



Johannes Kepler

Vom wahren Geburtsjahr Christi

Ins Deutsche übersetzt von
Otto und Eva Schönberger

JOHANNES KEPLER

VOM WAHREN GEBURTSJAHR CHRISTI

Ins Deutsche übersetzt

von

Otto und Eva Schönberger



ITINERA CLASSICA

Herausgegeben von
Hans-Jürgen Horn
Christiane Reitz

Band 10

JOHANNES KEPLER

Vom wahren Geburtsjahr Christi

Ins Deutsche übersetzt
von
Otto und Eva Schönberger



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.

2016

187 Seiten

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Schönberger, Eva ; Schönberger, Otto:

Johannes Kepler – Vom wahren Geburtsjahr Christi. Ins Deutsche übersetzt
von Otto und Eva Schönberger.

Rahden/Westf.: Leidorf, 2016
(Itinera Classica; Bd. 10)
ISBN: 978-3-86757-106-7

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie.
Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Alle Rechte vorbehalten
© 2016



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wiegel
Stellerloh 65 · D-32369 Rahden/Westf.
Tel: + 49/ (0)5771/ 9510-74
Fax: +49/ (0)5771/ 9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: <http://www.vml.de>

Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften der Universität Rostock
Internet: <http://www.altertum.uni-rostock.de>
E-Mail: christiane.reitz@uni-rostock.de

ISBN 978-3-86757-106-7
ISSN 1863-9488

Kein Teil des Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, CD-ROM, DVD, Internet oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags Marie Leidorf GmbH reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagentwurf: Christiane Reitz, Brigitte Meyer, Rostock
Redaktion: Christiane Reitz, Rostock
Satzerstellung und Layout: Otto und Eva Schönberger, Gerbrunn; Jannien Werth, Rostock
Druck und Produktion: DSC-Heinz J. Bevermann KG, Fleethweg 1, D-49196 Bad Laer

*[8] Vom wahren Jahr,
IN DEM DER EWIGE SOHN GOTTES
IM SCHOSS DER GEBENEDEITEN JUNGFRAU MARIA
MENSCHLICHE NATUR ANNAHM.*

*Neu bearbeitete Abhandlung von
JOHANNES KEPLER, Mathematiker
DES KAISERS UND KÖNIGS MATTHIAS.*

*Das Werk wurde zuerst in deutscher Sprache herausgegeben,
jetzt aber auf Wunsch Auswärtiger ins Lateinische übertragen
und mit Antworten auf die Einwände des Chronologen
Sethus Calvisius neuerdings ergänzt.*

*Es ist für Theologen, Chronologen, Historiker und alle Liebhaber des Altertums
eine willkommene und nützliche Lektüre.*

Mit Privileg für 15 Jahre.

[Vignette mit Verkündigungengel: Siehe, ich verkünde euch große Freude!]

Frankfurt

Druck und Verlag von Johannes Bringer.

1614

INHALTSVERZEICHNIS

Proömium.....	9
Kapitel I	15
Kapitel II	21
Kapitel III.....	25
Kapitel IV.....	29
Kapitel V.....	33
Kapitel VI.....	39
Kapitel VII	41
Kapitel VIII.....	47
Kapitel IX.....	73
Kapitel X.....	83
Kapitel XI.....	95
Kapitel XII	113
Kapitel XIII.....	121
Kapitel XIV.....	129
Kapitel XV	137
Schlussrede.....	155
Namen und Sachen	157
Literatur in Auswahl.....	175
Dank.....	177
Nachwort.....	179

[9] An den Hochwürdigsten Fürsten und Herrn

HERRN MELCHIOR (Klesl),
BISCHOF VON WIEN UND NEUSTADT,

Geheimrat und Vorsitzender des Konsistoriums seiner Kaiserlichen Majestät,
meinen gnädigsten Herrn

Hochwürdigster Bischof, gnädigster Herr! Aus welchen Gründen ich meine Abhandlung über das Geburtsjahr unseres Herrn und Heilands Jesus Christus, die letztes Jahr in deutscher Sprache veröffentlicht wurde, Ihrer Kaiserlichen Majestät widmete, geht aus der Zueignung des Büchleins selbst und aus der Vorrede an den Leser deutlich hervor. Indem aber Seine Majestät bei öffentlichen Geschäften, die sich auf die Lenkung so vieler Königreiche und Provinzen erstrecken, Euren Rat, hochwürdigster Herr, einzuholen gewohnt ist, musste ich annehmen, dass man sich deshalb auch mit dem literarischen Streit zwischen mir und meinem Widersacher in dieser Form nicht befassen wolle. Dies nun war für mich der Hauptgrund dafür, mein Werklein aus der Muttersprache ins Lateinische zu übertragen, damit Ihr mit Hilfe der Sprache, die für solche Disputationen über das Altertum besonders geeignet und Euch höchst vertraut ist, umso leichter die Argumente auffassen könnt, auf denen die Streitsache bei beiden Gegnern beruht. Empfängt also diese Übersetzung und Neubearbeitung, die auch Euren weltweit berühmten Namen in der Widmung trägt, mit gnädiger Miene. Auch mögt Ihr Euch manchmal aus jenem unermesslichen Meer der Staatsgeschäfte freikämpfen und diese kleine Insel betreten, um süße Ruhe zu genießen und den Geist zu erfrischen. Ihr mögt Euch sogar, an solchen Strand gelangt, hinsetzen, um Euer Urteil zu fällen. Bei solcher Abgeschlossenheit drohen weder Gefahr noch Zeitverlust, wobei Euch freilich bei aller Verborgenheit die Stürme der Geschäfte ungerufen einholen und mit sich fortreißen werden. Schließlich mögt Ihr dabei erkennen, wie viel an treuer Mühe ich auf das Altertum verwandte, und mich und meine Bestrebungen sodann gegen Verleumdungen, die Brut von Neuerungssucht und Ignoranz, umso nachdrücklicher in Schutz nehmen. Wollt mich auch weiterhin Seiner Kaiserlichen Majestät empfehlen, wie Ihr es bisher höchst wohlwollend tattet.

Ich wünsche Euch beste Gesundheit.

Geschrieben in Linz, am 25. März des Jahres 1614 westkirchlicher Zählung.
Des hochwürdigsten Herrn eifriger, verehrender und ergebener Johannes Kepler,
Seiner Kaiserlichen Majestät usw. Mathematiker.

[10] Im Jahr 1604 westkirchlicher Zeitrechnung erstrahlte am 10. Oktober nach Gregorianischem Kalender ein neues Gestirn von ungemeiner Helligkeit und Schönheit. Dieses zog durch die Pracht seines schimmernden Lichtes die Augen der Menschen an, besonders jedoch durch seine zeitlichen Umstände den Geist der Gelehrten. Zur damaligen Zeit nämlich trafen sich die oberen Planeten zuerst im Schützen, im Zeichen des Feurigen Dreiecks, und dies bildete den Beginn eines neuen Umlaufes von achthundert Jahren. Ebenso war an jenem zehnten Oktober der Planet Mars, schneller als jene oberen, mit dem letzten der kurz zuvor verbundenen Sterne, nämlich mit Jupiter, zusammengetroffen. Und endlich erschien der erwähnte Stern gerade dort, wo sich Jupiter und Mars verbanden, nämlich im 18. Grad des Schützen, und er stand etwa um so viel höher als der Mars, wie der höchst geringe Abstand des Mars vom Jupiter betrug.

Wer nun diese Wundererscheinung nicht mit eigenen Augen sah, mag sich eine sehr helle Fackel reinsten Lichtes vorstellen, die von starken Stürmen getrieben und geschüttelt wurde; so stark war nämlich das Flackern jenes Lichtes, so heftig sein Ausstoß von Flammen und so machtvoll das Sprühen feuriger Funken.

Da ich bei dem damals regierenden Kaiser und König Rudolf II. als Hofmathematiker in Sold stand, gab ich einmal in Anbetracht meines Berufes, doch besonders auch auf Befehl meines Herrschers zuerst gegen Ende des erwähnten vierten Jahres eine Schrift in deutscher Sprache, später jedoch eine ganze (lateinische) Abhandlung heraus, und zwar zur Frankfurter Herbstmesse des sechsten Jahres (1606). Darin beschrieb und rühmte ich jenes große göttliche Wunderzeichen durch den Umstand der Wiederkehr des Feurigen Dreiecks, und dies nach dem Maß des mir von Gott verliehenen Talentes. Da jedoch unter anderen auch Helisaeus RÖSLIN, Doktor der Medizin und Arzt der Stadt Hagenau, über dieses Thema einiges verfasst hatte und diese Schrift meiner deutschen Schrift zufällig angeschlossen und mit ihr verbreitet war, ergriff ich die Gelegenheit, die Gründe von RÖSLIN in meinem lateinischen Werk mit philosophischem Freimut zu prüfen und zu besprechen.

RÖSLIN meinte, er dürfe dies nicht unbeachtet hingehen lassen, ergriff die Gelegenheit, als er im Jahr 1609 über den Kometen von 1607 schrieb, und verwandte den Hauptteil seiner Schrift auf die Widerlegung meiner Abhandlung über den Neuen Stern.

Ich hatte aber diesem meinem Büchlein auch einen Anhang „Über das Geburtsjahr Christi“, unseres Erlösers, beigegeben. Ich wurde dazu angeregt, weil ich folgendes sah: Wenn es feststünde, dass Jesus Christus vier oder fünf Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung (die wir fehlerhaft von der Menschwerdung an beginnen) geboren wurde, dann hätte der Neue Stern, dem meine Abhandlung galt, mit dem Stern, der den Weisen erschien, die Eigenschaft gemeinsam, dass beide mit der großen Konjunktion der oberen Planeten zusammenfielen, [11] und

zwar so, dass sie vom Feurigen Dreieck an eine neue Periode von achthundert Jahren einführten.

Nun verlockte mich das Beispiel des Censorinus, der einst seinem Freund Q. Caerellius zum Geburtstag gratulierte und dabei Anlass fand, alle Zeitrechnungen aller Völker sozusagen in einem Bündel vor Augen zu stellen; so wollte er durch seine Arbeit die Erforschung der Zeiten ermöglichen. Daher hielt ich es für wohl vereinbar mit meinem Vorhaben, auch meinerseits den Tag des Auftretens des Neuen Gestirns und der damit zusammenfallenden Wiederkehr des Feurigen Dreiecks zu erforschen. Durch dieses doppelte Zusammentreffen hatte der höchste und größte Gott eine Art von Nagel am obersten Himmel eingeschlagen und dabei den großen Zeitraum von achthundert Jahren festgelegt. So hatte er Jahrhundert-Fest- und Schauspiele an der Himmelsbühne oder der großen Planetenarena dem ganzen, über die Welt zerstreuten Menschengeschlecht geboten, besonders aber jenen, die wegen ihrer Kenntnis der herrlichen Sternwelt das Recht besitzen, in der ersten Reihe zu schauen. Dies ging so ein volles Jahr lang. Daher wollte ich gewiss dieses Jahrhundert-Schauspiel durch die Neubehandlung und Berichtigung der im ganzen Westen durch Gewohnheit gefestigten christlichen Zeitrechnung etwas gründlicher empfehlen.

Der Anlass jedoch, der mich dazu brachte, etwas Neues über die Jahreszählung zu erforschen, war folgender: Als ich während der Erscheinung jenes Sternes in die Steiermark kam, fand ich dort ein Büchlein angeboten, das in Graz gedruckt war; sein Verfasser hieß Lorenz SUSLYGA und war ein Pole; dessen Vorgesetzter aber war Johannes DECKER (ein Jesuit). In diesem Werk wurden Beweise vorgeführt, aus denen hervorging, Christus sei nicht nur ein volles Jahr, auch nicht nur zwei Jahre (wie SCALIGER meinte) vor Beginn unserer Zeitrechnung geboren, sondern vier volle Jahre. Als ich nun die Grundlagen dieser Beweisführung überprüft hatte, fand ich, dass sie vollkommen zutrafen, ja sogar durch ihre Schlagkraft ein fünftes Jahr nahegelegt wurde. Seine Beweisführung ergriff meinen Geist umso stärker, je bedeutender und großartiger durch diese Ansicht die Betrachtung des Neuen Sternes und die darauf gestützte Verwandtschaft mit dem Stern der Weisen hervortrat.

Ich fand mich also weniger vom Zwang meines Gegenstandes als durch einen besonderen Impuls meiner Wahrheitsliebe angetrieben und meinte, mich bemühen zu sollen, dass diese an sich schon wahre und gesicherte Ansicht auch durch mich bekannt wurde. Ich sah nämlich, dass den Autor vieles hinderte, alle Menschen auf seine Seite zu ziehen, es sei denn, er würde in der Öffentlichkeit unterstützt. Bei einem Teil der Christenheit nämlich schadete ihm die Autorität großer Gelehrter, die jene Frage erst vor Kurzem vorentschieden hatten, und auf der anderen Seite behinderte ihn die Missachtung seines Ordens, die die Mehrheit so zu verführen pflegt, dass sie auch eine gute Sache aus Hass gegen die Person zurückweist und verwirft. Endlich ist seine Schrift von solcher Art, dass

sie zumeist nur in die Hand weniger und fast nur von Mathematikern gelangt und Leuten aller anderen Berufe entgeht. Auch verzögert häufig gerade das Unge wohnte [12] die Zustimmung, ebenso auch das Alleinstehen des Autors. Fällt es doch schwer, die Menschen von Ansichten abzubringen, die durch Gewohnheit abgesichert und durch allgemeine Übereinstimmung verfestigt sind. Da ich also jene Meinung in mein Buch „Über den Neuen Stern“ aufnahm, konnte ich hoffen, sie dadurch allgemein bekannt zu machen, erregte doch das Thema Neuer Stern Neugier und ließ erwarten, dass (mein Werk) vielen Lesern bekannt würde. Als nun mein Widersacher RÖSLIN diesen Anhang entdeckt hatte, er, der sich schon seit vielen Jahren als Privatmann mit Chronologie befasste, verfügte er zuerst in seinem oben erwähnten Buch „Über den Kometen“, sodann im Jahr 1610 in seinem anderen Werk Nördliche Seefahrt, drittens im Jahr 1611 in ein paar lateinisch verfassten Seiten über dasselbe Thema und schließlich 1612 in einer Wahrsage-Schrift an den Kaiser Matthias, er werde meine erwähnte Ansicht über das Geburtsjahr Christi widerlegen, da sie meilenweit von der Wahrheit abweiche. Und seine Ankündigung führte er bei der Herbstmesse des Jahres 1612 so weit durch, wie er es durch Mühe, Studium und Sorgfalt leisten konnte. Durch sein Werklein in deutscher Sprache befriedigte er die Erwartungen, wenn schon nicht anderer, so doch sehr wohl seine eigenen.

Hätte nun das, was mein Gegner im genannten Buch gegen mich vorbrachte, auch nur den Anschein von Wahrheit gezeigt, hätte ich ihm kaum widersprochen, sondern hätte ihm sogar öffentlich zugestimmt. Doch kam es völlig anders: Mit allen Mitteln nämlich bekämpfte er die handgreifliche Wahrheit, und zwar mit einer höchst einfältigen Polemik. Was sollte ich nun tun? Durch Schweigen an der Wahrheit Verrat üben? Zugeben, dass jener mit seinen selbstgewissenen Behauptungen und mit Triumphgeheul im Geist von Unbedarften und Einfältigen Einzug halte? Das durfte ich keinesfalls zulassen. Also entgegnete ich dem Kontrahenten meinerseits mit einer kleinen Schrift in deutscher Sprache, die im Jahr 1613 in Straßburg gedruckt wurde. Was ich mit meiner Entgegnung bei ihm erreichte, wird die Zeit lehren. Bei Lesern mit deutscher Muttersprache jedenfalls hoffe ich so viel bewegt zu haben, dass sie annehmen, ich habe Ausreichendes zur Steuer der Wahrheit geleistet.

Dich siehe da! „Birne um Birne, Apfel um Apfel“ (Homer, Od. 7,120)! Welcher feindliche Geist erweckt mir Krieg um Krieg? Ich hatte im Titel meines Buches nach dem Beispiel meines Gegners eben die These vorangestellt, die ich verteidigte. Meine Worte lauten also: Geboren sei Jesus Christus, unser Erlöser und Herr, nicht nur ein Jahr vor Beginn unserer heutigen Zeitrechnung, wie Herr Eliseus RÖSLIN mit Heinrich BUNTING anderen betont, nicht auch nur zwei Jahre, wie SCALIGER und CALVISIUS mit den meisten Kirchenschriftstellern verfechten, sondern volle fünf Jahre. CALVISIUS las meinen Titel und geriet in Wut, schrieb einen gedruckten offenen Brief an mich, in dem er mir schon auf

dem Titelblatt vorwirft, ich habe die Autorität des Evangeliums verletzt. Auch müht er sich, die von mir vertretene Ansicht mit ein paar weiteren Gründen außer den angeführten zu entkräften und seinen Zeitraum von nur zwei Jahren einzuführen. Ich gab dem Mann auf seinen Vorwurf der Entweihung des Evangeliums die gebührende Antwort auf gleichem Weg, nämlich gedruckt, und versprach, auf seine übrigen Gründe nur so zu antworten, dass ich mein deutsches Büchlein ins Lateinische [13] übersetzte und nach ausführlicher Widerlegung der fadenscheinigen Argumente RÖSLINS auch Namen und Gründe des CALVISIUS an ihrem Ort einbrächte. Das Versprechen, das mir der überraschende Brief des CALVISIUS abnötigte, erfülle ich nun diesmal und gebe alles, was ich über das Geburtsjahr unseres Erlösers nach wiederholter Prüfung schrieb, in lateinischer Sprache. In diesem Werk werden viele Stellen, die in meinem Anhang vor acht Jahren nicht ganz klar behandelt waren, deutlicher erklärt, und manches wird berichtigt und verbessert. So hoffe ich, dem Leser einen willkommenen Gefallen erwiesen zu haben, weil Erörterung und Erwägung der Frage umfassend vervollständigt und die Fundamente, auf denen die Wahrheit ruht, erweitert sind.

Wir wollen daher ohne längeres Vorwort zur Sache selbst kommen, die ich in 15 Kapitel folgenden Inhalts eingeteilt habe:

Kap. I. Vom großen Nutzen, den uns heute die Erkenntnis des Geburtsjahrs Christi und der Fehlerhaftigkeit unserer üblichen Zeitrechnung gewährt.

Kap. II. Ist es möglich, dass wir heute eine genauere Kenntnis des wahren Geburtsjahres Christi gewinnen als unsere Vorgänger?

Kap. III. Mit welchen Zeitumständen die Evangelisten Christi Geburt beschrieben, und weshalb der Heilige Lucas das genaue Herrschaftsjahr des Herodes nicht angab.

Kap. IV. Die Zeitrechnung der Westkirche, die wir heute allgemein verwenden, zeigt sicher nicht Christi Geburt an; diese Rechnung ist aber nicht unsinnig und auch nicht erst neuerdings ausgesprochen und gehört.

Kap. V. Zuverlässigkeit der Julianischen Zeitrechnung, der wir in diesem Buch folgen und deren 46. Jahr das erste unserer Ära ist.

Kap. VI. Über die Historiker, auf deren Zeugnisse man sich bei Erforschung des wahren Geburtsjahrs Christi stützen muss.

Kap. VII. Über die unterschiedlichen Jahresanfänge bei manchen bedeutenden Völkern und Historikern, deren Zeugnisse wir heranziehen müssen.

Kap. VIII. Es wird mit mehreren Argumenten bewiesen, dass der Historiker JOSEPHUS grundsätzlich der Auffassung war, König Herodes sei im 42. Jahr Julianischer Zeitrechnung gestorben, während unsere heutige Zeitrechnung mit deren 46. Jahr beginnt. Zugleich wird die Glaubwürdigkeit des Historikers JOSEPHUS bezüglich der Herrschaft des Herodes überprüft, und zwar durch Vergleich mit der römischen Geschichtsschreibung.

Kap. IX. Astronomische Beweise, mit denen die Überlieferung bei JOSEPHUS bestätigt und der Tod des Herodes auf das Jahr 42 Julianischer Zeitrechnung festgelegt wird.

Kap. X. Beweise, die aus römischen Historikern jener Zeit genommen sind und durch die wir überzeugend dartun, dass JOSEPHUS im Todesjahr des Herodes (nach Julianischer Rechnung im Jahr 42) keineswegs irrte.

Kap. XI. Genauere Erforschung des Geburtsjahres Christi auf Grund der Einschreibung des gesamten Erdkreises. Nachweis, dass die Schätzung in Christi Kindheit fiel und Saturninus, der Statthalter in Syrien, diese lange Zeit vor der Statthalterschaft des Quirinius durchführte, und dass dies durch die griechischen Worte des Evangelisten LUCAS ausdrücklich bestätigt wird. [14]

Kap. XII. Nachweis, dass der Bericht des Evangelisten MATTHAEUS von der Ankunft der Weisen und vom Kindermord gänzlich mit dem übereinstimmt, was JOSEPHUS und andere, römische, Historiker über das Jahr 41 der Julianischen Ära überliefern.

Kap. XIII. Man kann aus dem Alter Christi, das ihm der Evangelist LUCAS bei der Taufe am Ende des Jahres 73 oder zu Beginn des Jahres 74 Julianischer Zeitrechnung zuschreibt, das Geburtsjahr Christi nicht genau erforschen; dies bestätigt uns der griechische Text des Evangelisten.

Kap. XIV. Aus welchen Ursachen die alten Väter Christi Geburt an das Ende des Julianischen Jahres 43 oder an den Beginn des Jahres 44 (also nur zwei Jahre vor Beginn unserer heutigen Rechnung) setzten, andere jedoch um drei, wieder andere um nur ein Jahr zuvor.

Kap. XV. Von der Zeit, von den Umständen, von welchem Urheber, auch, zu welchem Nutzen die falsche Zeitrechnung, die wir heute noch verwenden, von der Westkirche übernommen wurde. Dort auch über den Tag der Geburt Christi.

KAPITEL I

VOM NUTZEN DIESER UNTERSUCHUNG

Ich zweifle nicht, christgläubiger Leser, dass manche Kirchenväter es nicht für nötig ansahen, bei den äußeren Umständen von Christi Geburt allen Kleinigkeiten nachzugehen. Sahen sie doch, dass ein Kirchenvorsteher, der solche Dinge allzu beflissen untersuchen wollte, und zwar bis zu eifervollem Streit, sich dabei den Vorwurf des tadelnden Apostels (Paulus) zuzog, der Timotheus (1,4) und Titus (3,9) solche und ähnliche „Forschungen“ ernstlich untersagte, weil sie Streit erregen, die guten Sitten und den Glauben untergraben, auch wenn sie erlaubt sind und dem Stammbaum gelten.

Doch braucht man nicht alles, was ein Bischof ablehnen mag, deshalb gleich ablehnen. Auch wenn etwas einen Kirchenlehrer, der wichtigere Sorgen hat, belastet und behindert, ist dies deshalb auch von Männern anderer Profession nicht zu verwerfen. Es gibt auch viele Forschungen, die (wenn man von Streitigkeiten absieht) bei treffender Erläuterung die christliche Religion zieren oder vor dem Spott jener bewahren, die außerhalb der Kirche stehen. So sind sie, wenn auch nicht notwendig, doch durchaus erwünscht.

Diesen Unterschied erkannten von den Lateinern HIERONYMUS, von den Griechen EUSEBIUS und vor ihnen CLEMENS, THEOPHILUS, AFRICANUS, CASTOR, TATIAN und einige weitere. Obschon nun der christliche Glaube die ganze Welt erfasst hatte, obschon die Kirche durch Wunder, heiligmäßiges Leben, Rangordnung und Würde bei den Vorstehern erglänzte, und obschon sie durch das Blut zahlloser Märtyrer freudig Tag um Tag benetzt und bestärkt wurde, bedurfte es bei ihnen wohl keiner Diskussion über chronologische Fragen, um den Glauben [15] der Christgläubigen zu stärken. Da es jedoch eine gewisse Art von Menschen gab, Philosophen genannt, die die christliche Religion entweder offen bekämpften oder durch Erörterung chronologischer Fragen hinterrücks verdächtig machten, wollte man auch gegen diese Abhilfe schaffen, um den Christen selbst die von jenen gesäten Zweifel zu beheben, und so gingen die genannten Väter fachmännisch die Chronologie an und leisteten (einer nach dem anderen) tüchtige Arbeit. Die anderen Väter übernahmen deren Entscheidung und stellten zumeist den von HIERONYMUS übersetzten EUSEBIUS oder den griechischen EUSEBIUS selbst in ihre Bibliotheken, griffen, wenn es sich als nötig erwies, bei ihren kirchengeschichtlichen Arbeiten auf diese Autoren zurück und stützten sich auf deren Zeugnisse. Die Anzahl jener, die der Zeitrechnung der genannten Väter folgten, ist riesig, und die Reihe derer, die schließlich in unserem Jahrhundert auftraten, übertrifft die Zahl jener aus den vorangegangenen zehn Jahrhunderten.

Sie alle folgten der gleichen Ansicht und sorgten in gleicher Weise für die Berichtigung der Zeitangaben. Um aber das hämische Geschreibe unserer Zeitgenossen nicht zu bestätigen, rate ich dir, lieber Leser, dein Auge nur auf die frühen Jahrhunderte zu richten und dem Vorbild der zitierten Kirchenväter zu folgen. Dadurch magst du lernen, es nicht überflüssiger Neugier zuzuschreiben, wenn ein gläubiger Christ mit allem Eifer und allem Scharfsinn sich abmüht, aus der Geschichte das genaue Jahr herauszufinden, in dem Jesus Christus, Erlöser der Menschheit, seinen allerheiligsten Leib als Sühneopfer für die Sünden der ganzen Welt hingab und sein Blut vergoß.

Ich wünschte dies aber nicht nur durch die Beispiele der Alten beurteilt zu sehen, besitzen wir doch eigene, gewichtige Gründe. Du siehst ja, dass die Evangelisten MATTHAEUS und LUCAS die damaligen Zeitumstände keinesfalls unerwähnt ließen. Auch darf man nicht anzweifeln, dass selbst etwas, was einem Leser als ziemlich unbedeutend und unnötig erscheinen mag, aus der einzigartigen Eingebung des Heiligen Geistes hervorging. Jene Evangelisten ließen also in völliger Übereinstimmung bezeugt sein, dass Jesus, Marias Sohn, in Bethlehem in Judaea geboren wurde zur Zeit des Herodes (nicht des Vierfürsten, sondern) des Königs über ganz Judaea und einige umliegende Provinzen. LUCAS aber sagt noch genauer: Zu eben jener Zeit, in der von Kaiser Augustus ein Edikt ausging, das ganze Weltreich in (Steuer)Listen einzutragen. Weil dieses Edikt des Kaisers Augustus auch den Ort Bethlehem in Judaea betraf, fügte man noch mehrere Umstände bei, über die wir später handeln.

Welchen Sinn hat nach deiner Ansicht diese Sorgfalt der Evangelisten bei Beachtung der zeitlichen Umstände?

Welchen denn? Sie bedachten ja, dass Gott, der Schöpfer und Hüter des Menschengeschlechtes, verschiedene Arten von Menschsein schuf, und dass zwischen diesen große geistige Verschiedenheit bestehe; weiter: Dass nicht alle, die Christi Lehre hören, mit der Heiligkeit und Süße der von Christus verkündeten und von den Evangelisten überlieferten Lehre zufrieden sind, und man diesen also einen genauen Bericht über jenen Jesus von Nazareth liefern wollte. **[16]**

Es herrschte vielmehr bei der unendlichen Masse des Menschengeschlechtes tiefe Unkenntnis des Wahren, eine Meinung nach der anderen tauchte auf, auch Irrtümer, Eingeredetes, erfundene und wahrscheinliche Geschichten, die entweder das ganze Menschengeschlecht oder große Teile davon, die durch Handel und Lebensbedürfnisse stark vermischt sind, durchdringen und als wahr ausgegeben oder geglaubt werden. Darunter, glaubte man, gebe es auch manche Ansichten, die von geschickten Leuten zur Verbesserung der Sitten absichtlich erfunden, mit heilsamen Lehren angefüllt und so ausgeschmückt sind, dass man bei Jupiters Statue schwören möchte, es sei alles, was eine gut erfundene Geschichte enthält, wahrer noch als Wahrheit.

Daher müsse man heute noch, so lange solche in Menge vorhanden sind, auf der Hut sein, dass nicht erfindungsreiche, neugierige und pedantische Leute die Wahrheit des evangelischen Berichtes allmählich in Zweifel ziehen dürften, wenn sie sähen, dass diesem die nötigen Einzelheiten an Ort und Zeit fehlen, um sie sozusagen mit Händen zu greifen; weiter: Dass überhaupt der Bericht über Christus nicht am Ende zu Ammenmärchen und abergläubischen, uraltvernebelten Geschichten gezählt wird, wie es sie bei den Menschen in großer Fülle gibt. Auch soll (das Evangelium) künftig nicht als dichterischer Bühnentext über das Leben eines Weisen angesehen werden.

Es ist auch nicht nötig, die Absicht der Evangelisten durch Vermutungen zu erforschen. Man höre doch LUCAS selbst (1,1-4): Schon viele unternahmen es, sagt er, Berichte über alles abzufassen, worüber unter uns (nämlich den Jüngern Christi) voller Glaube und ohne allen Zweifel und Unsicherheit völlige Klarheit besteht. Diese Berichte überlieferten uns jene, die von Beginn an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Daher beschloss auch ich, dir alle erhaltenen Nachrichten von Beginn an sorgsam in rechter Ordnung aufzuschreiben, bester THEOPHILUS. Du sollst ja (selbst in deinem Herzen) die Wahrheit und Zuverlässigkeit der Berichte erkennen, über die du (nur von anderen, fremden unterrichtet und) belehrt wurdest.

Man sieht ja, worauf der Evangelist abzielte bei der sorgsam Abfassung und Gestaltung des Berichtes über Christus: Sein lieber THEOPHILUS sollte sich nicht nur auf die verschiedenen Erzählungen verlassen, sondern sollte bei sich selbst über die eigentliche Wahrheit sicherer sein. Zweifle also nicht, dass die gesamte Erklärung der Zeitumstände, wenn sie auch nicht immer, überall und für jeden notwendig ist, dennoch auf das abzielt, was der Evangelist erreichen wollte.

Zwar hatte unser Herr und Gott in seiner höchst väterlichen Fürsorge, nämlich bei der Beschreibung der örtlichen und zeitlichen Umstände, so viel bewirkt, dass die Urkirche und alle damals lebenden Menschen, auch zahlreiche gelehrte und kluge außerhalb der Kirche, von der historischen Wahrheit des Evangeliums versichert und überzeugt waren. Daher konnte TERTULLIAN, einer der ältesten Kirchenschriftsteller, den Häretiker MARCION, der die Wahrheit der Fleischwerdung Christi bestritt, zur Prüfung der historischen Zuverlässigkeit des Evangeliums auf die römischen Steuerlisten [17] verweisen (adv. Marc. 4,7). Es geschah aber durch die lange Generationenfolge, als das Andenken an jene Ereignisse und die damaligen Staatsverfassungen erlosch, besonders nach dem Untergang des römischen Reiches, dem Judaea unterworfen war, dass gelegentlich jener sorgfältigen Angaben der Evangelisten über die Zeitumstände bei Christi Geburt sich neue Irrtümer ergaben. Auf diese stoßen wie auf manche Klippen jugendliche Geister, denen mangelndes Sachwissen manchen Verdacht und ihr Scharfsinn leichtfertiges Selbstvertrauen einflößt. Diese schlimmen Ratgeber locken sie in die gefährvollsten Abgründe des Zweifels an der Wahrheit des evangelischen

Berichtes. In diesem Zweifel und solcher Geringschätzung sowohl bezüglich des Glaubensgutes wie auch der Gläubigen wurden jene Geister erst recht bestärkt, als sie sahen, dass manche Kirchenobere, eher gutwillige als vorsichtige und umsichtige, oft aber auch urteilslose Leute, in einer Art frommen Eifers sich gegen die Untersuchung jener Umstände sperrten. Es soll ja die Hoheit des heiligen Berichtes durch solche Untersuchung (meinten sie) nicht entweiht oder dem Spott ausgesetzt werden. Eben dies nämlich schützen jene Argwöhnischen vor und beklagen, dass auf diese Weise eine Irrlehre bezüglich des evangelischen Berichtes bestärkt und vom Christenvolk angenommen werde. Es gibt noch andere, die ihnen widersprechen, zwar nicht ganz üble, aber doch argwöhnische Leute, die von Natur aus, mag auch seit Beginn des Christentums im evangelischen Bericht alles mit allem exakt übereinstimmen und nichts je angezweifelt sein, den gesamten Ablauf des Geschehens argwöhnisch betrachteten und daher eine Absprache und gemeinsame Verschwörung der Evangelisten vermuteten.

Wir sind also sicher, dass Gott am Verderben oder Irrtum irgend eines Menschen keine Freude hat, sondern vielmehr bemüht ist, die notwendigen Heilmittel gegen jeden Fehler oder jedes Gebrechen des menschlichen Geistes, die diesen an der Erkenntnis der Wahrheit hindern können, bereitzustellen. Daher gibt es keine Entschuldigung für solche, die an ihren verderblichen Zweifeln starr festhalten. Ich glaube also gern, dass sich gegen solche Zweifel sowohl der offenbare Widerspruch bestimmter Dinge einstellt, wie auch, um jene zu überzeugen, der Eifer unserer heutigen Chronologen. Diese bemühen sich durch eine Art von göttlichem Antrieb jeder um die Wette um Erklärungen chronologischer Streitfragen. Und meinetwegen können jene bei diesem Anlass in Streit und Zank geraten und sich in dieser Fragevielfach bis aufs Messer bekämpfen. Wie nämlich durch die Reibung von Stahl und Feuerstein Funken entstehen, so wird aus dem Zusammenstoß von Ansichten die Wahrheit hervorgelockt.

Diskutierende ziehen ja alles, auch das Verborgenste, ans Licht und lassen nichts unberührt. Wenn dann schließlich der Streit beigelegt wird, wenn der einen Partei durch die andere Genugtuung geschieht, wenn man sich auch nicht schämt, seine frühere Unwissenheit zuzugeben, den Irrtum abzulegen und dem nachzugeben, der mit Gründen obsiegt, dann erst werden beide Parteien und die beim Wettkampf Zuschaueneden **[18]** mit der aufgeworfenen Frage einmütig zufrieden sein und sich zu der ans Licht gezogenen Wahrheit beglückwünschen. Daher müssen wir uns heute viel sorgsamer bemühen als die Alten, weil wir vom Zeitalter Christi weiter entfernt sind als jene. In unserem Geist schwindet ja allmählich das richtige Bild des Altertums, die Zeit vergeht, Jahrhunderte häufen sich, und wir wissen nicht einmal genau, ob in unserem eigenen Jahrhundert der jüngste Tag ansteht, scheute sich doch Gottes Sohn selbst nicht, seine Unkenntnis zuzugeben, da Gott nicht wollte, dass wir (diesen Zeitpunkt) wüssten. Also müssen wir aus der Trägheit von tausend Jahren erwachen und uns um eine genaue Untersuchung

von Heilsereignissen bemühen. So müssen wir für die Nachwelt sorgen und, als ob diese Sorge kein Ende finden dürfte, dem beklagenswerten Unheil entgegenwirken, das die moderne Gleichgültigkeit und die Tag um Tag erstarkende Neuerungssucht den alten Denkmälern androht.

So mag der geneigte Leser glauben, dass die schon früher (im Jahr 1606) herausgegebene Untersuchung dieser berühmten Frage dem gleichen Ziel dient, ebenso auch die jüngst revidierte und praktischer angeordnete Ausgabe, die der höchst verwickelten Erklärung des Doktors Helisaeus RÖSLIN und einigen Einwänden des Chronologen Sethus CALVISIUS entgegenzustellen war. Man soll sich nicht an meinen Einwänden stoßen oder klagen können, ich hätte die Verteidigung der Wahrheit im Stich gelassen. Dieses mein Werk soll neben den bereits dargelegten Vorteilen auch folgenden Nutzen bringen: Man kann den weltlichen Spöttern über das Christentum etwas entgegensetzen. Diese bringen Geschwätz aus der Schule EPIKURS vor solche gibt es nämlich in großer Menge besonders bei den Juden, jedoch auch an den glänzenden Höfen christlicher Fürsten, auch in Handelsstädten und volkreichen Orten. Man wird dir die Irrtümer unserer Zeitrechnung wie einen verlorenen Prozess oder die Zerstörung Troias entgegenhalten. Du sollst aber diesen gegenüber nicht nur deine Ohren verstopfen, sondern auch deinen Geist stärken, und zwar durch das Beispiel meines Einspruches, der endlich und glücklich durchgefochten ist. Dann soll dein Geist nicht ins Wanken geraten, selbst wenn jene Verleumder ein paar elegante Einwände gegen sonstige Punkte der christlichen Lehre gleich wie Rammböcke oder Kanonen richten, und wogegen dir nicht sogleich eine Antwort einfällt.

KAPITEL II

OB UNSERE ZEIT ZUR LÖSUNG DIESER FRAGE NOCH WEITERES LEISTEN KANN, ALS ES UNSERE VORGÄNGER IN SO VIELEN ZURÜCKLIEGENDEN JAHRHUNDERTEN VERMOCHTEN

Doch gibt es Leute, denen es widersinnig erscheint, heute erst zu den Umständen der Geburt Christi etwas ans Licht zu bringen, was der Christenheit sechzehn Jahrhunderte lang verborgen blieb. Um diesen zu antworten, kann ich zu Beginn nicht abstreiten, dass bei so vielen Wandlungen in den Reichen der Erde [19] seit Christi Geburt, wo fast in jedem Jahrhundert neue Nationen, Sprachen, Sitten auftauchen, es sich ergab, dass wir heute die Zeitumstände bei Christi Geburt gewöhnlich schlechter kennen und täglich neue, jedoch unsinnige Grundlagen der Wahrheitsfindung und neue Meinungen beibringen, anhand derer wir die damaligen Umstände falsch beurteilen. Dadurch ist dieses Problem heute schwieriger geworden als früher. Doch will ich auch zugeben, dass aus den früheren Jahrhunderten sehr viele Zeugnisse erhalten sind, durch die man diese Frage hätte lösen können, die jedoch heute zum großen Teil verloren gingen.

Die Sache ist aber dadurch noch nicht verloren. Nein, es gibt auch heute noch durch die wunderbare Vorsehung Gottes sowohl kirchliche wie weltliche Zeugnisse, die im Lauf der Jahrhunderte und durch die Fürsorge gelehrter Männer bis heute überdauert haben, und diese mögen unserer Sorgfalt bei der Suche nach der Wahrheit von Nutzen sein. Was aber die Unwissenheit der damaligen Menschen angeht, so lässt sich darüber keine bindende Aussage machen. Jene nämlich, die selbst den Ereignissen beiwohnten, waren (und das steht fest) über alles unterrichtet. Von denen aber, die den Zeitzeugen unmittelbar nachfolgten, kann man nicht behaupten, sie hätten, was sie nicht mit aller Sorgfalt untersuchten, deswegen auch nicht gewusst. Nimmt man jedoch an, sie hätten eine genau berechnete Jahressumme nicht gekannt, so geschah dies nicht deshalb, weil sie die wahre Zahl nicht finden konnten, sondern nicht daran dachten, sie zu suchen oder nicht gewohnt waren, sich dabei Mühe zu geben.

[Hier ein Beispiel der lockeren Art der Väter, mit der sie den biblischen Bericht ohne jeden Vorbehalt annahmen. LUCAS legt den Beginn des Wirkens Christi auf das 15. Jahr des Tiberius, ein Jahr, das, gerechnet vom Tag des Amtsantritts an seinem späteren und wichtigeren Teil die beiden Consuln Rubellius und Fufius aufweist. Daher sagte TERTULLIANUS, Christus habe unter diesen Consuln und in diesem Jahr gelitten, und so veranlasste er viele Väter zur Aussage, Christus habe in seinem 30. Jahr gelitten; zu diesen gehörten auch PROSPER und MARCELLIUNUS. Als sie sich jedoch bedachten und erwogen, dass man für

Christi Wirken drei Jahre ansetzen müsse, schrieb TERTULLIAN gegen MARCION, Christus sei im Jahre XII des Tiberius hervorgetreten. Sulpicius Severus jedoch sagt mit TERTULLIAN, Christus habe unter denselben Consuln gelitten, setzt dies jedoch in das 18. Jahr des Tiberius. VICTOR von Capua schließlich setzt Christi Taufe unter die beiden genannten Consuln, und zwar in seinem 27. Jahr, denn er wollte an der Passion im 30. Lebensjahr (Christi) festhalten.]

Zeit und Sitten (der unmittelbaren Nachfolger) waren denen der Apostel höchst ähnlich. Also sahen sie keinen Grund, an etwas zu zweifeln, was uns heute wegen der Verschiedenheit unserer Zeit von der damaligen sehr verwundert und was wir als unglaublich anzuzweifeln beginnen oder womit wir, gefesselt durch seine Merkwürdigkeit, nicht zurecht kommen. So kommt es, dass wir durch sehr starke Gründe veranlasst werden, so alte Dinge zu untersuchen, wobei auch bei den Chronologen die Wissbegier mit der Schwierigkeit der Probleme anwächst. **[20]** Weil sie nun die Klippen von Arroganz und Starrsinn meiden und jenen, die Sichereres lehren, nachgeben und die angebotene Wahrheit ergreifen, darf man sie nicht als Besserwisser und Krittler bezeichnen; nein, sie ahmen hier eher das Beispiel des Schöpfergottes in einem gewissen Grad nach. Wie dieser nämlich aus der Finsternis das wunderbare Licht entstehen ließ, aus dem Schlimmen aber, mag es noch so schlimm sein, stets etwas Gutes schafft, so bringen jene aus den Irrtümern des Menschengeschlechtes, aus Streit und Zwist die Wahrheit ans Licht.

Zum bisher Gegebenen tritt der Vorteil des modernen Buchdrucks, durch den man heute vieles glücklich entscheiden kann, was seit alter Zeit im Dunklen verborgen lag. Wenn nämlich auch früher die Bibliotheken sehr gut ausgestattet waren und die Anzahl der Bände riesig (das Meiste davon ging freilich zugrunde), so fehlte es dort allerdings an einer ausreichenden Zahl von Exemplaren, und so kam es, dass sehr viele Männer, mochten sie noch so unterrichtet sein, sich von der Forschung fernhielten. Dabei begnügten sie sich mit der Leistung einiger weniger, die der Chronologie mit höchstem Eifer oblagen. Sie nahmen deren Ergebnisse als zutreffend hin, ahmten sie voller Vertrauen nach und gebrauchten sie beim Verfassen ihrer Werke. So zitieren den EUPOLEMUS, PANODORUS, TATIAN und CASTOR als Quellen THEOPHILUS, AFRICANUS, CLEMENS; die beiden letzten Gruppen zitieren auch EUSEBIUS und dessen Übersetzer HIERONYMUS. Diese waren alle Chronologen und korrigierten einander gelegentlich. Dem EUSEBIUS aber und dem HIERONYMUS folgte die Schar der griechischen und lateinischen Kirchenväter ausnahmslos, als ob die Sache schon entschieden sei.

Jene wenigen aber, die ihr ernsthaftes Studium der Chronologie widmeten, waren, wie es scheint, der doppelten Mühe nicht gewachsen, nämlich eine unendliche Masse von Büchern durchzusehen, sachdienliche Zeugnisse zu sammeln und zugleich jede Einzelheit genauer zu überprüfen und richtig einzu-

ordnen. Es kommt ja öfters vor, dass jemand, der sich ausdauernd mühevoller Lektüre unterzieht, ein schwächeres Urteil besitzt, andererseits, dass jemand, der die Zeit auf Grübeleien und Anordnen verwendet, dann keine Zeit mehr zu vielfachem Lesen und Exzerpieren aufbringt, so dass Forschereifer und geduldige Lektüre nicht nebeneinander bestehen können. Ich jedenfalls will die Behauptung wagen, dass ein Gelehrter heutzutage in einem Monat aus den Büchern des Kardinals Caesar BARONIUS und des Joseph SCALIGER mehr und sicherere Belege zu unserer Frage exzerpieren kann als damals CLEMENS und EUSEBIUS im Verlauf langer Jahre aus so vielen wohl versehenen Bibliotheken. So ist es nicht verwunderlich, dass die angeführten modernen Autoren die Frucht jener Mühe der Vorgänger ernteten, eine sozusagen vorgekaute Speise von ihnen gewannen und sodann ihren Lesern übermittelten. Und da heute durch den Druck von diesem so nützlichen Werk einige Tausend vorhanden sind, ist es keineswegs verwunderlich, dass unter so vielen Lesern, auf die so viele Exemplare treffen, es den einen oder anderen gibt, der die Zeugnisse für diese Sache sorgsamer prüft als es jene Schriftsteller taten, aus deren Büchern jene Nachrichten genommen sind, und so einer das Geprüfte dann sachkundiger verwendet. Daraus ergibt sich schließlich, dass wir heute manchmal etwas [21] durch eine glückliche Vermutung finden können, was man über ein oder zwei Tausend Jahre entweder nicht wusste oder nicht für notwendig ansah und daher überging.

Daher sollst du, lieber Leser, nicht meinen, jene versuchten Unmögliches, die heute eine exaktere Untersuchung über Christi Geburtsjahr anstellen, als es die Alten vermochten. Und du sollst nicht meinen, vergebliche Mühe auf dich zu nehmen, wenn du dieses unser Büchlein liest; ich jedenfalls habe das ganze Werk zu deinem Nutzen bestimmt.

KAPITEL III

UMSTÄNDE DER GEBURT CHRISTI, WIE SIE DIE EVANGELISTEN ENTWEDER ÜBERLIEFERTEN ODER ÜBERGINGEN

Wir wollen nun mit der Sache selbst beginnen und die Umstände erwägen, auf die man sich bei Erforschung des wahren Geburtsjahres (Christi) stützen muss.

Die weit verbreitete Sitte fast aller Völker dieser Welt, ihre Geschichte durch die Zahl der Jahre einzugrenzen, die die Herrschaft von Königen oder Staatslenkern oder Oberpriestern umfasste, galt auch bei den Juden, wobei stets die Regel war, dass man bei ihnen vom ersten Jahr des Beginns der Herrschaft ausging, mochten sie nun Königen ihres Stammes gehorchen oder Fremden.

So verwendet man die (Regierungs-)Jahre Salomos und nach der Teilung der Herrschaft im Wechsel die Jahre der Könige von Juda und Israel durchwegs bis zum Untergang des Reiches Israel und schließlich nur die Jahre der Könige von Juda bis zur Babylonischen Gefangenschaft. Daher zählten die ersten Ankömmlinge in Babylon die Jahre nach Nabuchodonosor und (dessen Sohn) Evilmerodach, den Daniel Balthasar nennt. Manche rechneten auch nach den Jahren der Gefangenschaft, darunter Ezechiel. Dann wurde das riesige Reich unter die Herrscher von Babylon, Laborosoardach und dessen Vormund (?) Niriglissorosor geteilt, auch unter den Meder (?) Astyages (bei Daniel: Darius), den Sohn des Cyaxares (bei Daniel: Assverus). Jene Juden aber, die in Babylon weilten, zählten zweifellos die Jahre der Babylonischen Herrscher, deren letzter Nabonnidus war, ganz nach dem Brauch der babylonischen Sternkundigen. Jene aber, die in Medien und Persien weilten, zu denen auch Daniel, der Satrap von Susa, gehörte, zählten die Jahre des Darius oder Astyages, und als dieser gefangen war, die Jahre des Cyrus so lange, bis Cyrus Nabonnidus besiegte und Babylon, die Hauptstadt des Reiches, eroberte. Von diesem Zeitpunkt an zählten alle Juden von einem neuen Ausgangspunkt an die Jahre der Herrschaft des Cyrus in Babylon, und zwar, weil dieser ihre Knechtschaft beendet hatte. Da aber die Juden dennoch Untertanen der Perser waren, rechneten sie auch nach ihrer Rückkehr nach den Jahren des Perserkönigs Darius, des Assverus oder [22] Xerxes und des Artaxerxes, wie es in den Büchern des Esdra und Nehemias steht; dasselbe muss man auch für die Jahre des Darius Nothus, des Zweiten Artaxerxes und endlich des Darius Codomannus annehmen, weiterhin für die Macedonen, die den Persern im Besitz Judaeas nachfolgten, nämlich für Alexander und seine Nachfolger in Syrien und Ägypten, unter denen fortwährend Streit über Phoenizien, Palästina, Judaea und ganz Syrien herrschte, wo bald die Seleukiden herrschten, bald die Ptolemaeer. Daher verwenden die Bücher der Makkabaeer die griechische oder seleukidische Zeitrechnung, wobei sie, um Verwirrung zu meiden, die

Zahl der Jahre von der ersten Gründung der Königsherrschaft durch jene Familienzwiste hindurch bis zur Herrschaft der Hasmonaeer durchlaufen ließen. Jesus Sirach aber hält sich an die Jahre des Ptolemaeus Euergetes. Dieser war nämlich ein Einwohner von Ägypten, wo die Ptolemaeerfamilie in ununterbrochener Folge die Herrschaft bis auf die (römischen) Kaiser innehatte.

Als indes die Macht der Macedonen in Syrien erlahmte und sich in Wechsellämpfen aufrieb und in Palaestina die neue Herrschaft der Makkabaeer entstand, gingen die Juden in Palaestina zur Zählweise (nach Regierungs)jahren zurück, zuerst bei (König) Simon wie in den Makkabaeerbüchern, sodann bei Johannes Hyrcanus und den aus dieser Familie nachfolgenden Königen bis auf Antigonus, den letzten dieser jüdischen Familie, und bis auf den Idumaeer Herodes, der jenem letzten mit Hilfe der Römer Herrschaft und Leben zugleich entriss. Auch bei diesem und den zuvor erwähnten Herrschern findet sich bei dem jüdischen Geschichtsschreiber JOSEPHUS die Zählung nach Regierungsjahren häufig vor.

Dieser Brauch dauerte bei den Juden auch in den folgenden Zeiten der Römischen Kaiser an, wobei man die zehn Jahre des Archelaus, des Sohnes des Herodes, als Ethnarch zählte, und als dieser verbannt und Judea Syrien zugeteilt wurde, sandte von da an (Kaiser) Augustus Procuratoren nach Judaea, die in Jerusalem an Stelle der Könige herrschen sollten. So ist es folgerichtig, dass damals die Sitte begann, (die Jahre) nach den Regierungsjahren des Augustus zu zählen. Dass man nämlich nach dem Tod des Augustus in Judaea nach den Jahren seines Nachfolgers Tiberius zählte, geht aus LUCAS und JOSEPHUS überdeutlich hervor, wie ich weiter unten in Kapitel XIII ausführlich darlegen werde. Zur Zeit von Christi Geburt aber war Judaea noch allein dem König Herodes untertan.

Indem er also diese allgemein verbreitete Zählung übernahm, schreibt auch der Evangelist MATTHAEUS (2,1): *Als Jesus zu Bethlehem in Judaea in den Tagen des Königs Herodes geboren wurde.* Es gab nämlich auch andere namens Herodes, nämlich den Sohn des Königs Herodes, und dieser erhielt nach dem Tod seines Vaters (der unmittelbar nach Christi Geburt erfolgte) Galilaea und Peraea (als Teil des väterlichen Reiches), freilich nicht als König, sondern als Vierfürst. Damit sich also wegen der engen Nachfolge keine Unklarheit in der Zeitrechnung einschleiche, fügte MATTHAEUS verdeutlichend bei: *Zur Zeit des Herodes (nicht des Vierfürsten, sondern) des Königs.*

Also beginnt der Evangelist LUCAS die Erzählung der Empfängnis Johannes des Täufers, die der Geburt Christi um fünfzehn Monate vorausging, mit folgenden Worten: [23] *Es lebte in den Tagen des Königs Herodes von Judaea ein Priester usw.* Er sagt: Des Herodes, Königs von Judaea, nicht des Tetrarchen von Galilaea und Peraea.

Die Evangelisten hielten sich, wie gesagt, an die gebräuchliche Art, ein Geschehnis nach dem Umstand der Herrschaft des Herodes zu datieren. Doch

hielten sie es nicht für wichtig, etwa eine genaue Zahl der Regierungsjahre anzugeben; sie fügten nämlich nicht hinzu, in welchem Regierungsjahr des Königs Christus geboren wurde. Der Grund für diese Unterlassung war wohl folgender: Entweder hatten sich jene Jünger Christi, bei denen der Hl. LUCAS anfragte, ja auch Christi Mutter, die allerseligste Jungfrau (denn auch mit ihr sprach der Hl. LUCAS, der sie auch gemalt haben soll) sich niemals das feste und genaue Regierungsjahr des Herodes eingeprägt oder gemerkt; vielleicht hatten die Evangelisten dies nicht für sinnvoll gehalten als etwas eher Nebensächliches und sich damit begnügt, die letzten Jahre des Königs Herodes anzugeben. Es ist ja wahrscheinlich, dass der Evangelist LUCAS die Zahl der Regierungsjahre des Herodes nicht weggelassen hätte, wenn er sie aus tauglichen Autoren entnehmen konnte, besonders an jener Stelle, wo er über Empfängnis und Geburt Christi und seines Vorläufers Johannes berichtet. Denn beim Bericht über die Taufstätigkeit des Johannes bewies er (wie weiter unten in Kapitel XIII ausführlicher nachgewiesen wird) Sorgfalt in diesen Dingen, indem er das genaue Regierungsjahr des Tiberius, nämlich das fünfzehnte, nennt. Damals hatte ja Judaea außer dem römischen Kaiser Tiberius keinen König. Für den Evangelisten Hl. LUCAS war es nämlich ein Leichtes, durch Erkundigung bei den Jüngern Christi das genaue Regierungsjahr des Tiberius zu erfahren. weil es noch frisch im Gedächtnis war. Christus war ja sogleich nach seiner Taufe dem gesamten Judenvolk und den Nachbarvölkern durch seine erstaunlichen Wundertaten bekannt geworden. Betrachtet man hingegen Christi Geburt, ist es nicht so wahrscheinlich, dass es jemand außer der Mutter Christi nach dreißig und mehr Jahren noch gab, der sich an die Jahreszahl der Geburt Christi nach so langer Zeit erinnern hätte. So scheint auch die Mutter unseres Herrn Christus selbst bei ihrer Bescheidenheit und Demut in Sitten und Gedanken sich nicht um die Zahl der Regierungsjahre des Herodes gekümmert zu haben. Wir sehen ja auch heute, dass würdige Frauen des schwächeren Geschlechtes, zufrieden mit ihrer einfachen Bildung, sich um Lesen und Schreiben zumeist nicht kümmern oder es nur in geringem Umfang betreiben, auch in Sprache und Schrift nicht allzu geschickt sind, besonders wenn sie, von Armut gehindert, nur sehr wenig Zeit dafür aufwenden können. Daher kümmern sie sich weniger darum, in welchem Jahr der üblichen Zählung eines ihrer Kinder geboren wurde. Solche Sorge kommt eher den Vätern zu, die aber auch ihrerseits nicht durchwegs, schon gar nicht die Arbeiter und Handwerker, auf so etwas achten. Dies ist eher die Sorge der Gebildeten oder Notare oder Schreiber oder sonstiger Beamten.

Auch eine weitere Vermutung macht es wahrscheinlich, dass dem Evangelisten LUCAS die genaue Kenntnis des Regierungsjahres des Herodes fehlte, in dem Christus geboren wurde. Bei der Beschreibung der Taufe durch Johannes (die in das fünfzehnte Regierungsjahr des Tiberius fiel) wählt LUCAS folgenden Wortlaut: *Und Jesus war damals etwa (hosei) dreißig Jahre alt, als er begann* (näm-

lich zu predigen). Es steht jedoch [24] folgendes fest: Wenn jemand sagt, er sei ungefähr oder etwa dreißig Jahre alt, dann hat er bei dieser Aussage entweder nicht die richtige Jahreszahl seiner Geburt nach der üblichen Rechnung im Kopf oder er denkt gerade nicht daran.

Was aber Müttern sonst noch immer im Gedächtnis bleibt, Ereignisse zur Geburtszeit jedes ihrer Kinder, den Verlauf der Niederkunft, alles dies haben MATTHAEUS und LUCAS aus dem Mund der gebenedeiten Jungfrau und Mutter oder von deren Verwandten sorgsam erfragt, schriftlich niedergelegt und der Nachwelt überliefert: *Das Edikt des Kaisers Augustus, man solle alle Welt in Listen erfassen, die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland* und, was danach eintrat, *den Kindermord in Bethlehem*. All dies war nicht nur an sich von höchster Bedeutung, voller Schrecken, Staunen und Verwundern und betraf ganze Städte, Länder Völker, ja den gesamten Erdkreis, sondern es waren Dinge, die Christi Eltern besonders und unmittelbar betrafen, so dass es für sie fast unmöglich war, sich in ihrem ganzen Leben an die Geburt ihres Sohnes Jesus zu erinnern, ohne dass ihnen dabei alle diese Umstände in höchster Eindringlichkeit vor Augen traten. So ist es nicht zu verwundern, dass zwar diese Umstände erwähnt wurden, jedoch nicht die Zahl der Regierungsjahre, ging es doch um zwei höchst verschiedene Vorgänge. Ich jedenfalls möchte annehmen, dass so bedeutende zusammenfallende Ereignisse Geist und Feder der Evangelisten in Anspruch nahmen, jedenfalls so sehr, dass sie es für überflüssig ansahen, auch noch die Zahl der (Regierungs-)Jahre des Herodes anzugeben. Wer nämlich der damaligen Zeitgenossen, der vom Edikt des Augustus hörte, das in der ganzen Welt verbreitet wurde, dachte dabei nicht sofort an die Zeit und das genaue Jahr dieses allbekanntesten Geschehens und konnte von diesem Zeitpunkt aus, wenn nötig, die Zahl der Jahre bis zur Gegenwart mit Leichtigkeit selbst ausrechnen.

Folgendes also sind, zusammengefasst, die Schriften und Dokumente, die uns zwei Evangelisten liefern und aus denen das wirkliche Jahr der Geburt Christi erkannt werden kann, und man muss die von diesem Zeitpunkt an bis heute vergangene Zeit berechnen: 1. Die Regierung des Herodes, 2. Das Edikt des Kaisers Augustus, 3. Die Ankunft der Weisen und der bethlehemitische Kindermord, 4. Schließlich das ziemlich genaue Alter Christi, bei der Taufe durch Johannes und am Beginn seiner Verkündigung.

KAPITEL IV

UNSERE ÜBLICHE ZEITRECHNUNG TRIFFT GEWISS NICHT DAS GEBURTSJAHR CHRISTI. INHALT UNSERES WERKES

Wenn wir nun das wirkliche Geburtsjahr Christi angeben und die ganze von damals bis heute vergangene Zahl der Jahre lernen wollen, müssen wir uns um folgendes bemühen: Wir müssen den vier oben genannten Zeugnissen, nämlich (1.) Beginn und Ende der Herrschaft des Herodes; (2.) Edikt des Kaisers Augustus; (3.) Ankunft der Weisen [25] und Kindermord und (4.) schließlich dem 15. Regierungsjahr des Tiberius ihren sicheren Ort in einer Zeitrechnung zuweisen, etwa in unserer gebräuchlichen Ära, in der wir eben das Jahr 1614 zählen.

Nun könnte jemand einwenden, es brauche hier keine Berechnung oder Einordnung, denn wir jedenfalls würden gegenwärtig die 1614 Jahre seit Christi Geburt zählen. Also müssen wir an der Geburt Christi als dem Ausgangspunkt und Sitz unserer Zeitrechnung und an dieser Summe der Jahreszahlen festhalten.

Doch verhält es sich keineswegs so: Denn mag diese Jahressumme auch allgemein angenommen und durch allgemeine Gewohnheit verfestigt sein, so ist sie dennoch zu klein, als dass sie von Christi Geburt an herabreichte. Dass hier etwas fehlt, geben die meisten aus der Schar der heutigen Chronologen zu; manche vermissen ein Jahr, manche zwei, nicht von denen zu reden, die bis zu vier und fünf Jahren hinauf gehen, und eben deren Sache verfechte ich hier. Wenn sich nämlich auch dieser Fehler durch schweigende Zustimmung der großen Masse allmählich verfestigt hat, so sind doch nicht allen Christen die Gründe dafür in gleicher Weise bekannt. Allerdings traten vielfach Männer auf, die jenen Irrtum aufdeckten. Damit ersichtlich und allgemein bekannt wird, worüber besonders Zweifel besteht, und mit welchem Gegner ich es zu tun habe, muss ich hier aus dem späteren Kapitel XIV einiges vorwegnehmen und die Schriftsteller aller Jahrhunderte durchmustern.

Wir haben jedoch das Verfahren verkürzt durch das Zitat allein des EUSEBIUS, der in seinem chronologischen Verzeichnis die früheren Kirchenväter zitiert, darunter TERTULLIAN, CLEMENS VON ALEXANDRIA, IRENAEUS usw., und er setzt nach deren Ansicht Christi Geburt in das 41. oder 42. Regierungsjahr des Augustus, während freilich unsere heutige Zeitrechnung erst vom 44. Jahr des Augustus ausgeht. Also ist die Zahl der Jahre nach Christus im Verzeichnis des EUSEBIUS um ein Jahr länger als die Reihe in der heutigen Zählung. Dem EUSEBIUS schloss sich HIERONYMUS an, dem HIERONYMUS PROSPER, indem diese alle ein Jahr mehr zählten, als man es heute allgemein tut. Deren Zählweise befolgen von den heutigen Chronologen Gerhard MERCATOR, BUNTING und noch weitere. Nicht zufrieden mit diesem Unterschied waren dagegen CASSIODOR und

Sulpicius SEVERUS, sondern meinten, man müsse sich den ältesten Vätern enger anschließen, wobei der eine Christi Geburt um ein Jahr früher als EUSEBIUS ansetzte, der andere um zwei Jahre, indem sie zwei oder drei Jahre mehr annahmen, als man es heute allgemein tut. Den CASSIODOR zitiert MARIANUS SCOTUS, folgt jedoch anscheinend zuerst dem SEVERUS und dann eine Strecke weit dem CASSIODOR, bis er schließlich wieder mit EUSEBIUS zusammengeht, und an dessen Faden gelangt er in seine eigene Zeit, nämlich vor jetzt 500 Jahren, indem er immer ein Jahr (im höheren Altertum jedoch zwei) mehr zählt als seine Zeitgenossen, denen man heute folgt. Die Quelle des MARIANUS, nämlich CASSIODOR, bestätigen von den Heutigen Joseph SCALIGER und dessen Nachahmer Sethus CALVISIUS. [26]

Mir jedoch geht es in diesem Büchlein nicht hauptsächlich um diesen Fehler unserer üblichen Zeitrechnung, nämlich um ein oder zwei Jahre, gibt es doch viele frühere und moderne Autoren, die hier widersprechen. Ich stimme meinerseits all diesen einzeln und zusammen zu, insofern sie Christi Geburt früher ansetzen. In der Festsetzung aber der Größe des Fehlers gehe ich nicht nur über jene hinaus, die ein, zwei oder drei Jahre vermissen, sondern sogar über jene, die vier Jahre ansetzen wollen, nämlich Michael MAESTLIN, den Polen Laurentius SUSLYGA und dessen Eidhelfer im Streit, DECKER. Ich setze nämlich als Intervall zwischen Christi Geburt und dem ersten Januar unserer gewohnten Zeitrechnung fünf Jahre an. Es sind jedoch insgesamt sechs Jahre bis (Christi) Geburt, an die DIONYSIUS (Exiguus) dachte, die aber uns, seinen Nachahmern, wie sich später erweisen wird, unbekannt sind. Also weiche ich selbst von den alten Vätern um ganze drei Jahre und um zwei Jahre von Sulpicius SEVERUS ab.

Dieses Vorgehen bildet für nicht wenige einen Gegenstand der Verwunderung. Die einen, darunter Sethus CALVISIUS, werfen uns die Entweihung der Religion nicht der Väter vor, die dem Hl. Evangelisten LUCAS treu folgen, sondern des Evangeliums selbst und bezichtigen uns nicht nur der Gotteslästerung, weil wir die Väter und die Worte des Evangeliums anzuzweifeln wagen. Andere hingegen, die unserer Rechnung anhängen, sind ihrerseits immer wieder verwundert, dass gerade beim Ursprung des Christentums entweder die Evangelisten oder ihre unmittelbaren Nachfolger von der richtigen Rechnung abweichen.

Was also wollen wir den einen entgegenhalten, wodurch wir ihren Vorwürfen entgegen und die Verwunderung der anderen beheben?

Doch wohl nichts als eben dies, was man sonst bei der Untersuchung von Ursprüngen üblicherweise voraussetzt. Alle Dinge bedürfen nämlich bei ihrem Anbeginn, entweder weil sie in einer Gegenwart stattfinden, keiner Gedächtnishilfe, oder werden, weil man noch nicht klar sieht, worauf sie hinauslaufen, nicht so aufgeschrieben, wie bereits Geschehenes, und so entgleitet unvermerkt die Erinnerung an den Zeitpunkt. Dann folgt Jahr auf Jahr, und es wächst der nicht beachtete Zeitraum, und wenn man etwa später auf den ersten Ursprung einer

Sache zurücksieht, kann man die Zahl der Jahre nicht mehr genau erinnern oder meint, man solle sich dabei nicht (so viel) Mühe geben. Und was allgemein geschieht, kann man auch bei dem Evangelisten LUCAS finden, und zwar daran, dass Lucas bei der Beschreibung von Christi Geburt die Zahl der Regierungsjahre des Herodes nicht beifügte, während er später, wenn er Christi Alter bei seiner Taufe angibt, folgende Form der Datierung verwendet: *Er war damals etwa dreißig Jahre alt*. Damit jedoch der Leser nicht glaubt, wir missbrauchten diesen Umstand als Entschuldigung, so wird das Ziel des vorliegenden Werkes dies sein, dass wir erstens durch zwingende Beweise darlegen, man dürfe nicht bei der Berechnung der Väter bleiben, da die historische Wahrheit entgegenstehe. Nach diesem Beweis werden wir in Kapitel XIII den Vorwurf einer Entweihung des Evangeliums derart widerlegen, dass es sonnenklar wird, dass dem Wortlaut des Evangeliums keineswegs Gewalt angetan wurde. [27] Sodann werden wir in Kapitel XIV die Methoden darlegen, die alle Kirchenväter entweder zusammen oder einzeln auf ihre Weise befolgten. Auch zeigen wir, dass sie sowohl untereinander wie gemeinsam von mir in der Berechnung (der Zeiten) abweichen. So wird klar werden, ob ihre Berechnung genauer ist oder die meine, und wem man glauben soll. Schließlich werde ich in Kapitel XV Ursprung und Urheber der heutigen verfehlten Zeitrechnung ans Licht bringen.

KAPITEL V

ÜBER DIE JULIANISCHE ZEITRECHNUNG, DIE WIR IN DIESEM BUCH VERWENDEN MÜSSEN. WEITER ÜBER DIE REIHE DER RÖMISCHEN CONSULN

Wir haben uns vorgenommen, aus den Geschichtswerken zu beweisen, dass der Beginn unserer üblichen Zeitrechnung nicht jene Umstände darbietet, nach denen die Evangelisten die Geburt Christi ansetzten. Nein, man muss aus deren Verhör ein früheres Jahr gewinnen, und du fragst vielleicht, mit welcher Rechnung und auf welche Weise wir auf dieses Jahr kommen können, da die Skala unserer üblichen Jahresangaben nicht darauf zutrifft. Natürlich werden wir unsere Jahresreihe verlängern müssen, also unsere übliche Jahresreihe beiseite setzen und eine andere verwenden, die die rechte Länge besitzt. Das wird aber die Reihe der Julianischen Jahre sein, und zwar aus folgenden Ursachen: Diese begann nämlich erstens ein paar Jahre, bevor Herodes König wurde, und deshalb genügt uns ihre Länge für den vorliegenden Zweck, und ich gebrauche sie umso lieber, weil sie nicht durch wiederholten Gebrauch von Jahrhunderten lästig fällt. Zweitens ist sie vom Ausgangspunkt an und stets in der ganzen Folge mit der Reihe der römischen Consuln verknüpft, mit Hilfe deren man gemeinhin die Taten der Römer bezeichnete, so dass hier kein Zweifel obwalten kann. Drittens dauert die Rechnung mit dem Schalttag seit der Einführung durch Iulius Caesar und ihrer Erneuerung durch Augustus in ununterbrochener Folge bis in unsere Zeit und verbindet so in einem einzigen Umgriff unsere Zeit mit der Zeit Christi und auch alles, woran sie jeweils anknüpft. Dies alles werden wir aber durch folgende Grundsätze erläutern.

1. Gaius Iulius Caesar führte im zweiten Jahr, seitdem er nach dem Sieg über Ägypten zum zweiten Mal Consul geworden war, den Mathematiker SOSIGENES mit sich nach Italien und holte sich bei ihm später Rat zur Einrichtung der römischen Jahresrechnung, denn diese Aufgabe oblag Caesar als dem Pontifex Maximus (Plin., Nat. hist. 18,25ff.). Im dritten Jahr vollendete er den Feldzug in Afrika, kehrte nach Italien zurück und führte auch Iuba, den Sohn des Königs von Mauretanien, mit, den man unter die gelehrtesten Autoren zählte; nach dem Triumph aber berief er um die Sonnwendte noch weitere Philosophen und Mathematiker, machte sich an die Reform (des Kalenders) und verlängerte dieses Jahr, das man das Wirtjahr nannte, durch Hinzufügung zweier außerordentlicher Monate. Das folgende Jahr sodann, das vierte seit Caesars zweitem Consulat, war auch das Jahr, in dem Caesar nach dem Sieg über Spanien sein Consulat niederlegte und ihm die Consuln Q. Fabius [28] Maximus und C. Trebonius nach-

gewählt wurden. Dies nun, sage ich, war das erste Jahr von denen, die man Julianisch nennt.

Was aber der eigentliche Zweck des Reformers war, ist nicht recht klar. Sicher ist, dass es ein Zweck von zweien war: Entweder wollte Caesar, dass folgende Jahre Schaltjahre wurden, nämlich das 4. 8. 12. 16. 20. 24. 28. 32. 36. 40. 44. 48. 52. 56. usw., und dies wäre eine klare und einfache Methode gewesen. Oder aber waren, was man aus dem folgenden Fehler eher schließen kann, folgende Jahre als Schaltjahre angesetzt: 3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. 31. 35. 39. 43. 47. 51. 55. usw., natürlich deshalb, weil der Februar (im alten Rom der Ort des Schalttages) möglichst nahe an das Olympische Festspiel heranrücken (die Olympiade fiel nämlich in den Sommer des vorangehenden zweiten Julianischen Jahres) und seinen Schalttag behalten sollte. So wollte man die römische Schaltung mit der griechischen Rechnung möglichst eng verbinden. Jedoch geschah es durch die Engstirnigkeit der Priester und die Verwirrung der Zeiten, dass man das Gesetz anders auffasste, als es erlassen war, oder dass man das vierte Jahr nach dem Wirrjahr als das vierte nach dem ersten Julianischen Jahr auffasste und meinte, weiter so verfahren zu sollen, und zwar in jedem vierten nicht vollendeten laufenden Jahr. Vielleicht aber sahen sie (bei anderer Rechnung) das dritte Jahr in einer Reihe als Schaltjahr an und meinten, dies immer beibehalten zu sollen, so dass folgende Jahre eine Schaltung erhielten: 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 25. 28. 31. 34. 37. oder 3. 6. 9. 12. 15. 18. 21. 24. 27. 30. 33. 36. Bei einer solchen Reihe von Jahren wurden aber 12 Tage eingeschaltet, wo es nur 9 sein mussten.

Als man nach diesen Jahren den Fehler bemerkte und das Jahr schon begann, die Gestirne um drei Tage aufzuhalten, in jenem Jahr, in dem der Kaiser Augustus eine Fünfjahres-Periode beendete und in dem er auch den Monat Sextilis in August umbenannte (es war aber das 38. Jahr in der Reihe, als C. Asinius Gallus und C. Martius Censorinus Consuln waren), befahl der Kaiser Augustus, den fehlerhaften Überschuß von drei Tagen durch Streichung von drei kalendarischen Schalttagen in den 12 folgenden Jahren auszugleichen. Ich jedoch glaube, dass man damals nicht begriff, entweder weshalb man dies anordnete, oder wie es durchgeführt werden sollte. Bei der ursprünglichen Ordnung nämlich musste man (diese) Kalendertage in den Jahren 40. 44. 48. streichen. Sie wurden jedoch erst in den Jahren 41. 45. 49. gestrichen, weil nicht das Jahr 52, sondern 53 als erstes die neue Schaltung erhielt. Es scheint, dass man damals so rechnete: Als das Gesetz zu Beginn des Jahres 38 eingebracht wurde und man wusste, dass man in 12 Jahren 3 Schalttage weglassen musste, fügte man zu den vergangenen 37 (oder schon beim 36. oder 37. Jahr mit bereits fehlerhafter Schaltung) 12 (Jahre) hinzu. Daraus ergeben sich 49 Jahre. Und nach diesem Jahr begann man vier neue volle Jahre, nämlich 50. 51. 52. 53., wodurch das 53. Jahr wiederum einen Schalttag erhielt.

Es könnte aber sein, dass du lieber auch der dritten Erklärung der Julianischen Ordnung folgen willst, bei der Iulius (Caesar) nach Ablauf der ersten vier Jahre die erste Schaltung zu Beginn des fünften Jahres ansetzen ließ. Diese Schaltung befahl er aber nicht schon beim ersten Jahr, weil er im unmittelbar vorhergehenden Wirrjahr jede Möglichkeit einer Schaltung aufgebraucht hatte. Wie dem auch sei: Wenn wir [29] die moderne Rechnung nach hinten ausdehnen, den Lauf des Mondes berechnen und die Schaltungen in folgenden Jahren einsetzen: 1. 5. 9. 13. 17. 21. 25. 29. 33. 37. 41. 45. 49. 53. 57. usw., dann bezeugt die Rechnung, dass am Abend des zweiten Januar des ersten Jahres, im 9. Grad des Steinbocks Neumond herrschte. Diesen Neumond hatte Iulius Caesar zum ersten Tag des Januars gerechnet, wobei er die Zahl 1 in Gold zum ersten Januar stellte. Das bezeugt Stoeffler aus einer uralten Handschrift, mit der auch eine Pergament-Handschrift übereinstimmt, die mir vorliegt und von einem Gelehrten stammt, der vor 350 Jahren lebte, mit folgenden Worten: *Doch müssten wir die beiden ersten Tage ausnehmen, die in 600 Jahren vergessen wurden, weil wir glauben, dass vor mehr als 600 oder 700 Jahren, als die Kirche nicht mehr verfolgt wurde, unser heutiger Kalender begründet wurde, und zwar in Bezug auf den Mond. Weil man jedoch liest, dass Iulius Caesar vor der Menschenschwerdung unseres Herrn die Goldene Zahl (1) im Kalender fand, kann man sagen usw.*

Also setzte Iulius Caesar an den ersten Tag des Januar die Goldene 1, wie STOEFLER bezeugt, und die Stelle des Neumondes im neunten Grad des Steinbocks, passend zum Beginn des Januar, macht es wahrscheinlich, dass man annahm, dass vor den Zeiten des EUDOXUS etwa bei diesen Teilen der Gestirne die Sonnwende, der errechenbare Jahresbeginn, erfolgte. Unsere Berechnung jedoch setzt den Neumond auf den 2. Januar und weicht offenbar immer noch von der Ansicht Caesars ab. Dies geht uns jedoch nichts an, weil wir seit dem Julianischen Jahr 53 in ununterbrochener Folge die Berechnung der Schaltung nach Ansicht des Augustus durchwegs bis zum Jahr 1582 n. Chr. beibehielten.

Also führt der Beginn aller Julianischen Jahre seine jeweiligen Consuln an, und dies ist so auch beim 38. Jahr in dieser Reihe, so dass kein Zweifel bestehen kann. Und um deine Zweifel zu mindern, tritt die Autorität des CENSORINUS hinzu, eines genauen Chronologen, mag dieser auch erst 200 Jahre nach den fraglichen Zeiten gelebt haben.

Nun folgt 2., dass wir die Reihe der Consuln selbst ermitteln. Wenn auch die Reihenfolge der Consuln einige Verwirrung aufweist, so hält sich dies doch in gewissen Grenzen, und zwar so weit, dass es heute niemanden gibt, der über die letzten hundert Jahre, auf welche die Herrschaft des Augustus folgte, Zweifel hegt oder verlangt, man müsse Jahre entweder verschieben oder umstellen oder austreichen oder einsetzen. Es gibt nämlich viele tüchtige römische Historiker, aus deren Werken die lückenlose Reihe der Consuln jenes Jahrhunderts schon längst ohne jeden Zweifel von den Autoren unseres Jahrhunderts entnommen und

geordnet wurde, nämlich von CAROLUS SIGONIUS, ONOFRIUS PANVINIUS und anderen, die, wenn etwas von den Alten, EUSEBIUS, CASSIODORUS, den Sizilischen Fasten (= Chronicon Paschale), CUSPINIANUS und anderen, verfehlt wurde, dies gründlich aufdeckten und verbesserten. Die Reihe also der römischen Consuln in den hundert Jahren vor Augustus und in den weiteren 100 unter den Kaisern, ist, jedenfalls was die Zahl der Jahre betrifft, vollkommen in Ordnung. Da nämlich manche meinen, man müsse fünf Jahre zwischen Tiberius und Nero herausnehmen, will ich über deren Einwände nun sogleich sprechen. [30]

Es erhebt sich nämlich drittens die Frage, ob wir sicher wissen, welches Jahr seit dem ersten Julianischen wie auch seit dessen (beiden) Consuln wir jetzt haben. Es genügt nämlich nicht, dass die Folge der Consuln 200 Jahre hindurch lückenlos ist, man muss auch wissen, von welcher Zahl an Jahren sie ausgeht. Es gab nämlich viele, die von den gleichen Consuln ausgingen, jedoch weniger bis zu ihrer Zeit zählten, als die Julianische Rechnung zuließ. So bezogen REGINO, so HERMANNUS CONTRACTUS und - um mich kurz zu fassen – die meisten Historiker das Leiden Christi auf das Jahr 18 des Tiberius, doch rechnen sie von dort bis zu ihrer Zeit zu knapp. Das stellte auch DECKER bei dem Historiker BARONIUS fest. Es gibt jedoch jemand, der behauptet, dass die gesamte bekannte Consulreihe, die wir für ganz sicher halten, zusammen mit allen Berichten uns um volle fünf Jahre näher ist, als wir heute denken. Und er weist Stellen nach, wo er vermutet, dass grundlos Jahre eingesetzt wurden, nämlich zwischen dem 16. und 17. Jahr des Tiberius (wie ich meine) und nach dem Tod von Gaius, Claudius und Nero, und dies deshalb, weil in jedem nicht vollendeten Jahr Ersatzconsuln eingesetzt wurden. Nach diesen Zeiten der ersten Kaiser erhebt er weiter keine Zweifel an den vielen (folgenden) *Jahren*. Wie also? Ist das Jahrhundert der Kaiser um fünf Jahre kürzer? Sind alle jene Ereignisse und damit auch Christi Geburt, Taufe und Leiden uns um ebenso viele Jahre näher gerückt? Kann man denn unserer unsicheren Zeitrechnung zu Hilfe kommen, indem man die Heilige Schrift, die (wie ich denke) älter ist als der Beginn unserer Zählung, und zwar nicht nur sie, sondern mit ihr auch die Profangeschichte aller Völker nach unten ziehen und in die Grenzen unserer Rechnung einpassen?

Dies jedoch kann keinesfalls geschehen. Es hat ja die römische Historie ebenso wie die griechische ihre fest bezeugten Punkte, und dies in Übereinstimmung nicht nur mit den Chronologen der Nachwelt, sondern der gleichzeitigen Autoren, und nicht nur der einheimischen, sondern sogar der auswärtigen. Hätten sich also die römischen Historiker und insgesamt alle Menschen in Rom getäuscht, in die Irre geführt durch die öffentlichen, jedoch fälschlich gefassten Consullisten, dann hätten dennoch die Auswärtigen, gestützt auf ihre nationale Zeitrechnung, wie die Griechen auf ihre Olympiaden und JOSEPHUS auf die Sabbatjahre (dieser nämlich bezeichnet das neunte Julianische Jahr als Sabbatjahr) den Irrtum zurückgewiesen. Was aber sage ich über die Historiker? Oder soll ich die jewei-

lige Zeitrechnung einzelner Historiker Lügen strafen? Auch frage ich, ob es niemand gab, der seine Zeit anders berechnen konnte als aus angeblich fehlerhaften Consullisten? Heute fragt man nicht zweifelnd, wie weit der Regierungsbeginn Traians zurückliegt, und selbst, wenn man zweifelt, wurde er doch durch die Konjunktion des Mondes mit der Ähre (im Sternbild der Jungfrau) in den Jahren Nabonassars und also am Himmel selbst von MENELAUS angezeigt. Auch ist Nerva in jenem Jahr gestorben, das nach unserer Zählung das 98. ist, und zwar am 26. (25.!) Januar, wobei am 21. Januar zuvor eine kleine Sonnenfinsternis stattfand. (Nerva) regierte ein Jahr und vier Monate. Also wurde Domitian im Jahr 96 jener Zählung ermordet, und in jenem Jahr rötete sich zudem der Mond am 18. September (96), wie Domitian voraussagte, im Sternbild des Wassermanns. (Domitian) regierte [31] aber 15 Jahre. Also rückte er im Jahr 81 unserer Zählung nach, und das Jahr 93 ist das dreizehnte seiner Herrschaft. Allerdings zählt JOSEPHUS dies als sein 56. Lebensjahr, behauptet also, er sei im Jahr 37 oder 38 unserer Zeitrechnung geboren. Josephus versichert aber, er sei im ersten Jahr des Gaius geboren. So kann man den Regierungsbeginn des Gaius nicht später ansetzen als im Jahr 37 oder 38, es sei denn, man gäbe zu, dass JOSEPHUS, der in Jerusalem lebte, seine eigenen Lebensjahre nicht zählen konnte, und so ist jene Zeit nicht kürzer als drei Jahre. Wer könnte besser die Lebenszeit des Agricola kennen als TACITUS, sein Biograph und zugleich sein Schwiegersonn? Der sagt, jener sei verstorben unter den Consuln Collega und Prisc(in)us (93 n. Chr.), und diese waren die vorletzten Consuln unter Domitian in seinem 56 Lebensjahr; geboren aber war er im dritten Consulat des Gaius Caesar (40 n. Chr.). Also verlegt man das dritte Consulat des Gaius in das Jahr 40 unserer Zeitrechnung, nicht jedoch in das Jahr 42, wie jener vermuten möchte, indem er die Zeiten der Kaiser zusammendrängt. Was soll ich erst sagen über längere Zeitrechnungen, etwa der von Antiochia, der spanischen und der ägyptischen? Die eine davon war seit der ersten Kalenderreform im Gebrauch, die andere ging vom Sieg über Antonius und Cleopatra aus, und beide galten sehr lange und stützten herausragende Ereignisse, die mit bestimmten Consuln verbunden sind, so dass sie nicht, wie der Chronologe will, gegen uns ins Feld geführt werden können. Nicht geringes Zutrauen verdienen auch die Jahre seit Nabonassar, die man über die ägyptischen Könige zusammengestellt hat bis auf Cleopatra und die Eroberung von Alexandria. Diese hat CENSORINUS mit höchster Zuverlässigkeit verbunden mit den Julianischen Jahren, der Zählung seit Actium, den späteren ägyptischen Jahren und mit den Olympiaden. Vor allem aber sind die Kennzeichen am Himmel unveränderlich und unverwechselbar, wenn man sie in ein falsches Jahr versetzt (?). Wenn man nämlich über den Beginn der Herrschaft Traians nicht weiter zweifeln kann wegen der Konjunktion von Mond und Ähre der Jungfrau, wie sollte man bei den Consuln Vipsanius und Fonteius zweifeln, die am Himmel selbst durch eine vollkommene Sonnenfinsternis bezeichnet

wurden? Dass sich nämlich am Tag vor dem ersten Mai die Sonne verfinstert, kann innerhalb von fünf Jahren nicht mehr als einmal vorkommen, und geschehen ist es im Julianischen Jahr 104 unter der Herrschaft Neros. Ebenso wurde das Consulat von Vinicius und Statilius Taurus im fünften Jahr des Claudius durch eine kleine Sonnenfinsternis an den Kalenden des August im 90. Julianischen Jahr bezeichnet. In gleicher Weise ist das Consulat von Cornelius und Valerius Messala durch eine teilweise Sonnenfinsternis bezeichnet, die stattfand im 30. Grad des Stieres, 5 Finger und eine Stunde vor Sonnenuntergang, und zwar im 50. Julianischen Jahr. Bezeichnet ist auch das erste Julianische Jahr (und die zugehörigen Consuln) durch Neumond am Jahresbeginn, wie oben erwähnt. Auch haben die Consuln C. Marius und C. Flavius als Kennzeichen eine Sonnenfinsternis in der dritten Stunde des Tages, gerechnet nach Sonnenaufgang. Diese erfolgte aber im laufenden Jahr 104 vor dem gewöhnlichen Beginn der Jahre Christi.

Schließlich hat das Consulat des L. Aemilius Paulus und Licinius Crassus wie auch der Sieg über Perseus seine Mondfinsternis etwa zur Sommersonnwende, die man als solche im Jahr 168 vor Christus auffindet, nicht jedoch 4, 5 oder 6 Jahre später. Von diesem Consulat bis auf Traian und so auch bis heute kann uns nicht ein einziges Jahr verloren gehen oder übrig bleiben.

Ich folgere daher, dass der Abstand der Consuln, die das erste Julianische Jahr bezeichnen, von unserer Zeit absolut sicher ist. Daher gilt die gebräuchliche Regel, dass [32] bei Zufügung von 45 ganzen Jahren zum laufenden Jahr unserer gebräuchlichen Zählung das laufende Julianische Jahr herauskommt. Wenn man also zum heutigen Jahr 1614 die Zahl von 45 Jahren hinzufügt, erhält man das Jahr 1659. So viele Jahre sind also in Rom seit der Kalenderreform des Iulius Caesar vergangen, und zwar nach der alten Zählung. Und dies ist von da an das 46. Jahr unserer üblichen Zählung. Und da, wie gesagt, die Reihe der Consuln in dieser Zeit feststeht, gebrauche ich zumeist die Zahl des laufenden Julianischen Jahres, wobei ich die Consuln weglasse.

KAPITEL VI

ÜBER DIE HISTORIKER, DEREN ZEUGNISSE WIR VERWENDEN, UND DEREN ZUVERLÄSSIGKEIT

Wir müssen aber auch, um die jüdische Herrschaft an die in Rom eingeführte Julianische Ära anzuschließen, die Zeugnisse der römischen und jüdischen Schriftsteller heranziehen. Von den römischen Historikern sind heute noch etliche herausragende erhalten, mögen sie auch allenthalben durch Lücken entstellt sein, wo man es am wenigsten haben möchte. Über die Geschichte der Juden jedoch hat man außer den Evangelisten als einzigen, dem wir trauen können, den JOSEPHUS. Die Evangelisten nun behandeln außer dem, was Christus angeht, nur sehr wenig von der jüdischen Geschichte. PHILO aber (in seinem Werk) „Über die Zeiten“ und angeschlossene Autoren sind nach Meinung der Gebildeten unecht, und was man in den Büchern eines gewissen ANNIUS von Viterbo über jüdische Geschichte liest, ist von einem anderen zusammengeflickt und zum großen Teil erdichtet. Auch ist JOSIPPUS, der Fälscher unseres JOSEPHUS und Betrüger in seinen Ergänzungen, von zweifelhafter Glaubwürdigkeit und verrät sich selbst.

Unser JOSEPHUS hingegen verdient in jeder Hinsicht Vertrauen, jedenfalls in dem Teil seiner Darstellung, wo wir ihn verwenden müssen. Er stammte nämlich aus dem Priestergeschlecht des Aaron, war in allen jüdischen Wissenschaften bewandert und lebte zu der Zeit, in der Jerusalem erobert wurde. In diesem Krieg hatte er eine führende Stellung in Galilaea und war einer der tapfersten und fähigsten Feldherrn der Juden. Nach der Einnahme jedoch von Iotapata und seiner Gefangennahme verwendeten ihn die Römer als Dolmetscher bei der Belagerung von Jerusalem. Nach Ende des Krieges lebte er in Rom und war beliebt bei den Kaisern Vespasian, Titus, Domitian. Als Begünstigter der Kaiser verkehrte er freundschaftlich mit den Nachkommen des Herodes, erhielt von diesen das Tagebuch jenes Königs und las dort alle dessen Unternehmungen in zeitlicher Anordnung. Zudem konnte er, auch wenn die Nachkommen des Herodes schwiegen, bei seinem langen Aufenthalt in Rom alles, was er in seinem Wahrheitseifer hören wollte, entweder von den Mitwissern oder aus den Staatsakten erfahren, und zwar ohne Gefahr, sich zu irren. Dieser Stützen der Wahrheit rühmt er sich selbst in hohem Maße in seiner Schrift Gegen APION. Mag er auch bei der Darstellung der alten Geschichte (Judas) manchmal von den Büchern des Alten Testaments und von griechischen Autoren abweichen, und mag auch [33] bei ihm die Jahresrechnung nicht genau stimmen, so sind doch die Griechen selbst darüber uneinig, und die Bibelexemplare unterscheiden sich hier und da; auch berichten die hebräischen Werke etwas anderes als die Siebzig Übersetzer

(der griechischen Septuaginta). Manchmal werden die Geschehnisse des (jüdischen) Volkes (besonders unter der Herrschaft der Perser und in harter Knechtschaft) nicht beschrieben und bleiben im Dunkeln, und hier wich JOSEPHUS entweder durch gemeinsamen Irrtum mit seinem Volk oder weil er es für unrecht hielt, von der Tradition der Priester abzuweichen, weit von der bei den Griechen vorgefundenen Wahrheit ab.

In den jüngeren Ereignissen jedoch, die dem Neuen Testament unmittelbar vorangingen oder es einschließen und die weitgehend in seine Lebenszeit fielen, verdient er ebenso viel Zutrauen wie jeder andere. So ist jedenfalls sein Werk „Über den jüdischen Krieg“ eine Art von Kommentar zu den Propheten und Evangelisten. Ich glaube auch, dass es durch die einzigartige Vorsehung Gottes geschah, dass er in der bekannten Höhle (als es unbedingt zu erwarten war, dass er mit den anderen zugrunde ging, und höchst unwahrscheinlich, dass er entkommen würde) beim Tod aller übrigen dennoch gerettet wurde. Der Sinn davon war der, dass er selbst, als gläubiger Jude und dem Christentum gänzlich fremd, die Geschichte des Krieges als Zeuge und Mitwirkender zum Nutzen des den Juden verhassten Christentums darstellte.

Da das Geschichtswerk dieses höchst genauen und mit der Geschichte Roms vertrauten Schriftstellers heute noch durch Gottes Wohlthat erhalten ist, bleibt es doch ein Wunder, dass Christen ihm eher misstrauen, um die runde Zahl von dreißig Jahren des Evangelisten entschlossen zu retten, und dies ohne Zwang, den ihnen die beigefügte Partikel „etwa“ gänzlich erspart. Diese Feststellung soll man auf Grund der Zuverlässigkeit des JOSEPHUS und auch der Verlässlichkeit der Evangelisten, die an die fremden Völker und die Juden, Landsleute des JOSEPHUS, über Christi Geburt schreiben, durch ein klares und durchdringendes Argument empfehlen. Jedenfalls liefern diese Aussagen eine Diskussionsgrundlage.

Da aber die Evangelisten MATTHAEUS und LUCAS bei der Festlegung von Christi Geburt den König Herodes erwähnen, magst du, christgläubiger Leser, daran festhalten, dass du eben dadurch auf JOSEPHUS, den einheimischen Historiker des Königs Herodes, verwiesen wirst, wie auch auf die römische Historie, mit der dieser Autor (JOSEPHUS) die jüdische Geschichte verbunden hat. Du sollst also dessen Geschichtswerk wörtlich verstehen und die Zeit der Geburt Christi innerhalb der Regierungsjahre des Herodes suchen. Du sollst auch nicht leichtfertig von JOSEPHUS abweichen, es sei denn, es zeigten sich irgendwo ganz offenbare Beweise für ein Versehen des Schriftstellers oder eine Gedächtnislücke. Gegen diese menschliche Schwäche war kein Buch und kein Autor je gefeit. [34]

KAPITEL VII

VERSCHIEDENE JAHRESANFÄNGE BEI VERSCHIEDENEN AUTOREN, DEREN ZEUGNIS WIR BENÖTIGEN

Der Nutzen des folgenden Kapitels wird groß sein; wir werden ja dadurch wie am Faden der Ariadne aus vielen Irrgärten der Berechnungen herausfinden. Und auch hier lehrt ein Tag den anderen, denn ich gab vor acht Jahren einige Mahnungen, füge aber hier neue höchst nötige Warnungen bei, die ich damals unterließ.

Zur Zeit von Christi Geburt besaßen die Römer die Herrschaft über beinahe die ganze Welt. Allerdings konnte man (damals) allen Völkern keine gleichförmige Rechenmethode aufzwingen. Ich sprach oben kurz von verschiedenen Methoden der Berechnung; nun muss ich hinzufügen, dass dieselbe Verschiedenheit auch beim bürgerlichen Jahresbeginn vorliegt.

Ägypten war zur Zeit Christi eine römische Provinz und hatte die feste Form des Julianischen Jahres für sein altes bewegliches Jahr übernommen. Doch gab man den Ägyptern insofern nach, als sie beim Ende ihres Jahres bei der eigenen Berechnung der Schaltungen und beim hergebrachten Jahresanfang blieben. Dieser trat ein etwa an den Kalenden des Julianischen Septembers. Zu der Zeit nämlich, als Cleopatra, der letzte Sproß des ptolemaeischen Hauses, nach der Niederlage des Antonius starb, war im 16. Julianischen Jahr der erste Tag des Monats Thoth, der bei ihnen seit alters den Beginn des bürgerlichen Jahres bezeichnete, bis zum 30. August aufgestiegen (wenn wir von uns aus zurückrechnen). In Rom jedoch galt er als der 29. August, weil in 16 Jahren ein Tag mehr als richtig eingeschoben war, ein Tag des aufgeschobenen Jahres. Seit diesem Zeitpunkt verwendeten die Ägypter, da sie die Jahre seit ihrer Verbindung mit den Römern nach der üblichen Ära berechneten, nun auch den 29. Römischen August als Beginn ihres bürgerlichen Jahres. Diesen Gebrauch befolgten auch die Christen in dieser Provinz und behielten ihn bis zum heutigen Tage bei.

So zählt PTOLEMAEUS die Jahre des Augustus, ebenso CLEMENS ALEXANDRINUS; und beide sind Ägypter. Nach diesen setzen sie den Jahresbeginn fest, wobei der zweite Teil zum 16. Julianischen Jahr gehört, der erste zum siebzehnten (?).

Es war seit alters bei allen Griechen üblich, nach Olympiaden zu rechnen. Diesen Brauch führten die Makedonen (auch ihrerseits Griechen) in dem eroberten Syrien ein, und zwar so, dass JOSEPHUS diese Rechenmethode notwendigerweise anwandte, und zwar wegen der Verbindung der jüdischen Angelegenheiten mit denen der Syro-Makedonen. Jedoch hatten alle diese Völkerschaften nicht den

gleichen Beginn eines Jahres oder einer Olympiade, und dies weder vor der Römerherrschaft noch unter dieser.

In Athen jedenfalls rückten die Beamten gerade an den Tagen der Olympien nach, und dies auch unter den Makedonen und schon lange zuvor, allerdings nicht seit Beginn ihrer Stadt. Früher nämlich fiel der Jahresbeginn im Winter auf den Monat Posideon. Beweis dafür ist der Schaltmonat Posideon in jedem dritten Jahr. Abgesehen aber von den alten Zeiten gab es unter den Makedonen und den Römern in Athen eine vierjährige [35] Periode, die mit dem Monat Hekatombaeon begann, und in diesem Monat feierte man gewöhnlich die Olympischen Spiele in Elis.

Die Achaer jedoch waren ein Volk auf der Peloponnes in der Nachbarschaft von Elis, und sie erneuerten ihre Beamten und mit diesen das Jahr im vorangehenden Frühling beim Aufgang der Pleiaden.

Die Epiroten, Boeoter, Makedonen legten den Beginn des Jahres und der Olympiade in den Julianischen Monat Oktober, ein Dreivierteljahr vor den Spielen selbst. Daher folgt der Hauptteil der heutigen Historiker dem Brauch der im gesamten Osten herrschenden Makedonen, und sie halten das erste Jahr einer Olympiade für jenes (?), bei dem im Sommer die Olympischen Spiele stattfinden, und für das zweite (Jahr) halten sie jenes, das im unmittelbar folgenden Oktober beginnt. Diese Unterscheidung berücksichtigen die Chronologen heute nicht mehr und meinen, man müsse die Zählung aller Schriftsteller nach Olympiadenjahren auf den attischen Brauch beziehen. Dieses Verfahren bewirkte aber keine geringen Verwirrungen in der Chronologie, wie ich bei der Chronologie des Altern Testamentes ausführlich beweisen werde. Nun will ich meine Behauptung mit ein paar Beispielen belegen.

SOLINUS sagt, Rom sei im ersten Jahr der siebten Olympiade gegründet worden. Nun stellt sich die Frage, ob diese Spiele vorher oder danach stattfanden. Fest steht, dass (Rom) im Monat Mai gegründet wurde, und deshalb behaupten die übrigen Chronologen, im folgenden Juli habe das zweite Jahr dieser Olympiade begonnen. Ich bestreite dies. SOLINUS will nämlich, dass jene Spiele im folgenden Juli stattfanden, nach denen das gesamte Jahr, auch der Teil vor dem Juli, seinen Namen erhalten habe. Hier stimme ich zu. Derselbe SOLINUS sagt nämlich, dass im Jahr 801 nach Gründung der Stadt die 207. Olympischen Spiele stattfanden. Wer aber dies behauptet, kann nicht leugnen, dass auch im 1. Jahr nach Gründung der Stadt Spiele stattfanden, also im Monat nach der Gründung Roms.

Den (Herrschafts-)Beginn des Cyrus setzt man einstimmig in das erste Jahr der 55. Olympiade. Von dort aber bis zum Beginn der griechischen Zeitrechnung rechnet EUSEBIUS volle 248 Jahre. Es beginnt aber die Ära der Griechen 11 Jahre nach dem Tod Alexanders, und zwar im Frühjahr des Jahres, in dem die 117.

Olympiade gefeiert wurde. Daher wird auch jenes 1. Jahr der 55. Olympiade in die Zeit vor dem Monat der olympischen Spiele ausgedehnt.

So zählt EUSEBIUS bis zum Ende des Konzils von Nikaea volle 636 griechische Jahre. Das Konzil aber endete am 22. Mai des Jahres 325 unserer Zeitrechnung. Die 276. Olympiade wurde im folgenden Juli gefeiert, als das griechische Jahr 637 bereits begonnen hatte. Also wurde notwendigerweise auch im ersten Jahr die 117. Olympiade der Griechen gefeiert. Das erste Jahr der Griechen wurde aber als das erste Jahr der 117. Olympiade bezeichnet. Auch hier wurde also das sogenannte erste Jahr einer Olympiade bis vor den Beginn der olympischen Spiele ausgedehnt.

Über JOSEPHUS kann man nicht nur *eine* Aussage machen. Ich möchte annehmen, dass er für ein Ereignis bald auf den Jahresbeginn der Syromakedonen sieht, bald auf den der Juden, wenn er nach Olympiaden rechnet, einmal, weil Geschehnisse, die er erwähnt, Makedonen und Juden gemeinsam betrafen, zweitens aber, wo JOSEPHUS als Jude frei entscheiden kann. Hier Beispiele für beide Verfahren: Der Tempel [36] wurde, wie er sagt, im Monat Dezember der 153. Olympiade entweiht, unter der er, wie bei Schriftstellern üblich, einen vollen Zeitraum von vier Jahren versteht.

Nach makedonischer Rechnung begann aber das zweite Jahr der Olympiade im Herbst. Es wurde nämlich im vorhergehenden Juli die Olympiade gefeiert, und dies war das griechische Jahr 145. Nach drei vollen Jahren, im griechischen Jahr 148, wurde nach seinen Worten im gleichen Dezember der Tempel entsühnt, und zwar in der 154. Olympiade, während doch erst im folgenden Juli die 154. Olympiade gefeiert wurde. Dieser Dezember also vor den Spielen gehört nach makedonischer Zählung zum ersten Jahr der Olympiade. Der feindliche Antiochus war ja aus makedonischem Stamm und König von Syrien, eines Reiches, in dem diese Art der Zählung üblich war.

Ins 3. Jahr jedoch der 177. Olympiade versetzt (JOSEPHUS) die Consuln Metellus und Hortensius, die jedoch (ihr Amt) antraten in der Jahreszeit, in der bei den Makedonen das vierte Jahr der Olympiade begann. Hier also setzt er das dritte Jahr der Olympiade fort bis zum Beginn des jüdischen Jahres, und zwar im Frühjahr, weil er sich nur in jüdischer Geschichte bewegt.

So setzt er in der 185. Olympiade die Consuln Dom. Calvinus und Pollio, in deren Jahr (40 v. Chr.) die Olympiade gefeiert wurde, in die 184. Olympiade, weil er dort die Olympiade mit dem Ende des jüdischen Jahres kurz nach der Tag- und Nachtgleiche enden lässt. Kurz zuvor jedoch, nämlich um die Tag- und Nachtgleiche, war Herodes in Rom zum König ernannt worden, und dieses Ereignis betraf wiederum (nur) die Juden, nicht die Makedonen.

Hier könnte man auch folgendes Beispiel anführen: Er setzt die Consuln Cicero und Antonius in die 179. Olympiade, während sie doch ihr Consulat im zweiten Jahr dieser Olympiade antraten, wo das erste Jahr der Olympiade stattfand, wenn

man es nach jüdischem Brauch definiert. Allerdings bedarf es hier nicht solcher Feinheiten, da JOSEPHUS von der ganzen Olympiade spricht, wie er es auch sonst nicht nur einmal tut. So sagt er auch, Jerusalem sei in der 185. Olympiade erobert worden, wobei er das 4. Jahr dieser Olympiade meint.

An einem Ort begegnet ein Schreibfehler (Ant. 13,16): Die Olympiade 162 anstelle des zweiten Jahres der 161. Olympiade. Eine falsche Rechnung von drei Jahren bezüglich jener Zeiten darf ja niemand bei JOSEPHUS vermuten.

Das Verfahren nun, das JOSEPHUS in der jüdischen Geschichte benützte, haben (wie man glauben darf) auch manche Kirchenschriftsteller in der Kirchengeschichte verwendet. Sie blieben nämlich beim jüdischen Jahresbeginn in der Ansetzung von Festen. So oft sie also eine Olympiade erwähnen, muss man zusehen, ob (ein Autor) vom Herbst, vom Winter, vom vorangehenden Frühling oder vom Fest selbst an rechnet und welche Gründe er für seine Rechnung hat.

Die Römer weiteten in alten Zeiten den Julianischen Oktober nach hinten aus und erneuerten im Oktober die Magistrate, zur Zeit Christi jedoch an den Kalenden des Januar im Winter. Auch setzten sie die Consuln ein, nach denen auch unter den Kaisern in üblicher Weise die Jahre benannt wurden. Daher lesen wir bei TACITUS im dritten Buch der Annalen (3,56) folgendes: *M. Silanus wollte durch schämliche Behandlung des Consulates den Kaisern Ehre verschaffen und stellte Antrag, man solle auf öffentlichen und privaten Monumenten zur Datierung [37] gerade nicht die Namen der Consuln obenan schreiben, sondern die der Männer, die das Amt der Tribunen ausübten* (also der Kaiser). *Tiberius aber mäßigte die Ehrung wegen der tribunizischen Gewalt des Drusus* usw. Er wollte also den Brauch, die Jahre nach den Consuln zu rechnen, nicht abschaffen. Wenn es nun vorerst dabei blieb, dass die Staatslenker in Inschriften auf Marmor und staatlichen Vorschriften das tribunizische Amt erwähnten (auch, wie oft einer den Imperator-Titel erhielt und weitere Ehrentitel), so gab man dennoch die Bezeichnung durch die Consuln nicht auf. Daher hielt sich bei den Römern der übliche Jahresbeginn an den Kalenden des Januar, und zwar bis heute.

Das deutlichste Beispiel findet sich bei CENSORINUS, der die Jahre der Kaiserherrschaft nach römischer Sitte an den Kalenden jenes Jahres beginnen lässt, an welchen dem Caesar (freilich nicht genau an den Kalenden des Januar, sondern später) der Beiname Augustus verliehen wurde.

Wenn wir uns auch durch diese Beispiele überzeugen lassen, trat doch der Zeitpunkt ein, wo man die Jahre nach den Herrschaftstiteln bezeichnete, die die Kaiser hatten, wobei man mit dem Tag der Nachfolge begann. Doch gab es Geschichtsschreiber, die die privaten Geschäfte der Kaiser in ungewöhnlicher Weise so bezeichneten. An sie hielten sich die Notare oder die Verwalter der staatlichen Geschäfte, ganz wie sie heute nach Gesetz verfahren müssen (wobei das Amt der Consuln bereits vor tausend Jahren erlosch). Dass man lieber so viele Jahre in der allgemeinen Rechnung so zählte, wie viele Paare von Consuln

an den Kalenden des Januar ihr Amt antraten und ganzen Jahren ihre Namen gaben, beweisen alle möglichen Dinge. Man nehme ein Beispiel für diese allgemeine Zählung bei den Römern aus TACITUS. Nämlich unter dem hohlen und leeren Geschwätz des Volkes, das er bei der Bestattung des Augustus anführt, befand sich auch folgendes: *Er habe siebenunddreißig Jahre lang die tribunizische Amtsgewalt besessen* (Tacitus, Ann. 1,9,2).

Doch wurde für ihn (Augustus) jene tribunizische Amtsgewalt beschlossen, als er vom sechsten Consulat zurücktrat und L. Sestius (als schon ein großer Teil des Jahres vergangen war) nachgewählt wurde. Augustus starb gegen Ende des Sommers, als sein 36. Herrschaftsjahr zu Ende ging. Das Volk allerdings zählte 37 Jahre. Ähnliche Beispiele führt SCALIGER an aus XENOPHON und Griechenland, die er eine Zeit von fünf Jahren nennt, die aber aus vier vollen Jahren besteht (De em. temp. 51). Diesen folgten auch die Lateiner und sprachen von Fünffährigen Festspielen, die nach vier Jahren in jedem fünften gefeiert wurden. Und er sagt, diese Redeweise finde sich bei den Alten häufig.

Hier hinwieder schließt sich JOSEPHUS, ganz wie zuvor bei den Olympiaden, nun in wechselnder Weise bald den Römern, bald den Juden an, wenn etwas in Rom geschah, oder wenn ein solches Geschehen auch die Römer betraf. Dabei nämlich bezieht er sich auf die Consuln, rechnet die Jahre in üblicher Weise und achtet auf den Beginn des römischen Jahres an den Kalenden des Januar. Die jüdische Zählung jedoch verwendet er, wenn er Angelegenheiten seines eigenen Volkes berichtet. Er pflegte aber die völkische und heimische Sitte, jener üblichen Zählweise (die ich bei den Römern nachwies) zu folgen, auch wenn er den jüdischen Jahresbeginn (bei Eintritt des Frühlings) berücksichtigt.

Dieser beim Auszug der Israeliten aus Ägypten durch Gesetz festgelegte Jahresbeginn hielt sich sogar bis in die Zeiten Christi und wurde von einer großen Zahl [38] von Christen ins Kirchenjahr übernommen. Und seit den Zeiten der Makkabäer wurde das Jahr üblicherweise, etwa am Sonntag Judica, erneuert, ganz wie in der gregorianischen Einrichtung der erste jüdische Monat Nisan mit dem Monat Xanthicus der Syromakedonen, der zumeist in den Julianischen April fiel. Sooft also (der Regierungsantritt) eines Königs auf den ersten Tag des erneuerten bürgerlichen Jahres fiel, also auf den ersten Tag des ersten Monats Nisan, zählte er ein Regierungsjahr mehr, als der letzte Tag des bürgerlichen jüdischen Jahres anzeigte, wenn auch seit dem Tag der Thronbesteigung keineswegs so viele volle Jahre vergangen waren. So kam es nun, dass manchmal der Vorgänger und der Nachfolger bei der Sukzession ein gemeinsames Jahr haben und der eine den letzten Tag vor dem ersten Nisan zählte, der andere jedoch bis zum letzten Tag des bürgerlichen Jahres, und dies bei der Datierung öffentlicher Aufzeichnungen. Dokumente dieser Art enthalten die Bücher der Könige in Menge.

Das klarste Beispiel liegt bei JOSEPHUS vor, wenn er berichtet, Jerusalem sei zuerst von Pompeius unter den Consuln Cicero und Antonius erobert worden,

und 27 Jahre danach sei es am gleichen Tag (von neuem) erobert worden von Herodes unter den Consuln Agrippa und Caninius Gallus, wobei volle 26 Jahre dazwischen liegen und keines mehr. Bei JOSEPHUS nämlich stimmt die Rechnung nach jener doppelten Zählung, und zwar nach der üblichen römischen Zählung, bei der es 27 Consulpaare waren, wie auch nach der jüdischen, bei der das erste jener 27 Jahre die 9 Schlussmonate, das 27. Jahr jedoch die drei ersten Monate nach bürgerlicher Zählung hatte.

So rechnet derselbe JOSEPHUS die Jahre der herodianischen Herrschaft von der Eroberung Jerusalems bis zur Zerstörung im Jahr 107. Die Stadt nahm Sosius im 9. Julianischen Jahr ein, und Titus zerstörte sie im Julianischen Jahr 115. Dies macht 106 volle Jahre. Er rechnet hier (bei der Zahl 107) also unter Einschluss, indem er das 9. und das 115. Julianische Jahr in die Summe aufnimmt.

Es herrscht Einigkeit darüber, dass man gewöhnlich die Jahre des (Kaisers) Tiberius bei dem Evangelisten LUCAS nach dieser Regel zählt. Wenn also am Beginn des 59. Julianischen Jahres nach jüdischer Rechnung Augustus noch am Leben war, und man daher das 9. Jahr des Augustus in Judaea rechnete (denn Judaea kam erst im 51. Julianischen Jahr unter die Herrschaft des Augustus), wurde dennoch vom Monat August des Jahres 59 bis zum April des Jahres 60 zugleich das erste Jahr des Tiberius gerechnet. So nämlich rechnen auch JOSEPHUS und nach ihm EPIPHANIUS die Jahre nach Actium oder, wie EPIPHANIUS, die Jahre der Verbindung der Juden mit den Römern; es wurde ja im Sommer des 15. Julianischen Jahres Antonius, der Herrscher über den Osten und damit auch über Judaea, besiegt. So wurde dieses ganze Jahr vom Monat Nisan bis zum nächsten Nisan als Jahr des Sieges von Actium bezeichnet, in dem durch den Sieg die Macht über das judaeische Lehen (um deutsch zu reden) an Augustus fiel. Bezüglich der Jahre des Nero aber steht sicher fest, dass JOSEPHUS diese Jahre entweder auf 15 Paare von Consuln oder auf 15 jüdische Jahre aufteilt, obschon Nero nur 13 Jahre und 8 Monate herrschte. Nero bestieg den Thron nämlich im Herbst und starb im Sommer. Darüber jedoch mehr in meiner (chronologischen) Brief-Auswahl. [39]

KAPITEL VIII

DURCH DAS GEWICHTIGE ZEUGNIS DES JOSEPHUS WIRD BEWIESEN,
DASS HERODES IM 42. JULIANISCHEN JAHR STARB, d.h. ETWA VIER
JAHRE VOR DEM BEGINN UNSERER ÜBLICHEN ZÄHLUNG

Soweit kamen wir in der Vorbereitung, indem wir die Hinweise auf Christi Geburt und eine feste Reihe von Jahren ansetzten, wie wir auch Historiker auswählten, um sie (an dieser Reihe) zu prüfen. Nun aber wollen wir die Sache selbst angehen. Es ist ja unsere übliche Zeitrechnung mit der Rechnung nach Julianischen Jahren verbunden und diese hinwieder mit den Consuln und die Consuln mit dem Lauf der Gestirne. Daher suchen wir die Zeichen für Christi Geburt entweder bei den Consuln und in der Julianischen Zeitrechnung oder am Himmel selbst.

Den ersten Rang jedoch mag JOSEPHUS einnehmen, der Meister-Historiker jener Zeit, auf den uns natürlich die Evangelisten verweisen. Bezüglich der Zuverlässigkeit dieses Autors habe ich mit verschiedenen Leuten in verschiedener Beziehung vielfachen Zwist. Da jedoch CALVISIUS in der Darstellung des JOSEPHUS die Zuverlässigkeit vermisst, darf man sich nicht wundern, wenn ich jede Nachricht des JOSEPHUS zur römischen Historie ausführlicher an den Zeugnissen römischer Autoren prüfe, so dass Kenntnis, Sorgfalt und Glaubwürdigkeit (dieses Autors), wie sie in Kapitel VI gerühmt wurden, heller erstrahlen. Dieses Verfahren wird ja nicht unnütz sein. Seit nämlich der Römer Pompeius nach Syrien kam, verband sich die jüdische Politik, vor allem die des Herodes, so eng mit der römischen wie Kette und Schuss, und zwar so, dass die Umstände, mit denen JOSEPHUS die jüdische Politik des Herodes um die Zeit von Christi Geburt schilderte, meistens auch bei römischen Autoren stehen, ohne dass jedoch eine Absprache vorläge.

Beginnen wir mit dem ersten Auftreten des Herodes selbst! Wie auch (Cassius) DION, ein tüchtiger römischer Historiker (soweit er erhalten ist), so beginnt auch JOSEPHUS mit der Erwähnung der römischen Consuln. Er verlegt nämlich die Consuln Q. Metellus und Q. Hortensius ins dritte Jahr der 177. Olympiade. Diese Datierung bestätigen die römischen Fasten, da, wie oben erwähnt, das (römische) Jahr im Frühling endet und damals Hyrcanus die Herrschaft in Judaea antrat, zugleich jedoch von seinem Bruder Aristobulus vertrieben wurde. Hier wird auch zum ersten Mal Antipater erwähnt, von dem Herodes abstammt. Dieser wird wegen seines Adels und seines Reichtums als erster Mann im Volk von Idumaea gerühmt, war er doch der Sohn des Antipas, den zuvor der König Alexander zum Statthalter von Idumaea ernannt hatte. Er führte sein Geschlecht auf die führenden Männer der babylonischen Juden zurück, wenn wir dem NIKOLAUS von

Damaskus glauben, der unter Archelaus lebte und schrieb. Unter den Männern befand sich Antipater, ein Freund des Königs Hyrcanus von Judaea und des Königs Aretas von Arabien. Zwischen diesen stiftete er Freundschaft, und als Hyrcanus seiner Herrschaft beraubt war, gewährte er ihm Zuflucht. Damals schon war er wahrscheinlich mit der Araberin Cypros verheiratet, und Herodes stammte von dieser. Er hatte nämlich Kinder, als er gegen Aristobulus Krieg führte, und diese brachte er bei dem Araber unter. Damals war es das 69. Jahr vor dem Beginn unserer gewohnten Zeitrechnung. [40]

Als Alexandra erkrankt war (und sie starb auch daran), fährt (NIKOLAUS) fort, sei Tigranes aus der Ptolemais in sein Armenien zurückgerufen worden, weil Lucullus dort eingefallen war. Und wir lesen, dass unter den früheren Consuln Pompeius und Crassus Lucullus den flüchtigen Mithridates bis nach Armenien verfolgte und Tigranes besiegte, und zwar im 3. Jahr der 177. Olympiade. Hier stimmt alles zusammen!

Hyrcanus habe später das arabische Heer nach Judaea zurückgeführt und den Tempel (in Jerusalem) am Paschafest belagert, zur Zeit, als Scaurus von Pompeius, der in Armenien Krieg führte, nach Syrien geschickt wurde, wo Damascus eben von Metellus und Lollius erobert war. Scaurus habe die Araber zurückgeschlagen, und Hyrcanus habe mit den Waffen der Römer gedroht, denn Aristobulus habe sowohl vor der Ankunft des Scaurus in Damascus dem Gabinius Geld geschickt wie auch später dem Scaurus (selbst). Eben dies berichtet die römische Historie ausführlicher mit Zeitangaben: Pompeius habe nämlich unter den Consuln Lepidus und Volcatius den Tigranes zum Freund des römischen Volkes ernannt, nachdem er ihm zuvor (durch Beschluss) Syrien abnahm, und dies vor den Saturnalien zu Beginn des 4. Jahres der 178. Olympiade, (nach Rechnung der Macedonier). Als die Albaner, Freunde des jüngeren Tigranes und Feinde des römischen Volkes, sein Winterlager überfielen, focht Pompeius gegen sie im folgenden Sommer eine Entscheidungsschlacht aus, und zwar unter den Consuln Cotta und Torquatus. Danach sandte er seinen Legaten Gabinius zum Tigris und den Legaten Afranius nach Gordiene. Als dieser das Land eingenommen hatte, marschierte er durch Mesopotamien nach Syrien, eroberte Damascus und warf den asiatischen Antiochus aus jenem Teil des syrischen Reiches, der Tigranes gehörte. Diesen hatte Pompeius besiegt, Antiochus aber hatte gegen den Befehl des siegreichen Pompeius den von Tigranes besessenen Landesteil erobert.

Zu Beginn des Frühlings führten die Parther den Sohn des Tigranes nach Armenien zurück, wobei der Vater Tigranes bei Pompeius vergeblich um Hilfe bat; dies geschah unter den Consuln Caesar und Figulus, als die 179. Olympiade bevorstand. Damals nun zog sich Hyrcanus vom Tempel zurück. Und dies ist jener Krieg, den Antipater gegen Aristobulus führte und dabei seine Kinder bei dem Araber unterbrachte. Später nämlich hatte er diese Flucht nicht mehr nötig,

als Aristobulus rebellierte und die Römer Syrien bereits erobert hatten. Folglich lebte damals schon Herodes, das zweite der Kinder des Antipater, und zwar im Jahr 64 vor unserer Zeitrechnung.

JOSEPHUS fährt fort: *In der 179. Olympiade sei Pompeius nach Damascus gekommen und habe unter den Consuln Cicero und Antonius den Feldzug nach Arabien abgebrochen, Jerusalem mit Aristobulus in seine Gewalt gebracht, als er auf dem Weg nach Jerusalem vom Tod des Mithridates hörte. Jerusalem wurde am Fasttag des dritten Monats eingenommen. Ebenso berichten die Römer: Mithridates sei unter diesen Consuln gestorben, und Pompeius habe den Feldzug gegen die Nabathaeer vorbereitet, habe auch die Ergebung des Hyrcanus, des älteren Bruders, entgegengenommen, da dieser keine Machtmittel hatte. Er habe auch den jüngeren Bruder, Aristobulus, und Jerusalem am Sabbath-Tag in seine Gewalt gebracht.* Die Römer nämlich nennen alle Festtage der Juden Sabbath. Nach Ciceros Consulat berichtete Pompeius nach Rom über seine Erfolge. Und unter den folgenden Consuln Pupius und Valerius triumphierte er über Judaea, wobei Aristobulus und dessen Sohn Antigonus im Triumphzug aufgeführt wurden. Jedenfalls schreibt APPIANUS, damals *habe Pompeius den Aristobulus hinrichten lassen*, doch glaube ich dem JOSEPHUS, was folgt. Es war das 61. Jahr vor unserer Zeitrechnung [41], das neunte Jahr seitdem Hyrcanus die Königsherrschaft übernahm und wieder ablegte. Doch zu diesem neunten Jahr passen keinesfalls die Erlasse der Römer und Athener, von denen JOSEPHUS in Buch 14, Kapitel 16 berichtet; über diese siehe unten.

Nach der Abreise des Pompeius, berichtet JOSEPHUS, erfolgte der Krieg des Scaurus gegen die Araber, und beträchtlich später sei Gabinius, der Nachfolger des Scaurus, nach Syrien gekommen. Auch erwähnt APPIANUS, *die Araber seien in jenen vier Jahren unruhig geworden, und deshalb habe man die Statthalter in Syrien auf zwei Jahre ernannt, zuerst Q. Martius Philippus für die Jahre 61 und 60, und danach Marcellinus Lentulus für 59 und 58, unter den Consuln Caesar und Bibulus.* Sodann, unter den Consuln Piso und Gabinius, in deren Amtszeit Statthalter in Judaea, wie ich meine, Scaurus war, ganz wie zuvor unter Pompeius. *Und seitdem sei Syrien consularische Provinz gewesen.* Syrien jedenfalls erhielt Gabinius als Proconsul unter den Consuln Metellus und Lentulus, und zwar im Jahr 57 vor Christi Geburt.

Unter den Taten des Gabinius erwähnt JOSEPHUS folgendes: *Als er den Krieg gegen die Parther vorbereitete und den Euphrat bereits überschritt, änderte er seinen Plan und beschloss, Ptolemaeus nach Ägypten zurückzuführen.* Das Gleiche berichten die Römer: *Ptolemaeus Dionysius sei unter den nächsten Consuln nach Rom gekommen, da ihn seine Leute zu Unrecht aus seiner Herrschaft vertrieben hatten. Die Alexandriner hätten einen nach dem anderen zur Königsherrschaft berufen, doch habe Gabinius einen davon in Syrien festgehalten. Als endlich Ptolemaeus in Rom nichts erreichte, habe er Gabinius (der*

Arabien beiseite ließ und dem vertriebenen Partherkönig zu Hilfe eilte) überredet, Alexandria anzugreifen. Dies geschah unter den Consuln Cn. Lentulus und L. Philippus im Jahr 56 vor unserer Zeitrechnung, d.h. im ersten Jahr der 181. Olympiade.

JOSEPHUS fährt fort: *Gabinius sei nach Rom gereist und habe die Provinz an Crassus übergeben. Dieser habe den Tempel in Jerusalem geplündert, sei gegen die Parther ausgerückt, jedoch mit dem ganzen Heer zugrunde gegangen. Cassius aber habe sich nach Syrien zurückgezogen und sich den Parthern entgegengestellt.* Dasselbe berichten die römischen Autoren. Im nächsten Jahr nämlich, dem 55., als die Consuln Pompeius und Crassus, die Aufgabenbereiche unter sich verteilten, erhielt Crassus Syrien für fünf Jahre. Dieser begann unter den folgenden Consuln einen vierjährigen Krieg, *in dem er die Städte Mesopotamiens eroberte.* Unter den Consuln Ap. Claudius und L. Domitius im Jahr 54 und im folgenden Jahr 53 unter den Consuln Cn. Domitius und M. Messala *kehrte er nach Syrien zurück, plünderte die Tempel, zog nach Parthien und ging am 9. Juni (pompilianischer Zählung; julianisch: April) mit seinem Heer zugrunde.* Unter diesen Consuln zog sich Cassius nach Syrien zurück und vertrieb die nachfolgenden Parther aus Syrien.

Hier begründet JOSEPHUS, weshalb Antipater bei Cassius *so großen Einfluss besaß*, und erwähnt, *welches Ansehen Antipater bei den Idumaeern und Arabern hatte*; seine Gattin Cypros *stammte ja aus Arabien und hatte ihm 4 Söhne geboren*, unter denen Herodes war, *und diese Söhne hatte er bei den Arabern untergebracht, als er gegen Aristobulus Krieg führte.* Doch erwähnt (JOSEPHUS) dies nicht als etwas Gegenwärtiges, sondern als längst zuvor Geschehenes, und dies kann man leicht aus seinem Zeitgebrauch ersehen: Kurz danach nämlich wird man bei ihm Herodes noch am Leben finden.

Reichlich später erwähnt er *den Krieg des Caesar und die Flucht des Senates, den Tod des Pompeius und den Feldzug Caesars nach Alexandria, wo Antipater wegen seiner Hilfeleistung [42] mit dem römischen Bürgerrecht und der Statthaltertschaft in Judaea geehrt worden war.* All dies ist bei den römischen Autoren wohlbekannt. *Der Beginn nämlich des Bürgerkriegs und die Flucht des Pompeius fielen unter den Consuln Marcellus und Lentulus in das Jahr 49, als Caesar den Aristobulus aus seiner Haft befreite und ihn nach Judaea voraus sandte*, wie APPIANUS berichtet. Und erst in diesem Jahr (nicht jedoch 12 Jahre früher, wie APPIANUS schreibt) *wurde Aristobulus von den Pompeianern in Syrien getötet.* Im folgenden Jahr 48, *als Caesar zum zweiten Mal Consul war, erfolgte die Entscheidungsschlacht in Makedonien, und Pompeius starb in Ägypten.* Im nächsten Jahr, 47, *als Alexandria besiegt wurde, ertrank Ptolemaeus, und seine Schwester Arsinoe wurde gefangen, auch unterstützte Antipater Caesar und wurde wegen seiner Hilfeleistung Statthalter in Judaea.*

Hier unterlief im Geschichtswerk des JOSEPHUS ein Fehler: Er bespricht zuerst die *Dekrete des Senates über die Wiederherstellung Jerusalems*, verschiebt aber das weitaus ältere Dekret über Freundschaft und Bündnis auf die Iden des Dezember, also unter die Consuln Cinna und Cassius ins 127. Jahr vor unserer Zeitrechnung, unter L. Aurelius (wie ich lese), dem Sohn des Lucius als Praetor; und dieser war im folgenden Jahr Consul mit Aemilius. Dies nimm zur Kenntnis, CALVISIUS, und verbessere Seite 14 deines Briefes! Es wird nämlich in diesem Dekret dem Hyrcanus nicht das Recht verliehen, eine Stadt zu erbauen. Jedoch ist glaubhaft, dass JOSEPHUS etwas anderes angab, der Schreiber aber etwas anderes eintrug, wobei die Dekrete durch die Namensgleichheit der Hyrkaner vertauscht wurden: Auf den ersten Priester nämlich dieses Namens bezieht sich, was JOSEPHUS hier von dem zweiten berichtet. Das Dekret aber, das JOSEPHUS hier anführt, folgt kurz danach in der Sammlung römischer Dekrete über die Juden, und zwar, als Caesar zum fünften Mal Consul war.

In diesem 47. Jahr vor unserer Zeitrechnung berichtet JOSEPHUS auch, dass Herodes von seinem Vater Antipater zum Statthalter von Galilaea ernannt wurde, als er noch ein ganz junger Mann war und nicht mehr als 15 Jahre zählte. Doch fügt er hinzu, dass durch seine Tapferkeit und kluges Verfahren der Provinz Sicherheit verschafft wurde, da man den Räuber Ezechia fasste. Als dieses Geschehen dem Sextus Caesar bekannt wurde, der Syrien verwaltete, sei Herodes von ihm kurz danach zum Machthaber in Coele-Syrien ernannt worden. Es klingt unglaublich, dass Antipater wegen der Trägheit des Hyrcanus seinen Sohn Phasael zum Herrscher in Jerusalem machte und bei hochgefährlicher Sachlage zum Machthaber über die Völker Galilaeas ernannte, das Nachbarn bedrohten, Sextus Caesar hingegen, einen im Krieg unerfahrenen Jüngling, über ganz Coele-Syrien setzte. Mit Recht las daher SUSLYGA für *ie* lieber *ke* (für 15 also 25). Angesichts nämlich der sonstigen Verfahrensweise der Römer war der Mann viel zu jung, um Ämter zu führen und Provinzen zu verwalten, mochte der Knabe mit 15 Jahren auch mit Geist und Tat so tüchtig sein, so erfahren im Krieg, so tüchtig im Rate, so mitgerissen von Wildheit und Kühnheit, dass er, des Mordes angeklagt, allein durch sein Auftreten die Richter in höchstes Erstaunen versetzte. Man füge hinzu, dass achtzehn Jahre zuvor, wie oben erwähnt, dem Antipater bereits Söhne geboren waren, und zwar ohne Zweifel fünf, auf jeden Fall aber mehr als einer und in diesem Fall auch Herodes als Zweitgeborener. Endlich hatte Herodes schon damals die Idumaeerin Doris zur Gattin und hatte von ihr den Sohn Antipater bekommen, wie sich in Kürze erweisen wird. In jedem Fall nun war Herodes damals älter als 15 Jahre. CALVISIUS gibt hier zu, dass die Textverbesserung [43] treffend und notwendig war, begeht indes, um sich einen Vorteil zu verschaffen, zwei weitere Fehler. JOSEPHUS schreibt, dass Herodes nur 25 Jahre alt war, während CALVISIUS auf Seite 14 seines Briefes sagt, er sei noch keine 25 Jahre alt gewesen. Sodann bezieht CALVISIUS jenes Geschehen auf

das folgende Jahr, in dem Caesar seinen Feldzug in Afrika führte. JOSEPHUS jedoch schreibt ausdrücklich, *Antipater habe, als Caesar nach Syrien gesandt wurde, in eben diesem Jahr 47 vor allem jene Taten vollführt, die CALVISIUS erwähnt, und dazu gehört auch die Erhebung des Herodes*. Bei JOSEPHUS (Bell. 1,86) folgt *der afrikanische Feldzug Caesars gegen Scipio und Cato*. Die römischen Schriftsteller bezeugen, *dies sei geschehen unter den Consuln Caesar und Lepidus*, und zwar im 46. Jahr vor unserer Zeitrechnung. Dieses Jahr nannte man Jahr der Verwirrung wegen der dritten Einschaltung bei Monaten. Sodann geht er (JOSEPHUS) *zur Ermordung Caesars über, als Marcus Statthalter in Syrien war, und wir wissen, dass diese Tat an den Iden des März des 2. Julianischen Jahres geschah*. Auch sagt er, *Cassius sei nach Syrien gekommen, um die Caesarianischen Truppen bei Apamea gefangen zu nehmen, die sich dort gesammelt hatten, um den von dem Pompeianer Caecilius Bassus begangenen [perpetratam] Mord an Sextus Caesar zu rächen. Auch habe er von den Juden Gelder brutal eingetrieben*. Gewiss berichtet auch DION, *Cassius habe, als er sah, dass der jüngere Caesar an Macht zunehme, zuerst Rom, sodann Italien mit Brutus geräumt, habe Griechenland kurz besucht, Brutus verlassen und sei dann nach Syrien gegangen, eine ihm befreundete Provinz, weil er sie gegen die Parther verteidigt hatte. Dort habe er Gelder und ein Heer aufgebracht*. Auch erwähnt STRABO die Belagerung, die Caecilius Bassus in Apamea durchstand. *Schon damals*, berichtet nun JOSEPHUS, *sei Mariamne dem Herodes versprochen gewesen, obschon er zuvor Doris geheiratet hatte, von der Antipater stammte*.

Von hier an ist der Verlauf der römischen Geschichte bei CUSPINIANUS verwirrt, doch lässt sich dies durch sorgsames Verfahren leicht in Ordnung bringen, wenn man die Quellen selbst nachliest. So lässt sich die ausgezeichnete Übereinstimmung des JOSEPHUS mit den Quellen bezüglich der Handlungen des Antonius erkennen.

JOSEPHUS berichtet nämlich weiter, *dass nach dem Tod von Brutus und Cassius bei Philippi (dies geschah im 4. Julianischen Jahr) einer der Sieger, Caesar (Augustus), nach Italien und Gallien gezogen sei, Antonius aber im Frühjahr Asien durchzogen habe, zweimal von Herodes eine große Geldsumme erhielt und zuerst in Bithynien, dann in Tyrus und endlich in Cilicien auf Cleopatra, die Königin von Ägypten, gestoßen sei, sich in diese verliebte und ihr in schmählicher Weise hörig gewesen sei. Im zweiten Jahr sodann hätten die Parther Syrien eingenommen*. Die römischen Autoren berichten Folgendes: *Den Caesar habe, als er nach der Schlacht bei Philippi nach Italien zurückkehrte (im 4. Julianischen Jahr), eine Krankheit aufgehalten. Schließlich kam er nach Rom, als Lucius, der Bruder des Antonius, Consul war (also im Jahr 5). Und es dauerte nicht lange, bis Fulvia, die Gattin des Antonius, und der Consul Lucius den Caesar durch viele Anfeindungen belästigten und sich ihn schließlich zum Feind machten. Den ganzen Sommer hindurch dauerten die Kriegsrüstungen in ganz*

Italien an. Die Truppen des Antonius wurden aus Gallien gegen Caesar herbeigerufen, und zwar unter ihrem Führer Ventidius. In der Zwischenzeit hielt sich Antonius in seiner Verliebtheit in Ägypten ruhig, wohin er nach der Ausplünderung von Asien mit der Königin Cleopatra aus Cilicien am Ende des 4. Jahres hinabgezogen war. Dabei ließ er die Provinzen Syrien und Asien, die die Parther überfallen hatten, ohne jede Hilfe. Im Herbst jedoch schloss Caesar den Lucius in Perusia (Perugia) ein. Während dieser dort belagert wurde, rief Fulvia mit Briefen ihren Gatten Antonius aus Ägypten nach Italien. [44]

Bezüglich der Kämpfe der Parther in Judaea stimmt wiederum JOSEPHUS mit den Römern genau überein: *Der Legat des Antonius, Saxa, sei gefallen; JOSEPHUS nennt ihn Sexa Didius. In Palaestina hätten die Parther Hyrcanus abgesetzt und Antigonos zum König gemacht. JOSEPHUS berichtet, (die Parther) seien nach der Eroberung von Jerusalem an Pfingsten von der Ptolemais und Sidon aufgenommen worden, von Tyrus jedoch abgewiesen. Viele weitere Berichte über die Unternehmungen und Züge der Parther und des Herodes und nach vergeblicher Bitte um Hilfe an König Malchus von Arabien (dieser hielt es mit den Parthern) wurden eingeschoben. Und es ist höchst wahrscheinlich, dass der Rest des fünften Jahres (etwa der 7. und 8. Monat) mit Folgendem verging: Herodes floh nach Ägypten. Übereinstimmung herrscht auch über den Zug des Antonius. Dieser nämlich segelte zu Beginn des 6. Jahres nach Tyrus, wie um den Parthern entgegenzutreten, und so sagt auch JOSEPHUS: Herodes habe Antonius in Ägypten nicht angetroffen. Als Antonius nämlich bei Tyrus den Brief seiner Gattin Fulvia erhielt und zudem nicht in der Lage war, Syrien zu befreien, fuhr er um (Klein)Asien herum und segelte nach Italien. Unterwegs erfuhr er die Übergabe von Perusia. Diese erfolgte nach den Januar-Kalenden des Jahres 6. Nach der Übergabe zog Caesar nach Gallien, wie auch JOSEPHUS berichtet. In Athen traf Antonius (seine Gattin) Fulvia, die mit Ventidius nach der erfolgten Übergabe (von Perusia) aus Italien floh. Daher erklärte er Caesar zum Landesfeind, fuhr geradewegs nach Italien und belagerte Brundisium.*

Deshalb sagt JOSEPHUS: *Zur Zeit, als Herodes zu Cleopatra nach Ägypten kam, habe man diesem berichtet, die Verhältnisse in Italien seien verwirrt. Herodes aber sei dennoch nach Italien gesegelt, mochte das Meer auch stürmisch sein, so dass er Schiffbruch erlitt und auf Rhodos ein neues Schiff bauen ließ.*

Indes war Caesar (Augustus) aus Gallien zurückgekehrt, und Antonius und er schlossen Frieden. Sie verteilten die Provinzen aufs Neue, und unverzüglich entsandte Antonius den Ventidius gegen die Parther. So schlossen Caesar und Antonius Frieden und zogen um die Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche nach Rom. Man verstehe: Kurz zuvor. Daher berichtet JOSEPHUS, Herodes sei nach Italien gekommen, als Ventidius bereits gegen die Parther vorausgeschickt war und Caesar und Antonius in Rom freundschaftlich zusammenlebten.

In der Verteilung der Provinzen herrscht ähnliche Eintracht. *Antonius wies nämlich seine Provinzen teils Legaten, teils tributpflichtigen Königen zu, unter anderen dem Herodes Idumaea und Samaria, und der Senat bestätigte seine Maßnahmen.* Die Römer und JOSEPHUS sagen: *Herodes habe dem Antonius über die Ereignisse mehrerer Monate im Inneren der Provinz berichtet, und es habe dem Herodes zum Gewinn der Königsherrschaft verholfen, dass er als nützlich für den Partherkrieg galt, und Caesar habe auch dem Herodes zu einem guten Verhältnis zu Antonius verholfen; auch sei der Senat wegen Herodes einberufen worden, und dies sei geschehen unter den Consuln Calvinus und Pollio in der 184. Olympiade.* Das heißt: Im ersten Viertel des Jahres 6, als man für den kommenden Sommer die 185. Olympiade erwartete. Deren erstes Jahr begann nach jüdischem Brauch im Monat April vor Beginn der Spiele.

Sodann erzählt JOSEPHUS *die Rückkehr des Herodes nach Judaea zu Ventidius, auch die Taten von Ventidius und Silo, und wie beide von Antigonus Gelder erhielten. Danach habe man die Heere in die Winterlager geführt, etwa am Ende des Jahres 6.* Auch heißt es bei den Römern, *Ventidius habe im Sommer des Jahres 6 den Pharnapates (bei JOSEPHUS: Barzaphernes) vernichtet, und [45] die Parther und ihren Anführer Pacorus aus Syrien vertrieben. Auch sei Antigonus durch Silo offiziell zum König von Judaea bestellt worden, und von ihm und von König Malchus von Nabataea (ieser hatte, wie JOSEPHUS weiß, die Parther unterstützt) habe man Gelder erpreßt. Als dann nach dem Friedensschluss mit Pompeius bei nahendem Herbst Antonius abging, um gegen die Parther zu kämpfen, und in Athen überwinterte, erhielt er die erste Nachricht von den Siegen seines Legaten Ventidius. Damals unternahm Herodes einiges im Winter, und zwar zur gleichen Zeit, in der, wie JOSEPHUS sagt, Antonius in Athen weilte.*

Sogleich an diese übereinstimmenden Nachrichten wird beigefügt: *Neue Zurüstungen für den Partherkrieg, und dies, obschon Caesar den Antonius, der gegen die Parther ziehen wollte, nach Italien zurückrief, weil Pompeius die geschlossenen Verträge nicht einhielt. Den Parthern aber, die den Krieg erneuerten, trat Ventidius entgegen und vertrieb sie nach dem Tod ihres Führers Pacorus aus Asien und Syrien.* Sodann sagt JOSEPHUS, *habe Ventidius dem Herodes Hilfstruppen gesandt.* Die Erfolge des Herodes mit diesen Hilfstruppen nehmen das Ende des Jahres 7 ein, *denn der römische Feldherr Machaera, dem man Jerusalem versperrt habe, sei nach Jericho abgezogen, nämlich ins Winterlager.*

Ventidius nützte seinen Sieg aus und zog bis zum Euphrat. Dann belagerte er Antiochus in Samosata, während indes Antonius rasch aus Italien nach Griechenland zurückkehrte und von dort nach Asien übersetzte. Sogleich stieß er zu Ventidius, der Samosata belagerte und bereits einen Vertrag betreffs der Übergabe geschlossen hatte. Antonius jedoch verwarf dessen Bedingungen und schloss Samosata möglichst eng ein, richtete jedoch nicht viel aus, ließ viel Zeit

verstreichen und erlitt selbst große Verluste. Daher sagt JOSEPHUS, Herodes sei mit seinem Heer zu Antonius gestoßen, der Samosata am Euphrat belagerte. Er sei aber im günstigsten Augenblick eingetroffen, wenn auch nicht ohne Gefahr. Schließlich wird Samosata unter erleichterten Bedingungen übergeben zur Zeit der Consuln Claudius und Norbanus, also im Jahr 8, und JOSEPHUS sagt, Herodes habe dem Antonius diese Übergabe ermöglicht.

Beide Zeugen berichten, dass indes die römischen Besatzungen in Judaea von Antigonus vernichtet worden seien. JOSEPHUS sagt, dies sei zur Erntezeit geschehen, als Herodes nicht in Samosata weilte, und Joseph, der Bruder des Herodes, sei mit fünf römischen Cohorten gefallen.

Übereinstimmung herrscht auch über Sosius, den Nachfolger des Ventidius in Judaea, über den Sieg des Sosius über Antonius, den JOSEPHUS dem Herodes zuschreibt, der freilich die von Sosius geschickten Truppen hatte; ebenso herrscht Übereinstimmung bezüglich der Flucht des Antigonus nach Jerusalem. JOSEPHUS fährt jedoch fort: Herodes habe Jerusalem bedroht, so dass Antigonus bereits an Flucht dachte; doch sei Herodes durch Unwetter aufgehalten worden und habe erst, als diese nachließen, Lager vor Jerusalem geschlagen, und dies im dritten Jahr, nachdem er zum König ernannt wurde, also am Ende des 8. Jahres, über dessen Erntezeit oben berichtet wurde. DION will, dass unter den genannten Consuln auch Jerusalem eingenommen wurde, natürlich, weil man es in diesem Jahr belagerte. Wer möchte jedoch bezüglich der Einnahme dieser Stadt eher DION glauben, der 200 Jahre später lebte als JOSEPHUS, der jüdischen Stammes und zeitlich näher war, besonders, weil DION bekennt, die Juden hätten große Verluste verursacht, viele seien diesen aber auch erwachsen, woran man die Dauer der Belagerung ermessen mag. Damals jedenfalls bereitete Antonius seine Rückkehr nach Italien vor und verbrauchte das folgende Jahr 9 mit Hin- und Rückreise [46], wobei er in Syrien nichts bewirkte. Der König Herodes aber erbaute bei Jerusalem ein Lager und ging nach Samaria, wo er Hochzeit mit der Asmonaeerin Mariamne feierte, jedenfalls im Winter. Danach kam, wie JOSEPHUS berichtet, Sosius aus Phoenizien, führte starke Truppen heran und belagerte gemeinsam mit Herodes Jerusalem. Dies tat er natürlich erst, als die Jahreszeit dafür günstig war. Die Belagerung dauerte 5 Monate, jedenfalls seit dem Eintreffen der römischen Truppen. Erobert wurde die Stadt, wie DION schreibt, am Sabbath, wie jedoch STRABO übereinstimmend mit JOSEPHUS berichtet, am Fasttag, und zwar, wie schon erwähnt, im dritten Monat nicht der Belagerung, sondern des jüdischen Jahres, das heißt im Monat Sivan, der im hebräischen Kalender drei Fasttage hat, also im Juni, anders als es bei CALVISIUS auf Blatt 10 seiner Epistel steht, unter den Consuln Agrippa und Caninius; und damit es keinen Zweifel gibt, fügt JOSEPHUS hinzu: Im Sabbath-Jahr, dessen siebenjährige Wiederkehr bei den Juden heute noch in ununterbrochener Folge andauert; in unserer Ära haben wir das sechste Sabbath-Jahr (?).

Übereinstimmung herrscht auch darin, dass *nach der Übergabe von Jerusalem Herodes als König eingesetzt wurde, zur Zeit, als nach JOSEPHUS Antonius wieder in Syrien einfiel und Antigonos zu ihm nach Antiochia geschickt wurde, dort mit Ruten geschlagen, ans Kreuz geheftet und endlich mit dem Beil hingerichtet wurde.* Dies geschah am Ende des neunten Jahres, während Antonius im folgenden 10. Jahr einen Feldzug gegen die Parther und Meder vorbereitete. JOSEPHUS sagt, *Antonius wollte Antigonos für seinen Triumph aufsparen, doch habe Herodes durch sein Drängen bewirkt, dass er ihn hinrichten ließ.*

JOSEPHUS zählt 126 Jahre der Hasmonaeer und schreibt ihnen anderswo nur 125 zu, und dies in einer Rede des Herodes an das Volk. Und 126 (Jahre) bedeuten 18 Sabbath-Jahres-Perioden. Es war aber das 150. der Griechen ein Sabbath-Jahr, ganz wie sein 9. Julianisches Jahr, wie aus dem 1. Buch der Makkabaeer hervorgeht. So ist es unklar, weshalb JOSEPHUS lieber mit dem 150. Jahr der Griechen zu zählen beginnt als vom Jahr 145 aus, als nach der Entweihung des Tempels Mattathias, ein Urenkel des Hasmon und Vater des Judas, kurz darauf die Herrschaft an sich riss. Es müsste denn sein, dass (JOSEPHUS) die Herrschaft der Hasmonaeer in den ersten fünf Jahren für nichtig hält, weil ohne Vertrag, ohne Zustimmung des gesamten Volkes und gegen den Willen der Könige von Syrien (denen Judaea unterstand) geheime Treffen bei Mattathias und Judas nach Räuberart in den Wäldern stattfanden. Erst dann stellte Judas den Tempelkult wieder her und brachte es nach dem Tod des Antiochus Epiphanes die Sache mit Waffengewalt und tapferem Beistand des Volkes so weit, dass er vom Sohn (des Epiphanes), Antiochus Eupator, als Führer und Herrscher eingesetzt wurde; und zwar von der Ptolemais bis zu den Gerrenern (im westlichen Palaestina); s. 2. Makkab., 13, 24, und zwar im 150. Griechischen Jahr, einem Sabbath-Jahr.

Nun sind wir beim doppelten Beginn der Herrschaft des Herodes im 6. und 9. Julianischen Jahr, also im vierten Jahr vom ersten Beginn an gerechnet. Wir gehen nun über zur Prüfung der Zuverlässigkeit des JOSEPHUS in römischer Geschichte. Dabei wird zugleich offenbar, wo JOSEPHUS den Beginn der Herrschaft des Herodes hauptsächlich ansetzt.

Alexander, der Sohn des Aristobulus, wurde im gleichen Jahr, als Caesar den Senat entmachtet hatte (nämlich im Jahre 49 vor unserer Zeitrechnung) von Scipio mit dem Beil hingerichtet, und dies auf Grund eines Briefes von Pompeius [47]; er hinterließ von Alexandra, der Tochter des Hyrcanus, einen Sohn, Aristobulus, und eine Tochter, Mariamne, die mit Herodes vermählt war. Alexandra, die Mutter des Aristobulus, wünschte, dass dieser mit 16 Jahren (Hoher) Priester werde, und erbat brieflich von Cleopatra, der Königin von Ägypten, dass diese sich bei ihrem Antonius dafür verwendete. Dass dies im 11. Julianischen Jahr geschah, wird dadurch bestätigt, dass im Jahr 10 Antonius einen glücklosen Feldzug gegen die Parther unternahm und gegen Ende des Jahres nach Ägypten zurückgekehrt war. Im 11. Jahr also befand er sich in Ägypten. Er

zog aber gegen die Parther aus, weil er nach Armenien gierte, wich jedoch aus nichtigem Grund nach Ägypten zurück. In diesem Jahr also wurde Aristobulus Hoher Priester, als 14 Jahre vergangen waren seit der Ermordung seines Vaters Alexander, der also Aristobulus als dreijährigen Sohn hinterließ. Zu den Gründen, Aristobulus zu befördern, trat nämlich hinzu, dass Antonius gewünscht hatte, Herodes möchte ihm diesen zusenden, hatte ihn doch sein Freund Dellius empfohlen, der gerade von Antonius nach Judaea gereist war. Diesen Dellius erwähnt auch DION, beschreibt als seinen Auftrag auch, dass er nach Armenien geschickt worden sei und auf dem Weg dorthin durch Judaea reiste.

Sodann also machte Herodes den Aristobulus zum (Hohen) Priester und kurz darauf ließ er den Scenopogia, der 17 Jahre alt war, am 12. Juli durch einen listigen Anschlag ertränken. Er wurde deshalb bei Antonius verklagt (der bereits in Laodicea weilte, um gegen die Parther zu ziehen), und zwar durch Cleopatra, die das Reich des Herodes begehrte. Antonius aber sprach Herodes frei, übergab der Cleopatra Coele-Syrien statt Judaea, dazu auch das herrscherlose Chalcis, da Lysanias, der Sohn des Ptolemaeus, getötet worden war, weil Cleopatra ihn als Anhänger der Parther beschuldigt hatte. Nachdem sie aber Antonius nach Armenien begleitet hatte, kehrte sie selbst durch Judaea nach Ägypten zurück. Antonius nahm Artabazus, den König von Armenien, durch List gefangen und sandte ihn mit seinen Söhnen nach Ägypten als Geschenk für Cleopatra. Nachfolger des Artabazus war sein ältester Sohn Artaxias, der bei jenem Anschlag entronnen war. Soweit JOSEPHUS. Auch DION schreibt Ähnliches und verweist das ganze Geschehen ins 12. Julianische Jahr, da im folgenden 13. Jahr Antonius gegen die Parther zog und sich mit den Medern verbündet hatte und im 14. Jahr Herodes auf Befehl des Antonius in den ersten Krieg gegen die Araber zog. In der Zwischenzeit aber entbrannte der Krieg zwischen (Octavianus) Caesar und Antonius, bei dem im folgenden 15. Jahr Antonius bei Actium besiegt wurde und Herodes nach einem ungeheuren Erdbeben von neuem gegen die Araber Krieg führte. Dieses Jahr nun nennt JOSEPHUS das siebte Jahr des Königs Herodes, gerechnet natürlich von jenem Jahr an, in dem Herodes nach der Einnahme von Jerusalem den Antigonus vernichtete. Und JOSEPHUS verlegt die Schlacht bei Actium in die 187. Olympiade. Es wurde nämlich im Sommer des Jahres 14 jene Olympiade gefeiert, und daher lief das 2. Jahr dieser Olympiade zur Zeit jener Schlacht, die am 2. September stattfand.

Und als Caesar zu Beginn des 16. Julianischen Jahres (in dem er sein 4. Consulat an den Kalenden des Januar in Asien angetreten hatte) nach Italien kam, dann aber kurz darauf wieder nach Griechenland zurückkehrte, um Antonius und Cleopatra zu bekriegen, schreibt hier JOSEPHUS auch, Herodes sei zum Caesar nach Rhodus gekommen, jedoch ohne Hoffnung auf Rettung. DION nämlich erzählt, sowohl seien die Herrscher und Könige von Antonius abgefallen, wie auch Caesar von den Anhängern des Antonius die einen des Lebens, die anderen

aber ihrer Güter und Würden beraubt habe. Herodes aber sei mit Caesar nach Ägypten gezogen, wo Antonius und Cleopatra von ihren Truppen verlassen wurden [48] und Herrschaft und Leben zugleich verloren. Dies geschah an den Kalenden des Sextilis. Als Herodes dies vernommen hatte, reiste er wieder nach Ägypten, um Caesar zu beglückwünschen. Diesen begleitete er auch nach Antiochia. DION nämlich berichtet, Augustus sei durch Syrien nach Asien zurückgekehrt und habe dort überwintert.

Bei JOSEPHUS folgt die Erwähnung des Feldzugs von Actius Gallus nach Arabien, und dies in jenem Jahr, dem unmittelbar Trockenheit, Unfruchtbarkeit und Pest vorausgingen. Damals wurde Herodes von Petronius, dem Statthalter in Ägypten, mit Getreide unterstützt, und dieses Jahr zählt JOSEPHUS als das dreizehnte Regierungsjahr des Herodes, so dass der Feldzug nach Arabien in dessen 14. Jahr fällt. DION verlegt nun diesen Zug in das 22. Julianische Jahr. Daher gilt für JOSEPHUS das neunte Julianische Jahr als das erste der Königsherrschaft (des Herodes). Petronius wird bei DION auch im 14. Julianischen Jahr als Statthalter in Ägypten erwähnt.

Sodann fasste Herodes den Beschluss, Caesarea zu erbauen, und sandte seine Söhne nach Rom zum Caesar; und als Agrippa, der Schwiegersohn des Caesar, nach Asien kam, besuchte ihn Herodes bei Mytilene. Wiederum benennt DION das Jahr dieser Ereignisse als das 23. Julianische. Dazu passt auch die Ortsangabe: *Agrippa war nämlich nach Syrien gesandt, doch blieb er in Lesbos hängen.* Ursache und Notwendigkeit dieses Umweges bestand für Herodes darin, dass er zum Statthalter von Syrien wollte.

Sodann erwähnt JOSEPHUS die Ankunft des Augustus in Syrien zur Zeit, als Herodes mit der Tetrarchie des Zenodorus von Augustus belehnt wurde, nachdem er zuvor die Trachonis innehatte, die er nach den ersten Actischen Spielen, das heißt nach dem 18. Julianischen Jahr, erhielt. Zwischen der Trachonis und Galiaea lag diese Tetrarchie des Zenodorus, die Paneas (Caesarea Philippi) hieß. Er sagt, dies sei geschehen im zehnten Jahr, seit Augustus in Syrien gewesen war. Augustus kehrte aber nach Antiochia in Syrien zurück gegen Ende des 16. oder zu Beginn des 17. Jahres, wie kurz zuvor bemerkt. Daher ist das 17. Jahr das erste seiner Abwesenheit, und man stimmt darin überein, dass Augustus zu Beginn des 26. Julianischen Jahres nach Syrien zurückkehrte. Dies bestätigt DION: *Im 24. Jahr nämlich reiste Augustus von Rom nach Sizilien und überwinterte dort. Im 25. Jahr weilte er auf Samos, im 26. Jahr jedoch reiste er zu Beginn des Frühlings nach Syrien und überwinterte bei der Rückkehr nach Samos dort zum zweiten Mal.* Und damit es keine Unklarheit gibt, erwähnt DION unter seinen Maßnahmen in Syrien auch die *Belehnung des Herodes und die Übergabe der Herrschaft an Zenodorus.* Dass dies aber im 17. Regierungsjahr geschah, sagt JOSEPHUS. Also ist hinwiederum das Jahr der Eroberung Jerusalems sein erstes Regierungsjahr, das im Frühjahr des 10. Julianischen Jahres

endet. Wenn man die 16 vollendeten Jahre zum 9. laufenden Jahr hinzunimmt, ergibt sich das 25. Julianische Jahr, und von dessen Ostern an begann das 17. Regierungsjahr (des Augustus), das aber schon bald an Ostern des 26. Julianischen Jahres seinem Ende entgegenging. In diesem Jahr kehrte Augustus nach Syrien zurück und beschenkte Herodes auf die geschilderte Weise. Wir halten an beiden (Quellen) insofern fest, dass DION das Jahr mit den Kalenden des Januar beginnt, JOSEPHUS aber hier in der jüdischen Geschichte des Herodes das Jahr mit dem folgenden Nisan beginnen lässt. Auch geschah dies zwischen beiden Anfängen, nämlich im Frühjahr, was auch DION zulässt.

Da wir bis hierher in der schönsten und nirgends gestörten Ordnung berichteten, wobei die römische Historie mit JOSEPHUS übereinstimmt und JOSEPHUS sogleich in einem Zug beifügt, dass Herodes den Beschluss fasste, *den Tempel aufzubauen*, während er unmittelbar zuvor das Regierungsjahr als das siebzehnte seit Eroberung Jerusalems bezeichnet hatte. Den Beschluss zum Aufbau des Tempels aber [49] schreibt er ausdrücklich *dem achtzehnten Jahr* zu. Dies tut er in Buch 15 seiner Antiquitäten, wobei er auch in Buch 1 des Jüdischen Krieges (1,16) dieselben Geschehnisse in gleicher Reihenfolge berichtet. Wenn er die Ursache des höchst großartigen Beschlusses in der *momentanen Glückssträhne des Herodes und seiner Freundschaft mit Augustus* vermutet, der gerade in Syrien weilte, wer sieht da nicht in aller Deutlichkeit den Schreibfehler an der zweiten Stelle, nämlich Fünfzehn statt Achtzehn? Wer ist denn so ahnungslos, dass er nicht einsieht, dass unmöglich ist, was CALVISIUS auf Seite 23 seiner Epistel behauptet, nämlich dass man die eine Stelle und ihre 18 Jahre auf den Beginn der Herrschaft bezieht, die andere aber mit ihren 15 Jahren auf die spätere Zeit? Und dennoch will CALVISIUS mit einem sozusagen schlagenden Argument beweisen, dass JOSEPHUS einem Gedächtnisirrtum aufsaß, Ereignisse in Judaea drei Jahre zu früh ansetzte und die Jahre der Herrschaft des Herodes bei beiden Ausgangspunkten um ebenso viele Jahre verkürzte. Geben wir zu, dass geschah, was CALVISIUS behauptet, dass also JOSEPHUS nicht ganz richtig bei der Festsetzung der Herrschaftszeit des Herodes verfuhr (darüber später), so muss (CALVISIUS) uns wenigstens dies einräumen, dass (JOSEPHUS) nichts in der jüdischen Geschichte, auch nicht den Beschluss zum Tempelbau, vorweggenommen hat, denn diese Dinge sind weniger bedeutend als die römischen, die genau treffend in das 18. Jahr seit Eroberung der Stadt fallen und in das 21. seit Verleihung der Königsherrschaft an Herodes durch die Römer. Daher soll er auch zugeben, dass in der Zahl 15 jedenfalls ein offener Schreibfehler vorliegt, der im Text des JOSEPHUS selbst durch mehrfache Beweise widerlegt ist. Vergeblich also beruft sich CALVISIUS auf dieses Argument, während er doch andere Belege suchen müsste, um seiner Behauptung zum Sieg zu verhelfen. So wichtig ist es nämlich, auf das zu achten, was man schreibt und was man behauptet und wie man dies mit allen Umständen in Einklang bringt, so dass es Wahrscheinlichkeit gewinnt;

dies (muss man) besonders, wenn man einen anderen, der richtiger denkt, angreifen will.

Doch lassen wir CALVISIUS beiseite und fahren fort. Wir sehen, dass die Juden bei JOHANNES (2,20) richtig über den erwähnten Tempelbau sprechen, wenn sie im 74. Julianischen Jahr zu Christus sagen, dass dieser Tempel *in sechsundvierzig Jahren erbaut wurde*. Dabei rechnen sie den Schmuck mit ein, der nach der Einweihung sowohl zu Lebzeiten wie auch nach dem Tod des Herodes vervollständigt wurde. Ziehe nun das 26. Julianische Jahr vom 74. ab, und es bleiben 48 Jahre. Es ist richtig, dass es mehr als 46 Jahre sind. Denn Herodes begann dieses Werk jedenfalls gegen Ende des 26. Julianischen Jahres nach der Rückkehr des Augustus (nach Rom), und JOSEPHUS bezeugt offenbar, *die Zeit sei verbraucht worden, um Holz zusammenzuholen und den alten Tempel abzureißen*. Daher ist es wahrscheinlich, dass der Bau im 28. Julianischen Jahr begann.

Nun folgt *die Reise des Herodes nach Rom und die Rückkehr mit seinen Söhnen von Mariamne*. Augustus kehrte nämlich im 27. Jahr nach Rom zurück und blieb dort drei Jahre, wie bei DION steht.

JOSEPHUS erwähnt auch *die Rückkehr des Agrippa nach Asien*, als Herodes ihn in sein Reich einlud, indem er ihm nachreiste. Dass dies so geschah, berichtet DION zum 30. Julianischen Jahr. Beide schließen übereinstimmend den Zug des Agrippa an den Bosphorus an. Und DION sagt, dies sei im 32. Jahr geschehen, als Herodes an den Bosphorus kam und Agrippa nach Beendigung des Krieges nach Judaea geleitete. [50]

Als schließlich Agrippa gegen Ende seines zehnjährigen Tribunates Syrien verließ, besuchte ihn Herodes zum dritten Mal und führte mit sich den Antipater, seinen ältesten Sohn von Doris. Dion zeigt das 33. Julianische Jahr an und stimmt bezüglich des ausgehenden zehnten (Tribunats) Jahres überein. Es steht ja auch fest, dass dieses im 23. Jahr begonnen hatte.

Nun folgt *die Reise des Herodes nach Rom, um seine Söhne von Mariamne anzuklagen*. Als er (nach Rom) kam, hörte er, dass sich der Caesar in Aquileia aufhielt. DION benennt das Jahr und die Ursache von dessen Abwesenheit. Als im 36. Jahr die Dacer und Dalmatier rebellierten, eilte Augustus mit Tiberius nach Gallien (Liburnien und Aquileia waren ja ein Teil der Gallia Togata), und von dort (nämlich aus Aquileia, das Illyrien benachbart ist) sandte er den Tiberius gegen die Feinde, während er selbst nach Lugdunum reiste. Am Jahresende jedoch kehrten beide zusammen nach Rom zurück. Zu eben dieser Zeit nun wurde, wie JOSEPHUS sagt, Caesarea gewidmet, dessen Bau Herodes im 23. Julianischen Jahr beschlossen hatte. Die Widmung geschah in der 192. Olympiade, deren Spiele natürlich im Jahre 34 stattgefunden hatten. Also war es im dritten Jahr (dieser Olympiade), und dieses Jahr macht er zum 36. Julianischen Jahr und zum 28. der Herrschaft, indem er wiederum fortwährend

nach der Eroberung von Jerusalem zählt. Dies muss man dem Obigen hinzufügen, denn es ist erst recht nicht glaubhaft, dass er mitten in seiner Darstellung sich selbst widersprochen hätte. Auch hier erhebt CALVISIUS auf Blatt 23 seiner Epistel einen Einwand. Er sagt: *Wenn es in der 192. Olympiade war, also in deren erstem Jahr.* Dass jedoch diese Behauptung falsch ist, habe ich mit vielen Beispielen aus JOSEPHUS selbst gelehrt und werde es (weiter) lehren. Ja, CALVISIUS selbst gibt hier zu, *dass mehrfach unter dem Wort Olympiade die ganzen vier Jahre zu verstehen sind.* Da nun dieser Beweis nicht durchschlug, springt er zu einer anderen Stütze über, die folgende Grundlage hat: *Das 28. Jahr seit dem 9. Julianischen falle mit dem 4. Jahr der 192. Olympiade zusammen.* Aber sieh doch in deiner eigenen Chronologie nach, CALVISIUS! Wenn im 34. Julianischen Jahr die Olympischen Spiele stattfinden, dann läuft jedenfalls *erst das dritte Olympische Jahr nach makedonischer Zählung bis zum Herbst, nach römischer Zählung bis zum Winter und jedenfalls nach jüdischer Zählung bis zum folgenden Osterfest*, so dass hier JOSEPHUS die Olympien nach jüdischer Art zählt. Nun gut! Die Stadt sei gewidmet worden nach *dem Herbst*, als nach makedonischer Rechnung schon das vierte Jahr der Olympiade lief. Was sagst du nun? Habe ich nicht bewiesen, dass dieses vierte Jahr bei JOSEPHUS das erste der folgenden Olympiade ist? Du bist ein unaufmerksamer Leser! Wenn die Olympischen Spiele im Sommer des 38. Jahres gefeiert werden, dann bezieht sich, wie ich feststelle, nach makedonischer Rechnung der Herbst des 37. Jahres auf den Beginn des ersten (olympischen) Jahres, *keinesfalls jedoch auf den Herbst* des 36. Jahres. In jedem Fall befindest du dich hier im Irrtum. In keiner Weise durfte JOSEPHUS von der 193. Olympiade schreiben. Ich räume daher nichts von dem ein, was du auf Seite 25 über mich daherredest.

Es ist nur eine Kleinigkeit, über die man streiten könnte: JOSEPHUS spricht zweimal über Caesarea, nämlich über den Zeitpunkt des Beschlusses zur Gründung der Stadt und sodann über ihre Widmung und gibt zuerst an, *sie sei in 12 Jahren vollendet worden*, während er später nur von 10 Jahren spricht. Daher liegt auch hier ein Fehler von 10 für 12 vor. Denn vom 24. Jahr, in dem wahrscheinlich der Bau begann, dem nächsten Jahr seit dem Beschluss, sind es 12 Jahre bis zum 36. Julianischen Jahr. Ich meine nämlich, dass für die Verlegung der Spiele im dritten Olympiadenjahr [51] der Anlass die Zwanzigjahrfeier des Sieges über Antonius und Ägypten war. Seit jener Zeit war nämlich der Caesar im Alleinbesitz des Reiches und besonders Syriens. Und deshalb gab Herodes seiner Stadt in Syrien ihren (neuen) Namen, Caesarea.

Weiter wird auch von JOSEPHUS *die letzte Reise des Herodes nach Rom erwähnt, und zwar in dem Jahr, wo die Olympischen Spiele gefeiert wurden*, nämlich im 38. Julianischen Jahr, in dem auch DION *den Caesar in Rom weilen lässt und wo auch Caesar zum ersten Mal als Augustus begrüßt wurde. Dies geschah, als sich Herodes mit seinen Söhnen von Mariamne wieder versöhnte, wobei Archelaus,*

der König von Kappadokien, Schwiegervater des einen Sohnes, sich ins Mittel legte. Und bei diesen Spielen wurde, wie man schreibt, Herodes zum Stifter von Wettspielen. Im selben Jahr wurde für einen gewissen Titus, Statthalter von Syrien, den Herodes vor seiner Abreise nach Rom mit Archelaus versöhnte, als Nachfolger Saturninus abgeordnet; bei diesem verklagte Herodes den Araber Syllaeus, und nach seiner Rückkehr aus Rom begann er mit dessen Erlaubnis den Krieg gegen Arabien.

Bis hierher hat DION die römische Geschichte durch bestimmte Zeitpunkte und Angaben von Consuln gegliedert, wobei er bis zum 40. Julianischen Jahr voranschritt. Von dann an klafft im Geschichtswerk des DION eine Lücke von 3 Jahren, in die der Tod des Herodes fällt. Daher ist die Regierung des Herodes vom 38. Julianischen Jahr, dem 30. Regierungsjahr des Herodes, bis zu dessen Tod nicht mehr wie bisher durch präzise Angaben mit der römischen Geschichte verbunden. Da nun der Chronologe CALVISIUS die Zuverlässigkeit des JOSEPHUS bezüglich der Regierungszeit des Herodes und die genaueste Übereinstimmung mit den römischen Schriftstellern, die bis dahin herrschte, in Zweifel zieht, müssen wir mit großer Sorgfalt den Ereignissen um Herodes, die JOSEPHUS über das 37. Julianische Jahr hinaus berichtet, die richtigen Zeitangaben zumessen, indem wir erforschen, ob von hier an überhaupt mehr Jahre bis zum Tod des Herodes übrig bleiben können, als JOSEPHUS behauptet. Die Schilderung des arabischen Krieges beginnt JOSEPHUS ganz oben, *nämlich mit der vorletzten Reise des Herodes nach Rom, im Jahre 36, bei der es hieß, Herodes sei umgekommen, und die Trachoniten hätten deshalb mit Räubereien begonnen. Als die Heerführer des Herodes einige der Trachoniten gefangen hatten, flohen die übrigen nach Arabien und plünderten von dort aus Judaea bei Einfällen. Herodes kehrte zu Ende des Jahres zurück, und weil er sich an den Flüchtigen nicht rächen konnte, durchzog er im 37. Julianischen Jahr das Land der Trachoniten und ließ alle ihre Hausgenossen ergreifen und töten. Die Trachoniten wurden dadurch erbittert und verheerten bei andauernden Einfällen Judaea. Und dies ging so weit, dass, als Herodes im 38. Jahr wiederum nach Rom reiste und von dort, wie der griechische Text besagt, heimkehrte, er deshalb Krieg gegen die Araber führen musste, die jenen Räubern Zuflucht gewährt hatten. Als nämlich Herodes von den Verlusten erfahren hatte, verklagte er den Araber bei den Statthaltern in Syrien und forderte, man solle ihm die Räuber ausliefern. Als die Räuber dies hörten, scharten sie sich zu einem Trupp von tausend Mann zusammen und führten eine Art von Krieg. Herodes setzte den Kampf fort und forderte von dem Araber die Herausgabe der Räuber und vollen Schadensersatz. Schließlich wurde der Streit beigelegt, wobei die Forderungen des Herodes innerhalb von 30 Tagen erfüllt werden sollten. Als dies ausgeführt war, hielt sich der Araber Syllaeus nicht an die Abmachungen, sondern reiste nach Rom. Wieviel Zeit forderst du, CALVISIUS, damit all dies so weit durchgeführt werden*

konnte? Herodes wurde vor seiner Abreise nach Rom schon durch die Überfälle der gereizten Räuber beunruhigt. Und meinst du, er habe, als er von Rom zurückgekehrt war und vernahm, dass sich die Schäden gesteigert hätten, [52] sein Reich noch länger im Stich gelassen? Glaubst du, dass er nicht eher sofort bei den Statthaltern Syriens vorstellig wurde? *Da sich die Übel aber vermehrten, der öffentliche Friede gestört und Syllaeus verklagt war*, wie lange, meinst du, verschoben die Statthalter die Sache? Glaubst du nicht, dass die Zeit von zwei Monaten nach Rückkehr des Herodes ausreichte, innerhalb derer Herodes den Syllaeus *zu wiederholten Malen verklagte und Syllaeus vorgeladen wurde*. Und selbst wenn ich vier oder sechs Monate zugestehe, damit du wenigstens so viel Zeit hast, so konnte jedenfalls kein Statthalter unter der glücklichen Herrschaft des Augustus der Störung des Friedens in einer benachbarten Provinz so lange zusehen, *dass die benachbarten Armenier bereits einen Aufstand probten*. So mag das Abkommen in den Sommer des Jahres 39 fallen, und man kann den Juli *nach dem Abschluss des Paktes mit 30 Tagen zugeben, innerhalb deren man dem Herodes Genugtuung schaffen musste*. Auch mag Syllaeus im August *nach Rom reisen* (was jener, wie ich freilich meine, schon lange vorher tat, nämlich zu Beginn des Frühjahrs). In der Zwischenzeit *aber wurde wohl Herodes von den Statthaltern ermächtigt, sein Recht mit Waffengewalt durchzusetzen. Eine Reise von drei Tagen kostete der Hinmarsch, ebenso viel der Rückmarsch. Im ersten Ansturm nahm er die Schanze der Räuber, fügte der Gegend selbst aber weiter keinen Schaden zu*. Und dennoch mag noch ein ganzer Monat, der September, verbraucht worden sein. *Im Oktober mag sich Herodes an die Statthalter wenden und die Araber können an Syllaeus in Rom darüber Bericht erstatten. Die Sache wurde nämlich durch Eilboten durchgeführt. Syllaeus verklagte sogleich den Herodes bei Augustus*, und Augustus hatte noch nicht vernommen, *dass Herodes mit einem Heer die Grenzen seines Herrschaftsbereiches überschritten hatte. So ergingen drohende Briefe des Augustus an Herodes, und Syllaeus schrieb in prahlerischem Ton an die Araber. Dafür mag der November hingehen. Sodann schickte Herodes Gesandte nach Rom, um sich zu rechtfertigen*. Das mag im Dezember gewesen sein. Im Januar waren diese wohl untätig, weil nichts für sie zu tun war als zu warten. *Gleich bei ihrer Ankunft wurden sie nämlich nicht einmal vorgelassen, und als sie nochmals um eine Audienz baten, entließ man sie sogleich unverrichteter Dinge*. Augustus hatte damals große Sorgen wegen der Armenier und Parther, und daher ist es wahrscheinlich, dass Herodes ihm verdächtig war, er neige den Parthern zu und werde die Gelegenheit ergreifen, wenn sich die Parther erheben. Die Abgesandten mögen also im Februar zu Herodes zurückgekehrt sein. Weitere volle vier Monate wollen wir noch zugeben, weil sich die Dinge hinzogen, bis Herodes, *durch Verluste und Frechheit der Feinde gezwungen, noch einmal den Gesandten Nikolaus abschickte*, und dieser den Juli brauchte, um nach Rom zu segeln. Zugeben wird man den August in Rom, bis

(Herodes) *den gegenwärtigen Syllaeus vor Gericht zieht und ihn verklagt.* Damals erinnerte sich der Caesar an die gefälschte Zahl der vom Heer des Herodes getöteten Feinde, die Syllaeus erlügen hatte. Nun muss man darauf achten, ob nicht eine viel kürzere Zeit als zehn Monate zwischen der Anklage und der Rechtfertigung lag. *Der Caesar wurde durch die Rede des Nikolaus dem Herodes zwar wieder geneigt, doch zugleich durch den Brief des Herodes, der seinen Söhnen Verrat vorwarf, wieder verwirrt und antwortete bald darauf dem Herodes,* wobei er allerdings den Monat September verstreichen ließ, *bis er diesen in einem Rescript ermächtigte, seine Söhne hinzurichten.* Diesen Brief mag Herodes im Oktober erhalten haben. *Sogleich jedoch nach dem Rescript des Caesar berief Herodes seine römischen Freunde nach Berytus, verklagte in ihrer Sitzung seine Söhne und ließ sie nach der Verurteilung in Sebaste (Caesarea) hinrichten.* Wir wollen aber diesem Verfahren als passenden Zeitraum den November und Dezember einräumen. Und allein bei diesem Teil der Geschichte des Herodes [53] fehlt es an einer genauen Zeitangabe, und ich habe sie auf die beiden Jahre 39 und 40 verteilt; keine Not zwingt uns, sondern nicht wenige Dokumente verbieten uns, diesen Zeitraum auf weitere Jahre auszudehnen. Nach der erwähnten Ermordung der Söhne Mariamnes aber finden sich etwa 14 Monate bis zum Lebensende des Herodes. *Als diese (Söhne) nämlich durch die Intrige ihres Bruders Antipater aus dem Weg geräumt waren, wurde Antipater allmählich verhasst, weil das Andenken an seine Untat noch frisch war. Daher trieben ihn Gefahr und Herrschgier, sogar gegen seinen Vater Herodes und die anderen Brüder in Rom durch heimliche Briefe einen tückischen Anschlag ins Werk zu setzen.* Dies mag im Januar geschehen sein. Im Februar schrieb er wohl an seine Freunde in Rom, *sie sollten dafür sorgen, dass er nach Rom gerufen würde. Er wurde im März berufen und eilte im April nach Rom. Von diesem Zeitpunkt an, an dem er abwesend der Intrige gegen seinen Vater und einer mörderischen Verleumdung gegen die Söhne überführt wurde, bis zu seiner Abreise aus der Stadt Rom, wobei er seinem Vater gehorchte, der ich zurückrief,* rechnet JOSEPHUS mit geschickten Worten *sieben Monate,* wobei er sich selbst wundert, *dass in einem so langen Zeitraum Antipater die Gefahr nicht merkte.* Den Dezember mag man nun für die Rückkehr rechnen. *Aber gerade bei der Rückkehr in die Heimat wurde er in Fesseln gelegt und an den Caesar eine briefliche Anzeige seiner Untaten gesandt, wofür der Januar hingehen mag, und im Februar kann das kaiserliche Todesurteil überbracht worden sein; nach dessen Empfang ließ Herodes, den die Krankheit schon ergriffen hatte, sofort das Todesurteil an seinem Sohn vollstrecken, den er selbst nicht länger als fünf Tage überlebte.*

Da dies alles seit dem Jahr 38, das die Olympischen Spiele bezeichnen, und vom 36. Julianischen Jahr an (es zählt als das 28. (Regierungs-)jahr des Herodes) in schönster Übereinstimmung verbunden ist, ist es verwunderlich, wenn jemand

dagegen aufzubegehren wagt (geschweige dass man drei weitere Jahre einschalten kann). So ist es also wahrhaftig der reine Wahnsinn, dem JOSEPHUS einen Gedächtnisfehler anzuhängen, da dieser doch in großartiger Übereinstimmung mit dieser Ereignisfolge das Todesjahr des Herodes als das 34. seit der Eroberung Jerusalems rechnet und sicherheitshalber ein 37. Jahr hinzufügt, seitdem jener zum König ernannt wurde. JOSEPHUS wusste, behauptet CALVISIUS, dass es 37 Regierungsjahre waren, und er wusste, dass die beiden Anfangsjahre um drei Jahre auseinander lagen. Während er jedoch drei Jahre zu der Summe hinzufügen musste, zog er diese unbesonnen ab und schrieb für 37 und 40 nur 34 und 37. Ein wahres Wunder! Wenn die Jahre 7, 13, 17, 18, 28 richtig gerechnet sind, weshalb misstraut du dem Gedächtnis des Rechners, der im gleichen Zusammenhang auch 34 zählt? Weshalb gab es denn bis dahin keinen Beweis für ein schlechtes Gedächtnis? Weiteres jedoch bezüglich der Übereinstimmung der Überlieferung über den Tod des Herodes mit dem Sternhimmel und mit der römischen Geschichte folgt in den nächsten beiden Kapiteln.

Nun aber wollen wir besonders folgende Frage erörtern: Wenn der Abstand von drei Jahren zwischen den verschiedenen Daten des Regierungsantritts (des Herodes) den JOSEPHUS zu gedankenlosem Gerede beim Ende der Herrschaft des Herodes verführte, weshalb sollte er sich nicht auch beim Beginn von dessen Herrschaft geirrt haben? Weshalb nun nahm CALVISIUS oben seinen Beweis vom Jahr 15 oder 18, als JOSEPHUS noch nicht an jene Klippe des Regierungsendes und der zu ziehenden Jahresumme gestoßen war? Wird nicht schon hier offenbar, wie beflissen und wie ohne jedes Urteil CALVISIUS Beweise zusammenkratzt, um seine Ansicht zu stützen? Doch lohnt es sich, auch seine zweite Stütze zu untersuchen. Er sagt nun auf Seite 14 seines Briefes [54] *dort sei JOSEPHUS bei rechtem Verstand gewesen, als er den bereits kranken Herodes zu einem Siebzigjährigen machte; denn wenn er im 42. Julianischen Jahr starb, dem 34. seiner Regierung, könne er nur 67 Jahre alt gewesen sein.* Doch bedeutet diese Rechnung gar nichts. Wir lesen nämlich in seinen Altertümern, Herodes *sei etwa 70 Jahre alt gewesen*, während es im Kriegsbuch heißt: *Er war kaum siebzig Jahre alt.* Es wurde schon oben gesagt, dass er im Jahr 47 vor unserer Zeitrechnung 25 Jahre alt war. Da jedoch das Julianische Jahr 42 um 4 Jahre vor unserer Zeitrechnung liegt, hatte er also im 42. Julianischen Jahr 68 Jahre vollendet und stand im 69. Wäre er drei Jahre später gestorben, hätte er 71 Jahre gehabt und wäre im 72. gestanden. Wer jedoch über das siebzigste Jahr hinaus ist, von dem kann man niemals sagen, er stehe etwa im siebzigsten Jahr; dies gilt nur für jemand, der beträchtlich jünger als 70 Jahre ist. Der Grundfehler jedoch, durch den CALVISIUS dem Herodes im 42. Jahr 67 Jahre zuschreibt, ist oben jeweils am passenden Ort besprochen.

Ebenso stimmt auch nicht, was CALVISIUS behauptet, *dass man von niemand sage, er gehe auf die Siebzig zu oder sei etwa 70 Jahre alt, es sei denn, er sei*

bereits in das 70. Jahr eingetreten. Nein, wer in seinem siebzigsten Jahr steht, von dem kann man überhaupt nicht sagen, er sei etwa siebzig Jahre alt, denn er wäre es ganz gewiss noch nicht. Daher kann CALVISIUS nichts aus JOSEPHUS vorweisen, was er dem JOSEPHUS selbst entgegenhalten könnte, denn er stützt sich nur auf seine eigene Vermutung, mit Hilfe derer er dem JOSEPHUS Glaubwürdigkeit abspricht. JOSEPHUS selbst hingegen stimmt bezüglich des Todesjahres des Herodes in jeder Hinsicht mit seiner eigenen Darstellung aufs Schönste überein. Dies wird im Folgenden weiter begründet. Wir halten am Todesjahr des Herodes nach Julianischer Zählung fest, nämlich am 42. Da er nämlich im 37. Jahr seit seiner Ernennung durch die Römer starb, muss man volle 36 Jahre zum laufenden 6. Julianischen Jahr nach seiner Thronbesteigung hinzufügen, wodurch sich das 42. Laufende Julianische Jahr ergibt. Und weil er im 34. Jahr seit seiner Eroberung Jerusalems starb, füge man zum laufenden 9. Julianischen Jahr seit der Eroberung Jerusalems 33 hinzu, und es ergibt sich wiederum das 42. laufende Julianische Jahr. CALVISIUS tadelt auf Seite 12 und 13 seines Briefes unter anderem auch folgendes an mir, dass ich *dem Wortlauf des JOSEPHUS Gewalt antue. Wenn man nämlich JOSEPHUS wörtlich auffasse, werde der Tod des Herodes von ihm in das 43. Julianische Jahr zurückverlegt und nicht ins 42. Es fehle nämlich so viel daran, dass man vom Monat Juli des Jahres 9 (Julianischer Rechnung, wie er selbst will) zum Osterfest des Jahres 42 nun 34 Jahre zählen kann, dass es nicht einmal 33 volle Jahre sind (es fehlen ja etwa drei Monate).* Nun wurde aber in Kapitel VII bewiesen, dass die Teilstücke des ersten und des letzten Jahres nach jüdischer und gewöhnlicher römischer Sitte in dieselbe Rechnung einfließen. Entweder nämlich mag JOSEPHUS den römischen Jahresbeginn gerechnet haben, weil Herodes die Herrschaft erhalten habe erstens durch den Beschluss des römischen Senates und sodann durch die römischen Heere, so umfasste doch das erste dieser 34 Jahre sechs oder sieben Monate bis zum Ende des römischen Jahres, und das letzte Jahr hatte drei Monate vom Beginn des römischen Jahres an bis zum Tod des Herodes. Oder JOSEPHUS beachtete den jüdischen Jahresanfang (weil Herodes König der Juden war), und dann wurde das erste dieser 34 Jahre vom Monat Sivan zum Nisan über 9 Monate hinaus gedehnt (der letzte Monat aber hatte schon 8 oder 14 Tage vor dem Tod des Herodes begonnen). Also habe ich nichts Sinnloses eingeführt, auch nichts etwa Neues gegenüber dem jüdischen Kalender. CALVISIUS soll doch das Alte Testament und die Bücher der Könige nachlesen, dann wird er schon Beispiele finden. Doch [55] habe ich oben zwei Beispiele aus JOSEPHUS selbst angeführt, die bestens dieses sein Verfahren bezeugen, wobei im einen 26 volle Jahre als 27 gezählt wurden, im anderen aber 13 Jahre und 8 Monate sich auf 15 bürgerliche Jahre aufgeteilt fanden. Obschon CALVISIUS diese Beispiele in meiner Abhandlung gefunden hatte, tut er doch ganz so, als habe er sie nicht gesehen, und beschuldigt mich auf seiner Seite 12 der Neuerungs sucht und

Ungereimtheit. Doch begreift dieser gedankenlose Mensch nicht, dass er den Streich gegen den eigenen Nacken führt, indem er behauptet, JOSEPHUS benenne (die Jahre) 34 und 37 falsch und wollte eigentlich 37 und 40 schreiben. Und dennoch weist er den Tod des Herodes dem Julianischen Jahr 45 zu (Seite 25 und 26 seiner Epistel). Vom Sommer des Jahres 9 aber bis zu Ostern des Jahres 45 sind es nicht volle 36 Jahre, die doch selbst CALVISIUS von JOSEPHUS in bürgerlicher Rechnung als 37 Jahre gezählt wünscht. Weshalb nun macht er zu meinem eigenen Fehler, was er (wenn es wirklich falsch ist) selbst mit mir gemeinsam hat?

Du aber, lieber Leser, nimm auch diesen Beweis an, dass JOSEPHUS bürgerliche Jahre zählt, und zwar, wie wir heute sagen, einschließlich, dass er also die Summen der überschüssigen Monate und Tage nicht zur Summe der Jahre hinzufügt, wie er es auch bei der Beschreibung der Herrschaft von Augustus, Tiberius, Nero usw. machte. Und dies, obschon er sicher wusste und selbst angegeben hatte, dass Herodes nicht am gleichen Tag starb, an dem er den Thron bestiegen hatte. Schließlich waren die Juden gewohnt, solche Kleinigkeiten den vollen bürgerlichen Jahren zuzuschlagen. Bedenke aber die besonderen Ursachen, die JOSEPHUS hatte, einschließlich zu zählen, und diesen Jahresbeginn von 34 oder 37 nicht zu beachten: Nicht nur Herodes als König, sondern auch seine Untertanen in der ganzen Provinz hatten in diesen 8 oder 14 Tagen bereits nach jüdischer bürgerlicher Sitte bei schriftlichen Verträgen und sonstigen bürgerlichen Geschäften begonnen, das Regierungsjahr 34 oder 37 des Herodes beizuschreiben. Also war bereits auch dieses Jahr nach der Herrschaft des Herodes benannt, und dieser Name blieb jenem Jahr so lange, bis ein Nachfolger des Herodes feststand. Hinzu kam ja, dass nach dem Tod des Herodes das Königsamt so lange vakant war, bis Augustus die Provinz unter die drei Söhne des Herodes verteilte, wobei Archelaus zum Herrscher von Judaea ernannt wurde. So lange also wurde das Jahr als das 34. oder 37. des Königs Herodes benannt, später jedoch als das erste des Herrschers Archelaus.

CALVISIUS will (auf Seite 11) mit anderen Stellen bei JOSEPHUS beweisen, dass dieser hier mit ganzen Jahren zählt. Wenn aber CALVISIUS sich nicht täuschte und wenn nicht ich gerade aus den Stellen, die er als dienlich für sich ansieht, Beweise für das Jahr 42 entnehme, dann läge mir nicht so viel daran, weder den historischen Ablauf noch die Sitte der Juden noch die Beispiele aus JOSEPHUS noch die übergangenen überschießenden Monate noch die Vakanz auf dem Thron (fünf Argumente, mit denen ich bisher kämpfte), auch selbst den Tod des Herodes ins 43. Julianische Jahr zu setzen. Daher wollen wir noch weitere Stellen bei JOSEPHUS vergleichen, um von ihm selbst sein Verfahren – ob er ganze oder laufende Jahre zählt – zu ergründen.

Gestorben ist Augustus im Julianischen Jahr 59 im September, der in Judaea bis dahin als der Monat Nisan benannt wurde. Das letzte Jahr des Kaisers Augustus

wurde von jenem Tag an bis zum [56] folgenden Nisan in Judaea als erstes Jahr des Tiberius benannt. Daher war das 78. Julianische Jahr vom Nisan an das zwanzigste des Tiberius. *In diesem zwanzigsten Jahr des Tiberius aber*, sagt JOSEPHUS, *sei Philippus gestorben, der von Augustus bestellte Nachfolger seines Vaters Herodes, und zwar im Vierfürstentum Trachonitis*. Und er zählt das 37. laufende Jahr der Herrschaft (des Tiberius). Nun füge 36 volle Jahre zum laufenden Jahr 42, und es ergibt sich das laufende 78. Julianische Jahr, wie wir festgesetzt hatten. Hier, CALVISIUS, füge, wenn du willst, die vollen 37 Jahre deinem 43. Julianischen Jahr hinzu, das nach den vollendeten 34 Jahren des Herodes benannt ist, und du wirst das 80. Julianische Jahr erhalten, das 22. des Tiberius oder wenigstens sein 21. Jahr. Dies aber widerläuft dem griechischen Text des JOSEPHUS. Du nämlich willst auf Seite 11 deines Briefes die von SCALIGER geforderte Textverbesserung nach der Übersetzung des RUFINUS übergehen, doch kannst du sie nicht verbergen. Wenn man nämlich zum laufenden 43. Julianischen Jahr volle 37 Jahre hinzufügt, wird nicht insgesamt das 79. wie bei dir herauskommen, sondern das 80. Julianische Jahr. Wenn du aber die 37 Jahre einmal als laufende bürgerliche Jahre auffasst, weshalb grollst du mir, der ich den JOSEPHUS allein in dieser Frage mit sich selbst und den Römern übereinstimmen lasse, weil beide durchgehend von laufenden Jahren sprechen.

Diesem Argument stellt man immer die Reihenfolge in der Geschichtsdarstellung des JOSEPHUS entgegen, bei der der Tod des Philippus nach den Ereignissen der folgenden Jahre kommt, und zwar nach dem zwanzigsten Jahr des Tiberius. Daraus will man folgern, der Text bei JOSEPHUS sei zu ändern. Wenn man jedoch die Ordnung im Text auch in der zeitlichen Wirklichkeit einhalten will, ergibt sich eine seltsame Verwirrung in der Historie. Dies zeigt sich, wenn wir die Abschnitte der hier zusammengestellten Ereignisse im einzelnen betrachten; dann nämlich wird sich zugleich das Verfahren des Autors bei der Anordnung dieser Dinge zeigen.

JOSEPHUS teilt diesen Abschnitt der Geschichte so unter die römischen Herrscher auf, wie jene der Reihe nach aufeinander folgten. Schließlich unterstand diesen Judaea, dessen Geschichte er schreiben will. Unter Augustus verliefen für die Juden 9 Jahre, innerhalb deren folgende Ereignisse eintraten: *Quirinius wurde abgesandt und ordnete eine Vermögensschätzung an, gegen die ein gewisser Iudas einen Aufstand erregte, der jedoch unterdrückt wurde. Mit Quirinius erschien Coponius als Procurator von Judaea. Unter diesem entweiheten die Samariter den Tempel. Auf Coponius folgte Marcus Ambivius, unter dem Salome, die Schwester des Herodes, starb. Dessen Nachfolger war Annius Rufus; in dessen Amtszeit starb Augustus.*

Sodann geht JOSEPHUS zur Herrschaft des Tiberius über. Da unter diesem das Volk der Juden auf viele Gegenden verteilt war, in denen im einzelnen manches Erwähnenswerte vorkam, macht JOSEPHUS auch mehrfache Neuansätze und kehrt

wiederholt zum bereits erwähnten Herrschaftsbeginn des Tiberius zurück, dann nämlich, wenn er die zusammenhängenden Ereignisse jeweils einer Region besprochen hat. Deshalb ist dieser Teil seines Werkes in neun Kapitel zerlegt. Das erste handelt über die Behörden in Judaea. *Tiberius entsandte nämlich Gratus und nach elf Jahren den Pilatus*. Dort werden auch die Hohen Priester erwähnt, die jeder dieser beiden bis zum Tod des Tiberius einsetzte. Zweitens berichtet JOSEPHUS, was unter dem ersten Statthalter Gratus in Galilaea, der Tetrarchie des Herodes, geschah. *Tiberias nämlich wurde von Herodes erbaut*. Drittens wendet er sich den Parthern zu (unter deren Herrschaft die Juden in Babylon standen), [57] und erzählt wiederum, was unter Gratus, dem Statthalter von Judaea, und zwar vom Herrschaftsbeginn des Tiberius in den Julianischen Jahren 60 und 61 vorfiel, *bis Germanicus in den Osten entsandt wurde*. Viertens nun kommt JOSEPHUS endlich zu den Zeiten des Pilatus und erzählt, was unter diesem in Jerusalem seit seinem Amtsantritt im 72. Julianischen Jahr geschah, *nämlich hinsichtlich der römischen Adler, der Wasserleitung und Jesus Christus*. Fünftens fügt er etwas ein, was er zuvor bei den Zeiten des Gratus vergaß, in die es eigentlich gehört. Er hatte nämlich vieles aus örtlichen Gründen von der sonstigen Darstellung getrennt. *Die Juden wurden unter Tiberius aus Rom vertrieben*. Weiter: *Über Fulvia Paulina, die Gattin des Saturninus, die mit Juden Geschäfte getrieben hatte*. All dies geschah im 64. Julianischen Jahr vor dem Amtsantritt des Pilatus. Sechstens kehrt (JOSEPHUS) zu den späteren Zeiten des Pilatus zurück und erzählt: *Die Samariter seien von ihm (Pilatus) besiegt worden, und deshalb sei Pilatus bei Tiberius verklagt und nach Rom beordert worden*. Auch: *Maßnahmen, die indessen Vitellius, der Statthalter von Syrien, in Jerusalem zur Zeit des Hinscheidens des Tiberius traf*, und zwar im 82. Jahr. Siebtens kehrt JOSEPHUS nach seinem Bericht über Jerusalem und die Ereignisse in Judaea unter dem späteren Statthalter Pilatus zu den Vorgängen in Parthien zurück und schildert die Begebenheiten in den letzten Jahren des Tiberius, *deretwegen Vitellius in den Osten gesandt wurde*. *Tiberius führte nämlich durch eine List die Albaner nach Parthien, und Vitellius erschreckte den Parther(könig) durch einen Handstreich, so dass er aus seinem Reich flüchtete und sich mit dem gesamten Heer zurückzog*. *Daher schrieb Tiberius an Vitellius, er solle mit dem Parther Frieden schließen, und der Verhandlung darüber wohnte Herodes, der Tetrarch von Galilaea, bei*, und zwar im 81. Julianischen Jahr. Achttens wendet sich JOSEPHUS nach Erledigung dieser Vorgänge einer anderen Provinz der Herodessöhne zu, der Trachonitis, indem er berichtet, was an Erwähnenswertem unter Pilatus als Statthalter in Judea geschah, nämlich dem *Tod des Vierfürsten Philippus im 78. Julianischen Jahr und weiter die Vereinigung seiner Provinz mit Syrien*. Neuntens behandelt er auch Galilaea mit Peraea und berichtet *über den Krieg des Herodes, des Vierfürsten jener Gebiete, gegen die Araber*, und zwar in den Jahren 80, 81, 82. Dieser Krieg fiel zusammen mit

den Unternehmungen des Vitellius in Judaea, Samaria und Parthien (darüber oben). Dadurch geschah es, dass zweimal die gleiche Ankunft des Vitellius in Jerusalem berichtet wurde. Man sieht, dass JOSEPHUS jedes einzelne dieser 9 Ereignisse eigens vom Anfang bis zum Ende berichtet, je nachdem sie auch örtlich voneinander getrennt waren. Man darf also nicht von der Ordnung der Geschichtsdarstellung auf die zeitliche Anordnung schließen, was Einzelheiten der Erzählung betrifft. Und erst recht nicht ist es erlaubt, ausdrücklich erwähnte Merkmale von Zeit und Jahreszahl auf Grund der Reihenfolge des schriftlichen Berichtes zu korrigieren.

Endlich lesen wir bei DION, *dass im 51. Julianischen Jahr ein gewisser Herodes in Rom von seinen Brüdern verklagt und jenseits der Alpen ins Exil geschickt wurde*. Es steht fest, dass es sich hier um niemand anderen als um Archelaus, den Sohn des Herodes, handelt, der ohne Zweifel Herodes Archelaus hieß. Die meisten Söhne und Nachkommen des Herodes führten ja den Namen ihres Vorfahren. Über diesen Archelaus aber berichtet auch JOSEPHUS, er sei von den Ersten der Juden bei Augustus verklagt, aus seinem Reich vertrieben und nach Vienne in Gallien, also jenseits der Alpen, verwiesen worden, und dies im 37. Jahr nach der Schlacht bei Actium. Man rechne nun 36 volle Jahre zum laufenden 15. Julianischen Jahr hinzu (dem Jahr der Schlacht bei Actium); dann kommt das laufende 51. Julianische Jahr heraus, wobei JOSEPHUS wunderbar mit [58] DION übereinstimmt. Es ist verwunderlich, dass CALVISIUS, ein bieneneifriger Geschichtensammler, derart leichtfertig über Waben und Honig des DION hinweggeht. Und weshalb er das 52. Julianische Jahr mit dem 37., der Schlacht (bei Actium), zusammennimmt (wobei er alles völlig abweichend von JOSEPHUS rechnet), ist im vorhergehenden Kapitel bewiesen. Besonders aber ist erläutert, weshalb er die Schlacht bei Actium mit dem Tod des Antonius und der Cleopatra verbindet, wo doch beide Ereignisse um ein volles Jahr auseinander liegen. Denn wenn er auf den handschriftlichen mathematischen Kanon des PTOLEMAEUS verweist, macht er seine Sache durch Auslassung von Worten verdächtig. Und was wäre, wenn der Autor den JOSEPHUS, der die Jahre des Sieges bei Actium nach jüdischer Rechnung angibt, nach ägyptischer Art auffasste (bei JOSEPHUS beginnt nämlich das Jahr mit dem Nisan, bei den Ägyptern im September)? PTOLEMAEUS aber war Ägypter, und es klingt mir kaum wahrscheinlich, dass PTOLEMAEUS die Julianische Zeitrechnung anwandte, wie es CALVISIUS hier ausdrücklich vom 52. Julianischen Jahr betont.

Doch ich fahre fort. Also sagt JOSEPHUS, dies sei dem Archelaus *in seinem 10. Regierungsjahr* geschehen, während er an anderer Stelle vom *9. Jahr* spricht. Dieses laufende Jahr mag nun voll sein, und zieht man nun volle 9 Jahre vom 51. Jahr ab, so bleibt für den Beginn der Regierung des Herodes-Sohnes Archelaus und für den Tod des Vaters Herodes wieder wie vorher das 42. laufende Julianische Jahr. Korrigiere also, CALVISIUS, wenn du willst, nochmals den JOSEPHUS

mit DION und sage, die Angabe des neunten Jahres sei irrtümlich gewesen, da du alles vollständig zusammenzählst. Und nimm dir einstweilen vor, dass du stets bei Beweisen aus JOSEPHUS jedesmal dessen Zahlen korrigieren willst. Das geht so weit, dass du auf Seite 29 ungescheut behauptest, dass JOSEPHUS bei allen Herodessöhnen insgesamt und im einzelnen die Herrschaftszeiten falsch angab, wobei er bei Herodes (die Zahl) kürzte, bei den anderen sie aber verlängerte. Ja noch besser: Lass das Korrigieren sein und gestehe, wie es ja auch ist, dass du alles, was JOSEPHUS sagt (mag er auch in seiner Zählung konsequent sein), ihm nicht glauben willst. Wenn ich dies von dir erreiche, wird bereits die Hälfte des Vorwurfs, den du gegen mich auf Seite 12 deines Briefes erhebst, erledigt sein. Ich übernehme nämlich bisher das Amt eines Erklärers des JOSEPHUS und beweise, dass er in allen Fällen bei Errechnung der Herrschaftsjahre des Herodes mit sich selbst übereinstimmt. Auch habe ich seine Zuverlässigkeit bei den Anfängen des Herodes anhand der römischen Historiker bewiesen. Ob seine Rechnung nun auch beim Tod des Herodes stimmt (sicher erweist sie sich als konsequent bei den Taten, die er berichtet), werden wir in den beiden folgenden Kapiteln untersuchen.

KAPITEL IX

NACHWEIS IN ASTRONOMISCHER METHODE, DASS SICH KEIN FEHLER BEI JOSEPHUS FINDET IN DER BERECHNUNG DER 37 LAUFENDEN REGIERUNGSJAHRE DES HERODES SEIT DESSEN ERSTEN ANFÄNGEN

Im ersten Regierungsjahr des Tiberius nun, das (wie in Kapitel VII bewiesen) nach jüdischer Zählung mit dem ersten jüdischen Monat Nisan endet (er folgte unmittelbar auf das Ende des 59. Julianischen Jahres), und ebenso im 15. Jahr des Tiberius, das der Evangelist erwähnt, heißt es, dass am Beginn des Monats April im 73. Julianischen Jahr [59] Johannes etwa im Herbst des 73. Julianischen Jahres zu taufen begann und Christus zu Beginn des 74. oder am Ende des 73. Julianischen Jahres zur Taufe erschien. LUCAS sagt, Christus sei damals etwa 30 Jahre alt gewesen. Wenn man dies so hinstellt und die 30 Jahre als genau dreißig annimmt und sie vom ausgehenden 73. Jahr abzieht, bleibt das ausgehende 43. Julianische Jahr übrig, in dem Christus geboren sein müsste, wenn diese Summe von 30 Jahren genau stimmte. JOSEPHUS jedoch berichtet, Herodes sei an Ostern des vorausgehenden 42. Jahres bereits gestorben. Da jedoch EUSEBIUS ausrechnete, Christus sei gewiss zur Zeit des Königs Herodes geboren, wollte er lieber dem JOSEPHUS den Glauben verweigern als zuzugeben, die Zahl dreißig bei LUCAS sei ungenau. Ihm folgen heute noch BARONIUS, SCALIGER, CALVISIUS und andere. Allerdings überprüft niemand, ob auch die weiteren Umstände beim Tod des Herodes zu der Rechnung bei JOSEPHUS passen. Als erster verwandte SCALIGER ziemliche Sorgfalt, doch nicht, ohne dem Text des JOSEPHUS erheblich Gewalt anzutun, so dass man JOSEPHUS selbst kaum mehr erkennt. Doch brachte mich sein Vorgehen dazu, die Umstände sorgsamer zu überprüfen.

Mir folgten MAESTLIN und DECKER, die dasselbe wie ich bezüglich der Stellung des Himmels geleistet hatten und gemeinsam mit mir in der Anpassung von Umständen der römischen Geschichte vorgingen. So wurde endlich nicht nur auf einem Wege bewiesen, dass kein Irrtum bei den von JOSEPHUS überlieferten Regierungsjahren des Herodes vorliegt, und dass es außer dem 42. Julianischen Jahr kein anderes Jahr gibt, auf das jene Eigenschaften zuträfen. Also geschah dem JOSEPHUS Unrecht, als man ihm Glaubwürdigkeit bezüglich der Regierungsjahre des Herodes absprach, indem diesem, wie CALVISIUS auf Seite 26 seines Briefes sagt, *ein schwerer Fehler* vorgeworfen wurde, der ihn beinahe zum Betrüger stempelte und ihm bei vielen (Lesern) jegliche Glaubwürdigkeit raubte.

Da nun an beiden Sachverhalten sehr viel gelegen ist, will ich beide erläutern, und zwar zuerst den astronomischen.

Das Ende des Herodes wird von JOSEPHUS so beschrieben: *Zu der Zeit, als Varus dem Saturninus als Statthalter von Syrien nachfolgte* (dies geschah damals gewöhnlich an den Kalenden des Januar, dem Beginn des römischen Jahres, und dieses Jahr war entsprechend dem oben Gesagten das 42. Julianische Jahr mitten im Winter), *verklagte Herodes seinen Sohn Antipater bei dem in Jerusalem anwesenden Varus wegen (geplanten) Vaternordes und überführte ihn durch viele Indizien. Nach Abschluss der Überprüfung besprach Varus einiges heimlich mit Herodes und reiste dann nach Antiochia. Herodes jedoch legte den Antipater unverzüglich in Fesseln. Übereinstimmung besteht, dass er ihn dann nicht viel später entließ, und zwar nicht einmal gefesselt. Auch sandte Herodes Briefe und Gesandte nach Rom, die dem Kaiser die Verbrechen des Antipater melden und um Ermächtigung zur Bestrafung ersuchen sollten. In eben diesen Tagen (der Abreise der Gesandten) fing man Briefe des Antiphilus und der Acme an Antipater ab (Ant. 17,7), durch die der geplante Vaternord noch deutlicher bewiesen wurde, und so fehlte wenig, dass Herodes seinen Sohn sogleich hinrichten ließ. Doch hinderte ihn daran seine Krankheit, und er verfasste sein Testament, schickte weitere Gesandte nach Rom, um auch diesen Sachverhalt anzuzeigen. In der Zwischenzeit [60] hielt er den Antipater in Fesseln und Haft.* Dies alles geschah nun im Monat Januar des 42. Jahres. Es steht nirgendwo geschrieben, wo Herodes starb, doch geht aus vielen späteren Vermutungen zwingend hervor, dass es in der Nähe von Jericho geschah, und es ist bei diesem Stand der Dinge und solchem Unheil in der Familie sehr unwahrscheinlich, dass man die Zeugenschaft der städtischen Menge oder die Haft des Antipater in Jerusalem ohne Gefahr zulassen konnte. Vielleicht aber suchte (Herodes) bei sich verschlimmernder Krankheit die liebliche Einsamkeit des Tals von Jericho auf, wo die Festungen Alexandrium und Herodium lagen; dazu lockten im Tal das Städtchen Phasaelos und die schön gelegene Burg Cypros über Jericho, die von Herodes selbst unter großem Aufwand erbaut worden war. Als nun die zweite Gesandtschaft abgereist war, etwa Mitte Januar, *verschlimmerte sich die Krankheit (des Herodes) gegen Ende Januar, ebenso während des Februars und Anfangs März, so dass er am Leben verzweifelte (schließlich war er schon fast ein Siebziger). Nun wurde er erschreckend grausam, nicht Herr seines Zornes und reizbar bei jeder Gelegenheit und hielt sich für zu wenig respektiert.* Daher ist es umso wahrscheinlicher, dass er nicht mehr in Jerusalem weilte. Hinzu trat eine weitere Ursache seiner Verbitterung: *Als nämlich einige „Weise“ gehört hatten, die Krankheit des Königs sei unheilbar, ergriffen sie die Gelegenheit und hetzten die jungen Leute auf. Und als zudem das Gerücht aufkam, der König sei tot, stürzten sie den goldenen Adler am Tempel herab. Als man dies dem Befehlshaber des königlichen Heeres meldete, verhaftete dieser die Auführer mit Militärgewalt und führte sie dem König vor.* Man sehe, wie man über die Krankheit und sodann den Tod des Königs (nur) unterrichtet wird wie durch ein Gerücht von irgendwoher; man sehe,

wie man Wagnisse eingeht (zweifellos, weil der König abwesend war), wie das Gerücht nicht zum König gelangt, der ja abwesend ist, sondern dem Feldherrn des Königs überbracht wird, dem Befehlshaber der Wachmannschaft in Jerusalem; dann auch, wie jener ohne Befehl des Königs (der doch nicht gänzlich abwesend war) aufspringt, (Leute) verhaftet und zum König führt (der doch nur eine Tagereise oder noch weniger entfernt war). Dies geschah am Beginn des März.

Herodes, der jene hatte fesseln lassen, sandte sie nach Jericho und rief die ersten Männer der Juden zusammen. Ich lasse jedem die Freiheit, wie er diese Stelle so oder so übersetzen will. Ich übersetze in folgender Weise: *Als Herodes die Gefangenen hatte fesseln lassen, entsandte er Boten und berief die Ersten der Juden nach Jericho.* Ein anderer mag, wenn er will, so übersetzen: *Herodes sandte Boten nach Jericho, indem er die Ersten der Juden zusammenrief.* Wer nur immer so übersetzen will, muss begründen, weshalb er nur die Ersten aus Jericho berief. Die Übersetzung des GELENIUS weicht vom griechischen Text gänzlich ab, (der besagt): *Er sandte und berief.* Herodes sandte nur die Verhafteten nach Jericho, und nachdem man die Ersten der Juden sogleich herbeigeholt hatte und diese erschienen usw. Da hätte er eher gesagt: *Er sandte sie aus und berief von den Juden die..., usw.* So geht es aber keinesfalls! Herodes befand sich in der Nähe von Jericho und sandte deshalb Boten nach allen Seiten, indem er die Ersten zusammenrief, und diese hauptsächlich aus Jerusalem, denn dort weilten die Ersten des Volkes. Nach Jericho aber berief er sie als an einen genügend großen Ort, von dem er selbst nicht weit entfernt war, um mit ihnen direkt verhandeln zu können. In der engen Burg konnten sie ja nicht Platz finden. Wäre Herodes nicht selbst bei Jericho, sondern in Jerusalem gewesen, hätte er als kranker Mann nichts eher tun müssen, als die Provinzvertreter nach Jerusalem zu berufen. Ja, es hätte nicht einmal einer Einberufung bedurft. Der Hauptteil der Volksvertreter hielt sich nämlich bereits in Jerusalem auf, weil das Osterfest unmittelbar bevorstand. [61] *Als sich nun jene versammelt hatten, ließ sich Herodes zu ihrem Treffen in das dortige Theater auf einer Bahre tragen, weil er sich nicht mehr auf den Füßen zu halten vermochte. Nun verklagte er die Aufrührer, und die Versammlung missbilligte deren Handlungsweise. Also nahm Herodes dem Matthias das Priesteramt und ernannte an seiner Stelle als Nachfolger Joazar, den Bruder seiner Frau. Die Aufrührer ließ er lebend verbrennen, und in derselben Nacht verfinsterte sich der Mond.* Diese Stelle muss man sich genau merken, denn im griechischen Text sind es ebenso viele Worte (Ant. 17,167). Es findet sich aber eine teilweise Mondfinsternis von fast sechs Fingern am Morgen des 13. März des 42. Jahres, drei Stunden vor Sonnenaufgang. *Die Krankheit des Königs aber verschlimmerte sich, und die Symptome dafür werden ausführlich berichtet.* All dies konnte aber innerhalb von acht Tagen geschehen, da Herodes schon im dritten Monat darniederlag, schon zuvor wie ein Sterbender aussah und nicht auf

den Füßen stehen konnte, obschon er sich ungeheuer bemühte, wie ein Gesunder auszusehen. *Dessen ungeachtet rief Herodes in der Hoffnung, der Krankheit Herr zu werden, sowohl Ärzte herbei (wiederum übersetze ich aus dem Griechischen) und lehnte nichts ab, was ihm jene verschrieben. Er reiste sogar über den Jordan zur Quelle Kallirhoe (Schönborn), um das warme Wasser zu gebrauchen.* Dies hinwieder konnte zur selben Zeit geschehen, in der sich die Krankheit verschlimmerte und man sich zugleich um stärkere Heilmittel bemühte. *Da die Ärzte damals meinten, man solle seinen Leib erwärmen, war er, wenn ich nicht irre, vom Transport mitgenommen und von den Märzwinden ausgekühlt.* Doch mag es sein, dass nach dem Gebrauch der warmen Bäder diese Kur bis zum 27. März fortgesetzt wurde. *Als man ihn nun in eine mit Öl gefüllte Badewanne legte, schien es, er ringe mit dem Tod. Auf das Geschrei der Dienerschaft jedoch kam er wieder zu sich (Jos., Bell. 1,658), verzweifelte am Leben, verteilte Geldgeschenke und kehrte nach Jericho zurück.*

Aus all diesem geht hervor, dass er zuerst von Jericho abging, als er die warmen Quellen aufsuchte, und dies mag am 29. März gewesen sein, denn die Kallirhoe liegt nahe bei Jericho. *Dort ersann er, gereizt von schwarzer Galle, ein unerhörtes Verbrechen. Als nämlich alle sich auf seinen Befehl hin versammelt hatten (man verstehe: Wie oben geschildert), die irgendwo in Juda einen Namen hatten, und ihre Menge groß war (waren sie doch aus dem ganzen Volk aufgerufen), und alle gehorchten, weil auf Ungehorsam die Todesstrafe stand (sie mussten ja aus demselben Grund auf die Rückkehr des Herrschers warten und verweilten daher die erwähnten 7 oder 14 Tage in Jericho), da ließ er sie alle im Hippodrom einsperren und befahl, sie sämtlich nach seinem Tod niederzuschießen, damit ganz Judaea über sein Hinscheiden trauere.* Man beachte genau, dass nicht dasteht, er habe erst dann die ersten Männer des ganzen Volkes einberufen, als er nach Jericho zurückkam, sondern er habe schon damals jene vielen bedeutenden Männer berufen und mit der Absicht ihrer Ermordung eingeschlossen. Dies geschah gegen Ende des 33. Regierungsjahres des Herodes, als der Nisan des 34. Jahres anfang. Während er indes diesen grausamen Befehl erteilte, erhielt er selbst Briefe seiner Gesandten, in denen mitgeteilt wurde, der Kaiser habe ihn ermächtigt, seinen Sohn zu bestrafen. *Dadurch erholte er sich ein wenig, wollte sich aber bei baldiger Rückkehr der Schmerzen selbst mit einem Messer erstechen. Als daraufhin wieder Klagerufe erschollen, verbreitete sich das Gerücht, der König liege schon im Sterben. Antipater nun hielt ihn bereits für tot und sprach mit dem Anführer der Wächter über Linderung seiner Fesseln. Als man dies dem König meldete, schlug er sich voller Zorn an sein Haupt, stützte sich auf den Ellbogen und befahl, Antipater zu töten und seine Leiche in das Hyrcanium, ein in der Nähe liegendes Kastell, zu verbringen, das zum Eigentum der Brüder Hyrcanus und Aristobulus gehörte und das sie auf dem Großen Feld hatten, auf dem auch Jericho lag. Dieses Eigentum war früher einmal dem*

Hyrchanus vom Kaiser schriftlich bestätigt worden [62]. Das Kastell hatte die Schwester des früheren Königs Antigonus bis zur Schlacht bei Actium besessen. So vollbrachte Herodes zu Beginn des 34. bürgerlichen Regierungsjahres eine Untat von höchst bedeutenden Folgen, da er seinen Sohn Antipater töten ließ, den er doch zum Nachfolger bestimmt hatte. Danach änderte Herodes sein Testament und verschied, fünf Tage nach dem Mord an seinem Sohn.

Sein Sohn und erklärter Nachfolger Archelaus nun besorgte vor allem anderen seine Bestattung, und man liest, er habe die gesamten Prunkkleider für die Bestattung nicht zusammengesucht, sondern hervorgeholt. Der Leichnam wurde in feierlicher Prozession in das Herodium überführt, nicht mehr als acht Stadien weit, und dies ist eine Italische Meile. Begleitet wurde er von allen Vornehmen Judaeas, die im Hippodrom eingeschlossen und nach dem Tod des Königs freigelassen worden waren. Archelaus hielt nicht mehr als sieben Trauertage ab, innerhalb derer die Bestattung besorgt wurde. Danach stiftete er der Menge ein Festmahl, stieg zum Tempel empor, zeigte sich dem Volk als Nachfolger und versprach alles mögliche Herrliche, wobei das Volk seinerseits sich vieles von ihm erbat.

Da sich aber indes (während der Trauertage) Aufrührer im Tempel versammelt hatten, um die von Herodes Verbrannten zu betrauern (diese Ehre konnten sie aus Furcht vor dem noch lebenden König nicht sogleich erweisen. Man sieht, dass die jüngst erwähnte Mondfinsternis mit jener Hinrichtung zusammenfiel). Und als Archelaus im Tempel bereits anwesend war, rotteten sie sich zusammen und forderten Rache für die Getöteten, ebenso die Absetzung des von Herodes eingesetzten Hohenpriesters Ioazar und Ernennung eines würdigeren und frömeren Mannes. Wenn Archelaus auch verärgert war, nickte er dennoch Gewährung. Er wollte nämlich eiligst nach Rom, um den Willen des Kaisers zu erkunden. Doch schickte er den Aufrührern einen Tribunen und versuchte, die Leute so zu besänftigen. Diesen und viele weitere, die man nacheinander schickte, ließen (die Aufrührer) nicht zu Wort kommen und überschrien sie mit rebellischen Worten, und das Volk rottete sich um sie zusammen. Ostern stand bevor und der Tag der ungesäuerten Brote. Daher hatte sich ein großer Teil des Volkes im Tempel zusammengefunden, und diese schenken den Trauernden Speisen (denn diese schämten sich nicht zu betteln), damit sie den Tempel nicht verlassen müssten. Da man nun einen größeren Aufstand befürchtete, entsandte Archelaus Truppen, trieb das Volk aus dem Tempel und ließ an die dreitausend Widerpenstige töten. So flüchtete das Volk und zerstreute sich, indem es das Fest abbrach.

Archelaus eilte nun zum Meer hinab, um nach Rom zu segeln. Dort wurde er von Augustus als Ethnarch von Judaea und Samaria bestätigt. Nach seiner Rückkehr aber setzte er den Ioazar als Hohenpriester ab und ernannte an seiner Stelle dessen Bruder Eleasar. Bald darauf setzte er auch diesen ab und ernannte Jesus,

den Sohn des Sias, zum Hohenpriester. Es scheint jedoch, dass jener Ioazar später wieder eingesetzt wurde.

Dies nun sind die Umstände beim Tod des Herodes, die ich nicht kurz abtun konnte, um nicht den Anschein zu erwecken, ich hätte etwas, was man mir im 42. Julianischen Jahr entgegenhalten könnte, mit Absicht übergangen.

Die Hauptsache ist also folgende: Im gleichen Jahr 42, auf das alle Berechnungen des JOSEPHUS hinweisen, findet sich eine Mondfinsternis, die in die Überlieferung vom Tod des Herodes passt, wie sich aus den in die Erzählung eingefügten Angaben von Tagen und Monaten ergibt. In den folgenden Jahren 43 und 44 gab es keine Mondfinsternis vor [63] Ostern. Im Jahr 45 freilich gab es eine große Finsternis, aber zwischen dem 9. und 10. Januar oder, wie damals das Julianische Jahr lief, zwischen dem 7. und 8. Januar, als Varus dem Saturninus nachfolgte und Herodes noch nicht krank war und von wo aus es zum folgenden Osterfest noch drei volle Monate waren. Diese aber können nicht mit all den Ereignissen vollgestopft werden, die JOSEPHUS seit der Finsternis erwähnt, und man hätte auch nicht erst nach drei Monaten die Trauerkundgebung für die Verbrannten durchgeführt.

Daraus folgt, dass weder die Zahlen des JOSEPHUS noch meine Erklärung derselben (ich will ja von laufenden und bürgerlichen Jahren sprechen) irrtümlich sind, es sei denn, man wollte behaupten, JOSEPHUS habe mit Absicht gelogen. Dabei aber hätte er höchst scharfsichtig und ein guter Astronom sein müssen. Was jedoch nützt eine derart mühsame Art von Lüge?

Da nun das 42. Julianische Jahr feststeht, bleibt mir noch übrig, dem CALVISIUS zu entgegnen, der das 42. Jahr bestreitet und das 45. Jahr mit seiner Finsternis herzwingt, um die Geschehnisse beim Tod des Herodes unterzubringen. Damit müht er sich ab auf vielen Seiten seines Briefes, nämlich von Seite 16 bis 22.

Das Erste nun, was er möchte, ist die Nichtbeachtung der Größe meiner Finsternis; er nämlich will eine lange totale Verfinsternung, ich hingegen eine kürzere von sechs Fingern. JOSEPHUS jedoch sagt nichts von einer großen oder kleinen Finsternis, sondern sagt nur ganz einfach: *In dieser Nacht verfinsterte sich der Mond*, spricht jedoch weder von einer totalen noch von einer teilweisen Finsternis. CALVISIUS möchte, dass die Finsternis *total und furchterregend sein musste*, weil JOSEPHUS keine weitere erwähnt und die genannte *als Zeichen für die Unschuld der Verbrannten und als Strafe für Herodes versteht*.

Doch gibt es vieles, was einen Unterschied zwischen zwei Verfinsternungen ausmacht, nicht nur ihre Größe. Was wäre nämlich, wenn allein der Zusammenfall der Eklipse mit der Hinrichtung der jungen Leute die Ursache darstellte? Hat nicht etwa Claudius über eine künftige kleine Sonnenfinsternis eine Rede gehalten, nicht, weil deren Größe Angst erzeugen konnte, sondern das Zusammentreffen mit seinem Geburtstag? Zudem nennt JOSEPHUS weder jene rebellischen Zerstörer des Adlers unschuldig noch zitiert er irgendjemand anderen, der die

Finsternis als Zeichen dieser Sache verstand. Hingegen berichtet er, dass jene die Schwere der Krankheit als Beweis für göttliche Strafe verstanden. Wo aber, CALVISIUS, hast du gelesen, *dass die Juden durch diese Finsternis niedergeschlagen waren, oder dass ihnen abergläubische Furcht eingejagt wurde?* Ich möchte nämlich zugeben, dass die Verfinsterung deshalb als schlimmes Vorzeichen aufgezeichnet wurde, weil jenes Zusammentreffen die Menschen erschütterte. Doch bleiben viele andere Ereignisse dieser Art an sich unbeachtet, werden jedoch durch Umstände herausgehoben und bedeutungsvoll, und dazu gehören besonders Finsternisse jeder Art. Du lässt also bei den Historikern teilweise Finsternisse nicht gelten, während diese zuweilen zur Anzeige eines Ereignisses, sogar allein die Konjunktion von Mond und Venus und Ähnliches anführen.

Zweitens: CALVISIUS macht gegen mich den Widder dort geltend, wo ich zwischen meiner Finsternis und Ostern nur einen Monat annehme. Er nämlich fordert insgesamt drei Monate, natürlich, um mir seine Finsternis aus dem Julianischen Jahr 45 aufzuzwingen. Zuerst schreibt er alle Symptome der Krankheit auf und behauptet, all dies sei ebenso [64] erst nach der Finsternis berichtet worden, wie es nach der Finsternis geschah. Ich hatte nämlich geschrieben, wahrscheinlich sei einiges davon schon gleich beim Ausbruch der Krankheit eingetreten. Dies bestreitet CALVISIUS, weil es nicht sein könne, dass (Herodes) in einer Versammlung gesprochen habe, wo ihn doch so viele Schmerzen quälten. Ich gebe zu, dass es hier schon einen Unterschied gibt, denn bei einem Kranken, der schon im dritten Monat darniederliegt, ist es nicht zu verwundern, wenn all dies innerhalb von acht Tagen geschieht. Damit jedoch offenbar wird, wie billig die Behauptungen des CALVISIUS sind, möchte ich sagen, dass viele Symptome, die man nach der Finsternis erwähnt, zu der Zeit auftraten, als er die Auführer anklagte. *Er konnte*, behauptest du, *nicht in der Versammlung sprechen*. Nun gut, er mag durch einen Vertreter gesprochen haben. Und wenn er sich nicht der Bahre schämte und des Getragenwerdens und wenn er nicht merken ließ, dass er nicht stehen konnte, weshalb sollte er seine Atemnot verborgen haben? Er brachte es über sich, als Kranker zu erscheinen; weshalb sollte er es nicht ertragen, als Kranker gehört zu werden? Du fragst: Können Würmer *innerhalb von drei Tagen wachsen?* Ich hingegen frage, ob du oder JOSEPHUS genau sagen könnt, an welchem Tag zuerst Würmer hervorkrochen, an welchem Tag sie zuerst von den Dienern gesehen oder vom Kranken selbst bemerkt wurden. Dann nämlich wird so etwas bemerkt, dann wird es aufgezeichnet, wenn es wegen der Schwere des Übels nicht länger verborgen bleiben kann. Doch lasse ich dir deine Würmer und gebe zu, wobei die Ärzte nicht widersprechen, dass nicht nur in acht Tagen (wie ich zugab), sondern sogar (was du mir vorwirfst) in drei Tagen, ja sogar an nur einem Tag Würmer in einem verfaulten Körper wie dem des Herodes nach schon dreimonatigem Krankenlager wachsen können.

Über Ärzte und Heilmittel sprachen wir oben. Ich gratuliere dir zu deiner Gesundheit, denn alle, die in dieser Arena gekämpft haben, werden mir zugeben, dass zumeist mit dem Leiden auch die Zahl der Ärzte und die Menge der Medikamente zunehmen. Es ist aber verwunderlich, dass du nicht siehst, dass (Herodes) gleich nach Ausbruch der Krankheit Ärzte beizog, da er ja *schwer krank war, so dass er sein Testament verfasste, wobei er freilich davon kommen wollte*. Wenn er also nach der Finsternis auch nur einen weiteren Arzt beizog, gab er dem JOSEPHUS damit Gelegenheit zu diesem falschen Bericht. Ich gebe dir dennoch alle Ärzte zu, die es in ganz Judaea gibt. Der sterbende Monarch konnte sie alle innerhalb von acht Tagen zusammen holen. Allerdings lesen wir nicht, dass man sie von überall herholte, denn (JOSEPHUS) gebraucht nur den einen Ausdruck, *man habe Ärzte herbeigeholt*.

Du sagst: *Der Gebrauch der warmen Bäder zeigt, dass die Krankheit schleichend war*. Natürlich, er war ja schon über zwei Monate vor der Finsternis bettlägerig. Welche Not zwingt dich, für die Krankheit mehr Monate zu fordern, bevor die Behandlung auf die Thermen zurückgriff?

Aber, sagst du, *er wurde in Jerusalem bettlägerig und ging von dort zu den Thermen jenseits des Jordans*, natürlich, damit die Reise länger dauert und mehr Zeit benötigt wird.

Und wenn ich dies auch zugebe, wie groß wird denn dein Gewinn sein? Jericho liegt nur eine Tagereise (oder noch weniger) weit von Jerusalem. Man sieht ja von den Bergen rings um Jerusalem den Asphaltsee, in den die Kallirhoe mündet. Du aber beweise, dass der König in Jerusalem krank lag, denn ich habe oben das Gegenteil verfochten. *Weil er*, sagst du, *die Magistrate von Jerusalem zusammenrief*. Nein! Nicht nur diese [65], sondern die Ersten des gesamten Volkes aus der ganzen Provinz. Doch was soll dieses Argument? Er berief, doch berief er nach Jericho. Du aber, woher hast du die einberufenen Magistrate von Jerusalem? *Weil er*, behauptest du, *sie befragte, auf wessen Vorschlag man den Adler herabgestürzt habe. Jene aber wiesen jegliche Schuld von sich*. Offenbar beliebt es dir, sogar zu träumen. Lies doch die Rede des Herodes an die Versammelten in beiden Werken nach! Dann wirst du deine Träumerei eingestehen. Es befanden sich, wie ich weiß, unter den Versammelten auch Männer aus Jerusalem, doch ist dies kein Beweis. Es folgt daraus auch nicht, dass sie auch nach Jerusalem einberufen waren. Was willst du mir aber auf Seite 20 vorwerfen? *Ich würde beide Versammlungen verwechseln*? Es ist nämlich ebenso wahr, dass die ersten Männer des ganzen Volkes erst nach der Rückkehr des Herodes von den Thermen einberufen wurden (sozusagen weil es nun Zeit dafür gab), wie es wahr ist, dass du zuvor sagtest, die Magistrate Jerusalems seien einberufen worden. Schon wieder erzählst du Märchen! Nicht ich mache aus zwei (Versammlungen) eine, sondern du zerreißt eine einzige in zwei. Willst du wissen, weshalb also JOSEPHUS zweimal die Einberufung von Versammlungen beschreibt, und weshalb

er es so deutlich tut, wenn sich nicht die zweite Versammlung von der ersten unterscheidet? Die Ursache liegt doch am Tage! Er wollte das Unmaß der Grausamkeit des Herodes durch die Menge der zusammen Gefährdeten und die Menge durch die höchste Härte der Einberufung vorführen. Wenn du nämlich den griechischen Text einsiehst, wirst du finden, dass die Versammlung überhaupt vor seiner Rückkehr stattfand. JOSEPHUS beginnt nämlich so: *Als sie zusammengelassen waren*. Die Aussage bedeutet doch, dass jene damals schon versammelt waren, also schon eher an Ort und Stelle waren, wenn er sie nun erst einberufen hätte. Oder glaubst du nicht, dass JOSEPHUS zuerst mit der Einberufung begonnen hätte? Und weil die Raserei solche überstürzten und grausamen Entschlüsse herbeiführt, ist es nicht einmal wahrscheinlich, dass Herodes jene Männer einberief, um sie zu töten, eine Absicht, die eher Überlegung verrät als blinde Wut. Da er jedoch wusste, dass sie versammelt waren, ergrimmte er heftig gegen die Versammelten, als ihn die Schmerzen plötzlich dazu antrieben. Und für solche Raserei forderst du fünfzehn Tage, natürlich, damit die Wut reiflicher Überlegung entspringe. Drittens fährst du auf Seite 21 gegen mich los, weil *ich den Tod des Herodes beinahe auf denselben Tag lege wie seine Bestattung*. Auf jeden Fall, Calvisius, erfolgte diese vor dem Ende der Trauerzeit, denn Archelaus wollte eilig nach Rom, um den Intrigen seiner Konkurrenten zuvorzukommen. *Wie einen Mann aus dem Volke*, sagst du, (bestattest du den Herodes)? Natürlich, die überstürzte Bestattung entriß nicht dem Toten die Herrschaft, sondern diese wäre dem Nachfolger Archelaus entgangen und hätte ihn zum gewöhnlichen Bürger gemacht, wenn er die Sache länger hingezogen hätte.

Du fragst: *Musste man nicht (einige) Tage der Besorgung der Leiche und der Einbalsamierung widmen?* Ich gebe dir außer sieben Tagen, falls dir diese nicht genügen, noch weitere dreißig Tage, jedoch erst nach dem feierlichen Geleit zum Grabmal Herodeion. Du weißt doch, dass bei Christus, obschon er bestattet war, noch nicht die Frist für Salbung und Einbalsamierung verstrichen war. Kamen doch erst am dritten Tag die (drei) Marien mit den Spezereien. *Die Kinder* (des Herodes), sagst du, *musste man zusammenrufen. Sie konnten dem Sterbenden nicht beistehen*. Sagst du so? Du schreibst über Unbewiesenes. Was sollte sie denn hindern, anwesend zu sein? Oder was stand im Wege, den Leichenkondukt auch in ihrer Anwesenheit durchzuführen? Oder musste Archelaus [66] nicht, wenn manche fehlten, sich noch mehr beeilen, als wenn sie dagewesen wären? *Man musste aber doch die benachbarten Herrscher einladen?* Ich denke, du meinst den verfeindeten Araber und den Cappadokier Archelaus, der als Schwiegervater wegen der Ermordung seines Schwiegersohnes, eines Königssohnes, erbittert war, und, bei Zeus!, du denkst sogar an den Partherkönig. Die Nachbarreiche hatten nämlich die Römer inne; Fürsten, Verwandte, Schwiegersöhne und Herrscher waren schon zusammengerufen und im Hippodrom eingesperrt und bereits wieder freigelassen. Wozu lange Reden? Du, CALVISIUS, denkst an unsere

(heutigen)Trauerfeierlichkeiten, doch sind diese, wie ich fürchte, von den jüdischen höchst verschieden. *Wozu aber, fragst du, ein solcher Aufwand, wenn nur das Volk Zuschauer war?* Ich denke aber, dass jene, die du vermisst, nicht gekommen wären, um zuzusehen, sondern um selbst gesehen zu werden. Und von wem, wenn nicht vom Volk? Verlangst du auch *Zeit für die Zurüstung?* Ich habe oben aus dem Text bewiesen, dass man nichts zurüsten musste, sondern (die Dinge) nur hervorholen. Es befand sich ja alles in der Schatzkammer.

Sagst du *endlich, die öffentliche Trauer sei zur Besänftigung des Archelaus angeordnet worden, und forderst du dafür 30 Tage?* Das ist weitgehend wahrscheinlich. Meinst du jedoch, Archelaus werde, wenn er auch das Ende der Trauerzeit abgewartet hätte, dadurch mehr Freude empfunden haben als am ersten Tag, wo er entweder in Jericho in der Versammlung (die Herrschaft erhielt) oder in Jerusalem am Osterfest, wo er das Dekret von Senat und Volk zu hören bekam? Du siehst also kein Hindernis für Archelaus, während der 30-tägigen öffentlichen Trauer seine eigene Trauer nach der gesetzlichen Vorschrift am 7. Tag zu beenden und noch während der Staatstrauer nach Rom zu reisen. Alle deine Rammböcke sind so zurückgeschlagen, zerbrochen und nutzlos geworden. Bestehen bleibt der Tod des Herodes wie bisher im Jahr 42, bestehen bleibt damit die Zahl von 34 laufenden Jahren bei JOSEPHUS, und fest steht meine Auslegung des JOSEPHUS.

Es ist zu bemerken, dass hier kurz vor der Erwähnung der Finsternis eine Einschubung vorgenommen wurde, die manchen Gelegenheit gab, die vollkommen andere Finsternis, die im 45. Julianischen Jahr am 29. Dezember stattfand, als die wahre zu verkaufen.

Als nämlich JOSEPHUS so weit kam, dass er berichten musste, *wie Matthias aus dem Priesteramt entfernt und Ioazar sein Nachfolger wurde, nahm er die Gelegenheit wahr und erzählt auch, wie derselbe Hohe Priester Matthias auch zuvor einen Stellvertreter für einen Tag hatte, weil er selbst an jenem Tag unrein war und durch Gesetz an den Aufgaben jenes Tages gehindert wurde.* Dies geschah jedoch nicht zur Zeit der Krankheit des Herodes, sondern am heiligen Fasttag, der auch ein Sühnungstag war. Dieser jedoch fällt nicht wie diese angebliche Finsternis in den Monat Tebeth, sondern in den Monat Tisri. Für alltägliche Opfer brauchte der Hohe Priester ja keinen Vertreter auf einen Tag, gab es doch viele, die diese Aufgaben erfüllen konnten, und zwar jeglicher nach eigenem Recht. An dem Tag jedoch, an dem allein der Hohepriester das Allerheiligste betreten muss (und dies tritt in jedem Jahr nur einmal ein), musste bei Verhinderung des eigentlichen Hohen Priesters ein anderer eintreten, der (jedoch) auch selbst ein Hoher Priester sein musste. Nichts also hat jener Vertreter des Priesters Matthias, Josephus, Sohn des Ellemus, zu tun mit der folgenden Finsternis im Dezember, nichts auch mit der Finsternis, die in die Erkrankung des Herodes fällt. [67]

KAPITEL X

BELEGE AUS DER RÖMISCHEN GESCHICHTE JENER ZEIT, DURCH DIE DIE ÜBEREINSTIMMUNG DER ZÄHLUNG DES JOSEPHUS MIT DER WIRKLICHKEIT UND DER TOD DES HERODES IM JAHR 42 BEWIESEN WIRD

Die Himmelszeichen haben wir betrachtet; nun gehen wir über zu den Zuständen im römischen Staat, die der Chronologe CALVISIUS irgendwo mit falscher Methode durcheinander bringt, wo ich sie doch so gut geordnet hatte. Dieses Thema geht zwar über unsere Fragestellung hinaus, muss aber grundsätzlich als Zeugnis für die historische Wahrheit gelten.

Nach dem Tod des Herodes und der Reise des Archelaus nach Rom wegen der Entscheidung des Augustus betreffs der Nachfolge (Herodes hatte ja sein Testament der Entscheidung des Augustus unterworfen) berief Augustus seinen Freundesrat (unter diesen Freunden wies er seinem Adoptivsohn Gaius, seinem Enkel, dem Sohn seiner Tochter, den ersten Rang zu) und wies Judaea, Idumaea und Samaria dem Archelaus im Rang eines Ethnarchen zu, allerdings ohne den Königstitel. Den übrigen Söhnen des Herodes übergab er Galilaea und Peraea, dem Philippus aber die Trachonitis, Auranitis und Batanaea, und zwar mit dem Titel von Tetrarchen. Also kehrten die drei Söhne des Herodes nach Hause zurück, jeder in die ihm zugewiesene Provinz. Herodes aber und Philippus (JOSEPHUS erwähnt dies später in seinen Antiquitäten (18,3) nach dem Exil des Archelaus, im Kriegsbuch (2,8) aber auch bereits nach der Nachricht vom Tod des Augustus) schmückten ihre Tetrarchien durch Gründung neuer Städte, Herodes mit Sepphoris in Galilaea, Betharamphtha am Jordan in Peraea. Er änderte den Namen in Iulias, damit sie den Beinamen der Iulia, der Frau des Augustus trage – man sehe, ob es nicht Livias heißen müsste, denn JOSEPHUS nennt Livia stets Iulia, noch bevor sie im Testament des Augustus nach dessen Tod unter dem Namen Augusta in die Julische Familie aufgenommen wurde. Auch EUSEBIUS schreibt dem Herodes die Erbauung von Livias zu, und PLINIUS kennt Livias in den balsamtragenden Tälern von Judaea). Philippus aber gründete in Paneas die Städte Caesarea und in der unteren Gaulanitis Bethsaida am Ufer des Sees Genesareth und nannte sie nach Iulia, der Tochter des Kaisers, in Iulias um. All dies nun berichtet JOSEPHUS in der genannten Weise. Man muss noch folgendes hinzufügen: Zwar erwähnt JOSEPHUS die Gefälligkeiten des Herodes für Augustus und sein Haus, auch die langen Reisen, um alle zu begrüßen, zu empfangen und um Augustus und seinen Schwiegersohn Agrippa immer, wenn sie in den Osten kamen, mit einzigartiger Beflissenheit zu geleiten. Jedoch erwähnte JOSEPHUS nichts von solchen Ehrungen durch Herodes für Gaius, der

ebenfalls in den Osten als dessen künftiger Herrscher kam. Wir wollen nun anhand der zuverlässigen römischen Geschichtsschreibung all dies prüfen, damit auch so klar wird, dass Herodes jedenfalls vor den Julianischen Jahren 46, 45, und 44 starb, nämlich im Jahr 42.

Dies aber erschließen wir aus vier Tatsachen: Erstens: Gaius verließ Rom im Jahr 44 und kehrte, so lange er lebte, nicht mehr zurück. Also konnte er auch nicht nach dem Jahr 44 im Rat der Freunde des Kaisers noch die Nachfolge des Herodes mitberaten, und so starb [68] Herodes vor dieser Zeit. Zweitens: Iulia, die Tochter des Kaisers, wurde in jenem Jahr 44 wegen ihres schamlosen Lebenswandels mit Verbannung bestraft und wurde auch später nicht mehr in Gnaden wieder aufgenommen, d.h. nicht nach dem Jahr 44. Philippus ehrte die Verbannte, indem er der Stadt den Namen Iulias beilegte, um sich ihren Vater Augustus geneigt zu machen. Wir finden nämlich im Evangelium die neuen Städtenamen, Tiberias, Caesarea Philippi (das früher Paneas hieß), finden jedoch nicht Iulia oder Iulias, sondern den alten Ortsnamen Bethsaida, so dass wahrscheinlich nach der Verdammung Iulias deren Name der Stadt aberkannt wurde. Also muss vor dem Julianischen Jahr 44 die Stadt Bethsaida den Namen Iulias erhalten haben, als Iulia noch nicht des Ehebruchs bezichtigt war und sich in der Gunst des Vaters sonnte. Also starb Herodes zuvor, und seine Söhne folgten ihm nach.

Drittens: Gaius reiste im Jahr 45 in den Osten, ging nahe an Jerusalem vorbei, doch liest man nicht, dass Herodes ihn traf oder begrüßte; natürlich ist dies nicht in den Tagebüchern des Herodes vermerkt, und so ist es wahrscheinlich, dass er damals bereits tot war.

Viertens: Der Zustand Syriens wurde zur Zeit des Todes von Herodes so von JOSEPHUS beschrieben, dass man daraus überhaupt nicht erschließen kann, dass Gaius damals im Osten weilte oder bereits zum Machthaber im Osten bestimmt war. Aus Rom kam nämlich Varus, der von Augustus als Nachfolger des Verwalters von Syrien, Saturninus, entsandt wurde, nicht jedoch von Gaius, dem designierten Machthaber im Osten. Varus reiste nach Antiochia, dem üblichen Sitz der Statthalter von Syrien, nicht aber zu Gaius. Herodes schickte Gesandte wegen der Vergehen seines Sohnes nach Rom, ohne Gaius zu beachten, ohne Botschaften an ihn. Auch dem Antipater, der nach Judaea zurückgekehrt und gefährdet war und sich nach allen Rettungsmitteln umsah, kam keinesfalls Gaius, der Machthaber im Osten, in den Sinn, etwa um bei ihm Zuflucht zu suchen. Alles dieses ist also geschehen vor der Ankunft des Gaius in Syrien und bevor er zum Machthaber im Osten bestimmt war.

Obschon CALVISIUS dies weiß, will er beweisen, dass Gaius im Sommer des Jahres 45 noch in Rom weilte, so dass er am Pfingstfest den Vorsitz in der Herodes-Sache führen und von dort sogleich in den Osten abreisen konnte. Wenn (CALVISIUS) damit Recht hätte, würde er vielleicht dem ersten und dritten Argu-

ment genügen, doch blieben dann (immer noch) das zweite und vierte. CALVISIUS nun wehrt sich anders gegen das zweite Argument, doch besprechen wir dies am rechten Ort. Für jetzt müssen wir uns an die römische Geschichte halten, um CALVISIUS auch das 45. Jahr zu entreißen.

Der Kaiser Octavius hatte von seiner früheren Gattin Scribonia eine Tochter, Iulia; von Livia hatte er keine Kinder, sondern nur die beiden Stiefsöhne Drusus und Tiberius. Jene Iulia, die Gattin des Marcus Agrippa, gebar diesem zwei Töchter, Iulia und Agrippina, und drei Söhne, Gaius im Jahr 26, Lucius im Jahr 29 und Agrippa als Nachgeborenen (*Postumus*). Als jedoch M. Agrippa im 34. Julianischen Jahr verstarb, musste Tiberius die Tochter des Agrippa verstoßen und Iulia, die zurückgelassene Witwe des Agrippa, ehelichen. Deren Söhne Gaius und Lucius aber, die Stiefsöhne des Tiberius, nahm der Kaiser durch Adoption in den kaiserlichen Rang auf. [69]

Die Kleidung römischer Knaben war die (purpurverbrämte Toga) Praetexta; diese legten sie nach Vollendung von 14 Jahren am Geburtstag ab und trugen von nun an die Männertoga. Etwas diesem Brauch Ähnliches haben die Deutschen, wenn sie die jungen Männer mit Waffen gürten (*Schwertleite*) und an Fürstenhöfen aus der Wohngemeinschaft der Edelknaben entlassen. Da also Augustus seine Enkel zu Nachfolgern bestimmt hatte, sah er darauf, dass sie mit größter Sorgfalt erzogen und in den Herrscherberuf eingeführt wurden. *Und als sie die Kindertoga noch nicht abgelegt hatten* (also vor Vollendung ihres 14. Lebensjahres, zu Beginn des Julianischen Jahres 40), *wünschte er sehnlich*, dass sie zu Jugendführern ernannt und für die Zeit nach fünf Jahren zu Consuln bestimmt würden, *heuchelte jedoch Protest* (Tacitus, Ann. 1,3,2). *Als nämlich zu Beginn des Jahres 40 der Senat die jungen Männer für das folgende Jahr 41 zu Consuln bestimmen wollte, beschwor Augustus die Götter, niemals möchte die römische Republik in solche Not geraten, dass sie einen Consul bräuchte, der noch keine 20 Jahre alt sei. So erging ein Senatsbeschluss* (wie im Monumentum Ancyranum, dem Rechenschaftsbericht des Augustus, steht), *dass jeder fünf Jahre, nachdem er auf das Forum geleitet wurde, Consul werden solle*. DION fügt hinzu, dass damals (40 v. Chr.) *dem Gaius von Augustus das Priesteramt verliehen und Erlaubnis erteilt wurde, im Senat zu erscheinen*. Dazu kamen weitere Vorrechte, die man sonst nur Senatoren bewilligte. All dies geschah zu der Zeit, als Herodes bei Augustus in Ungnade gefallen war.

Im gleichen Jahr 40 nun legte Gaius die Knabentoga an seinem Geburtstag ab und nahm die Männertoga, so dass er an den Kalenden des folgenden Januars auf das Forum geleitet werden konnte, Lucius jedoch drei Jahre danach, nämlich im 44. Jahr. Daher sagt SUETONIUS, *Augustus habe sein 12. und 13. Consulat für die Jahre 41 und 44 gewünscht, um im Besitz des höchsten Amtes seine Söhne aufs Forum zu geleiten, und zwar jeden beim Beginn seines öffentlichen Auftretens*, Gaius nämlich im Jahr 41 und Lucius im Jahr 44. Dies geschah so, dass sie an

Staatsberatungen teilnahmen, wie die Marmortafel und SÜETONIUS berichten, damit sie sich schon *zur Sorge für den Staat angehalten fühlten*.

Tiberius sah nun, wie sehr Augustus seine Enkel (die Stiefsöhne des Tiberius) erhob, und entfernte sich *kurz nach dem Ende seines Consulates* (im vorangehenden 39. Julianischen Jahr), obschon er von Augustus für fünf Jahre als Colleague im Tribunat erwählt und ihm Armenien zugesagt war, von Rom. Er sah Umwälzungen im Jahr, für das Gaius und Lucius zu Consuln bestimmt waren, voraus, nämlich im Jahr 40, *kurz nachdem Gaius die Männertoga genommen hatte und auch Lucius mannbar geworden war*. Bei diesem Abgang von Rom verzichtete er auf Ausübung und Würden des ihm übertragenen Amtes (auch wenn er die Titel behielt). *Sein Glanz nämlich sollte der Karriere der aufstrebenden jungen Männer nicht im Weg stehen*. Andere jedoch behaupten, *dass er den Lebenswandel seiner Gattin Iulia* (der Mutter der jungen Leute) *nicht mehr ertragen konnte*. *Er wich also nach Rhodos aus* und weilte dort viele Jahre.

Sogleich, als dies der Parther merkte, brach er seinen Vertrag und fiel in Armenien ein, und es ist glaubhaft, dass er das von den Römern zu ihm abgefallene Land begierig in seinen Schutz aufnahm. Diese Ereignisse liefen auf einen großen Aufruhr der östlichen Provinzen hinaus, über den ich oben einiges und weiter unten in Kapitel XII Ausführliches berichte. Doch liest man nichts davon, dass jemand gegen die Armenier ausgesandt wurde, wo doch Armenien dem Tiberius verliehen war und er die tribunizische Gewalt besaß, wodurch er [70] der höchsten Würde teilhaftig war. Er jedoch mied mit voller Absicht die Gelegenheit zu großen Taten; doch durfte ihn kein anderer ersetzen, ohne sein hochheiliges Amt zu schädigen und zu mindern.

Die bereits zu Consuln bestimmten Gaius und Lucius, noch junge Leute, wurden in die Provinzen und zu den Heeren entsandt, natürlich um staatsmännische Erfahrung und die Gunst der Truppe zu gewinnen. Zudem hatte Gaius nach dem Zeugnis des PATERCULUS, als er später in den Orient entsandt wurde, *zuvor andere Provinzen bereist, um sie kennen zu lernen*.

Im 41. Julianischen Jahr wurde, wie berichtet, Gaius aufs Forum geleitet und begann den Senat regelmäßig zu besuchen. Im Jahr 42, an Pfingsten oder später, führt er in Rom den Vorsitz im Rat der Freunde des Augustus. Man sieht hier eine derart hohe Übereinstimmung, wie wenn JOSEPHUS und die römischen Historiker nach Absprache geschrieben hätten. Manche Leute, die nicht auf den historischen Gesamtzusammenhang achten, erschließen daraus, dass Gaius, wie man liest, im Senat den Vorsitz hatte, dass er Consul gewesen sei und der Vorgang in das 46. Jahr, das Consulatsjahr des Gaius, gehöre. Doch muss er deshalb nicht auch Consul in diesem Jahr gewesen sein; es genügt, dass er ein Sohn des Augustus und designierter Consul war. Das ist auch sonst so, besonders aber damals, weil Judaea, über dessen Herrschafts-Nachfolger diskutiert wurde, keine consularische Provinz war, sondern dem Augustus gehörte, und dass es zuerst ein

Privileg, später jedoch sozusagen Privatbesitz des Augustus und Tiberius (nach Absetzung des Archelaus) war. Dies bekennen ja auch die Juden mit dem Ruf *Wir haben keinen König außer dem Kaiser*. Es kann hier auch Augustus seinem Sohn nicht mehr zugestanden haben als dem Senat. Jedoch fand dafür keine öffentliche Senatssitzung statt, liest man doch, (Augustus) habe nur *den Rat der Freunde einberufen*. Im Rest des Jahres 42 und im Jahr 43 zeichnet sich eine genügende Zeitspanne ab, während der Gaius als designierter Consul für das Jahr 46 die Provinzen und Heere des römischen Volkes besuchen konnte. Er kam zu den circensischen Seegefechten seines Vaters Augustus, die ins Jahr 44 fallen, zurück, in dasselbe Jahr, in dem Augustus, *zum 13. Mal Consul, seinen Sohn Lucius auf das Forum führte*. Während der Schauspiele oder kurz danach kam die schamlose Art der Iulia ans Licht der Öffentlichkeit. *Daher wurde sie verbannt*, obwohl sie Mutter von Gaius und Lucius und die Gattin des Tiberius war. Dieser Zeitpunkt wird durch PATERCULUS bewiesen, der sagt, es sei *das dreißigste Jahr vor dem Consulat des Vinicius* (30 n. Chr.) *gewesen* (man verstehe: Dieses Jahr nicht mitgerechnet).

CALVISIUS behauptet auf Seite 27 seines Briefes etwas anderes, aber nur, weil es ihm so passt: *Iulia sei im Jahr 45 relegiert worden*. Doch wie geht es nur zu? Es sollte eine Amphora werden, aber es kommt beim Drehen der Töpferscheibe nur ein Wasserkrug heraus (Horaz, AP 22). TACITUS sagt nämlich, *Sempronius Gracchus habe 14 Jahre lang das Exil erduldet und sei im Julianischen Jahr 59 getötet worden*, woraus folgt, dass er im Jahre 45 oder 46 verbannt wurde. Doch was besagt das für Iulia? *Gracchus sagst du, war ein Buhle der Iulia, und dies war der Grund für die Verbannung?* Was tut das zur Sache? Iulia selbst wurde im Jahr 44 verbannt, und dies ist durch zwingende Dokumente bewiesen. Gracchus war ein alter Buhler der Iulia, und dies noch zu Lebzeiten ihres früheren Gatten M. Agrippa. Wenn dies dem Augustus bis zum Jahr 44 verborgen bleiben konnte, dann konnte es ihm auch länger, bis zum Jahr 45, verborgen bleiben und dann erst Strafe finden. Es ist also falsch, wenn du schreibst, CALVISIUS, *Tacitus behaupte, Iulia sei im Jahr 45 verbannt worden*. [71]

Kurz nach der Verbannung der Iulia, nämlich als das fünfte und letzte Jahr der tribunizischen Gewalt des Tiberius ablief, *brach Gaius mit dem Heer aus Rom auf, um als Oberbefehlshaber im Osten Krieg gegen die Parther zu führen*. Dass dies gerade in den Tagen der Schauspiele stattfand, bezeugt auch OVID in seiner „Liebeskunst“ (1,171), eben zu der Zeit, *als der Kaiser durch die Aufführung eines Seekrieges die Augen der Römer sättigte*; und er fährt fort: *Siehe! Der Caesar will erreichen, was an der Weltherrschaft noch fehlte*, nämlich Parthien zu unterwerfen. Und dies fällt alles so zusammen, noch bevor der Skandal der Iulia öffentlich geworden war. OVID hätte nämlich nicht über Liebessachen geschrieben, wenn der Zorn des Augustus bereits ausgebrochen gewesen wäre. Dieser ging ja gegen alle Helfer beim schlimmen Lebenswandel der Tochter vor,

und wer könnte denken, er habe einige Nachsicht mit Dichtern gehabt? Es war doch anzunehmen, dass Iulia diese las, sie, die doch als Tochter des Augustus alle Genüsse von allen Seiten zusammenraffte. Und so schien diese Iulia für OVID der Grund seiner Verbannung gewesen zu sein (trist. 2,103), ob man ihm nun seine Gedichte vorwarf oder ob er sogar Augenzeuge dessen war, was bei Iulia vorging. So nämlich klagt er selbst: *Weshalb sah ich etwas, weshalb machte ich meine Augen schuldig?*

Aus dem gleichen OVID wissen wir auch, dass Gaius damals noch recht jung war und als Anführer der Jugend begrüßt wurde, wo er doch sich noch keines tapfer durchgeführten Unternehmens rühmen konnte. Nichts davon nämlich hat OVID gefunden, obschon er alles zusammensuchte und seine Hoffnung allein auf die Familie (des Gaius) setzte. Zu all diesem passt es, *dass diesem ein Berater beigegeben war, M. Lollius, der ihn bis nach Syrien begleitete*. Deshalb war er damals noch nicht Consul gewesen, denn dies hätte OVID nicht verschwiegen und ihn nicht als Knaben bezeichnet. *Da du Brüder hast*, sagt OVID, *räche die beleidigten Brüder!* Dabei denkt er wohl an Tiberius und Drusus, die Stiefsöhne des Augustus, von denen Tiberius zugleich der Stiefvater des Gaius war. Das von Tiberius unterworfenen Armenien nämlich war, als es zu den Parthern abfiel, Provinz des Tiberius. HERWARD jedoch versteht unter den beiden Lucius und Agrippa, die leiblichen Brüder. Es ergibt sich jedoch kein Grund, weshalb er gerade diese rächen sollte.

Als nun gegen Ende des 44. Jahres Tiberius die fünfjährige tribunizische Gewalt niedergelegt hatte, *hätten ihrerseits die nun erwachsenen Gaius und Lucius unschwer den nächsten Platz nach Augustus einnehmen können*. Tiberius tat so, als ob der Anlass zur Eifersucht zwischen ihm und Gaius behoben sei, und erbat von Augustus die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rom. Als er diese nicht erhielt, führte er lange Zeit ein trübes Leben in Rhodos, wobei besonders seine Abneigung gegen Gaius wuchs, über die jetzt gleich zu sprechen ist.

Über den Zeitpunkt der Reise des Gaius findet sich eine vollkommen klare Angabe bei PATERCULUS: Sie habe stattgefunden im zweiten Teil des Julianischen 44. Jahres. Als nämlich der von Rom *abgereiste Gaius in Asien ankam, setzte Tiberius von Rhodos nach Chios über* (nach DION) *und nach Samos* (nach SÜETON), *um ihm aufzuwarten, und Gaius habe ihm als dem Ranghöheren* (wie PATERCULUS sagt) *jede ihm zustehende Ehre erwiesen*. Tiberius stand jedoch durch nichts über Gaius als durch das gemeinsame Tribunat mit Augustus. Sieht man von dieser Würde ab, war Gaius Oberbefehlshaber im Orient, Feldherr gegen die Parther und designierter Consul. Dabei rede ich nicht vom privaten Vorzug, weil Gaius vom Enkel zum Sohn des Augustus [72] geworden war, Tiberius jedoch dessen Stiefsohn. Nach dem Ende aber des 44. Jahres war die tribunizische Gewalt des Tiberius abgelaufen. Also befand sich Gaius vor dem Ende des Jahres 44 in Asien.

CALVISIUS aber verlegt, um Gaius im Jahr 45 in Rom zu haben, auf Seite 28 seines Briefes dessen Abreise von der Stadt ins Ende des Jahres 45. Er verwendet dabei folgendes Argument: SÜETON gebraucht bei der Beschreibung des schon zweijährigen Lebens des Tiberius als Privatmann in Rhodos folgende Worte: *Hinzu traten Ursachen für eine tiefere Besorgnis. Er spürte nämlich, als er zu einer Visite nach Samos übersetzt war, dass sein Stiefsohn Gaius als Befehlshaber im Orient ihm gegenüber ziemlich feindselig gesinnt war*, usw.

Deshalb jedoch beweist CALVISIUS keinesfalls zwingend, dass Gaius erst abgereist war, als Tiberius schon als Privatmann lebte. Dies behauptet er gegen den offenkundigen Wortlaut bei PATERCULUS, der es damals miterlebte. Doch können wir allein folgendes aus den Worten SÜETONS (Tib. 12.2) entnehmen: *Einer der Gründe, weshalb Tiberius bereits nach dem Ende seiner tribunizischen Gewalt derart für sich selbst fürchtete und sich in solche Einsamkeit zurückzog, war auch der, dass er damals, als er Gaius besuchte, bemerkt hatte, dass jener ihm gegenüber recht feindlich gesinnt war*, und dies auf Grund von Anschuldigungen durch M. Lollius, seinen Berater und Begleiter. Zu welcher Zeit Tiberius dies spürte, schon als Privatmann oder noch als Inhaber der tribunizischen Gewalt, hat mit SÜETONS Text nichts zu tun. Es genügt, dass diese Sorge Tiberius bereits als Privatmann quälte. Ich will auch nicht bestreiten, dass Tiberius zweimal mit Gaius zusammentraf, einmal als Kollege im Tribunat, als er ihm bei dessen Ankunft in Chios bis dorthin entgegenkam und ihn und sein Gefolge hofierte, wie DION berichtet, und dass er seinerseits von Gaius hoch geehrt wurde wegen des hohen Amtes, das er innehatte (wie PATERCULUS sagt). Das zweite Mal aber trafen sie sich, als Gaius auf dem Weg nach Syrien von Chios nach Samos übersetzt war und dort einige Ruhetage (wie früher auch Augustus) einlegte, wobei allerdings Tiberius bereits Privatmann geworden war. Anders nämlich empfängt ein Amtsinhaber und wieder anders ein Privatmann. Und es ist glaubhaft, dass Tiberius, beunruhigt durch die Stellung seines Stiefsohnes, sich beim ersten Mal nicht lange bei Gaius aufhielt, um jenen nicht durch die Betonung seiner Tribunenwürde zu kränken; er sei auch deshalb sogleich, als er jenes Amt niedergelegt hatte, zu Gaius zurückgekehrt, um alles, was zuvor der Respekt vor der Würde an Aufmerksamkeiten verhindert hatte, jenem nun schon als Privatmann durch Beflissenheit und Gefälligkeit zuzuwenden. Damals nun hatte Gaius eine deutlichere Möglichkeit, seiner Missstimmung gegenüber dem Privatmann Ausdruck zu geben, als vorher gegenüber dem Ranghöheren. So offenbart sich auch als eher wahr, was SÜETONIUS schreibt: *Tiberius habe in jener niedrigen Art der Lebensführung beinahe zwei Jahre verharrt*. Das mag sich nun verhalten, wie es will; uns mag allein genügen, dass aus SÜETON nichts zwingend folgt, was die Behauptung des PATERCULUS umstößt. Es ist auch nicht nötig, dass LIPSIUS die Autoren DION und PATERCULUS einander feindlich gegenüberstellt, sieht man doch, dass man hier mit einer mildereren Auffassung durchkommt.

Jedenfalls gehen wir durch Zeugnisse römischer Autoren sicher in der Behauptung, dass Gaius im Jahr 44 auf den Inseln des ionischen Meeres weilte. Nun mag CALVISIUS zusehen, wie er Gaius im folgenden Jahr nach Rom zurückbringt, um den Vorsitz bei der Untersuchung in der Sache Herodes zu führen. Auf Grund der Geschichtsschreibung wird ihm dies nicht möglich sein. Wir wollen indes [73] in der römischen Geschichte fortfahren. Als Tiberius nun sah, dass ihm Gaius durch die Verleumdungen des Lollius entfremdet sei, beklagte er sich darüber neben anderen auch bei Sulpicius Quirinius, seinem Freund, der die Sache im Senat vortrug. Dieser befand sich nämlich in Rom und gab die Schuld daran dem M. Lollius (TACITUS, Geschichtswerk, d.h. Annalen 3,48).

Als nun Gaius nach Asien kam (nämlich nach Chios und Samos), schickte er Gesandte zum Partherkönig und befahl ihm, sich aus Armenien zurückzuziehen, worauf der Parther hochfahrend entgegnete. Gaius wechselte nun von Ionien nach Syrien und wollte von dort den Euphrat überschreiten, um Krieg gegen den Parther zu führen. Damals reiste er an Judaea vorbei, opferte jedoch nicht in Jerusalem. Als man dies dem Augustus meldete, brachte es Gaius Lob ein, weil Augustus fremde Kulte, und solche waren auch die jüdischen, ablehnte. So weit SÜETONIUS.

Als aber der Partherkönig von der Ankunft des Gaius in Syrien Kenntnis erhielt, wurde er zugänglicher und willigte in billige Bedingungen ein. So kam es zu einem Treffen zwischen Gaius und dem Partherkönig auf einer Insel im Euphrat. Auf Grund dieser Unterredung zog sich der Parther aus Armenien zurück, und bei dieser Gelegenheit wurden die perfiden Machenschaften des M. Lollius ans Licht gebracht.

Als die Parthersache geregelt und den Armeniern dieser ihr Bündner genommen war, marschierte Gaius im folgenden Jahr 46 (für das man ihn fünf Jahre zuvor zum Consul bestimmt hatte) in Armenien ein und führte einen erfolgreichen Feldzug. *Indes erfuhr Augustus von den Intrigen des M. Lollius und sandte an dessen Stelle als Berater für Gaius den Sulpicius Quirinius, der Armenien verwaltete*, wie TACITUS berichtet, ohne Syrien zu erwähnen. So hatte Gaius sogar als Consul einen Berater, was ich vor 8 Jahren zu Unrecht bestritten hatte. Es ist auch nicht weiter verwunderlich, dass ein Consul einen Berater erhielt, und zwar als Feldherr gegen die Parther und als Befehlshaber im Osten (wird er doch im Besitz dieser Würden auch noch von OVID Knabe genannt, obschon er bereits die Männertoga trug).

Und weil es Leute gibt, die behaupten, Gaius musste im Jahr 46 als Consul in Rom anwesend sein und in dieser Eigenschaft den Vorsitz in der Untersuchung in der Sache Herodes führen, muss man doch, um diese zu widerlegen, anfügen, dass Gaius ganz sicher sein Consulat in Abwesenheit ausübte, und dass dies in Rom seit alters erlaubt und schon zur Zeit des *Augustus* durchaus üblich war. Schließlich war die Bedeutung dieses Amtes schon nicht mehr so groß wie

früher. Es war für die Herrscher, die alles an sich zogen, eher ein Ehren- als ein Machttitel, und es verlieh dem Consul nur das Recht, dass das Jahr nach ihm benannt wurde, während indes die tribunizische Amtsgewalt alle Teile des Staatslebens umfasste.

Dass Gaius aber im Jahr 46 von Rom abwesend war, obschon er Consul war, beweist unter anderem ein Brief des Augustus, der an seinem 64. Geburtstag an Gaius geschrieben wurde, und zwar mit folgender Einleitung: *Sei begrüßt, lieber Gaius, wo du auch heute weilst!* Der 64. Geburtstag des Augustus fällt aber in das 46. Julianische Jahr. Denn, wie oben erwähnt, wurde er im Jahr seines Consulats, ein Jahr nach dem Tod seines Vaters Caesar und im 3. laufenden Julianischen Jahr 20 Jahre alt; dazu rechne man auf beiden Seiten 43 volle Jahre, und daher vollendete Augustus im Lauf des 46. Julianischen Jahres 63 Jahre und feierte seinen 64. Geburtstag, während sich sein (Adoptivsohn) Gaius in Armenien oder Asien aufhielt. [74]

Während nun für Tiberius die Gefahren wegen der Belastung durch den in Asien weilenden Gaius sich verstärkten (aus den oben dargelegten Gründen), verharrete er bei seiner Bitte um Rückkehr. Augustus jedoch überließ die ganze Sache dem Gaius. Es traf sich aber, dass Gaius in dieser Zeit wütender auf M. Lollius war, durch dessen Einflüsterungen er zuvor begonnen hatte, Tiberius zu hassen, jedoch auch, weil er anstelle von M. Lollius den Sulpicius Quirinius als Berater bekommen hatte. Und so geschah es endlich, dass Gaius der Heimkehr des Tiberius zustimmte. Dies schreibt SUETONIUS über M. Lollius noch als Lebenden, während PATERCULUS das Ableben des M. Lollius in den Zeitraum von wenig Tagen nach der Unterredung mit den Parthern setzt. Es ist dies ein geringer Unterschied, der aber nichts zu unserer Frage beiträgt. *Als Gaius seinen Feldzug in Armenien siegreich beendet hatte, wurde er bei der Besprechung, der er unvorsichtiger Weise zugestimmt hatte, schwer verletzt, wurde zunehmend schwächer und wollte lieber in jener entfernten Ecke der Welt dahinaltern, als nach Rom zurückkehren. Tiberius ging noch zu Lebzeiten seiner Stiefsöhne Gaius und Lucius nach Rom zurück, nachdem er sich sieben Jahre in Rhodos aufgehalten hatte, also im achten Jahr nach seinem Abgang von Rom unter dem Consul (P.) Vinicius (2 n. Chr.), d.h. im Jahr 47.* Bei DION lesen wir fälschlich das Gegenteil unter Weglassung des Adverbs „noch nicht“, ganz so, als ob Tiberius erst nach dem Tod seiner Stiefsöhne zurückgekehrt wäre. Man kann aber das Versehen auch daran erkennen, dass DION den Grund dafür angibt, dass er nicht nach dem Tod (der Stiefsöhne) zurückkehrte, sondern zu deren Lebzeiten. Weil er nämlich die Gabe der Voraussicht besaß, habe er alles vorausgeahnt, was jenen zustoßen würde.

Am Ende des Jahres 47 war Lucius auf der Reise nach Spanien in Marseille gestorben, Gaius jedoch zu Beginn des Jahres 49 in Lykien. So halten wir uns an SUETON, der in der Vita des Tiberius sagt, *beide seien innerhalb von drei Jahren*

(d.h. in den bürgerlichen Jahren 47, 48, 49) gestorben. Auch sagt er in der Vita des Augustus, *dies sei im Zeitraum von 18 Monaten erfolgt*. Mit ihm folgen wir PATERCULUS, denn beide schreiben, *Lucius sei etwa ein Jahr vor Gaius gestorben*. Es waren nämlich rund achtzehn Monate und ein Jahr, die sich auf drei Kalenderjahre verteilen. *Gaius hatte sich ja lange gesträubt, kehrte widerstrebend nach Italien zurück und wurde auf einem Kriegsschiff von Syrien nach Lykien gebracht, wo er starb. Doch wurde er nach Syrien überführt, wo spätere Berichterstatter sein Grabmal fanden*.

Da nun das Glück den Augustus durch Verlust seiner Enkel verlassen hatte, adoptierte er seinen Stiefsohn Tiberius, und zwar im Juni im Consulatsjahr von Aelius Catus und Sentius, 27 Jahre vor dem Consulat des Vinicius (dieses eingeschlossen, also im gleichen 49. Julianischen Jahr).

Damals erzwang, fünf Jahre seit Vertreibung der Iulia, das Volk von Augustus für diese die Erlaubnis, von der Insel auf das Festland zurückzukehren. TACITUS nennt Rhegium als Aufenthaltsort. Doch söhnte sich Augustus nicht mit ihr aus, sondern sie starb dort, weitere zehn Jahre nach dem Tod des Augustus, heimatlos und von Hunger und Kummer niedergeworfen (Tac., Ann. 1,53,1).

Dies ist der Ablauf der römischen Geschichte, aus dem hervorgeht, dass Gaius noch im Jahr 44 von Rom abging und in den Jahren 45, 46 und bis zu seinem Tod im Julianischen Jahr 49 abwesend war. Wenn man dies zugibt, sind die vier oben angeführten Argumente aus JOSEPHUS bestätigt, nämlich, dass Herodes sicher vor dem 44. Julianischen Jahr starb, und die Gegenargumente des CALVISIUS sind widerlegt. Nun müssen wir noch sehen, was CALVISIUS gegen das dritte Argument auf Seite 30 seiner Epistel anführt. Er will den Beweis damit schwächen, dass die Benennung der Stadt Iulia nach der Kaisertochter Iulia von [75] JOSEPHUS lange nach deren Verbannung berichtet wird. Ich hingegen habe meine Beweisführung so eingerichtet, dass ich zwei Dinge zugleich beweise. Erstens: Bethsaida konnte nicht später als im Jahr 44 nach Iulia benannt werden, in dem Augustus begann, sie sein Brechmittel und Krebsgeschwür zu nennen. Zweitens: Diese Dinge sind von JOSEPHUS nicht an der rechten Stelle berichtet, wenn man die Zeitfolge berücksichtigt. Wie nämlich oben bemerkt, hat JOSEPHUS in diesem Teil seines Geschichtswerkes mit Sicherheit die Zeitfolge nicht beachtet, sondern hielt sich an die Folge der Orte. Zuerst nämlich berichtet er, was nach dem Tod des Herodes und der Nachfolge seiner Söhne im wichtigsten Teil seines Reiches geschah, nämlich in Judaea, d.h., wie der Ethnarch Archelaus verbannt wurde, dessen Provinz Syrien zugeschlagen und von Augustus Statthaltern übergeben wurde, und dies bis zu seinem Tod. Sodann kehrt (JOSEPHUS) zum gleichen Anfangspunkt zurück, um zu erzählen, was in den beiden anderen Tetrarchien im gleichen Zeitraum unter Augustus und Tiberius getätigt wurde. Man kann auch nicht abstreiten, dass jene Städte nicht in *einem* Jahr errichtet wurden, sondern man ihren Ausbau bis zur Zeit nach dem Tod des Augustus

fortführte. Schließlich brauchte auch Herodes zur Erbauung von Caesarea zwölf Jahre, und doch rät alle Vernunft zur Annahme, dass man den Orten ihre Namen gleich bei der Gründung gab. Man strebte nämlich unter höchstem Aufwand nach der Gunst des Augustus und wartete ihre Präsentation nicht ab. Wer kann mir denn einreden, dass jene Herrscher den Beschluss zur Benennung jener Städte nach der kaiserlichen Familie bis zur Vollendung ihres Aufbaues verschwiegen, wo sie ihre Namen erhalten mussten? Wollte man einen derartigen Aufwand und so viele Mühe auf eine ungewisse Vollendung verschieben? Wollte man seine Dankbarkeit gegenüber Augustus nicht schon jetzt durch ein großes Unternehmen beweisen? Und sollte man erst dann, als Iulia nach dem Tod des Augustus von Tiberius brutal im Stich gelassen und erniedrigt war, es dann noch wagen, ihren Namen durch die Widmung von Bethsaida zu erneuern? Also gehört dieses Buhlen um die Gunst des Augustus in jene Zeit, zu der Iulia in ihrem Glanz dastand, nämlich vor ihrer Verbannung und dem Julianischen Jahr 44. Daher waren jene Städte zuvor gegründet und konnten nur erbaut oder benannt werden, wenn man die Einwilligung dazu von Augustus selbst erhalten hatte, gleichviel, wie weit sich die Zeit für den Aufbau entweder über das Exil des Archelaus oder den Tod des Augustus erstreckte. Wenn also CALVISIUS hartnäckig fortfährt, die ursprüngliche Benennung der (Stadt) Iulia aus dem Ablauf bei JOSEPHUS zu erschließen, dann soll er jedenfalls erklären, wann wir glauben sollen, es sei so geschehen: Nach der Verbannung des Archelaus oder vor dem Tod des Augustus? Oder sogar erst danach, als Tiberius bereits herrschte? Zu beiden Zeitpunkten nämlich erwähnt JOSEPHUS jene Namensgebung. Siehst du nicht, CALVISIUS, dass man eine Sache, die etliche Jahre dauert, ohne Fehler entweder am Anfang, in der Mitte oder am Ende dieser Frist erwähnen kann?

Also wollen wir endlich diesen Punkt abschließen und als zugestanden annehmen (jedenfalls, wenn JOSEPHUS zutreffend berichtete, dass Gaius in Rom den Vorsitz in der Sache Herodes führte und dass Bethsaida nach der Tochter des Kaisers Iuliada genannt wurde), dass jedenfalls Herodes vor dem Sommer des Jahres 44 starb, also schon vor 43, nämlich im 42. Julianischen Jahr. Gaius war ja auch, bevor er den Feldzug gegen die Parther vorbereitete, nicht in Rom anwesend, da er Provinzen besuchte; [76] auch musste Philippus, wenn er genau im Jahr 44 von Augustus die Vollmacht erhielt, eine neue Stadt zu Ehren von dessen Tochter Iulia zu gründen, bevor er im Jahr 43 seine Tetrarchie erhielt, die Lage von Orten, Mittel der Bewohner und seine Einkünfte erkunden und konnte sich erst dann daran machen, eine Stadt zu gründen.

Ich jedenfalls sehe nichts, was CALVISIUS noch vorbringen könnte, als dass er in seiner Selbstsicherheit JOSEPHUS wiederum als Fälscher bezeichnet und ihm Einbildung und leeres Gerede vorwirft, da er, um die Judenschaft zu rühmen, alles dies zusammengelogen habe. JOSEPHUS hätte aber, wahrhaftig, eine offenbare Lüge vorgebracht, die ihm die ganze Stadt und erst recht sein Gegner APION

vorwerfen müssten, nämlich wenn Gaius die Erbschaft von Herodes nicht angetreten hätte und damals nicht in Rom gewesen wäre. Dies konnten, wenn niemand sonst, gewiss die Nachkommen des Herodes, die an vielen Orten auf dem Thron saßen, und viele berühmte römische, mit der Sippe Herodes befreundete Familien zurückweisen.

KAPITEL XI

UNTERSUCHUNG DER GEBURTSZEIT CHRISTI ANHAND DER VERMÖGENSSCHÄTZUNG DES AUGUSTUS. AUCH: DASS SATURNINUS, DER PRAEFEKT VON SYRIEN, JENE SCHÄTZUNG UNTER EINTRAG DES KINDES CHRISTUS DURCHFÜHRTE, UND DIES LANGE VOR DEM CENSUS DES QUIRINIUS. AUCH: DASS DER EVANGELIST LUCAS DEM NICHT WIDERSPRICHT (2,5)

Soweit nun über den ersten Beleg für das Geburtsjahr Christi, das in die Regierungszeit des Herodes fiel. Wir lernen daraus nur, dass Christus vor Ostern des Jahres 42 geboren wurde. Hätten nun die Evangelisten außerdem nichts angegeben, müssten wir uns damit begnügen und könnten das Jahr selbst nicht genauer festlegen. So folgt der zweite Beleg, das Edikt des Augustus, *die Gesamtbevölkerung in Steuerlisten zu erfassen. Auf Grund dieses Gebotes zog auch Joseph mit der Jungfrau Maria von Nazareth in Galilaea nach Bethlehem, der Stadt Davids, um sich eintragen zu lassen, oder* (wie es in der alten Übersetzung heißt) *um sich zu melden*. Hier ist zuallererst zu bemerken, dass „eingetragen zu werden“ nicht immer das Gleiche besagt wie „besteuert zu werden“, d.h. als Steuer eine bestimmte Geldsumme zu erlegen oder eine Kopfsteuer (?) zu entrichten. Denn auch dies bedeutet eine Einschreibung (wie die alte Übersetzung sagt), nämlich einen Census oder eine Volkszählung (wie bei TERTULLIANUS steht), also dass man Köpfe zählt und deren Summe in Listen (Kataster) einträgt. Zwar dient dieses politische Instrument der Beschreibung gewiss der Steuererhebung und der Einteilung (für das eine davon verwendet man das deutsche Wort Schatzung) sehr gut, doch wird ein Census nicht immer durchgeführt, um Steuern einzutreiben. Ist doch ein Census für die Moral nützlich und dient dazu, dem Volk Vergünstigungen zu geben, sowohl bei einzelnen [77] wie allgemein zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung. Also sagt LUCAS nicht, Augustus habe eine (dem Vermögen) entsprechende Abgabe eingetrieben, nämlich (etwa) den zwanzigsten Teil des Vermögens, wie es in Rom im 51. und 58. Julianischen Jahr geschah. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, dass Augustus zum damaligen Zeitpunkt dem Herodes diesen Tribut auferlegte oder von dessen Untertanen als von Provinzbewohnern etwas unter dem Titel eines Census eintrieb. Wie sollte sich nämlich ein Königreich von einer Provinz unterscheiden, wenn beide gleiche Lasten zu tragen hätten? Diese Art von Beschreibung also müssen wir bei JOSEPHUS und den römischen Historikern suchen, um, wenn wir das gehörige Jahr finden, die Christi Geburt enger als bisher eingrenzen zu können. Was nun die römischen Historiker angeht, so würde es zu weit führen, Ursprung und Umstände aller durchgeführten Schätzungen darzustellen. Uns mag eine kurze

Erwähnung bei CASSIODOR genügen (Var. epist 3,52). *Die Besteuerung*, sagt er, *der römischen Bürger hat als erster (König) Servius erfunden, und Augustus hat sie auf die ganze Welt ausgedehnt*. Es wurden nämlich viele *Steuern* eingetrieben, nun vom Senat, sodann von römischen Stadtbürgern, weiter von allen außerhalb der Stadt, dann Besteuerung Italiens wie auch einzelner Provinzen. Zuerst von allen Römern hat Cn. Pompeius nach der Eroberung Judaeas einen Tribut auferlegt, und zwar 60 Jahre vor dem Tod des Herodes. Später wurde in den römischen Bürgerkriegen *Judaea von Cassius durch höchst drückende Eintreibungen belastet*. Was aber Augustus angeht, so hat dieser, wie bei SÜETON steht, *dreimal einen Census des Volkes durchgeführt, das erste und das letzte Mal mit seinem Collegen, den mittleren allein*. Den ersten Census führte er im Jahr 18 mit seinem Collegen M. Agrippa durch, *und dieser wurde im folgenden Julianischen Jahr 19 in Gallien fortgeführt*. Der letzte (Census) erfolgte im 58. Jahr mit Tiberius als Collegen, *der sein zweites Volkstribunat innehatte*, doch wurde (dieser Census), wie aus der Suetonvita des Tiberius klar wird, auf das 59. *Julianische Jahr verschoben*. Der mittlere Census gehört ins Julianische Jahr 38, wie sich aus dem erhaltenen Stein von Ancyra ergibt. Wenn man nun eine dieser Zählungen dem Evangelisten LUCAS zuweisen sollte, müsste man dies von der mittleren Zählung verstehen, die in das Julianische Jahr 38 gehört, und zwar so, dass sie im Jahr 38 in Rom begonnen oder durchgeführt wurde, in den folgenden Jahren auf die Provinzen übergang, im Jahr 39 nach Syrien und im Jahr 40 auf das verbündete Königreich Judaea. Wenn nämlich auch Judaea damals nicht zu den Provinzen des römischen Volkes gehörte, so hatte doch Antipater, der Vater des Herodes, gerade das römische Bürgerrecht erhalten und übertrug dieses Recht auf seinen Sohn Herodes, den König von Judaea; auch war Herodes ein Klient des Augustus und Verbündeter des römischen Volkes. Daher ist es wahrscheinlich, dass der im vergangenen Julianischen Jahr 38 durchgeführte Census der römischen Bürger den Anlass zum Beschrieb von Judaea gab.

Es ist nämlich zugegeben, dass es verschiedene Ursachen für beide Zählungen gab. In Rom nämlich führte Augustus die Zählung nach Herkommen und Sitte durch. Den Entschluss aber zur Durchführung allgemeiner Zählungen fasste er im 36. Julianischen Jahr; dieser galt für seinen gesamten Besitz und so auch für die Provinzen, die er im 19. Julianischen Jahr für sich behielt, und dazu gehörten auch Syrien und Phoenizien. Nach dem Bericht des DION fasste er diesen Beschluss auf Grund der damaligen Lage. Er sagt nämlich, *Augustus habe dabei gehandelt wie ein Privatmann*, und TACITUS berichtet (Ann. 11,1,4), *er habe das Dokument eigenhändig erstellt*. Dieser erwähnt auch folgende Begründung: *Die Machtmittel des Staates, die Zahl der Bürger und Bündner (unter denen sich auch die Bewohner des Königreichs des Herodes befanden) in Waffen, die Zahl der Flotten, die (abhängigen) Königreiche (dazu gehörte auch Judaea), [78] die*

Provinzen, die Tribute oder indirekte Steuern, auch die notwendigen Ausgaben und Zuwendungen. SUETONIUS erwähnt in gleicher Weise ein Verzeichnis des gesamten Reiches, die Zahl der Soldaten unter Fahnen und ihre jeweiligen Standortorte. Als Beschreibung eines solchen Verzeichnisses, in dem die Köpfe eines verbündeten Königreiches mitgezählt wurden, muss man die Worte des Evangelisten eher verstehen, nicht als Bezeichnung einer üblichen römischen Vermögensschätzung. Wenn nämlich auch jene Einschreibungen, wie gesagt, vom Jahr 36 an durchgeführt wurden, erfolgte jedoch die Vermögensschätzung der römischen Bürger im Jahr 38 und liegt daher der Geburt Christi näher. Doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass Augustus vier Jahre für die Zusammenstellung seiner Aufzeichnungen brauchte, schrieb er diese doch mit eigener Hand neben den vielen Pflichten als Herrscher; dies gilt erst recht, wenn darin auch die verbündeten Königreiche, zu denen Judaea gehörte, aufgeführt waren.

Die Sache selbst steht fest, wie du siehst, durch die römischen Historiker, mögen wir nun die Schätzung der römischen Bürger im 38. Julianischen Jahr im Blick haben oder die Einschreibungen des Augustus, die im Jahr 36 begannen; auch stimmen die römischen Autoren mit dem Evangelisten überein. Für die genaue Zeit jedoch steht vorerst nur fest, dass es nach 36 war, oder man muss beim Evangelisten die Einschreibung erst nach dem 38. Julianischen Jahr ansetzen. Jedoch erlauben die Parthischen Unruhen die Vermutung, dass die Einschreibung im 40. Jahr stattfand, denn im 39. Jahr war das rebellische Armenien dem damaligen Consul Tiberius zugewiesen. Als Tiberius hier jedoch säumig war, griff der Parther im folgenden 40. Jahr auf die Nachricht hin, dass Tiberius sich nach Rhodos zurückgezogen habe, Armenien an. Aus diesem Grund musste man einen schweren und harten Krieg der Parther für ganz Syrien befürchten, und Augustus musste darauf sehen, dass auch die Bundesgenossen treu blieben und man den Parthern mit einem regulären Heer entgegenreten konnte. Dazu brauchte man besonders die Einschreibung von Judaea, weil ein großer Teil von dessen Volk in Chaldaea unter der Herrschaft der Parther stand (und man deshalb fürchten musste), dass Judaea zu den Parthern abfiele. So war es 35 Jahre zuvor, im 5. Julianischen Jahr, unter Verlust von ganz Syrien geschehen. Mag diese Vermutung auch allein nicht besonders überzeugen, so wird sie im folgenden doch durch die Jüdische Geschichte (des JOSEPHUS) und TERTULLIANUS erhärtet.

Der Kardinal BARONIUS nämlich beobachtete im Material [Einleitung] für seine Kirchengeschichte bei TERTULLIANUS (in der Schrift) gegen MARCION (Buch 4, Capitel 9 und 54) eine Stelle, die vorzüglich geeignet ist, diese Einschreibung zu erforschen. Die Worte TERTULLIANUS an der zweiten Stelle lauten: *Von Beginn an war das Judaeische Volk in Gaue, Stämme, Sippen und Häuser eingeteilt, so dass jedermann an seiner Sippe kenntlich war, wie auch auf Grund der jüngsten Schatzung des Augustus, deren Listen damals wohl noch an öffentlichen Orten aushingen* (ich denke dabei an die Zeit, als Christus durch seine Wunder berühmt

wurde). (TERTULLIAN) meint, es sei nicht unwahrscheinlich, dass die bereits dreißig Jahre alten Census-Listen noch unter Tiberius in den Archiven der Behörden und Priester lagerten. An der ersten Stelle aber lauten die Worte des TERTULLIANUS, wie folgt: *Doch es steht auch fest, dass Zählungen unter Augustus jetzt (= damals) in Judaea durch Sentius Saturninus durchgeführt wurden, bei denen (= den Zählungen) man seine (= Christi) Sippe aufsuchen konnte.*

Er (TERTULLIAN) sagt in wünschenswerter Klarheit, dass in Judaea durch Sentius Saturninus, jedenfalls den Statthalter Syriens, Zählungen durchgeführt wurden, anhand derer, wenn Christi Sippe angegeben war, folglich [79] Christus und seine Eltern durch jenen Saturninus in die Zählungslisten eingetragen wurden. Wenn man nun bei dem jüdischen Historiker JOSEPHUS nachsucht (Ant. 16,12 f.), wann Sentius Saturninus die Statthalterschaft in Syrien innehatte (darüber schweigen sich die Römer aus), werden wir finden (wie oben gesagt): *Im 38. Julianischen Jahr, als in Syrien Titus Statthalter war (zu dem Herodes nach Antiochia reiste und ihn mit seinem Schwiegervater Archelaus aussöhnte), wurde Sentius Saturninus nach Syrien entsandt; bei diesem klagte Herodes den Araber Syllaeus an, reiste auch später im gleichen Sommer nach Rom, und zwar zur Zeit der Olympischen Spiele, denen er beiwohnte. Man sieht also, dass Saturninus im gleichen Jahr nach Syrien gesandt wurde, in dem Augustus den Census in Rom durchführte. Wenn man weiter untersucht, wie lange Saturninus in Syrien blieb, wird man beim gleichen JOSEPHUS finden, dass es vier volle Jahre waren. Im 40. Jahr nämlich war Saturninus an der Verurteilung der Herodes-Söhne in Beirut beteiligt. Gegen Ende des 41. Jahres verließ er die Provinz, und sein Nachfolger war Quintilius Varus.*

CALVISIUS mahnt auf Seite 30 seiner Epistel den Leser, *dass ich dies nicht erweise, sondern nur auf Grund eigener Vermutung behaupte*, und damit hat er Recht. Es geht mir nämlich hier nur darum, die Geburt Christi in einem engeren Zeitraum einzugrenzen, als es zuvor die Herrschaft des Herodes war. Indes muss der Leser wissen, dass meine Hypothese über den Tod des Herodes im 42. Jahr weiter oben so schlüssig bewiesen ist, dass sie von CALVISIUS keinesfalls widerlegt werden kann. CALVISIUS ist jedoch gezwungen, dem Sentius sogar sieben Jahre zuzugestehen, während mir selbst schon vier Jahre als lang vorkommen, wenn nicht die Durchführung der Einschreibung vielleicht mehr Zeit beanspruchte, während an anderer Stelle den Statthaltern in Syrien etwa zwei Jahre („zwei Jahre“ stehen in den AKTEN (Apg. 24,27) und bei APPIAN) vorgegeben werden. Insoweit nun stützen wir uns auf das Zeugnis des TERTULLIAN und halten an der Geburtszeit Christi in folgendem Zeitraum von vier Jahren fest: Im 38. 39. 40. 41. Julianischen Jahr oder genauer in den Jahren 39 und 40. Saturninus nämlich führte nicht sogleich in seinem ersten Amtsjahr 38 die Einschreibungen in Judaea, einem verbündeten Königreich, durch, weil seine erste Sorge

der Provinz Syrien galt. Auch wandte er am Ende seiner Amtszeit im ausgehenden 41. Jahr den Einschreibungen nur wenig Sorge zu, weil er alles für seine Rückkehr vorbereitete. Daher konnte Christus (der am Ende eines Jahres geboren ward) nicht am Ende des 41. Jahres geboren sein, sondern eher Ende 40, lebte also, wie einige alte Gewährsmänner überliefern, etwa zwei Jahre in Ägypten, nämlich das Jahr 41 und den größten Teil des Jahres 42.

Wenn wir nun weiter suchen, ob um die Jahre 39 und 40 JOSEPHUS irgendeine Einschreibung erwähnt, dann wird zwar das Wort selbst nirgendwo erscheinen, doch liest man gegen das Ende des 40. Julianischen Jahres recht deutliche Zeugnisse für die Sache selbst.

Als nämlich Alexander und Aristobulus, die Söhne des Herodes von der Asmonaeerin Mariamne, getötet waren (und dies geschah im letzten Viertel des 40. Julianischen Jahres), begann sich Antipater, auch ein Sohn des Herodes, mit seinem Oheim Pheroas zur Ermordung des Herodes zu verschwören, wobei einige Frauen des Königshauses eingeweiht waren, und diesen waren auch die Pharisaeer, ein trotziges Volk, hörig. Als nämlich die ganze jüdische Nation sich zum Treueid auf Kaiser und König verpflichtet hatte, leisteten allein die Pharisaeer, immerhin sechstausend Männer, keinen Eid. [80]

Herodes legte ihnen eine Geldbuße auf, welche die Gattin des Pheroras für sie erlegte.

Hörst du nicht, dass ganz Judaea in dieser Zeit oder kurz zuvor, jedenfalls um 40, zum Treueid auf Kaiser und König veranlasst wurden?

Hörst du auch die notierte Zahl jener, die den Eid verweigerten? Konnte dies geschehen ohne eine Zählung der Köpfe des ganzen Volkes? Lauten nicht die Worte des OROSIUS (7,2,16) über diesen Vorgang wie aus JOSEPHUS (Ant. 17,3) abgeschrieben, (nämlich): *Als die Gesamtbevölkerung, große Stämme, allein auf den Namen des Kaisers schwor?*

Erwäge zugleich auch Umstände und wahrscheinliche Ursachen des eingeforderten Eides: Da war der Feind, die Parther, die Armenien überfielen, auch Judaea, das an Parthien grenzte, verwandte Stämme, Herodes, dem Kaiser noch kurz zuvor verdächtig und wegen Friedensbruch verklagt, weil er ein Heer nach Arabien geführt hatte, sodann die Aussöhnung mit Augustus, unzweifelhaft verbunden mit der Bedingung einer Volkszählung und des Treueides, wodurch Augustus bezüglich eines Abfalles der Juden zu den Parthern außer Furcht gesetzt werden sollte. Wenn man also diesen Wortlaut bei JOSEPHUS mit dem Text bei LUCAS (2,2) richtig vergleicht (wobei ich nicht übersehe, dass die Ursache des erzwungenen Eides auf Vermutung beruht), dann haben wir nicht nur ein hypothetisches, sondern ein wirklich zwingendes Argument für die Einschreibung in Judaea im Jahr 40 und für die Geburt Christi gegen dessen Ende. Zu diesem Zeitpunkt war auch Saturninus Statthalter in Syrien, und

Augustus hatte zwei Jahre zuvor in Rom einen Census durchgeführt, der gewöhnlich in den folgenden Jahren auch in den Provinzen veranstaltet wurde.

Allerdings macht man hier gewöhnlich den Einwand, dass jene Einschreibung nach dem Zeugnis des LUCAS zur Zeit von Christi Geburt stattfand, nicht jedoch unter Saturninus, sondern unter Quirinius als Statthalter von Syrien. Die griechischen Worte lauten ja, wie folgt: *Dies war die erste Einschreibung, als Quirinius Staathalter in Syrien war*, doch gab der Übersetzer diese Worte so wieder: *Diese Einschreibung wurde als erste durchgeführt von Quirinius, dem Statthalter Syriens*.

Daher wurde der Vorgang in den letzten sechzehn Jahrhunderten verschieden erörtert, wobei die einen weder auf JOSEPHUS noch auf TERTULLIAN achteten und allein die zitierten Worte des Evangelisten berücksichtigten. Andere waren vorsichtiger und fragten, weshalb man diese Einschreibung als die erste bezeichnete, war sie doch nicht die erste, weder bei römischen Bürgern noch in Provinzen noch in Judaea, wie oben gesagt. Zudem untersuchte man, wie es kommen konnte, dass JOSEPHUS zu dieser Zeit keine Erwähnung des Quirinius tut, während er doch einige Jahre später, nämlich im Jahr 51, jedenfalls Quirinius in Judaea erwähnt, wie er Steuerlisten erstellt und Statthalter in Syrien ist. In diesem Jahr aber war Christus nach übereinstimmender Aussage aller Chronologen schon mehrere Jahre alt.

Cornelius TACITUS gedenkt dieses Sulpicius Quirinius (Ann. 3,48), indem er seine Bestattung im Julianischen Jahr 66 erwähnt. Zwar bestand hier eine passende Gelegenheit, alle Ehrungen dieses Mannes aufzuzählen, sein *Consulat*, das in das Julianische Jahr 34 fiel, sodann die *Unterwerfung der Homonadenser* (die auch STRABON anführt), weiter *das Amt des Beraters bei Gaius Caesar, der Armenien verwaltete, dazu den Tiberius, der in Rhodos verweilte, und den er ehrenvoll empfing*. [81] Allerdings verschweigt er die so lange anhaltende Statthalterschaft in Syrien, die bis zum Julianischen Jahr 49 währte. Dass TACITUS alles Weitere verschweigt, ist nicht verwunderlich, nämlich dass Quirinius (nach Angabe des FLORUS, wenn man die Verbesserung des LIPSIUS annimmt) *auch in Africa gegen die Marmariden erfolgreich war und nach der Absetzung des Archelaus von JOSEPHUS als Statthalter von Syrien bezeichnet wird*. TACITUS will nämlich nur jene Aufgaben anführen, durch die Quirinius wie über Stufen zur Gunst bei Tiberius aufstieg. Dabei wird Syrien nicht erwähnt, während das benachbarte Armenien Erwähnung fand. Ich will aber kein besonderes Zutrauen in das Schweigen des TACITUS setzen; für ihn galt die Verwaltung einer Provinz in Friedenszeiten als nicht zu erwähnende Kleinigkeit. Wer jedoch wird sich über JOSEPHUS nicht höchlich verwundern, wenn Quirinius schon vor 51 Statthalter in Syrien war, was aber bei diesem Autor nicht die mindeste Erwähnung findet? Er beschreibt ja den Quirinius nicht obenhin, sondern mit höchster Anteilnahme: Wer er war, welcher großer Mann, der im

Julianischen Jahr 51 von Augustus nach Syrien entsandt wurde, in Judaea die Schätzungen durchführte, das Haus des Archelaus verkaufte und dessen Güter in die Kasse des Kaisers überführte. Indem er hier die Ehrenämter des Quirinius hinauf bis zum Consulat vorführte, weshalb erwähnt er unter den Gründen für das neue Amt nicht auch den, dass er dieses schon zuvor ausübte? Zwar übergeht JOSEPHUS manches andere, bei Quirinius etwa seinen Zug mit Gaius nach Armenien, während er bei Saturninus, den er zu den Richtern über die Herodessöhne zählt, die Provinz Syrien anführt. Doch sind die Ursachen dafür höchst unterschiedlich. Der Zug des Quirinius nach Armenien bedeutete eine nicht gewöhnliche Ehrenstufe, während die Provinz Syrien als Amtsbereich des Saturninus schon zuvor bekannt und erwähnt war. Und es war ein höherer Ehrentitel für Saturninus, Consular genannt zu werden, als Statthalter Syriens. Das erste Amt bildete nämlich den Grund für das zweite. Und keine der beiden Erwähnungen passte so zur Sache, wie sie hier zur Sache passte, nämlich die Erwähnung des Quirinius (wenn er dies war) auch als früherer Statthalter von Syrien. Doch wird man nicht leicht ein Beispiel finden, dass demselben Mann zweimal dieselbe Provinz übertragen wurde, besonders unter Augustus. Denn bei Consuln konnte es leichter vorkommen, dass derselbe Beamte zuerst als Praetor oder Proconsul eine Provinz erhielt, sie ihm aber wiederum als Consul bei einem Kriegsausbruch zugeteilt wurde. Syrien aber gehörte zu den (persönlichen) Provinzen des Augustus und wurde nicht durch Los zugewiesen, sondern nach dem Willen des Augustus, und zudem war es befriedet, wie zumeist in diesen Jahren.

Man füge nun das Zeugnis des TERTULLIANUS als eines der ältesten Autoren hinzu. Dieser würde nämlich wenig nützen, da er den Häretiker MARCION in die Zeit der Schätzung des Saturninus verwies, wenn diese nicht von Saturninus, sondern von Quirinius durchgeführt worden wäre. Manche nämlich, unter denen sich Frabiscus HARRAEUS befindet, wollen diesen Zweifel so heilen, dass Quirinius die befohlene Schätzung durch Saturninus durchführen ließ. Ein solches Vorgehen nämlich lässt sich nicht nachweislich mit den römischen Verfahrensweisen und Gewohnheiten, besonders unter Augustus, vereinen. Dies aber entkräftet nicht das Zeugnis des TERTULLIANUS, an das jene, die es als erste vortragen, glauben, nämlich dass Christus im Jahr 44 geboren sei, in dem Augustus zum 13. Mal Consul war; deshalb wurde auch der Census, den man in diesem Jahr in Judaea durchführte, von [82] TERTULLIANUS als Augustianisch bezeichnet. Da es jedoch ungewiss ist, ob die Geburt Christi in diesen Census gesetzt wird, habe TERTULLIANUS noch einen weiteren fünf Jahre später beigebracht, der im 49. Julianischen Jahr unter dem Consul Sentius Saturninus durchgeführt wurde, nach dem dieser Census benannt wird und in den TERTULLIANUS gewiss Christi Geburt verlegt habe. Keineswegs! Der Census hat seinen Namen von Augustus, nicht dem Consul, sondern dem Censor, und es war nicht Aufgabe der Consuln, Schätzungen zu veranstalten. Nein! Es oblag dem Augustus als

Alleinherrscher, Schätzungen von allem durchzuführen, was er besaß. Es war die alle zehn Jahre wiederholte (?) Aufgabe des tribunizischen Amtes, dafür zu sorgen, dass in Judaea, im Parthischen Gebiet, in der eigenen Provinz des Augustus, kein Aufruhr entstand und das Vertrauen in seine Herrschaft nicht erschüttert wurde. Daher führte Augustus die Schätzungen, die er im Jahr 38 in Rom begonnen hatte, durch die Statthalter in den Provinzen durch (keineswegs jedoch war ein Statthalter als persönlich abwesend durch einen anderen ersetzbar und Augustus an Macht gleichgesetzt). Es ist auch unwahrscheinlich, dass zu Lebzeiten des Herodes und des Archelaus mehr als eine Schätzung in Judaea stattfand. Auch widerspricht DION im 49. Julianischen Jahr: *Manches vollführte Augustus in diesem Jahr durch andere, die Schätzungen jedoch in eigener Person* (und nicht durch den Consul Saturninus), *und zwar die Schätzungen nur jener, die in Italien waren, und von niemandem außer Italien* (also nicht in Judaea); die Schätzungen galten nur Reichen, nicht jedoch Leuten mit geringem Vermögen (dazu gehörte Joseph mit Maria und ihrem Sohn Christus). Und damit es nicht so aussah, als ob ein Censor diese Schätzung abhalte, schrieb er sich zur Ausführung dieses Geschäftes das Amt eines Proconsuls (nicht eines Consulars) zu. Natürlich! Weil Italien zu den proconsularischen Provinzen gehörte, in die damals noch nach einer Volksabstimmung vom Volk Statthalter entsandt wurden, erbat sich Augustus die Provinz Italien und die proconsularische Vollmacht für dieses Jahr vom Volk. Deshalb waren die Schätzungen, die Saturninus neun Jahre zuvor in Judaea durchführte, auch ihrerseits solche des Augustus, weil sie in der Provinz Syrien des Augustus und nicht durch einen der beiden Consuln stattfanden. So bleibt die Autorität des TERTULLIANUS unerschüttert, und die Textverbesserung ist schlagend, nach der dieser Sentius Saturninus damals Statthalter in Syrien war, als er die Schätzungen für Augustus in Judaea durchführte. So stimmen auch hier, wie wir oben sahen, die römischen Historiker überein.

Nach Erwägung alles dessen zeigten sich manche, um unseren Einwand zu entkräften, zu der Feststellung bereit, dass der Paragraph des Evangeliums, den wir oben griechisch ausschrieben, nicht vom Evangelisten selbst stammt, sondern als fremde Randbemerkung später im Text Aufnahme fand, so dass es nicht zu verwundern sei, wenn diese Stelle der Wahrheit widerspricht. Welch ein übles Beispiel (wenn es eines *wäre*)! Welch unglaubliche Leichtfertigkeit schon vor einer sachgerechten Prüfung aller Umstände! Welche, für alle Christen wahren Glückwunsch verdienende, Lösung dieses Knotens, die sie völlig von diesem häßlichen Zwang befreit!

Es mag nun andere geben, die, wenn sie lesen, Quirinius sei im 46. Julianischen Jahr zu Gaius als Berater des jungen Mannes nach Armenien entsandt worden und sei von dort mit Gaius durch Syrien nach Lycien in Richtung Rom zurück-

gekehrt, behaupten wollen, Quirinius habe unter Gaius als Oberbefehlshaber im Osten Syrien verwaltet und in Judaea Schätzungen durchgeführt! [83]

Doch jeder, der so die Lösung sucht, irrt. Denn durch kein einziges Wort wird irgendwo angedeutet, Quirinius habe damals irgendetwas in Syrien veranlasst, geschweige denn, er sei dort Statthalter gewesen (wie konnte er auch das eine oder andere machen, wo doch Gaius selbst die Herrschaft in Syrien führte), und zudem hätte es JOSEPHUS keineswegs mit Schweigen übergangen, was auch immer es war. Doch verbietet die Zeit selbst diese Lösung. Quirinius kam nämlich erst im 46. Julianischen Jahr nach Armenien. Heute aber weiß jedermann, dass Christus mehrere Jahre zuvor geboren wurde.

Ich selbst dachte vor 8 Jahren, man könne in folgender Weise schreiben: Quirinius war im 34. Julianischen Jahr Consul, und TACITUS behauptet (Ann. 3,48), er habe *bald nach seinem Consulat*, d.h. im 35. Julianischen Jahr, *in Cilicien das Recht zu einem Triumph erworben*. Cilicien grenzt an Syrien, und schon seit der Zeit des Pompeius begann man, Cilicien mit der Provinz Syrien zu verbinden. Daher liest man, dass Quirinius Statthalter in den Jahren 35 und 36 in Cilicien und Syrien war und *im Jahr 36* (in dem Augustus sich entschlossen haben soll, *Einschreibungen durchzuführen*) das von Augustus übersandte Edikt in Syrien und Judaea bekannt machte. *Da jedoch in drei Provinzen des römischen Volkes schon wieder Kriege ausbrachen, habe man die Schätzungen erst durchführen können, als in den Jahren 39, 40 und 41 Saturninus die Provinz Syrien innehatte. Damals nämlich sei die Schätzung von Quirinius begonnen und in Judaea von Saturninus endgültig durchgeführt worden.*

Eine elegante Lösung, die jedoch ebenso ungenügend ist. Nicht nur herrscht nämlich tiefes Schweigen über dieses Hirngespinn bei den Römern und bei JOSEPHUS, sondern (dies stelle ich stets als Gorgonenhaupt entgegen), JOSEPHUS erwähnt unter den Ehrungen für Quirinius keine frühere Verwaltung der Provinz Syrien. Hier lag doch eine glänzende Gelegenheit für eine solche Erwähnung vor, da Quirinius nun zum zweiten Mal in Syrien als seine Provinz Einzug hielt. Man füge noch hinzu, dass es nicht hätte heißen dürfen: *Diese Einschreibung wurde zuerst unter Quirinius durchgeführt*, Vielmehr muss es heißen: *Für diese (Einschreibung) erging unter Quirinius erst der Erlass.*

Endlich nun erstand jemand, der diesen höchst verwickelten Knoten sehr geschickt löste, nämlich der edle und angesehene Herr D. Johannes Georg HERWARD, Geheimrat des allergnädigsten Herzogs von Bayern und Kanzler des Landes, und zwar in seinem chronologischen Werk auf den Seiten 188 bis 202, wo er darauf hinweist, dass folgendes falsch übersetzt wurde: *Diese Einschreibung wurde als erste durchgeführt von Quirinius, dem Statthalter in Syrien.* Dieser Einspruch setzte sich sogleich in meinem Geiste fest. Man hätte nämlich die Maßnahme mit genau so vielen Worten wiedergeben müssen (wie folgt): *Diese Einschreibung war die erste der unter Quirinius, dem Statthalter von*

Syrien, erfolgten. Nun aber fehlen (im Lateinischen) die Partikeln *he, ton, hypo*, auch steht *en* nicht da, auch *erfolgten*, sondern es heißt dafür *egeneto* (fand statt); auch steht nach dem Wort *Quirinius* nicht das Wort *Statthalter*. Und nun blicke auf den so hergestellten Text: *Diese Einschreibung war die erste, als Quirinius Statthalter in Syrien war.* Sodann suche die andere Version des Textes auf, wie sie HERWARD überliefert, und entscheide dich für die Wahl der richtigen: *Diese Einschreibung erfolgte früher, als Quirinius Statthalter in Syrien war.* Das soll heißen: Dies war nicht jene Einschreibung, von [84] der man heute (d.h. zur Zeit des LUCAS) fast allein spricht. Und die Juden wissen, wann Quirinius nach der Verbannung des Archelaus Judaea dem Kaiser tributpflichtig machte, indem er eine Schatzung für Landbesitz, Häuser und Köpfe ankündigte und auf Grund derer die Juden Christus fragten: *Darf man dem Kaiser Steuer zahlen oder nicht?* Auch heißt es in der Apostelgeschichte (5,37): *In den Tagen der Schatzung.* Doch fand jene Einschreibung, unter der Christus geboren ward, lange zuvor statt. Alles Weitere wird anhand der Grammatik erörtert. Bei den Griechen wird nämlich *protos* [erster] häufig für *proteros* [eher, zuvor] verwendet, z.B. bei JOHANNES (1,15.30): *Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war.* [Lat.]: *Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war.* Erster, zweiter und die weiteren Ordnungszahlen werden üblicherweise konstruiert mit unmittelbar folgenden Genitiven oder einem beigegebenen Ausdruck der Zeit, wenn die Umschreibung mit dem Genitiv langwierig ist, wie hier. Eine sehr große Bedeutung hat das Wort *egeneto*, besonders der Ausdruck *prote egeneto*, und das heißt ganz offenbar: (Die Einschreibung) *fand vorher statt.* Ebenso wichtig ist die Folge im Satzbau, bei der das Wort *als Statthalter* vorausgeht. Diese Einschreibung fand ja keinesfalls vor der Geburt des Quirinius statt, denn dieser war (damals) schon recht alt, sondern vor seiner Statthalterschaft in Syrien. Dies ist auch die Ursache, weshalb LUCAS nicht, wie stets JOSEPHUS, das Wort *Statthalter* gebraucht, sondern das Partizip *während er Statthalter war.* Ein nicht weniger schöner Beleg ist auch JOHANNES 15,18: *Sie (die Welt) hat mich schon vor euch gehasst, (lateinisch:) Sie hat mich vor euch gehasst.*

Im gleichen Sinn sprechen wohl die drei Evangelisten vom ersten Tag der ungesäuerten Brote, den JOHANNES den Tag vor dem Osterfest nennt. Er nämlich fügt als einziger hinzu: *an dem man das Osterlamm opfern musste.* Es steht aber aus dem Buch Leviticus (23,4) fest, dass auf den Verzehr des Osterlammes die sieben Tage der ungesäuerten Brote folgen. Das Osterlamm wurde nämlich am vierzehnten Tag geopfert, und der folgende fünfzehnte Tag war der erste Tag der ungesäuerten Brote. Also benennen drei Evangelisten offenbar nicht den fünfzehnten, sondern den vorausgehenden vierzehnten Tag (nicht den, der dem Osterlamm folgt, sondern jenen, an dem man abends das Osterlamm schlachten musste) als den ersten Tag der ungesäuerten Brote. Unpassend ist also die Über-

setzung: *Erster Tag der ungesäuerten Brote*, nein, man muss übersetzen: *Der Tag vor den Tagen der ungesäuerten Brote*. Denn an dessen Ende oder Abend beginnt das Fest der ungesäuerten Brote, nämlich mit dem Essen des Osterlammes (wenn dies am rechten Tag geopfert wird). Damals aber fand dies um einen Abend eher statt wegen der Übertragung der Ostern, die ohne Übertragung der ungesäuerten Brote erfolgte, und dies ist der Grund, weshalb dieser Tag eher nach den ungesäuerten Broten benannt wird als nach Ostern. Ich stütze diese Interpretation mit zwei Argumenten: 1. Das Evangelium verwendet *ta azyma* im Neutrum für den Ritus, nicht aber im Femininum für die Tagesbezeichnung. 2. Ebenso, wenn es sagen will *den ersten Sabbathtag*, sagt es: *Ein Sabbathtag*, nicht aber der *erste Sabbathtag*.

Da also nach dem Urteil aller Griechischkenner feststeht, dass auf diese Weise die Stelle bei LUCAS am besten übersetzt ist, und 2. der Text viel besser ist als bei der alten Übersetzung, hoffe ich, dass sich alle bei dieser Lösung des vorher erwähnten Einwurfs beruhigen und jeden Verdacht (der etwa entstand) auf eine Lücke oder einen Fehler im Evangelium von sich weisen. Der Evangelist überliefert nämlich nicht, [85] dies sei die erste Einschreibung von allen gewesen, und sie sei auch nicht von Quirinius durchgeführt worden. Nein, er behauptet, sie habe stattgefunden, bevor Quirinius Statthalter in Syrien war. Und dies bezeugt als volle Wahrheit die aus JOSEPHUS bis dahin zitierte historische Darstellung, die besagt, Quirinius sei 9 oder 10 Jahre nach dem Tod des Herodes nach Syrien gekommen, und Christus sei mehr als ein ganzes Jahr vor dem Tod des Herodes geboren. Daher geht die Einschreibung, über die LUCAS schreibt, 11 ganze Jahre der Statthalterschaft des Quirinius in Syrien voraus.

So ist es wahrscheinlich, dass damals, als Christus mit zwölf Jahren am Osterfest in Jerusalem mit den Schriftgelehrten und Priestern im Tempel disputierte, die Streitfrage eben entstanden war, weil damals das erste Ostern im Julianischen 52. Jahr stattfand und man (beim Fehlen eines eigenen Herrschers) die Jahre nach der Herrschaft des Augustus über Judaea zu zählen begann. Dieser hatte also ohne Zweifel in Jerusalem auch Münzen mit seinem Abbild und mit der Zahl der Jahre seiner Herrschaft in Judaea zu schlagen begonnen, und jeder musste seine Steuer mit dieser Münze bezahlen.

Es war nämlich ein Streit zwischen den Herodianern, den Dienern des Vierfürsten Herodes, des Römerfreundes, und den Pharisaeern entstanden, die ohne Zweifel seit dem 40. Julianischen Jahr, als die Juden zuerst den Eid auf den Kaiser leisten mussten, widerspenstig gegen die nationale Verwaltung waren. *Und als sie nun das Problem Christus vorlegten und beide Parteien fragten, ob die göttlichen Gesetze es erlaubten, dem Kaiser (Tiberius) Steuer oder Tribut zu zahlen oder nicht, ließ sich Christus eine Steuermünze vorlegen.* Er wollte wohl sagen: Ich werde entscheiden, wenn ich zuvor genau erkundet habe, worum es geht. Also sagt mir, wie viel ihr als Steuer bezahlt, und mit welcher Münze. Es

gab aber bei den Juden eine seit alters gebrauchte Münze, die man Tempelschekel nannte, mit dem abgebildeten Stab Aarons, und es bestand eine Vorschrift (Exodus 30,13), dass jeder, der das 20. Lebensjahr erreicht hatte, den Priestern einen halben Tempelschekel für den Aufwand bei den täglichen Opfern reichte. Als aber Christus verlangte, man solle ihm eine Münze vorweisen, zeigten sie ihm nicht einen Tempelschekel, sondern einen Denar, eine Münze, die sogar einen römischen Namen trug, mit dem Bild und der Inschrift des Kaisers (mag es nun die des Augustus oder des Tiberius gewesen sein). Und sie sagten, diese Münze bedeute die Steuer, die sie dem Kaiser abführen müssten.

Was für scheinheilige Eiferer für Gottes Gesetz! Leute nämlich, die sich Skrupel daraus machten, einer fremden und unbeschnittenen Obrigkeit zu gehorchen oder den goldenen Adler am Tempelschmuck zu dulden oder einen gestickten Adler auf den Fahnen römischer Heere oder eine Trophäe, also ein rohes Bild, das aus Waffen besteht, die in Gestalt eines Mannes an einem Pfahl aufgehängt sind! Das Gesetz Gottes verbot ja den Juden den Gebrauch von Bildern (nämlich zu religiösen Zwecken). Und diese, sage ich, machen sich schon keine Skrupel mehr, in ihren Taschen Münzen zu tragen mit dem Abbild des unbeschnittenen und sogar unter die Götter versetzten Kaisers!

Bei Betrachtung dieser Umstände erscheint, wie ich meine, bereits deutlich, was Christus mit seiner Antwort seinen Verführern sagen wollte: *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!* Nämlich dem Kaiser den Denar, eine römische Münze, und Gott den Schekel, eine jüdische Münze unter anderen. [86]

Zu diesem Thema gehört auch der Hinweis, dass Christi Eltern nicht in die Steuerlisten eingetragen wurden, die Quirinius im Julianischen Jahr 51 oder 52 in Judaea erstellen ließ. Der Grund war folgender: Quirinius beschrieb nur das Gebiet des Archelaus, nämlich Judaea, Idumaea, Samaria. Nicht jedoch betraf diese Schatzung Galilaea, das Herodes als Vierfürst innehatte. Joseph aber, der Stiefvater des Knaben Christus, war zu jener Zeit im Ort Nazareth in Galilaea ein Untertan des Herodes, nicht jedoch des Archelaus in Judaea. Und wenn MATTHAEUS und LUCAS in Bezug auf die früheste Kindheit Christi auf den ersten Blick eine gewisse Abweichung zeigen, glaube ich, aus dem, was andere schrieben, um die Evangelisten einander anzugleichen, etwa Folgendes meinen zu sollen, und dies weicht erheblich von dem ab, was DECKER und SUSLYGA hier vertreten. Diesen wird hier zugleich deutlicher erklärt und bewiesen, was ich bereits über die spätere Schatzung behauptet habe:

Joseph war, solange Herodes am Leben war, Bürger von Bethlehem, und zwar als dort oder an einem benachbarten Ort geboren. Ihm anverlobt war die Jungfrau Maria in Nazareth, einer Stadt in Galilaea, und sie wohnte bei ihren Eltern, die mit Joseph verwandt waren. Es konnte jedoch sein, dass anfangs Maria selbst von der Verlobung nichts wusste. Joseph führte sie ja auch nicht sogleich aus

Galilaea nach Judaea heim. Inzwischen wurde im Monat März *der Engel Gabriel nach Galilaea in die Stadt Nazareth entsandt zur Jungfrau Maria, der Braut des Joseph aus dem Haus David. Als diese empfangen hatte, eilte sie aus der Stadt Nazareth in Galilaea nach Hebron*, einer Stadt in der Berggegend Judaeas zu ihrer Verwandten Elisabeth, deren Schwangerschaft bereits im sechsten Monat der Engel ihr (Maria) angezeigt hatte. *Und sie blieb bei Elisabeth drei Monate*, gewiss, um deren Niederkunft im Monat Juni abzuwarten. *Sodann kehrte sie nach Hause* in die Stadt Nazareth zurück und blieb bei ihren Eltern. Indes nahm sie so zu, dass offenbar wurde, sie sei schwanger. Und dies bedeutet nach meinem Urteil, dass ihr Schoß geöffnet wurde, das heißt sich erweiterte. Und keine Not zwingt uns, diesen Ausdruck bei LUCAS 2 weiter zu erläutern.

Endlich kam Joseph von Bethlehem in Judaea nach Nazareth in Galilaea, um seine Braut heimzuführen. Als er aber sah, dass sie schwanger sei, beschloss er sie zu verlassen und heimlich zurückzukehren. Als ihn jedoch der Engel mahnte, änderte er seinen Entschluss und nahm sie als seine Gattin an. Sodann blieb er im Herbst ohne Zweifel den einen oder anderen Monat bei den Eltern seiner Gattin in Nazareth, und vielleicht erwog er, sich dort gänzlich niederzulassen. *Es war jedoch indes das Edikt des Augustus über die Durchführung der Einschreibung ergangen*, und weil er selbst ein Bürger entweder in Bethlehem oder in dessen Nachbarschaft als Angehöriger *des Hauses und Geschlechtes David* war (in dessen Besitz sich der Ort Bethlehem befand) und es verboten war, Grundherrschaften und Familien zu trennen, ergab sich für ihn die Notwendigkeit, *nach Hause zurückzukehren* und sich mit den Ortsbürgern zu melden, zu denen er gehörte. *Dort nun* wurde im Monat Dezember *Christus geboren, und Maria hielt dort ihr Kindbett*, bei dessen Ende *die Magier [87] aus dem Osten sich in Bethlehem einstellten. Zugleich nun mit ihnen verließen Joseph und Maria den Ort Bethlehem, jene nach Osten und Joseph mit Maria nach Jerusalem, um das Gesetz zu befolgen.* Es besteht nun Übereinstimmung, *dass Joseph, in einem Traum zur Flucht gemahnt, von Jerusalem nach Ägypten ging*, ohne überhaupt nach Bethlehem zurückzukehren. Auch ist es glaubhaft, *dass beide an der Stadt Nazareth vorbeizogen*, weil sie in die Ptolemais eilten, um von dort mit dem Schiff nach Ägypten zu gelangen. Durch die Engpässe der Idumaeer-Berge war der Weg ja wasserlos und wegen des Raubgesindels voller Gefahren. Also lesen wir wegen dieses Vorbeigehens an Nazareth in Galilaea oder weil dies erst nach der Rückkehr aus Ägypten geschah, bei LUCAS (2,39): *Und als sie (in Jerusalem) alles nach dem Gesetz des Herrn erfüllt hatten, kehrten sie nach Galilaea in ihre Stadt Nazareth zurück.* Jedoch ersann das Altertum in einer nicht unpassenden Geschichte, die Eltern Christi seien beim Weg durch jene Engpässe auf Arabische Räuber gestoßen, doch habe sich ein jüngerer Oberräuber des Knaben und der Mutter erbarmt und habe die anderen dazu bewogen, ihnen nichts anzutun; jener aber sei nach 35 Jahren gefangen und gemeinsam mit Christus gekreuzigt

worden, und weil er wiederum Reue empfand, habe Christus zu ihm gesagt: *Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.*

Joseph blieb ein Jahr in Ägypten. Herodes starb, und nach einem halben Jahr war ihm sein Sohn Archelaus als Herrscher in Judaea gefolgt. Und nun wurde Joseph vom Engel unterrichtet, *es seien jene tot, die dem Kind nach dem Leben getrachtet hatten.* Es waren dies Herodes und sein Sohn Antipater, der, um für sich und die Seinen die Thronnachfolge in Judaea zu sichern, den Vater zum Mord aufhetzte, und zwar, wie zuvor an seinen Söhnen Alexander und Aristobulus, nun aber zweifellos zum Mord an den Bethlehemitischen Kindern. *Nun kehrte Joseph aus Ägypten zurück* und wollte sich in Judaea in der Gegend von Bethlehem niederlassen. Doch erfuhr er erst beim Betreten Judaeas, *Archelaus, der Sohn des Herodes herrsche nun in Judaea, und so fürchtete er sich, dorthin zu gehen.* Die Ursache für seine Angst war wohl folgende: Nach dem Tod des Herodes gingen seine drei Söhne nach Rom, und Judaea wurde von vielfachen Aufständen erschüttert. Von den übrigen Dienern des Herodes erklärte sich einer, namens Simon, zum König. *Doch unterdrückte ihn Quintilius Varus, der Statthalter von Syrien,* wie TACITUS und JOSEPHUS übereinstimmend berichten. Daher fand Archelaus bei seiner Rückkehr aus Rom alles in Aufruhr und hatte viele Schwierigkeiten durch die verschiedenen Auführer, die sich überall erhoben, bis er sie schließlich ausgerottet hatte.

Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass darunter auch jener Theudas war, von dem der Rabbi Gamaliel (LUCAS 5) spricht, *indem er ihn als Vorgänger des Galilaeers Judas bezeichnet, der von sich sagte, er sei ein bedeutender Mann,* d.h. er gab sich als Prophet aus, spielte irgendwie den Heiligen, und zwar so, dass Gamaliel zwischen ihm und Christi Aposteln einen Vergleich anstellte. So etwas gab es bei den übrigen Auführern nicht, weshalb auch Gamaliel alle anderen nicht erwähnte. Da nun dieser Zustand in Judaea herrschte, da Joseph und der kleine Jesus hohe Gefahr liefen, etwa verraten zu werden, und da Joseph sehr wohl wusste, [88] dass wegen des Kindes Jesus vor nicht allzu langer Zeit sehr viele Kinder im Gebiet von Bethlehem hingeschlachtet wurden, hielt es nicht für rätlich, im Herrschaftsbereich des Archelaus zu wohnen, dem seine unsichere Lage so vielen Verdacht und so viele Wütereien anriet. Also konnte Joseph sich keinesfalls im Gebiet von Bethlehem niederlassen, das durch den Mord an so vielen Kindern blutbefleckt war, damit nicht auch der (Knabe) Jesus, wenn sich seine Rückkehr herumspräche, abgeholt und getötet würde. Als er sich nun nach einem anderen Ort umsah, *wurde er im Traum auf das Städtchen Nazareth in Galilaea hingewiesen,* die Heimat seiner Verlobten Maria, wo deren Eltern und Verwandte wohnten. Dorthin nun zog er und meldete sich unter dem Vierfürsten Herodes an. So galt er nicht mehr als Bürger von Bethlehem. Daher betraf ihn mehrere Jahre später, nämlich im 51. Jahr, nicht mehr die Schätzung, die man in Judaea durchführte, es sei denn, er hätte nach dem Recht bei Sippen-

grundstücken als Heimkehrer zurückkommen wollen, doch lesen wir davon nichts.

Jene, die diese Kurzfassung der Darstellung bei JOSEPHUS bezüglich der Schätzung des Quirinius nach Archelaus in zwei gänzlich verschiedene Zeiten aufteilen, die schlummern süß und verdienen nicht, dass man kostbare Zeit auf die Zurückweisung ihrer Kindermärchen verschwendet. JOSEPHUS hat nämlich beide Zeitabschnitte mit ganz klaren Grenzen getrennt. In der ersten Einschreibung, unter der Christus geboren ward, wurde *ein Treueid gefordert*, bei der zweiten (nach Archelaus) *wurde die Steuer festgesetzt*. Beim ersten Mal verweigerten sechstausend Pharisaeer den Eid, beim zweiten Mal *verweigerte der Pseudoprophet Judas aus der Stadt Gamala in der Gaulanitis die Steuerzahlung und zog einen der Pharisaeer, Sadducus, auf seine Seite, wobei den Pharisäern eine Geldstrafe auferlegt, Judas aber mit seinen Anhängern ergriffen und getötet wurde*. Zum ersten Zeitpunkt war *Matthias der Hohe Priester*, als der König Herodes noch nicht erkrankt war, im zweiten war *Joazarus der Hohe Priester, anfangs von Herodes zum Nachfolger des Matthias bestellt, danach jedoch von Archelaus dem meuternden Volk zu Gefallen abgesetzt*. Dann erhielt er seine Würde wieder, und zwar, wenn ich es recht sehe, bei jener Gelegenheit, als die *Ersten des Volkes den Archelaus wegen seiner Ungerechtigkeit verklagten*. Damals klagte ohne Zweifel jener Joazar, der von Rechts wegen zu den Ersten und aus freiem Willen auch zu den Anklägern gehörte, er sei zu Unrecht aus dem Priesteramt verjagt worden. *Nach der Verurteilung des Archelaus wurde er wieder in sein Amt eingesetzt und riet dem Volk, den Nacken unter das Römerjoch zu beugen. Als sich deshalb die Wut des Volkes gegen ihn richtete, wollte Quirinius den Frieden bewahren und entfernte ihn zum zweiten Mal aus seinem Amt*.

Über die Einschreibungen nun des Saturninus und des Quirinius besteht Klarheit, und es gibt nichts, was unsere Vermutung über Christi Geburtsjahr, die darauf beruht, aufheben würde. Daher glaube ich, dass billig urteilenden Lesern vollkommen Genüge getan ist.

Damit verbunden ist der Umstand des (damaligen) allgemeinen Friedens, über den nicht die Evangelisten, sondern OROSIUS mehrere Jahrhunderte später als bezeugt überlieferte, dass eine Einschreibung des ganzen Erdkreises, unter der Christus geboren wurde, damals stattfand, als Augustus den Ianustempel zum dritten Mal schloss, und dies bedeutete, dass alle Kriege beendet waren. Und es besitzt an sich schon den Anschein der Wahrheit, dass eine Einschreibung des ganzen Erdkreises nur dann stattfinden kann, wenn tiefer Frieden in sämtlichen Provinzen des Römischen Reiches herrscht. [89]

So steht durch SÜETON fest, *dass der Ianustempel vom Kaiser dreimal geschlossen wurde*, und DION gibt die Zeiten an, erstens *im 17. Julianischen Jahr* nach dem Ende der Bürgerkriege, zweitens *im 21. Julianischen Jahr* nach dem Sieg

über die Cantabrer; wann jedoch das dritte Mal war, lässt sich nur durch Vermutungen herausfinden. *Dass jedenfalls der Beschluss zur Schließung (des Ianustempels) erfolgte, berichtet DION zum Jahr 36, nicht aber, dass der Tempel geschlossen wurde.* Man fasste den Beschluss, weil in jenem Jahr drei besonders schwere Kriege beendet wurden, *der Pannonische und Dalmatische, der schwierige und blutig und ganz nahe bei Italien tobte und von Tiberius nicht ohne große Mühe (beendet wurde). Der Germanische Krieg wurde durch Drusus, den Bruder des Tiberius, beendet, ein durch den Abfall von Untergermanien schwieriger Kampf, in dem M. Lollius eine Niederlage von solcher Schwere empfing, dass sie den Kaiser aus Rom nach Gallien rief. Der dritte Krieg endlich fand in Thracien statt, nachdem L. Piso höchst wilde Stämme unterworfen hatte, wodurch Macedonien Frieden erhielt und Asien Sicherheit.* Diese glückliche Lage begeisterte den Caesar auch zum Entschluss über die oben erwähnte Einschreibung. *Doch wurde der Ianustempel nicht geschlossen, weil bei nahendem Winter die Dacer den zugefrorenen Ister [Donau] überschritten, Dalmatien durch Steuereintreibungen erbittert wurde und abfiel, und zudem die Celten und Chatten sich mit den Sigambren zusammaten und Drusus anzugreifen begannen.* Da nun diesmal der Ianustempel nicht geschlossen wurde, hält es SUSLYGA für wahrscheinlich, dass später zwischen den Julianischen Jahren 40 und 44 der Tempel geschlossen wurde; diese Zeit überspringen DION und PATERCULUS, weil inzwischen bei tiefem Frieden nichts Erwähnenswertes vorfiel. Während ich selbst lieber eine Lücke bei DION zugeben möchte, untermauert SUSLYGA seine Vermutung durch einen Beweis, den er aus einer von PLINIUS (Nat. hist. 3,20) erwähnten Inschrift gewinnt; diese vermerkt rühmend, *dass alle Stämme vom Adriatischen bis zum Tyrrhenischen Meer dem Römischen Volk unterworfen waren, als der Kaiser zum XVIII. Mal Volkstribun war, wie SUSLYGA liest, also im 41. Julianischen Jahr. Aber die Alpenvölker wurden in den Julianischen Jahren 30, 31, 32 besiegt, wie aus DION feststeht.* Auch zählt Plinius nicht die Jahre der tribunizischen Gewalt auf, sondern zählt, wie oft der Kaiser vom Heer zum Imperator ausgerufen wurde, und die Zahl lautet bei ihm nicht XVIII, sondern XIV. So nämlich lese ich: *(Der Kaiser Augustus) hatte die tribunizische Gewalt zum XIV. Mal inne [man rühmte bei der Bestattung des Augustus, er habe den Titel eines Imperators einundzwanzigmal gewonnen.* TACITUS, Annalen 1,9,1].

Also ist dieses Argument nichtig, und beruht nur auf einer reinen Vermutung von SUSLYGA. Ich sehe nämlich nicht, weshalb man den Ianus schließen musste, wenn nur der Alpenkrieg beendet war, konnten doch weitere Kriege in anderen Provinzen fort dauern.

Übrig bleibt noch OROSIUS (6,22), der erwähnt, *die Tore des Ianustempels seien zum dritten Mal im 42. Regierungsjahr des Augustus geschlossen worden, und sie blieben von da an etwa zwölf Jahre lang in tiefstem Frieden verschlossen und*

seien sogar eingerostet. Wenn man Kraft und Bedeutung dieser Behauptung ermisst, zeigt sich, dass auch daraus ein Beweisgrund nur geringen Gewichtes entsteht, den man daher getrost verwerfen kann.

Zuerst steht fest, dass im 54. Julianischen Jahr Varus mit seinen Legionen in Germanien vernichtet wurde. Bis zu diesem Ereignis blieben, wie OROSIUS behauptet, die Kriegstore zwölf Jahre lang geschlossen und wurden erst danach wieder geöffnet. Daraus folgt nun, wenn man einschließend zählt, dass die Tore nach diesem Bericht im 43. Julianischen Jahr geschlossen wurden, also im 42. des Augustus gleich von Beginn an, und dieses Jahr hatte OROSIUS schon früher genannt, und er meint, [90], in diesem Jahr sei Christus geboren. Auch wenn wir glauben, dass OROSIUS noch mehr Zeugnisse für das 43. Julianische Jahr zu Gesicht bekam, Zeugnisse, die es heute nicht mehr gibt, können wir doch sogar das Gegenteil vermuten, nämlich dass er dem Vorbild der (alten) Väter folgte, also des IRENAEUS und EUSEBIUS; er wollte durch Zusammenstellung und Aufzählung von Wundern der verschiedensten Zeiten nur Christi Geburt ausschmücken, freilich in einem zwar frommen, nicht aber wohlwogenen Eifer. Als solche Wunder führt man aus PLINIUS den Kometen an, der jedoch beim Mord an Iulius Caesar erschien, oder wenn es heißt, Augustus habe sich bei Christi Geburt verboten, Herr genannt zu werden. Dies geschah jedoch erst im 47. Julianischen Jahr, als Augustus lang nach Christi Geburt den Spielen eines anderen beiwohnte. Ähnliches lässt sich über die dritte Schließung des Ianustempels vermuten. Was ist nämlich, wenn SUETONIUS gerade an das 36. Jahr dachte und den Senatsbeschluss über die Schließung des Ianus als Tatsache in die Zahl einbezog? Was war nämlich, wenn damals der Ianustempel in der Überzeugung von einem allgemeinen Frieden überhaupt geschlossen war, jedoch gerade dann aufregende Nachrichten überraschend eintrafen und der Tempel von neuem geöffnet wurde? DION hat deshalb zwei Jahrhunderte später nicht einmal geglaubt, dass der Tempel geschlossen war. Da wir nämlich Frieden als notwendige Voraussetzung für eine Einschreibung fordern, müssen wir uns wohl immer wieder davor hüten, allzu entschiedenen Frieden auf der ganzen Erde vorauszusetzen, während indes der Einschreibung der gesamten Welt, die viele Jahre zuvor begann, auch Judaea unterworfen wird. Wenn wir nämlich den Zustand des Römischen Staates in jenen Jahren beachten, die manche der Geburt Christi zuordnen, aber auch in den unmittelbar folgenden, dann werden wir es nicht einmal wahrscheinlich finden, dass die Tore des Krieges entweder damals geschlossen waren oder dass sie in jenen zwölf Jahren wirklich geschlossen blieben. (Nach OROSIUS) wurde im 39. Jahr das aufrührerische Armenien dem Tiberius zugewiesen; im 40. Julianischen Jahr fiel Germanien ab, und der Parther brach das Abkommen und griff nach Armenien. Im 44. Jahr wurde Gaius mit Legionen in den Osten entsandt, um den Parther wegen seiner Übergriffe zu bekriegen, die sich schon seit dem Jahr 40 häuften. Im 46. oder 47. Jahr brach in

Germanien ein gewaltiger Krieg aus, der sich bis ins 49. Jahr hinzog, und im 50/51. Jahr folgte der Krieg in Böhmen gegen die Marcomannen und Marbod, wobei die Pannonier und Dalmater abfielen und Macedonien besetzten. Als sich die Pannonier ergaben, blieben noch die Dalmater übrig, die in eben der Zeit besiegt wurden, in der die Niederlage des Varus in Germanien erfolgte. Höre auch DION: Zur gleichen Zeit gab es viele Kriege. Sardinien wurde von Seeräubern geplagt und wurde mehrere Jahre nicht von Senatoren, sondern von Militärtribunen geschützt. Nicht wenige Städte wurden unbotmäßig, und daher regierten auch in Volks-Provinzen die gleichen Statthalter zwei Jahre hindurch, und zwar als gewählt, nicht durch das Los bestimmt. Ich habe jedoch nicht vor, alles Einzelne ausführlich darzustellen, geschah doch vieles an einzelnen Orten, was eigens zu erwähnen die Mühe nicht lohnt. Ich will jedoch der großen Politik wenigstens Bemerkenswertes anfügen. DION erwähnt die Isaurer, Getuler, über die Cornelius Cossus Triumph und Beinamen errang. Dies fiel im gleichen Zeitraum vor, in dem oben aus PATERCULUS der keltische Krieg beschrieben wurde. Da sieht man es: Beständig Kriege vom 39. bis zum 54. Jahr! Wer möchte glauben, Ianus habe, als er das hörte, sich Bande, Haft und zwölf ganze Jahre geschlossene Tore gefallen lassen? [91]

Und wenn es sein mag, dass im 43. und 44. Julianischen Jahr der Ianustempel geschlossen war, weil alle Völker in einem allgemeinen Frieden vereint waren, musste dann deshalb Christus auch in diesem Frieden geboren werden? Zwar singen die Engel: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!* Doch erklärt Christus selbst: *Meinen Frieden gebe ich euch, nicht jedoch, wie ihn die Welt gibt.* Und man kann den Zustand der ganzen Welt zur Zeit von Christi Geburt leicht auch daraus erschließen, dass, als die Magier aus dem Osten kamen und nach dem neugeborenen König der Juden fragten, *der König Herodes aus der Fassung geriet und ganz Jerusalem mit ihm.* Nun pflegt aber ein bloßes Gerücht in Ruhe lebende Menschen nicht zu verwirren; dazu müssen große Gefahren drohen, über die im folgenden Kapitel zu sprechen sein wird. So stützen wir uns hier vergeblich auf die Autorität des OROSIUS, und der allgemeine Friede und die Schließung des Ianustempels besagen überhaupt nichts, wenn wir nach dem Jahr von Christi Geburt forschen. Wir jedoch erfahren durch die Prüfung der Einschreibungen, dass es das 40. Julianische Jahr war. Dies ist der zweite Umstand von denen, durch welche die Evangelisten die Geburtszeit Christi umschreiben; nun folgt der dritte Umstand.

KAPITEL XII

WAS DER EVANGELIST MATTHAEUS ÜBER DIE ANKUNFT DER
MAGIER UND DEN KINDERMORD BERICHTET, STIMMT VÖLLIG MIT
DEM ÜBEREIN, WAS JOSEPHUS UND ANDERE RÖMISCHE HISTORI-
KER ÜBER DEN BEGINN DES 41. JULIANISCHEN JAHRES AUSSAGEN

Wenn auch ein neues und vereinzelt Argument aus diesem dritten Umstand bei der Geburt Christi nicht hervorgeht, wird dadurch jedoch der Beweis im vorhergehenden Kapitel und das 40. Julianische Jahr bestätigt; man weiß ja, dass man dann den Dokumenten volles Vertrauen schenken darf, wenn alles mit allem übereinstimmt.

Wir wundern uns nämlich nicht ohne Grund, dass JOSEPHUS, der Historiker des Herodes, der doch frei ist von Zuneigung für dessen Sippe, bei allem, was er an Worten und Taten bezeugt, den Kindermord und die Ankunft der Magier überhaupt nicht erwähnt. Desto lieber muss es uns sein, dass wir gerade aus dem Text des JOSEPHUS die wahrscheinlichen Ursachen des grausamen Mordes und der Bestürzung des Herodes und Jerusalems erfahren.

Wir haben zuvor gemeldet, zu welcher Zeit (natürlich während der Einschreibung) das ganze *Judenvolk zur Eidesleistung auf den Kaiser und den König Herodes gezwungen wurde, und dass sechstausend Pharisaeer den Eid verweigerten, weshalb Herodes ihnen eine Geldbuße auferlegte, die die Gattin des Pheroras, des Bruders des Herodes, für sie bezahlte*. Natürlich musste der Starrsinn der Pharisaeer den Herodes besorgt machen, das jüdische Volk könne einen Aufstand unternehmen.

JOSEPHUS berichtet weiter (Ant. 17,3), *die Pharisaeer hätten ihrer Patronin das Darlehen zurückbezahlt und dabei verkündet (man meinte ja, sie hätten von Gott die Gabe der Weissagung und wüssten die Zukunft), Gott habe beschlossen, [92] dem Herodes und seiner Sippe die Königsherrschaft abzunehmen und auf ihre Patronin, deren Gatten Pheroras und ihre gemeinsamem Kinder zu übertragen; auch werde der Eunuch Bagoas Förderer und Wohltäter des Königs sein, den die Weissagungen bestimmten. Alles werde dem künftigen König wohl gelingen, sein Thron werde durch eine Heirat und die Erzeugung legitimer Nachkommen befestigt werden*.

Wie kam es wohl, dass in eben dieser Zeit, gleich nach der Einschreibung in Judaea die Pharisaeer diese Weissagungen ins Gespräch brachten und nach ihrem Belieben interpretierten? Bestätigt nicht der Verlauf selbst die Erzählung bei MATTHAEUS? Hörst du nicht *wie die Magier aus dem Osten kamen und fragten, wo der König der Juden geboren sei? Nicht, wie sich Herodes bei den Pharisaeern erkundigt, wo Christus geboren wurde?* Bei diesen Anlässen nämlich

legten die von Herodes auf die Bücher der Propheten verwiesenen Pharisaeer in geheimen Besprechungen die hervorgeholten und befragten Prophezeiungen auf Wunsch der Gattin des Pheroras fälschlich aus.

Diese Interpretation der Weissagungen durch die Pharisaeer wurde Herodes durch Lauscher bekannt, und zudem hatten die Pharisaeer einige Höflinge mit Geld bestochen; daher ließ Herodes mehrere als schuldig befundene Pharisaeer, mit ihnen den Eunuchen Bagoas, seinen Liebling Carus und zudem alle Hausgenossen hinrichten, die durch Aussage der Pharisaeer als Mitschuldige dieser Verschwörung befunden wurden. Was glaubst du, wäre den fremden Magiern geschehen, die ebenso wenig Erfreuliches vorbrachten, als sie nach dem jüngst geborenen König der Juden fragten, wo doch Herodes selbst König war und seinen Sohn Antipater und dessen Kinder zu Nachfolgern bestimmt hatte? Ist es nicht glaubhaft, dass Herodes argwöhnte, diese Magier seien von den Pharisaeern bestochen oder von den Häuptern der Verschwörung aus dem Osten herbeigeht worden, um die Pharisaeer zum Abfall vom König aufzureizen? Siehst du nicht, dass sie schleunigst aus Judaea verschwinden, für ihre Sicherheit sorgen und sich vor Herodes hüten mussten? Als sie nicht zurückkamen, Herodes aber schon zuvor von der Verschwörung seiner Hausgenossen erfuhr, konnten da nicht so viele zusammenkommende Indizien den Herodes um seine Herrschaft fürchten machen? Zu eben dieser Zeit hatte Herodes durch den Mord an seinen und Mariamnes Kindern (im 40. Julianischen Jahr, wie oben erwähnt) den ganzen Palast mit Argwohn, verwerflichen Plänen und zugleich mit Furcht und Schrecken aller erfüllt.

Wenn man andererseits bei MATTHAEUS liest, *Herodes sei*, als er hörte, wie die Magier nach dem neugeborenen König fragten, *bestürzt gewesen und ganz Jerusalem mit ihm*, so soll man die Ursachen dieser Bestürzung bedenken und daraus einen Beweis für jenen Zeitpunkt bilden, indem man dieses Geschehen mit der römischen Geschichte verbindet. Sollte denn ein so mächtiger und befehlsgewohnter König allein durch die Frage der Magier nach dem neugeborenen König der Juden so in Verwirrung geraten und ganz Jerusalem mit ihm, wenn nicht weitere Umstände hinzutraten? Erklärt denn die Sache nicht laut, der Stachel, der den Herodes antrieb, sei die Tatsache gewesen, dass die Pharisaeer den Eid verweigerten, war doch zu befürchten, dass Leute in dieser Zahl und von solchem Einfluss das Volk der Juden für den *Partherkönig* gewannen (*dieser war damals ein Feind des römischen Volkes wegen des Einfalls [93] in Armenien*, wie oben zum 40. Jahr berichtet) und zum Abfall von den Römern verlockten. Darnach nämlich lebten viele Tausende Juden in Babylon unter parthischer Herrschaft, und zudem waren die Magier aus dem Osten gekommen, um nach dem König der Juden zu fragen, während König Herodes ein Freund und Klient des Römischen Volkes war.

In Erwägung dieser Umstände braucht man sich nicht weiter zu wundern, dass dem Herodes damals alle Gerüchte und alles Geflüster über einen neu geborenen König Argwohn erregten. Und wenn man hört, wie JOSEPHUS berichtet, dass Herodes alle der Verschwörung Überführten – und das waren nicht wenige – hinrichten ließ, dann besteht doch kein Zweifel, dass er gleichzeitig aus dem gleichen Grund auch befahl, die Kinder in Bethlehem aufzusuchen, um sie zu ermorden. Denn die gleichen Pharisäer, die allen anderen Mitwissern der Verschwörung durch ihre Aussage den Tod brachten, stürzten durch eben diese Aussage das ganze Gebiet von Bethlehem ins Unglück.

Zugleich jedoch wird man sich wegen dieser Umstände auch über das Still-schweigen des JOSEPHUS weniger verwundern, denn dieser ist, wie man sieht, gerade in der Zeit, wo er den Kindermord erwähnen musste, mit der Darstellung des Unheils im Palast selbst befasst, mit der Hinrichtung der Pharisäer und der meisten Höflinge des Königs. Das Unglück von Kindern nämlich galt damals nicht als besonderes und schreckliches Verbrechen, vor allem, wenn man solches Wüten auf die Stärkung der Macht der Römer und des Königs Herodes und die Beseitigung von Keimen neuer Aufstände bezieht. Den Römern jedenfalls war nach väterlicher Sitte erlaubt, neugeborene Kinder nach Belieben entweder zu beseitigen oder aufzuziehen. Und 60 Jahre zuvor liest man (nach dem Zeugnis des (Freigelassenen) Iulius MARATHUS) bei SÜETON (Augustus 94,2), dass *unter den Consuln Cicero und Antonius sich an öffentlichem Ort ein Vorzeichen ereignete, nach dem die Natur mit einem König für das Römische Volk schwanger ging, und sogleich ein Senatsbeschluss erfolgte, kein in diesem Jahr geborenes Kind dürfe aufgezogen werden. Allerdings wurde dieser Beschluss durch das Dazwischentreten einiger weniger (Senatoren), deren Gattinnen schwanger waren, nicht in Kraft gesetzt.*

Was ist jedoch, wenn JOSEPHUS deshalb schwieg, weil der grausame Mord im Tagebuch des Herodes nicht vermerkt war? Was, wenn JOSEPHUS wusste, dass der erste Erfinder und Anstifter zur Untat Antipater war, der dann unter dem Vorwand eines königlichen Befehls auch zum Täter wurde? Er nämlich war es, dessen Kindern der neugeborene König zu schaden drohte. Herodes selbst war schon ein alter Mann und konnte nicht hoffen, so lange zu leben bis das damals geborene Kind herangewachsen war. Antipater, ein Meister in mörderischen Verleumdungen, hatte zuerst seine Stiefbrüder dem Tod geweiht, um sich die Nachfolge zu sichern, und danach seine anderen Brüder, die in Rom weilten, beim Vater verleumdet, und schließlich hatte sich dieser Antipater zum Leibwächter seines Vaters und zum Aufspürer von Verschwörungen aufgeworfen; er hatte sich das Vertrauen seines Vaters in solchem Maß erworben, dass er im Namen des Vaters Kinder töten und alle möglichen Verbrechen unter dem Vorwand begehen konnte, er habe für die Sicherheit des Vaters zu sorgen. Endlich wollte Antipater sogar den Vater vergiften, um selbst möglichst bald an

die Herrschaft zu gelangen. Als man ihn jedoch seiner Untat überführte, büßte er fünf Tage vor dem Hingang seines Vaters mit dem Tod. Wenn ich also bei MATTHAEUS im Plural lese (2,20), *tot seien jene*, [94] *die dem Kind nach dem Leben trachteten*, dann besteht kein Zweifel, dass neben dem König Herodes auch Antipater, sein Sohn, gemeint ist.

Doch war dieser Kindermord den römischen Historikern nicht gänzlich unbekannt und war auch überliefert. MACROBIUS (Sat. 2,4) führt unter den witzigen Aussprüchen des (Kaisers) Augustus auch folgenden an: *Als berichtet wurde, dass unter den noch nicht zweijährigen Kindern, die Herodes in Syrien töten ließ, sich auch ein Sohn des Herodes selbst befand* (es ist anzunehmen, dass dieses Kind von einer Bethlehemischen Dirne stammte, was der Pseudo-Philo des ANNIUS wohl recht einleuchtend bemerkt), *äußerte er, da sei es ja besser, bei Herodes ein Schwein als sein Sohn zu sein*. Daher bestätigen die Evangelisten in schöner Übereinstimmung aller Umstände, auch JOSEPHUS und die Römischen Historiker, dass jene grausame Säuberung im Palast des Herodes und nicht minder der Kindermord in Bethlehem auf Grund der Weissagungen der Prophetenbücher genau zur gleichen Zeit geschah (nämlich unter Sentius Saturninus, dem Statthalter von Syrien), als der Parther den Römern Armenien entriss und sogar Befürchtungen wegen Syriens einjagte. So jedenfalls habe ich oben alles angeordnet, dass die Hinrichtung der beiden Herodessöhne etwa zwei Monate vor der Geburt Christi erfolgte, und dies stimmt auch mit der Anordnung im Text des JOSEPHUS überein. Dieser nämlich schließt an die Hinrichtung der Herodessöhne sogleich die hartnäckige Verweigerung des Treueides durch die Pharisäer zur Zeit der Einschreibung an, dazu die Auslegung der Weissagungen und die Ermordung der Höflinge, weiter auch die Bestrafung der Verschwörer. Man muss jedoch die Geburt Christi auf die Einschreibung, die Ankunft der Magier, auf die Auslegung der Weissagungen und den Kindermord mit der Niederschlagung der Verschwörung in Verbindung bringen. Daher kann nicht bestehen bleiben, was ich früher dachte, nämlich dass jene Furien, die über das Haus des Herodes hereinbrachen und ihn selbst bis zum Mord an seinen Söhnen rasen machten, als Beginn einer höchst verdienten Strafe gelten konnten, nämlich für die Grausamkeit gegenüber unschuldigen Kindern, für die Verfolgung des Messias Christus und für die Missachtung der Prophezeiungen. Wir verzichten also auf das Argument der Bestrafung, denn die Raserei des Herodes bedeutete schon nach dem Mord an den Söhnen eine so schwere Strafe, dass die Macht der göttlichen Vorsehung genugsam ans Licht tritt. Doch stimme ich DECKER und SUSLYGA noch viel weniger zu, die mich vor 8 Jahren beinahe dazu brachten, dass ich meinte, die Kinder seien gleichzeitig mit dem Sohn Antipater getötet worden. Keineswegs! Nirgendwo sonst werden sich ja die Evangelisten und die Historie so übereinstimmend zeigen, als wenn wir den Kindermord möglichst nahe an Christi Geburt heranrücken.

Man möchte hier, besonders zur Bestätigung des Gesagten, folgendes anfügen: Es scheint, dass die allerseligste Jungfrau und Mutter in jenem Lied [*Magnificat*], als nach der Unterredung mit ihrer Base Elisabeth beide als Prophetinnen im Heiligen Geist über Gottes Werke zu jubeln begannen, auf die bis dahin berichteten Ereignisse bei Herodes und den Juden anspielte; sie streifte einen Teil des Vergangenen, sagte das Weitere aber in prophetischer Schau voraus: *Er vollbrachte mit seinem Arm machtvolle Taten* (Lucas 1,51 ff.) *und zerstreute die Hochfahrenden im Geiste.* [95]

Gott allein, will (Maria) sagen, vollendet Dinge, die in den Augen der Menschen groß sind; maßlose und von Größenwahn aufgeblähte Pläne der Menschen aber zerstört und zerstreut er. Gott allein wird jenem, der von mir geboren wird, eine wahrhaft große Königsherrschaft verleihen; der gegenwärtige Übermut des Herodes aber und seiner Söhne Alexander und Aristobulus, seines Erstgeborenen Antipater, ja auch des Pheroras und der Ersten im Volke Juda wird in Kurzem sein Ende finden. *Er stürzte die Mächtigen vom Thron:* Nämlich den König Aristobulus, den Pompeius festnahm und vergiften ließ, dazu dessen Söhne Alexander und Antigonus, den letzten König der Asmonaeer, die mit dem Beil hingerichtet wurden (der eine von Scipio, der andere von Antonius), dazu den Stammesfürsten Hyrcanus und den Hohen Priester, den Bruder des Aristobulus, den Herodes umbrachte. Weiter: Alexandra, die Tochter des Hyrcanus und Gattin des Alexander, ganz besonders aber Maria(mne), deren Tochter und die Gattin des Königs Herodes, die beide (Alexandra und Mariamne) vom Schwiegersohn und Gatten Herodes getötet wurden. Weiter: Den Hohenpriester und Bruder der Maria(mne), den sein Verwandter Herodes ertränken ließ. Diesen sollte Herodes auch seine Söhne von Mariamne, Alexander und Aristobulus, als angebliche Vatemörder hinzufügen, da sein Haus schon jetzt von Furien gehetzt war. Schließlich wird Gott den Herodes, der damals den (Kaiser) Augustus erzürnt hatte, mit all seiner Nachkommenschaft, soweit Menschen denken können, vom Thron des Reiches Israel vertreiben.

Und er erhöhte die Niedrigen, nämlich anstelle der getöteten Königin Maria [Mariammne] eine andere Maria, damit sie Mutter des Messias sei, des ewigen Königs, während jene die unselige Mutter unseliger und baldigem Untergang geweihter Söhne war. *Die Darbenden erfüllt er mit Gütern,* nämlich die Nachkommen Davids, die in äußerster Armut lebten. *Und die Reichen lässt er leer ausgehen,* darunter auch den Eunuchen Bagoas, der fremde Güter gierig verschlang, wie es Sitte der Eunuchen war.

Über die Zweijährigkeit der Knaben, die Herodes umbringen ließ, *entsprechend der Zeit, die er von den Magiern erfragt hatte,* herrscht bei den Kirchenvätern große Uneinigkeit. Manche nämlich meinen, nach Auskunft der Magier wäre der Stern schon lang erschienen (?), Herodes aber habe nicht sogleich nach dem Abgang der Magier, sondern erst lange danach die Kinder ermorden lassen.

Diesen schließt sich SUSLYGA an, der jedoch offenbar das Evangelium des LUCAS stärker von MATTHAEUS abweichen lässt. Ich nun folge der Ansicht anderer, dass schon damals, als Herodes die Magier nach dem Zeitpunkt befragte, etwa zwei Jahre seit dem ersten Erscheinen des Sternes vergangen waren. Nun wird man fragen, weshalb die Magier erst jetzt kamen, um den vom Stern angezeigten König zu verehren. Nun, weil dieser Stern nicht zur Zahl gewöhnlicher Kometen oder neuer Sterne gehörte, sondern seine Besonderheit in der erstaunlichen Bewegung im unteren Luftraum bestand.

So lange also der Stern im Äther unter den anderen sichtbar war, wie er auf- und unterging, erregte er durch seine Neuheit die erfahrenen chaldaeischen Astrologen, doch blieb er aus einem bestimmten Grund nicht ohne Wandel; als er nämlich begann, in die Luft herabzusteigen und allmählich nach Westen voranzuschreiten und endlich dort angelangt [96] war, verschwand er. Damals erst fassten die Weisen den Entschluss, ihm nachzufolgen, und kamen in Erinnerung an die Bahn des Sternes nach Judaea; sie wurden wohl schon vor ihrer Abreise aus Babylon von den Juden in Babylon aus (den Weissagungen) des Moses und Daniel belehrt, es werde bei den Juden ein König geboren, den ein Stern ankündige und ihm die Herrschaft über die ganze Welt verheiße.

Höchst eindrucksvoll nämlich muss sowohl die Erscheinung dieses Sternes wie auch die Verkündigung des neuen Königs gewesen sein, so dass sie die Magier aus dem Osten zu ihrer weiten Reise bewog, und zwar hauptsächlich, um diesen König zu verehren. Was ich über die Bewegung des Sternes sagte, stimmt mit dem Evangelisten überein und auch mit dem, was nach dem Fortgang (der Weisen) aus Jerusalem an dem Stern zu beobachten war. Denn *siehe, der Stern, den sie im Osten gesehen hatten* (und der sich ihnen entzog, als sie in den Westen reisten, zeigte sich nun wieder ihren Augen und) *zog vor ihnen einher, bis er dort stehen blieb, wo sich der Knabe befand. Als sie nämlich den Stern erblickten, freuten sie sich ungemein*, weil sie ihn zuvor verloren und ihn nach dem glückhaften Entschluss zur Reise in Judaea wieder gefunden hatten.

Aus dieser Bewegung des Sternes entstand, wie ich glaube, das weitverbreitete Gerücht (darüber schreibt JOSEPHUS in seinem „Jüdischen Krieg“), der Orient werde erstarken und Judaea oder die im Orient wohnenden Juden *würden* (entsprechend der Bahn des Sternes) *ausziehen und die Herrschaft erringen*. Und wer wollte leugnen, dass selbst den Partherkönig, unter dem Magier wie Juden in Babylon lebten, der Ruhm dieses Sternes und der Weissagungen derart begeisterte, dass er es im 40. Jahr wagte, das Bündnis zu brechen und den Römern Armenien zu entreißen in der Hoffnung, er werde die Römer aus dem Besitz ihres Weltreiches vertreiben? Was nämlich davon konnte in Parthien nicht geschehen, der Heimat der Chaldaeer, wo man Magier immer zur Herrschaft berief, wenn mitten in Rom, wo man immer wieder die chaldaeischen Astrologen vertrieb, solches geschah und Otho, angefeuert durch die Vorhersagen von

Astrologen, *die eine Umwälzung und ein für Otho glänzendes Jahr* versprochen, es wagte, dem Galba die Herrschaft zu entreißen (Sueton, Otho 4,1)?

Bis jetzt hatte ich es zu tun mit Theologen und Historikern, doch mögen es sich die Astrologen nun gefallen lassen, dass ich, der Astrologie nicht unkundig, auch mit den Astrologen diskutiere, die ich mit dem Argument vom Stern der Weisen unschwer vom 40. Julianischen Jahr überzeugen werde und zugleich meine Ansicht von der errechneten Zweijährigkeit der ermordeten Kinder klar beweisen werde.

Die Magier hießen Chaldaeer, sowohl nach ihrer Herkunft wie auch nach ihrem Beruf. Bei ihnen war ja die Astrologie zuerst entstanden, deren Parole lautet: Die größten Konjunktionen der oberen Planeten in den Kardinalpunkten, besonders in den Tag- und Nachtgleichen von Widder und Waage, weisen auf eine allgemeine Wandlung hin, und der zur Zeit der Konjunktion erscheinende Komet zeige den Beginn einer Alleinherrschaft an. Als aber die Magier nach Jerusalem zu Beginn des 41. Julianischen Jahres gekommen waren, hatten die Planeten schon seit etwa zwei Jahren begonnen, sich zu Beginn des Widders zu einer großen Konjunktion zu vereinen. Was nun [97] die mittleren Bewegungen angeht, wie man sie in Preußen berechnet, so darf niemand meine eigene Rechnung in Zweifel ziehen. Am 22. Januar des 40. Jahres kamen Saturn und Iupiter nur 34 Scrupel vor dem Beginn des Widders zusammen. Am folgenden 25. Februar besuchte auch Mars den Saturn im 3. Grad des Widders, und am 1. März den Iupiter im 5. Grad des Widders. Soviel über die mittleren oder vorgestellten Bewegungen.

Die wirklichen Bewegungen besaßen höhere Deutlichkeit und stimmen uns gemäß der Zeitrechnung zu.

Etwa am 22. Juni des 39. Julianischen Jahres, als die Sonne im 3. Grad vor dem Beginn des Krebses stand, trafen sich Saturn und Iupiter zuerst im 23. Grad der Fische und 7 Grad vor dem Anfang des Widders. Als aber kurz danach jeder der beiden großen (Planeten) stehen blieb, so dass Iupiter den Saturn ein wenig überholte, geschah es im folgenden August, als beide zurückschritten, dass Iupiter den Saturn in der zweiten Rückbewegung im 21. Grad der Fische einholte. Sodann lief er voran und holte im Herbst, in dem nach meiner Ansicht Johannes empfangen wurde, endlich den Saturn am 3. Dezember im 17. Grad der Fische ein. Beide erreichte der Mars im Februar und März des Jahres 40, und zwar den einen (Saturn) im letzten Drittel der Fische, den anderen am Beginn des Widders, und nach dem Mars holte die Sonne mit Venus und Mercur als Begleitern alle jene drei Planeten ein, und zwar im März, April und Mai, und so bildeten sie jene Konjunktion um die Zeit der Empfängnis Christi und später bei der Geburt des Johannes (des Täufer).

Gib nun zu, dass der neue Stern der Magier zuerst gesehen wurde, nicht nur zur gleichen Zeit, als die benachbarten Saturn und Iupiter wechselnd zu sehen waren,

nämlich im Juni 39, sondern auch am gleichen Himmelsort wie die Planeten, was zu höchstem Erstaunen auch in unserer Zeit im Jahr 1604 geschah, als der Neue Stern im Schützen stand. Was sonst konnten die Chaldaeer, ganz nach ihren bis heute fortbestehenden Regeln, vermuten, als dass ein Ereignis höchster Bedeutung stattfinde? Von dieser Zeit an, nämlich seit dem Juni des 39. Jahres bis zum Februar des 41. Jahres, sind es zwei Jahre minus vier oder fünf Monate. Also hat nicht einmal ein Astrologe etwas, was er meiner Berechnung des Geburtsjahres entgegensetzen kann, doch hat er etwas von höchster Bedeutung im 40. Julianischen Jahr, was er als sehr passend zur Geburt Christi und zum Stern der Weisen ansehen kann. Ich bezweifle auch nicht, dass Gott sich zur chaldaeischen Leichtgläubigkeit herabgelassen hat, wie er sich auch sonst den anderen menschlichen Schwächen anbequemt. Schließlich gibt es, besonders in der Astrologie, zwar vieles Falsche, doch ist nicht alles verächtlich, nein, manche Erscheinung fügt sich als Werk Gottes in das Walten der Natur, besonders die Aspekte und Konjunktionen, wie ich in meiner Lehre von der Harmonie aufzeigen werde. Auf so viele Arten ist auch der dritte Begleitumstand der Geburt Christi für uns bei der Erforschung des Geburtsjahres nützlich geworden. Nun müssen wir zur vierten Bedingung übergehen. [98]

KAPITEL XIII

AUS DEM LEBENSALTER CHRISTI, DAS IHM DER EVANGELIST
LUCAS BEI DER TAUFE ZUSCHREIBT, LÄSST SICH DAS GEBURTS-
JAHR CHRISTI NICHT GENAU ERSCHLIESSEN

Mit besonderer Sorgfalt beschreibt der Evangelist LUCAS die Zeit, in der Johannes, der Vorläufer Christi, seiner Berufung zu folgen begann. Und wiederum, wie zuvor bei der Geburt, verwendet er die herkömmliche und allgemein gebräuchliche Form der Bestimmung mit Nennung der Machthaber. Damals nämlich stand das Volk der Juden unter der Herrschaft mehrerer. Der Kaiser Tiberius, der die Weltherrschaft besaß, hatte obendrein noch Judaea und Samaria von Augustus, der den Archelaus abgesetzt hatte, sozusagen als Erbteil erhalten, so dass jene Provinzen *keinen König hatten außer dem Kaiser*. Galilaea jedoch und Peraea unterstanden dem Herodes, Trachonitis und Ituraea dem Philippus und Abilene dem Lysanias als Tetrarchen, die, um unseren Ausdruck zu gebrauchen, Lehensleute des Kaisers waren. Da jedoch eine Geschichtsdarstellung, die LUCAS vorhatte, alle diese Provinzen betraf, hielt es der Evangelist für nötig, alle jene Herrscher namentlich anzuführen. Besonders aber hob er ein festes Jahr der Herrschaft des *Tiberius* als Alleinherrscher hervor, zu dessen Machtbereich die Hauptstadt des Volkes, Jerusalem, gehörte, und dies war natürlich *das fünfzehnte Jahr seiner Herrschaft*.

Weil jedoch Tiberius nicht in Jerusalem anwesend und die Zahl seiner Provinzen groß war, fügte LUCAS noch den *Statthalter* des Tiberius, *Pontius Pilatus*, hinzu, wie auch die Ersten des (jüdischen) Volkes, *die Hohen Priester Annas und Caiphas*.

Schon oben war jedoch festgesetzt, dass nach uralter jüdischer Sitte das fünfzehnte Jahr des Tiberius vom Beginn des jüdischen bürgerlichen Jahres an gerechnet wird, nämlich vom Ostermonat Nisan des Julianischen Jahres 73 bis zum folgenden Nisan des Jahres 74. Dem steht nicht entgegen, dass sich der Beginn der Herrschaft oder der Tag der Nachfolge nicht auf den Monat Nisan oder April, sondern auf einen späteren Termin, den Monat August, bezog. Daraus folgt nun, dass Johannes zwischen den Osterfesten der beiden Jahre 73 und 74 zu wirken begann. Und da wir allgemein überzeugt sind, dass Johannes im Herbst zur Zeit des Laubhüttenfestes auftrat und wir daher entweder vom Nisan oder vom Tag der Nachfolge das fünfzehnte Jahr beginnen, wird in beiden Fällen das Auftreten des Johannes ins Julianische Jahr 73 fallen. Im folgenden Jahr 74 nämlich lief bereits beim Laubhüttenfest das sechzehnte Jahr, das auch seinerseits mit dem Tag der Nachfolge begann.

Wenn man nun auf die Überlieferung im Evangelium achtet, wird man finden, dass zwischen dem Auftreten des Johannes und der Taufe Christi nicht mehr Zeit liegt als die Spanne entweder bis zum 5. November (wenn Christus an diesem Tag getauft wurde) oder wenn Johannes an eben diesem 5. November (wie manche meinen) zu taufen begann. [99] Von dort an bis zum 6. Januar des Jahres 74 kam nach kirchlicher Tradition Christus mitten unter der Menge, die aus ganz Judaea bei Johannes zusammenströmte, zur Taufe. So wird offenbar, dass zu Beginn des 74. Julianischen Jahres, am 6. Januar, Christus getauft wurde, zumindest aber ein Jahr später. Es wird nämlich durch die höchst zuverlässigen Dokumente des Altertums bewiesen, dass Christus im 76. Julianischen Jahr seinem Leiden entgegenging.

Wenn wir auch durch die Aufzeichnungen der Anführer und Herrscher des jüdischen Volkes nicht dieselbe Genauigkeit erreichen, so dass wir ein bestimmtes Jahr daraus entnehmen können, so nützt es doch, darauf zu achten, ob sich uns aus dem jüdischen Historiker JOSEPHUS ein Widerspruch ergibt.

Von Herodes und Philippus überliefert uns nun JOSEPHUS (Ant. 18,6), dass *Herodes Galilaea und Peraea beherrschte, Philippus aber Paneas, Trachonitis, Gaulanitis, Auranitis und Batanaea, Herodes nämlich 37 Jahre lang bis zum 20. Regierungsjahr des Tiberius, Philippus aber bis nach dem Tod des Tiberius, also bis zum 83. Julianischen Jahr. Damals nämlich nahm ihm Gaius seine Herrschaft ab und schickte ihn in die Verbannung.* PLINIUS und STRABO erwähnen die Ituraeer, woraus hervorgeht, dass es sich um dieselbe Gegend handelt, die JOSEPHUS Batanaea und Auranitis nennt. Auch JOSEPHUS erwähnt diesen Namen, berichtet er doch, dass *die Ituraeer, von Antigonus, dem Bruder des ersten Königs Aristobulus, besiegt, den Ritus der Beschneidung angenommen hätten.* Über Pilatus schreibt JOSEPHUS, *er habe zur Zeit des Hinscheidens des Tiberius (im 82. Julianischen Jahr) seine Provinz verlassen, die er 10 Jahre lang verwaltet habe, und so war er zu Beginn des 72. Julianischen Jahres nach Judaea gekommen. Über den Hohen Priester Annas oder Ananus lesen wir (Ant. 18,3), dass er im Jahr der Schätzung (im 51. Julianischen Jahr) von Quirinius zum Nachfolger des abgesetzten Ioazar ernannt wurde.* Im 60. Julianischen Jahr aber wurde er von Gratus, dem Statthalter von Judaea, seiner Würde beraubt und hatte binnen zwei Jahren drei Nachfolger, *erstens Ismael, den Sohn des Fabius, sodann dessen eigenen Sohn Eleazar, drittens den Josephus Caiphas, den das Evangelium als den Schwiegersohn des Annas bezeichnet.* Dieser Caiphas wurde im 82. Julianischen Jahr von Vitellius abgesetzt. Alle diese, die LUCAS benennt, führt auch der Historiker JOSEPHUS im 15. Jahr des Tiberius in ihren Tetrarchien und Würden an. Nun bleibt nur Lysanias über, von dem nichts bei JOSEPHUS steht. Es gab jedoch einen Herrscher dieses Namens in Chalcis (am Libanon), einen Sohn des Ptolemaeus Mennaeus, den Cleopatra töten ließ, die sein Reich von Antonius als Geschenk erhielt und 7 Jahre lang innehatte. Nach dem Tod der Cleopatra

kam Chalcis in den Besitz des Augustus. Also ist es wahrscheinlich, dass Lysanias, den der Evangelist siebzigjährig oder noch älter nennt, der Sohn jenes Lysanias war, den Cleopatra schon viele Jahre zuvor umgebracht hatte. Ein Machtbereich oder Königreich Lysania (irgendwo (heißt es) auch Lysias) wird häufig von JOSEPHUS erwähnt, und zwar in späteren Zeiten, denn es war von den Kaisern verschiedentlich an die Nachkommen des Herodes vergeben und lag in der Nachbarschaft des Libanon; Abilene scheint nur ein Teil davon gewesen zu sein. Auch PLINIUS zählt Abila auf unter den Tetrarchien, die zwischen den zehn Städten Syriens verteilt waren, die in der Nähe des Libanon in Richtung des Landesinnern lagen. Diese Gegend nennt man „Die Zehn Städte“ (Decapolis) mit einem Wort, das auch die Evangelisten verwenden. JOSEPHUS lokalisiert Abila in Peraea, 60 Stadien vom Jordan entfernt gegenüber Jericho. [100] Früher hatte Augustus nach dem Tod des Zenodorus, der die Herrschaft des Lysanias gepachtet hatte (und dies beweist, dass die Herrschaft einem Unmündigen gehörte), dieses ganze Gebiet Herodes dem Großen übertragen. Als dieser jedoch tot war, wurde, wie ich meine, Abilene von den Tetrarchien des Philippus und des Herodes abgetrennt (es war ja dem Herodes nur übertragen, nicht in der Weise geschenkt, dass er es seinen Nachkommen hätte vererben können) und dem bereits erwachsenen Lysanias nach dem Erbrecht übergeben. Vom Rest wurden Chalcis und Ituraea auch von Nero, wie üblich, sozusagen aus Eigenbesitz verpachtet.

Es gibt auch eine andere Vermutung über die Herkunft dieses Lysanias. Der oben erwähnte *Ptolemaeus (von Chalcis) nämlich übernahm, als der König Aristobulus vergiftet und sein Sohn Alexander hingerichtet war, die Vormundschaft über die anderen Kinder des Aristobulus. Dann wurde sein Sohn Philippo entsandt, jene Kinder herbeizuholen, und nahm sich eines davon, Alexandra, zur Frau; sein Vater Ptolemaeus aber tötete seinen Sohn Philippo und ehelichte Alexandra selbst.* Stammte etwa von dieser Jüdin Alexandra und (gleichviel von welchem ihrer Gatten) jener Lysanias, und erhielt er Abilene in Anbetracht der königlichen Herkunft seiner Mutter? Doch dies nur am Rande.

Zu Beginn dieses Jahres 74 also versichert der Evangelist LUCAS (3,23), Jesus habe zu Beginn seines Wirkens etwa dreißig Jahre gezählt. *Er war also etwa 30 Jahre alt, als er nach seiner Taufe begann, zu predigen und durch Wunder berühmt zu werden.*

Man bemerke, dass der Evangelist hier das Wort *hosei* gebraucht, das zusammengesetzt ist aus *hos* und *ei*, also: wie wenn, als ob. Diese Partikel setzt man gewöhnlich vor Zahlwörter, und sie bedeutet „etwa“. Beispiele: LUCAS 1,56 *in etwa drei Monaten*; JOHANNES 19,39 *etwa hundert Pfund*, runde hundert; LUCAS 9,14 *an die fünftausend*; JOHANNES 6,10 *an Zahl etwa fünftausend*. Diese Art ist in allen Sprachen gebräuchlich, so dass wir „rund fünftausend“ sagen, d.h. eine Zahl, die zwischen 4500 und 5500 liegt. Daher kann man auch in unserem

Beispiel alles, was zwischen 25 und 35 liegt, als etwa 30 bezeichnen, liegt es doch der runden Zahl 30 näher als 20 oder 40. Nach dieser Rechnung, schreibt JOHANNES, habe Christus drei Jahrzehnte (auf Erden) geweilt, und (dieser) Ausdruck passt auch ohne die Partikel „etwa“, wenn man nur die Jahrzehnte angeben will. Sollten es nämlich auch zwei, drei oder vier Jahre mehr sein, bedeutet dies noch nicht eine vierte Dekade, so lang die Jahre nicht eine halbe Dekade überschreiten. Will nämlich jemand (feste) Sammelbegriffe gebrauchen, wie Jahrzehnte, Asse, Jahrhunderte und ähnliche, dann muss er überschießende Teilstücke weglassen, ist es doch lästig, jede einzelne Zahl genau und wortreich auszusprechen und zu umschreiben.

Die Partikel hätte eine andere Bedeutung, wenn sie nicht einer runden Zahl vorangestellt wäre, wenn einer etwa gesagt hätte *etwa achtundzwanzig Jahre* oder *etwa zweiunddreißig Jahre*. Was nämlich unter zehn eigens ausgedrückt wird, zieht durch den Zusatz des Wörtchens „etwa“ kaum einmal ein volles Jahr in Zweifel, sondern nur etwa Monate oder einige wenige Tage, und diese liegen innerhalb eines ganzen Jahres.

Was der Evangelist durch den Gebrauch des Wortes *etwa* andeutete, dasselbe hat TERTULLIANUS nachgeahmt, indem er die lateinische Partikel *quasi* gebrauchte. Er schrieb nämlich im Kapitel „Gegen die Juden“ [101]: *Er war etwa dreißig Jahre alt, als er litt*. Seht! Eine keinesfalls pedantische Zählung, bei der der Autor auch nach den zwei Jahren seit Empfang der Taufe ungescheut eine zugleich runde und ungenaue Zahl gebraucht, nämlich „an die dreißig“.

Es ist glaubhaft, dass TERTULLIANUS hier nicht einmal an die zwei Jahre des Wirkens Christi gedacht hat, sondern den vollständigen Bericht des Evangeliums zwischen dem Herbst des Julianischen Jahres 73 und dem Pfingstfest des Jahres 74 zusammenfasste, weil auch MATTHAEUS, MARCUS und LUCAS Christus nur am letzten Osterfest in Jerusalem sein lassen. Hinzu tritt eine weitere Ursache für TERTULLIANUS, auf die HERWARD hinweist, nämlich dass im Julianischen Jahr 74 unter zwei Consulpaaren noch während des 15. Jahres des Tiberius seit Herrschaftsantritt, der 25. März (an dem von altersher die Lateiner Ostern feierten) auf den Tag der Venus (Freitag) oder auf den 6. Feiertag fällt. Da nun das hebraeische Wort *Pascha*, geschrieben in griechischen Buchstaben, dem Wort *paschein* sehr ähnlich sieht, das „Leiden“ bedeutet, haben viele Leute an jenem Osterfesttag das Andenken an (Christi) Leiden (nicht wie wir an die Auferstehung) gefeiert. Die Passion aber fällt auf den Freitag, und so wurde im 74. Jahr wegen des Zusammentreffens von Freitag und dem 25. März (diesem Tag) die Passion zugeordnet. Wieder andere feierten jedoch Ostern am 25. März, allerdings zum Gedenken an die Auferstehung, ganz wie wir. Daher steht bei SCALIGER ein doppeltes Fest, *staurosis* und *anastasis*, beide unter dem gemeinsamen Namen *Pascha*.

Die römische Kirche hat dieses Wort als sozusagen gleichbedeutend übernommen. Im Martyrologium steht nämlich: *Nachdem etwa dreißig laufende Jahre vergangen waren.*

Da wir also daran festhalten, dass gegen Ende des 73. Julianischen Jahres Christus „etwa dreißig“ Jahre alt war, folgt daraus, dass er *etwa* im 43. Julianischen Jahr geboren war. Allerdings so, dass dieses Jahr nicht völlig sicher und festgelegt ist. Qualität nämlich und Geltungsbereich der Voraussetzung gilt auch für die Folgerung. Wie nämlich oben gesagt, geraten wir bereits in eine schwierigere Klemme, als erlaubt ist, sobald wir das Wörtchen *quasi* (etwa) zu den Einzeljahren der Jahrzehnte, d.h. zum Jahr 43, hinzufügen, wobei diese Zahl die Drei zu vollen Dekaden beifügt. Und wenn du dich selbst anstrengst und darauf achtest, wie das Wort „etwa“ von der runden Zahl 30 zu der nicht runden Zahl 43 herabgeglitten ist, wirst du klar erkennen, dass jemand, der im Jahr 73 (nicht genau und präzise, sondern) *etwa* dreißig Jahre alt war, auch schon im Jahr 40 geboren sein kann. Und es ist in dieser Schrift nachgewiesen, dass einer, der *etwa dreißig Jahre alt ist*, genau gerechnet auch dreiunddreißig Jahre alt sein kann.

So viel ist es, was aus dem nicht genau bezeichneten Alter Christi bei seiner Taufe über sein wirkliches Geburtsjahr erschlossen werden kann.

Und diese Kleinigkeit, welcher Verleumdung ist sie, beim Ewigen Gott!, ausgesetzt? Man behauptet hartnäckig, es sei so, als wolle ich dem Evangelisten eine bewusste Täuschung unterstellen. Natürlich! Man will mich den Hass einiger Heuchler [102] und des Volkes spüren lassen, wobei die Heuchler mehr wilden Eifer zeigen und das Volk mehr Frömmerei als Urteilsvermögen oder Sachkenntnis an den Tag legt. Was sagst Du? Haben die Evangelisten es gewagt, den Leser zu täuschen, indem sie *etwa fünf tausend* schrieben, wenn es auch vielleicht dreihundert oder vierhundert zu wenig oder zu viel waren? Hat in deinen Augen JOHANNES (6,19) heimtückisch geschrieben: *Etwa fünf und zwanzig oder dreißig Stadien*, und ist es nicht ein und derselbe Abstand und beträgt etwa 25 und etwa 30? Hat uns LUCAS (9,28) getäuscht, wenn er schrieb: *Etwa acht Tage später* (also nach etwa einer Woche), *als Christus versprochen hatte, manche der Umstehenden würden den Tod nicht sehen, bevor das Reich Gottes einträte, sei er auf dem Berg Tabor verklärt worden, und dies vor den Augen dreier Jünger?* Denn bei MATTHAEUS (17,1) findet man nur *sechs Tage* ohne Zusatz der Partikel *etwa*. Wenn es also dem Evangelisten LUCAS ohne Beschädigung seines Ansehens erlaubt ist, eine genaue Zahl an einer Stelle mit Hilfe der Partikel *etwa* um ein Drittel zu vermehren und *etwa* 8 für 6 hinzuschreiben, wie sollte es ihm ohne Verlust an Ansehen nicht erlaubt sein, an anderem Ort jedenfalls um den elften Teil weniger hinzusetzen als die genaue Zahl, und mittels der gleichen Partikel *etwa* 30 anstelle von 33 zu schreiben. Fragst du nun, ob ich meine, LUCAS habe uns täuschen wollen, als er dreißig schrieb, während es doch 33 waren? Andererseits mag ein jüdischer Schlaupkopf dich fragen, ob du es für Täuschung hältst,

dass die Evangelisten berichten, Christus sei zu Lebzeiten des Herodes geboren, wo doch die genannten dreißig Jahre längst nach dem Tod des Herodes einsetzen? Wir haben dies ja aus allen Quellen der heidnischen und jüdischen Geschichte als belegt erwiesen.

Siehst du nun nicht, Verleumder, dass nicht der Evangelist dich getäuscht hat, sondern du dich selbst, indem du am hellen Tag die Augen verschließt und die Partikel *etwa* ignorierst? Wer hieß dich, diese dreißig genau und pedantisch nachzuzählen? Doch nicht der Evangelist, der sich absicherte, indem er *etwa* hinzusetzte. Solche aber, denen diese lockere Zeitangabe nicht genügt und die die Sache genauer erforschen und bis ins Kleinste gehen wollen, verweist er auf die *Regierungszeit des Herodes und die Einschreibung aller Welt, das Gerücht vom neugeborenen König der Juden und die Ermordung der Kinder, die daraus entstand*. All dies hatten die Zeitgenossen noch frisch im Gedächtnis, und wir haben sie heute noch zum guten Teil in den alten Geschichtswerken genau bezeugt.

Ist es denn nicht ein verfehltes Verfahren, das genaue Geburtsjahr aus einem Text entnehmen zu wollen, der sich nicht ausdrücklich mit der Geburt befasst, und alle Feinheiten dieses Textes mit Zähnen und Klauen festzuhalten, jedoch Partikeln zu übersehen, die solcher Kleinkrämerei im Weg stehen, oder sie beim Übersetzen zu verfälschen, andererseits aber dort, wo LUCAS die Geburt mit allen Umständen beschreibt und uns durch die Erwähnung *des Königs Herodes* auf die Historie verweist, die Zeugnisse der Historiker abzulehnen und mit einem Wort den gesamten Ablauf der Geschichte durch solche Ablehnung zu verwirren? Durch ein solches Verfahren würde schließlich sogar die Übereinstimmung des Evangelisten selbst mit den Historikern auch in allem anderen in Zweifel gezogen. LUCAS hatte eine andere Absicht, als er bei Beschreibung der Taufe Christi dessen Lebensalter erwähnte. Er wollte nämlich das Äußere Jesu [103] beschreiben, sein ungefähres Alter und sein Aussehen. Eine solche Erwähnung des Lebensalters lässt ja auf Antlitz und Statur schließen. Dabei freilich kann man nicht leicht unterscheiden, ob jemand dreißig oder 33 Jahre alt ist.

Was CALVISIUS mir hier in seiner jüngsten Epistel vorwirft, wird man ausführlich besprochen finden in meinem Antwortbrief (Epistula responsoria), ebenso eine bestätigte Übersetzung des LUCAS. Dort ist auch dargelegt, dass die Worte „*am Beginn stehend*“ nicht auf die Zeit-Kleinigkeiten eines Jahres zu beziehen sind, etwa auf das dreißigste oder einunddreißigste Jahr, sondern es muss das eine Wort (*am Beginn*) auf das Wirken Christi hindeuten, das andere jedoch (*stehend, seiend*) auf dessen Lebensalter. Auf diesen meinen Brief verweise ich den Leser, nicht jedoch ohne eine Delikatesse vom Nachtschiff des Herrn CALVISIUS. Ich kann es mir nämlich nicht versagen, dem Leser das Vergnügen zu vermitteln, das mir die scharfsinnigen Bemerkungen des CALVISIUS auf Seite 7 seiner Epistel gemacht haben. Dort muss er Rede stehen, *weshalb, wenn es genau dreißig Jahre*

waren und wenn die Worte „zu Beginn“ sich auf das Ende des dreißigsten und den Beginn des einunddreißigsten Jahres beziehen, weshalb also LUCAS dazu noch „in etwa“ beifügt. Es schien nämlich das „etwa“ überflüssig zu sein oder durch die Beifügung das Gegenteil auszudrücken, wenn das Wort „Beginn“ von LUCAS zur Festlegung der Zeit hingestellt wäre. Hier nun holt sich CALVISIUS schnell entschlossen, überraschend wie ein Deus ex machina (Theatergott), die Begründung aus den Kalenderangaben: *Weil damals Aufstände herrschten, von denen der Evangelist LUCAS nicht absehen konnte, habe er die bestimmte Angabe eines Jahrestages durch die Beifügung der Partikel „etwa“ im Unklaren gelassen. Da nämlich die Juden seit alters den Mondkalender benützten, habe Iulius Caesar kurz vor Regierungsantritt des Herodes und später Augustus den Juden den römischen Sonnenkalender aufgenötigt.* Es sollte mich wundern, wenn CALVISIUS nicht über sein eigenes Traumbild in schallendes Lachen ausbricht. Da sein Traumbild in allen Teilen aus Wolken besteht, genügt es, dieses durch einen einzigen Strahl der bisher vorgestellten Wahrheit zu zerstreuen. Der Evangelist LUCAS kümmert sich nämlich um einen bestimmten Tag des zurückkehrenden dreißigsten Jahres so wenig, dass er hier nicht einmal drei Jahre für wichtig ansieht. Judaea jedenfalls wurde zuerst von Pompeius besiegt, sodann von Sosius, nicht jedoch für die Römer, sondern einmal für Hyrcanus und sodann für Herodes, beides Juden. Auch wurde Judaea nach der Vertreibung des Archelaus nicht versklavt, war es doch nicht im Krieg erobert, sondern kapitulierte auf Betreiben seiner Oberen und wurde mit Syrien zusammengelegt. Bei JOSEPHUS stehen noch die Edikte der römischen Feldherren, durch welche nicht nur den Bewohnern von Judaea, sondern auch den asiatischen und ägyptischen Juden das Recht bekräftigt wurde, den Kult der Väter zu pflegen. Auch haben wir EPIPHANIUS als Zeugen (Haeres. 50), dass die Juden zur Zeit Christi den Mondkalender benützten, obschon die Statthalter der Kaiser nach römischem Brauch Recht sprachen und sich nach den römischen Festtagen richteten. Was nämlich hindert, dass beides zugleich bei verschiedenen Personen und Sachen in Gebrauch war? Geschieht nicht dasselbe heute noch bei Juden unter der Herrschaft von Christen und bei Christen unter der Herrschaft von Türken? [104]

KAPITEL XIV

BEWEGGRÜNDE FÜR DIE ALTEN VÄTER, DIE GEBURT CHRISTI AUF DAS JULIANISCHE JAHR 42, 43 ODER 44 ZU VERLEGEN, NICHT JEDOCH AUF DAS JAHR 40

Wir haben Argumente angeführt, die von den Umständen der Geburt Christi genommen sind und die zur Annahme des Julianischen Jahres 40 raten. Ebenso begannen wir im letzten Kapitel auf mögliche Einwände zu entgegnen, und bewiesen, dass man uns zu Unrecht den Text bei LUCAS über Christi Alter zur Zeit seiner Taufe vorhält. Nun müssen wir auch einen Gegenbeweis zur Autorität der Kirchenväter liefern, die den Evangelisten LUCAS anders als wir zu übersetzen scheinen. Bei diesem Thema ficht CALVISIUS nicht regelrecht. Das Thema meiner deutschen Schrift, das auf der Titelseite stand, lautete: Man kann der Berechnung der Kirchenväter nicht folgen, ohne die Historiker zu missachten. CALVISIUS nun, der sich an jene Väter halten will, tritt mir auf Seite 32 seiner Epistel entgegen, indem er als viertes Argument aufzählt, dass die alten Väter anders rechneten als ich. Was ist diese Art der Beweisführung bei CALVISIUS anders als eine unbewiesene Voraussetzung? Ich wusste dies, hatte es am Beginn meines Büchleins betont und mir vorgenommen, das Gegenteil zu beweisen. Wenn ich nun mit den bisher vorgebrachten Beweisen siegreich bleibe, dann stehen MOESTLIN, DECKER, SUSLYGA und ich sicher da, wobei HERWARD offen zustimmt, während andererseits jene zu Fall kommen, die hartnäckig an der Berechnung der Väter festhalten. Eine weitere Widerlegung ihres Einwandes ist nicht nötig. Nicht also wegen der Zahl der Beweise von CALVISIUS, sondern anhand der Väter selbst werden wir auch dieses Thema besprechen. So soll klar werden, dass jene jeweils verschiedene Rechenmethoden verwandten, auch, was jeder einzelne im Sinne hatte und was nicht. Wir wollen ja nicht unverdient durch die Autorität der Väter in Verlegenheit kommen, die gar nicht das im Sinne hatten, worüber wir streiten. Auch soll CALVISIUS, da alles, was gegen die Rechnung der Väter spricht, bereits in voller Klarheit vorgeführt wurde, sich nicht weiter hinter dem Vorbild derselben Väter verschanzen. Auch soll er sich nicht länger über das, was ihm oben zu genügender Warnung vorgehalten wurde, beklagen können, obschon die Väter nicht so dachten (?).

Als erstes nun bleibt anzumerken, dass die Kirche, wenn sie sich auf die biblische Erzählung des Neuen Testaments berufen musste, die Regierungsjahre des Herodes nicht anders ansetzte als in den dafür angegebenen Jahren, und sie dies nicht aus Nachlässigkeit tat, sondern wegen des Wechsels in der Zeitrechnung. Damals nämlich war das Reich der Juden zerschlagen und die Autoren selbst und ihre (Kirchen) unterstanden nicht Judaea. Alle aber waren damals Untertanen des

Römischen Reiches, dessen Provinz Judaea schon lange geworden war. Also meinten sie, dann erst über die Zeit jeden Ereignisses sicher zu sein, wenn sie es auf die feststehenden Jahre der Römischen Kaiser bezogen, mochten diese Dinge auch unter [105] Herodes oder Archelaus geschehen sein, als die Zeitrechnung des Augustus in Judaea noch nicht gebräuchlich war.

Es ist also nicht zu verwundern, dass die jüdische Geschichtsschreibung von der Zeitrechnung nach Herodes zu der nach Augustus wie eine in anderen Boden versetzte Pflanze nicht überall ein und denselben Platz erlangte, und dass es in diesem Fall viel schwieriger wurde zu entscheiden, wie genau die Zahlenangabe „etwa dreißig“ im Evangelium ist.

Also haben die Alten vor EUSEBIUS und HIERONYMUS, als sie lasen, *Christus sei bei Beginn seiner Predigtätigkeit*, also im 15. Jahr des Tiberius, *etwa dreißig Jahre alt gewesen*, ohne viel Pedanterie dem Alter Christi die ersten 15 Jahre des Tiberius und die letzten 15 Jahre des Augustus zugewiesen, und da dieser die Herrschaft 57 Jahre innehatte, und sie nun die letzten 15 davon abzogen, fanden sie 42 Regierungsjahre des Augustus, an deren Ende sie Christi Geburt ansetzten. So halten es auch EUSEBIUS, CHRYSOSTOMUS, OROSIUS, IORNANDES, BEDA, MARTYROLOGIUM ROMANUM, indem sie CLEMENS und TERTULLIAN folgten. Dabei unterteilten sie diese 30 Jahre in genau die 15 letzten des Augustus und die 15 ersten Jahre des Tiberius. Dies ergab zwar ein allen gemeinsames Fundament, doch rechneten nicht alle gleich. Erstens nämlich setzten verschiedene Autoren die Anfänge des Augustus in verschiedener Weise an. Caesar wurde an den Iden des März ermordet, das heißt etwas weniger als 44 Jahre vor unserer üblichen Zeitrechnung, die am zweiten Tag vor den Kalenden des Januar einsetzt. Caesars Erbe trat C. Octavius im gleichen Jahr an. Die einen Nachfahren nun rechneten den römischen Staat, d.h. die gesamte Weltherrschaft, zu diesem Erbe, und dies taten die meisten nach 400 und 500 christlichen Jahren bis heute, während andere die Jahre des Augustus unmittelbar nach dem Mord an Caesar beginnen lassen. Daher berechnete JOSEPHUS (Ant. 18,3) die Regierungszeit (des Augustus) mit 57 Jahren, 5 Monaten und 2 Tagen. So groß nämlich war die Zeitspanne zwischen dem Tod des Iulius (Caesar) und dem des Augustus. Jene jedoch, die bedachten, dass die alte Form der Römischen Republik damals zwar angeschlagen, nicht jedoch zusammengebrochen war, weil die Freiheit noch Widerstand leistete, berechneten für Octavius Caesar einen anderen Regierungsbeginn, nämlich *als er mit neunzehn Jahren ein Heer für den Staat auf eigene Kosten aufstellte, mit einer Reiterstatue vom Senat ausgezeichnet wurde, als Proprætor gemeinsam mit den Consuln Hirtius und Pansa Krieg gegen Antonius zu führen hatte, bei Mutina siegte und von Heer und Senat als Siegreicher Feldherr begrüßt wurde*. Von dieser Zeit an rechnet EUSEBIUS die Regierungszeit auf 56 Jahre und 6 Monate. Die *Schlacht* fand nämlich *am 14. April* statt, und der Feldzug wurde daher kurz zuvor begonnen, also im Februar. So vergingen bis

zum Tod des Augustus 56 Jahre und 6 Monate. Aus dieser Verschiedenheit beim Herrschaftsbeginn des Augustus ergibt sich bei den alten Kirchenschriftstellern die Differenz von einem Jahr. Das Jahr 42 nämlich, das einer vom anderen sozusagen von Hand zu Hand übernahm (ohne auf die Rechnung zu achten, auf der es beruhte), dieses Jahr nennt von Beginn an die Consuln Lentulus und Messala, führt ebenso als 42. Jahr vom späteren Beginn an als Consuln Augustus zum XIII. Mal und Plautius [106] Silvanus, im Monat Dezember jedoch oder an den folgenden Januar-Kalenden Lentulus und Piso. Dies nun ist in der Berechnung von Christi Geburtsjahr fast die einzige Differenz bei den alten Autoren, und es gelten beide Auffassungen bis zu einem gewissen Grade auf Grund der Worte des Hl. LUCAS und Christi Alter von dreißig Jahren, das durch das 15. Jahr des Tiberius festgelegt ist. Jene nämlich, die den Regierungsbeginn des Augustus früher ansetzten, fassten die *etwa dreißig Jahre* des Evangelisten als ebensoviel volle Jahre auf, die anderen aber, die einen späteren Zeitpunkt annahmen, ließen *die* etwa dreißig Jahre mit dem Anfang des dreißigsten Jahres beginnen. Die einen oder die anderen wollten nicht jemand tadeln, der wegen anderer Umstände ihnen nicht genau folgen und die runde Zahl im Evangelium nur ungefähr auffassen wollte. Da nämlich niemand auf die Unstimmigkeiten der Historiker hinwies und das Reich des Herodes schon längst vergangen war, sahen sie keinen Grund, die als *etwa dreißig* übernommenen (Jahre) eher als mehr oder weniger genau dreißig zu rechnen. Sie trieben ja die Chronologie nicht als Beruf und sahen sich durch keine Notwendigkeit gezwungen, kleinere Zeiträume besonders genau zu berechnen, hätten auch durch eine genauere Zeitbestimmung ihrem Vorhaben kein größeres Gewicht verliehen.

Die Erstgenannten nun schwatzten nichts darüber, ob die Worte *am Beginn stehend* das beginnende oder endende dreißigste Jahr bedeuteten, sondern bezogen den Ausdruck *am Beginn (seiend)* vielmehr auf Wirken, Wunder und Ruhm Christi, das Wort *seiend* jedoch auf seine Abkunft, hielt man doch Christus für einen Sohn des Joseph. Die zweiten aber interpretierten das Wort *beginnend* als Beginn des dreißigsten Jahres, und dies hätten sie zweifelsohne nicht getan, wenn sie den Text etwas sorgsamer erwogen hätten, wie wir es heute wegen des aufgekommene Streitens tun.

Zu den Erstgenannten gehören TERTULLIANUS und IRENAEUS, von denen auch EPIPHANIUS nicht stark abweicht. Da er sich nur im Tag von der heutigen (Lehre der) Kirche unterscheidet, indem er Christus am 6. Januar geboren sein lässt, setzt er auch als Consuln nicht Lentulus und Messala an, die ins Ende des 43. Julianischen Jahres gehören, sondern ihre Nachfolger Augustus (zum XIII. Mal) und Silvanus, die zum Beginn des Jahres 44 gehören. Auch fügt er das 29. Jahr der Verbindung der Juden mit den Römern an, nämlich den Sieg Caesars bei Actium, als das Lehen (um deutsch zu reden) des Königreiches Juda an Augustus fiel; *von Augustus wurde Herodes im Winter bestätigt, der auf das 15. Juliani-*

sche Jahr folgte. Nun rechne ganze 28 Jahre zum endenden 15. Jahr hinzu, und es ergibt sich das Ende des Jahres 43.

Zu diesen gesellt sich auch CLEMENS VON ALEXANDRIA, der Christi Geburt in das 28. Ägyptische Jahr setzt, das CALVISIUS zutreffend *von der Eroberung Alexandrias* ableitet, weil der Tag dieses Sieges durch Senatsbeschluss den Beginn einer neuen Ära bildete. Zu Unrecht jedoch verwechselt er diese Zeit *mit dem Sieg bei Actium*, der ein Jahr früher lag und seinerseits Ausgangspunkt einer neuen Zeitrechnung war, die nach der Alleinherrschaft Caesars benannt wurde. Beide Angaben bezeugt DION. Andererseits behauptet (CALVISIUS) zu Recht, dass *die Zeit der Eroberung Alexandrias und des Todes des Antonius [107]* (wie auch der Cleopatra, der Königin vom Ägypten und der letzten Lagidin) zusammenfällt, *und zwar auf den Beginn des Ägyptischen Jahres oder den ersten Tag des Monats Thoth und auf den 29. (Tag) des Monats August im Julianischen Jahr. Und an diesen Beginn hätten sich die Ägypter gehalten.* Zweifelhaft ist es aber, *ob es auch die anderen orientalischen Völker so hielten.* Bei den Armeniern kann man es nur vermuten; Syrien jedoch und Asien zählten anders. Schließlich hat CALVISIUS auch Recht mit seiner Behauptung, *der erste Tag des Monats Thoth sei im Julianischen Jahr bis dahin vorgerückt, von dieser Zeit an jedoch (nach der Eroberung Ägyptens) sei er auf dem 29. August römischer Zählung stehen geblieben.*

Weil also am Ende des 16. Julianischen Jahres der erste August nach ägyptischer Rechnung eintrat, wenn man ganze 27 Tage hinzurechnet, kommt schließlich das 43. Julianische Jahr heraus, auf das CLEMENS Christi Geburt verlegte.

An diese alten Väter schließt sich nun Aurelius CASSIODORUS an und setzt Christi Geburt ans Ende (des Amtsjahrs) der Consuln Lentulus und Messala und spricht, um jeglichen Zweifel auszuschalten, vom 41. Regierungsjahr des Augustus. Dasselbe bezeugt EUSEBIUS von TERTULLIANUS (wenn auch im griechischen Text bei Scaliger die Zahl 40 steht). So liegt fest, dass diese den (Regierungs)Beginn des Augustus später ansetzen, indem sie vom 41. Jahr ausgehen, indes auch das 42. Jahr zugeben, jedoch mit früherem Beginn. Das Chronicon des CASSIODORUS endet mit dem 519. Jahr nach Christus.

Allerdings nahm SULPICIUS SEVERUS eben dieses 41. Jahr des Augustus an, doch stützte er sich auf den erschlossenen früheren Beginn und behauptete, Christus sei geboren unter den Consuln Calvisius Sabinus und Passienus Rufus, also im 42. Julianischen Jahr, und bei solcher Berechnung weicht er von der heutigen Zeitrechnung um drei Jahre ab. Er lebte um das Jahr 400 n. Chr.

MARIANUS SCOTUS aber zitiert CASSIODORUS und folgt ihm, obschon er selbst viel später ist; erstreckt sich doch sein Chronikwerk bis ins Jahr 1083. Doch schwankt er verschiedentlich. Zu Beginn nämlich scheint er dem SULPICIUS SEVERUS zu folgen und der heutigen Ära drei Jahre hinzuzufügen. Dies geschah jedoch nicht mit Überlegung, sondern zufällig und – wenn ich mich nicht täusche

– gedankenlos, indem er im Gegensatz zu den Alten als das erste Jahr Christi jenes zählt, an dessen Ende er dessen Geburt setzt. Dabei folgt er den Früheren und seinen Zeitgenossen, die an die Menschwerdung, nicht aber die Geburt (Christi) dachten. Indem er sodann bis zur Taufe Christi weiterzählt, überschreitet er unsere heutige Ära um vier Jahre, weil er die Consuln verschiebt. Dann wieder kehrt er zu drei und zwei Jahren zurück. Nachdem er so den Zeitraum der Jahrhunderte verwirrt und verkürzt hat, indem er irgendwo ein Jahr hinauswirft, versöhnt er sich mit jenen, die unserer Zeitrechnung ein Jahr hinzufügen. Dabei beteuert er bis zum Ende seiner Geschichtsdarstellung, dass er von der heute gebräuchlichen Zeitrechnung des Dionysius abweicht, unbeeindruckt von der allgemein angenommenen Berechnung des Dionysius, die damals schon mehrere Jahrhunderte hinter sich hatte. Jener Schar der Väter schloss sich nun von den Heutigen JOSEPHUS SCALIGER an und ebenso sein Interpret Sethus CALVISIUS, Autor eines tüchtigen chronologischen Werkes, das nach der Vorschrift von SCALIGER zusammen gestellt ist. Wenn diese Leute nur lieber abwägen wollten, auf welchen Berechnungen jene Väter fußten, worauf [108] sie achteten oder nicht achteten, in welcher Absicht sie Behauptungen aufstellen! Lieber sollten sie beachten, welcher Art und wie viel diese waren. Was nämlich nützen Zahl und Autorität, wenn die Sache selbst nur obenhin behauptet wird?

Bei den Anhängern der späteren Meinung, die beim 42. Jahr des Augustus von einem späteren Anfang ausgehen und das 30. Jahr Christi beginnen lassen, scheint EUSEBIUS das Schulhaupt zu sein, da er die Reihe der Jahre seit Christi Geburt in seiner Chronik entfaltet, allerdings so, dass sie wenigstens um ein Jahr länger ist als die von uns gebrauchte Zeitrechnung. Diese Reihe führt er bis zum Jahr 327 und zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum des (Kaisers) Constantin. Allerdings datiert und belegt er auch anders, indem er die Menschwerdung Christi ins dritte Jahr der 194. Olympiade setzt, die nach jüdischem und kirchlichem Gebrauch mit dem Monat Nisan vor den Spielen beginnt. Dies haben wir oben mit anderen Beispielen aus EUSEBIUS selbst vorgeführt. Er weicht jedoch von sich selbst ab, folgt in seiner Kirchengeschichte dem CLEMENS VON ALEXANDRIA und verlegt die Geburt Christi in das 28. ägyptische Jahr und damit gemeinsam mit seinen Vorgängern auf das Ende des 43. Julianischen Jahres. Verbreiteter jedoch ist seine andere Meinung durch die Chronik, die viel gebraucht und sehr nützlich war.

So führen HIERONYMUS und PROSPER, die Fortsetzer des EUSEBIUS (Hieronymus auch als Übersetzer), in dieser Art fort und legen für die Geschichte eine Berechnung zugrunde, die nur um ein Jahr länger war als unsere (Hieronymus bis zum Jahr 379, Prosper bis zum Jahr 446). Dem EUSEBIUS folgten CHRYSOSTOMUS und andere spätere Griechen, dem HIERONYMUS folgten AUGUSTINUS und die Lateiner als Klassikern, indem sie chronologische Einzelfragen sehr zutreffend behandelten, ihr eigenes Urteil jedoch nicht zur Geltung

brachten und nur überliefern, was sie von den Chronologen übernommen hatten. Ihnen hinwieder folgten von den Heutigen Gerardus MERCATOR und BUNTINGUS, zuverlässige Chronologen, die den Berechnungen des EUSEBIUS folgten, jedoch kein Gewicht darauf legten, die historische Darstellung mit dem Evangelium in Einklang zu bringen. Auch scheint EUSEBIUS alle seine Nachfolger durch eine einzige Sache beruhigt zu haben, indem er die 37 Jahre des Herodes mit dem 13. Julianischen Jahr beginnen und im 49. Julianischen Jahr enden lässt, und dies in vollstem Vertrauen auf JOSEPHUS, als ob dies alles an sich schon einleuchtend und verständlich sei. Jene nämlich, die sahen, dass die 37 Jahre des Herodes über die Geburtszeit Christi bei EUSEBIUS hinausgingen, beachteten nicht, um wieviel eher JOSEPHUS diese Jahre begann (was EUSEBIUS vernachlässigte und mit Schweigen überging); jene verspürten auch kein Bedenken hinsichtlich der Abweichung von Christi Geburt, die bei EUSEBIUS unter Herodes stattfand. Dabei weicht EUSEBIUS vom Geschichtswrk des JOSEPHUS ab, der den Tod des Herodes schon früher ansetzt. Das gilt insoweit als wahr, dass man es heute wagt, (die Nachricht) des EUSEBIUS über den Herrschaftsbeginn des Herodes dem Bericht des JOSEPHUS entgegenzustellen. Und man wagt es, den EUSEBIUS vorzuziehen und dem JOSEPHUS keinen Glauben zu schenken, gleich als ob es nichts bedeutete, dass EUSEBIUS dreihundert Jahre später als Herodes und JOSEPHUS lebte und dem JOSEPHUS in allen Möglichkeiten der Wahrheitsfindung unterlegen ist. [109]

Ich meine also zur Genüge bewiesen zu haben, dass die Kirchenväter einer von meiner abweichenden Rechnung folgten, dass man sie aber keineswegs so lesen darf, als ob sie absichtlich eine Meinung vortrügen, die von meiner abweicht, und diese verfechten. So ziehen meine Feinde sie vergeblich auf ihre Seite. Nicht nämlich tadeln die Väter meine Erläuterung der Zahlangabe *etwa dreißig*, sondern sahen von jeglicher Erläuterung ab, weil sie keinen Anlaß zum Aufsuchen einer Erklärung hatten, anders als wir heute.

Wenn nun CALVISIUS die Autorität der Väter weiterhin missbraucht, dann soll er uns doch sagen, welchen (von diesen) er folgt. Etwa den früheren, die das 43. Julianische Jahr verwenden? Oder den Späteren, die das Jahr 44 vorziehen? Oder etwa Sulpicius SEVERUS, der das Jahr 42 ansetzt? Oder noch lieber der tausendjährigen Übereinstimmung der Westkirche, die das Jahr 45 annimmt? Oder will er schließlich seinem Lehrer DIONYSIUS (Exiguus) folgen, den er aber falsch versteht und der das Jahr 46 überlieferte? Es gibt ja noch viel mehr Ansichten älterer Zeit, die sich durch eine ungläubliche Zahl von Jahren stark von einander unterscheiden (zwischen 400 und 900 n. Chr.). Diese Ansichten sehe man gefällig bei HERWARD in seinem jüngst erschienenen chronologischen Werk nach. Welchem also soll ich folgen, CALVISIUS? Wenn man sich an die Mehrheit halten soll, dann höre auch du auf, die heutige, durch ihre Anwendung im gesamten Westen bestätigte Ära um zwei Jahre auszuweiten. Soll ich den Alten folgen?

Weshalb sind dann deren nächste Zeitgenossen, die ihnen an Heiligkeit gleich, an Bildung aber überlegen waren, ihnen nicht gefolgt? Was ist denn neu an deinem Glauben, CALVISIUS, was wir nicht schon von EUSEBIUS, HIERONYMUS, DIONYSIUS, MARIANUS, REGINO, ANNONIUS, HERMANNUS CONTRACTUS, SIGEBERT, dem Mönch MAXIMUS und von unzähligen anderen und schließlich von der gesamten westlichen Kirche gelernt haben? Weshalb ist es heute ein Vergehen, die Berechnungen der Ersten Väter zu untersuchen, was doch allen früheren Jahrhunderten ohne Vorwurf erlaubt war und auch immer wieder in höchst verschiedener Weise geschah, weil keiner der Späteren sich an die Berechnungen der Vorläufer gegen alle Vernunft gebunden fühlte? Glaubst du aber, dich deshalb an die Berechnung der Ersten Väter halten zu müssen, weil diese durch ihre Gründe siegt, dann höre doch auf, gegen die Autoritäten loszuziehen! Steige ohne solche Begleitung zum Kampf der Gründe (in die Arena) herab! Da du von mir durch bessere Gründe besiegt bist, höre auf, mich wegen Abfalls von den Vätern anzuschwärzen! Bedenke, wie wenig du durch Autoritäten mir gegenüber gerüstet bist, und wie wenig größer die Schar jener ist, von denen ich selbst abweiche. Siehst du nicht, dass auf der anderen Seite nur höchstens drei oder vier (Autoritäten) fehlen? [110]

KAPITEL XV

ZU WELCHER ZEIT, BEI WELCHER GELEGENHEIT UND VON WEM DIE
FALSCHER ZEITRECHNUNG, DIE WIR HEUTE NOCH ANWENDEN,
ERFUNDEN UND ZU WELCHEM ZWECK SIE VON DEN WESTLICHEN
CHRISTEN ÜBERNOMMEN WURDE.
DABEI AUCH ÜBER DEN TAG DER GEBURT

Wir haben den Kampf mit der Autorität der Väter aufgenommen und müssen ihn nun auch aufnehmen mit der allgemeinen Berechnung der heutigen Kirche. Damit haben wir oben in Kapitel IV begonnen, indem wir dabei die Autorität der Väter selbst gebrauchten. Nun aber wollen wir es vollenden, indem wir den Ursprung des Rechenfehlers aufdecken.

Was nun CALVISIUS von mir und meinen Gewährsleuten verlangt, nämlich der Autorität der Väter zu folgen und dabei alle entgegenstehenden Gründe in den Wind zu schlagen, dies haben die kirchlichen Autoren, die bekanntlich unsere heutige Zeitrechnung einführen, keineswegs befolgen wollen. Sie stellten nämlich das Beispiel des TERTULLIAN und jener hintan, die genau dreißig Jahre vom 15. Jahr des Tiberius zurückrechneten; sie folgten nämlich dem Mondkalender und erstellten einen eher künstlichen Beginn der Jahre nach Christus, der keineswegs auf den historischen Aufzeichnungen des JOSEPHUS oder auf der genauen Angabe bei LUCAS beruhte.

Sie verwendeten eine Methode, die sie vom Geburtstag aus zu einer festen Jahresangabe führte. Mit dem Geburtstag müssen nun auch wir beginnen.

Vom wahren Tag der Geburt Christi

Es ist in den kirchlichen Schriftquellen überliefert, Christus sei geboren entweder am VIII. Tag vor den Kalenden des Januar oder am VIII. Tag vor den Iden des Januar, wobei ein starker Verdacht bezüglich eines schon ganz alten Schreibfehlers besteht, durch den entweder die Kalenden mit Iden oder die Iden mit Kalenden vertauscht wurden. Die Zeit von zwölf Tagen, die dazwischen liegt, nennt man bis heute *vorzugsweise die zwölf Nächte, nämlich Weihenächte*, also die zwölf Heiligen Nächte, gleich als sollte der gesamte Zeitraum, über den die Väter geteilter Meinung sind, mit Recht als der Menschwerdung Christi geweiht gelten. Die älteste Tradition aber vom VIII. Tag vor den Kalenden des Januar beweist SUSLYGA aus dem V. Buch der Apostolischen Constitutionen (5,13) des CLEMENS VON ROM, der zur Zeit der Apostel lebte, und zwar als einer ersten Bischöfe der römischen Kirche. Er fügt den NICEPHORUS hinzu, der um das Jahr

900 nach Christus lebte. Auch dieser bringt jene Tradition aus einem gewissen EVODIUS bei, einem Stellvertreter des Petrus auf dem Bischofssitz von Alexandria. Auch CHRYSOSTOMUS fügt er hinzu, der um 400 nach Christus schriftlich hinterließ, so hätten es auch die Früheren gehalten. Endlich führt er auch die Märtyrerakten vom Jahr 301 n. Chr. an, die bezeugen, dass schon damals die Christen das Fest der Geburt Christi feierten, und dies natürlich am VIII. Tag vor den Kalenden des Januar, [111] am gleichen Tag, an dem auch in den folgenden 100 Jahren zur Zeit des CHRYSOSTOMUS die clementinischen Constitutionen (s. o.!) im Lauf der Zeit sicher erweitert wurden, und es mag sein, dass der Text aus jüngeren (Autoren) angeführt wurde; diese besitzen jedoch zumindest ein Alter, aus dem hervorgeht, dass um das Jahr 300 und 400 n. Chr. (Jesu) Geburtsfest am VIII. Tag vor den Kalenden des Januar gefeiert wurde. Freilich hielt man sich nicht überall an diesen Brauch. Denn auch CHRYSOSTOMUS bemerkt, dass dieses Fest neuerdings in Constantinopel stattfand, wobei er aber zugibt, dass es im Westen (von wo man es herholte) schon länger gefeiert wurde. EPIPHANIUS (etwa um 450 n. Chr.) setzt das Geburtsfest in dieselbe angesetzte Zeit, auf den VIII. Tag vor den Iden des Januar (es sei denn dass, wie ich sagte, ein Schreibfehler vorliegt). Derselbe EPIPHANIUS überliefert aus CLEMENS ALEXANDRINUS noch eine weitere Ansicht der Ägypter, die besagt, Christus sei geboren (wie manche sagen) im Monat Pachon oder (wie andere behaupten) im Monat Payni; beide Monate fielen damals in die Julianischen Monate April und Mai. Ich jedoch entscheide mich gern für die höchst geistreiche Vermutung HERWARDS, der glaubt, diese Überlieferung der Ägypter falle mit der früheren zusammen, und es sei durch haltloses Gerede folgendes eingetreten: Da der Dezember der neunte Monat nach dem April ist (dem ersten Monat des Kirchenjahres in Nachahmung der Juden), der Januar aber der zehnte, und weil die Ägypter gehört hatten, Christus sei im neunten Monat (so steht es nämlich in den Clemens-Constitutionen) geboren oder im zehnten, rechneten sie selbst den neunten und zehnten Monat von ihrem Jahresbeginn an (nämlich vom Monat Thoth, der zum September gehörte) mit ein und schrieben für die Zahlen neun und zehn die Namen Pachon und Payni. Diese Vermutung bestätigt auch die bei CLEMENS VON ALEXANDRIA beigefügte Tageszahl, nämlich (die Geburt) am 25. Pachon, wie ja auch der Clemenstext vom 25. Tag des neunten Monats spricht und die Kirche vom 25. Dezember.

Daher gibt nach CHRYSOSTOMUS eine ganze Schar der Väter einstimmig ihr Zeugnis für den 25. Dezember ab, nämlich AUGUSTINUS, ATHANASIUS, PAULUS OROSIUS, SEVERUS SULPICIUS, LEO, FULGENTIUS, CASSIODORUS, GREGORIUS MAGNUS usw.

Wenn man uns aber aus dem Evangelium die Schafweide und die Übernachtungen unter freiem Himmel entgegenhält, weil diese nicht in den Winter passen, dann ist das lächerlich. Denn nicht einmal in Deutschland fehlt es manchmal an

Dezembem mit Blüten, gar nicht zu reden von Italien und von Sonnenhitze in Rom im Monat Januar. Besonders aber in Palaestina ist der Dezember vorwiegend heiterer als danach der Februar und März. Man soll sich aber schämen, uns sogar die Einschreibungen vorzuhalten, die zu keiner Jahreszeit passender erfolgen als im Winter, wo das Landvolk nicht so viel zu tun hat.

Bevor wir jedoch weitergehen, wollen wir auch die Methode SCALIGERS bei der Erforschung von Christi Geburtstag aus dem LUCAS-Evangelium (im 40. Julianischen Jahr, das auch ich verfechte) erproben, damit sich zeigt, dass alles mit allem zusammenstimmt. Denn gerade diese Methode, die von den Alten in anderer Weise versucht wurde, bescherte uns, wie weiter unten klar wird, einen Rechenfehler. Also wollen wir diese Methode vorerst in rechter Weise durchführen. [112]

Zum Tagesdienst von Abia

Es war, sagt LUCAS (1,5), in den Tagen des Königs Herodes von Juda ein Priester mit Namen Zacharias, der zur Priesterklasse Abia gehörte, und es begab sich, als Zacharias sein Priesteramt nach der Ordnung seiner Klasse vor Gott ausübte, dass ihm nach dem Brauch der Kultordnung durch Los die Aufgabe zufiel, den Tempel des Herrn zu betreten und das Rauchopfer darzubringen.

Auf Grund dieser Stelle hieß uns SCALIGER, folgende Rechnung anzustellen: Da es 24 Priesterklassen gab (1 Chron. 23, 27) und die Klasse Abia die achte in der Reihe war (1 Chron. 24,10), traf der Wechseldienst in einem Jahr nicht mehr als zweimal den gleichen Priester. Könnten wir nun irgendwie herausbringen, an welchen Tagen und in welchem Jahr Abia Dienst hatte, dann hätten wir bereits die Jahreszeit, in der Johannes empfangen wurde; im sechsten Monat danach wurde Christus empfangen und nach weiteren neun Monaten geboren. Die Reihenfolge der Dienste heißt bei JOSEPHUS *endelechismos* (Fortsetzung) und wurde mit höchster Gewissenhaftigkeit eingehalten, so dass sogar Priester am Altar hingeschlachtet wurden, weil sie sich durch feindlichen Einbruch nicht von der Ausübung ihrer Pflichten abschrecken ließen. Als aber im letzten (jüdischen) Krieg gelegentlich Vertreter einer Klasse ausfielen, wobei die übliche Ausübung der Kultbräuche unterbrochen wurde (so sehr scheuten sie sich, die Dienstfolge zu verwirren), wurde dies als verderbliches Omen aufgefasst.

Wir müssen uns darum bemühen, einen sicheren Anfangspunkt der Dienstage zu finden, von wo an bis auf Zacharias die Reihenfolge nicht unterbrochen wurde. Wenn wir nämlich diesen Punkt gefunden haben, wird uns alles Weitere leicht fallen. Das Sonnenjahr hat 52 Wochen und einen Tag, in jedem vierten Jahr aber zwei Tage. Daher bilden 28 Jahre einen Sonnenzyklus einschließlich der restlichen Tage. Diese Ordnung jedoch hat bei ihrer zweiten Wiederkehr nur 48

Wochen, und es bleiben für jedes einzelne Jahr vier Wochen, manchmal aber auch fünf. So kommt es, dass nach 28 Jahren 21 Wochen über volle Perioden hinaus übrig sind, wobei der achte Teil einer Periode fehlt. Nach acht Sonnenzyklen also, d.h. nach Jahren mit 224 Perioden mit einem Julianischen Jahr ergibt sich die völlige *apokatastasis* (Wiederkehr).

Wir lesen also (2 Chron. 5,11), dass *vor der Einweihung des Tempels die Priesterdienste noch nicht auf Klassen verteilt waren, der Tempel aber im Jahr 8 der Tempelära, im siebten Monat vom 15. bis zum 22. Tag festlich geweiht wurde.* Mit dieser Woche begann also die Diensterteilung. Von dort nun bis zum 39. Julianischen Jahr, in dem Johannes empfangen wurde, vergingen nach meiner Rechnung 985 Sonnenjahre. Viermal 224 ergeben 896, und es bleiben 89 Jahre. Doch bei dreimal 28 Jahren, also 84 über die Periode hinaus, waren 15 Dienstwechsel vergangen. So bleiben 5 Jahre, die über die Periode hinaus etwa 21 Dienstwechsel hinzufügen. Also fanden in 985 vollendeten Jahren 12 Wechsel statt, und die Reihe wäre an Abia um den 10. Tag des sechsten Monats, also des August oder September gekommen, wenn die Folge niemals unterbrochen worden wäre, nämlich zur Zeit der Gefangenschaft und zur Zeit des Antiochus, oder wenn die Wechsel so eingehalten und die Opfer nie unterbrochen worden wären. Und man wäre durch jene Klasse zu den Opfern zurückgekehrt, [113] die der Tagesdienst nach der Zeitordnung traf. Und es verdient erwähnt zu werden, dass SCALIGER (Em. temp. 3,77) aus jüdischen Büchern ein Klagelied über die Eroberung und Einäscherung des Tempels durch Nabuchodonosor anführt; diese fand statt am neunten Tag des Monats Ab, und damals wurde der Tempel angezündet, als, wie es heißt, Ioarib wieder Dienst hatte. Nun sind es vom achten Jahr der Tempel-Ära bis 394 (so viele Jahre finde ich nämlich vor, nicht aber mehr, wie andere) 386 Jahre minus zwei Monate, so viel wie die Zeit vom neunten Tag des Monats Ab zum 15. Tag des Monats Tisri ausmacht. Nun ziehe man 224 von 386 ab, und es bleiben 162 Tage, von denen 140 abgezogene Tage die überschüssigen 9 Tagesdienste ausmachen. Die restlichen 22 Sonnenjahre umfassen 22 überschüssige Tagesdienste, also sechs Tage. Daher betragen alle überschüssigen Tagesdienste, abgesehen von der Periode, 7, d.h. sechs Tage. Die beiden etwa zwei Monate, die sich im festliegenden Julianischen Jahr vom 15. Oktober an zurück erstrecken, enden am 20. August. Wenn also Ioarib am 15. September des 8. Jahres antrat, trat er wieder am 20. August im Jahr 394 an. Das Klagelied aber sagt, sein Dienst habe am 9. Tag des Monats stattgehabt. Die restlichen 10 oder 11 Tage kann man der Abweichung des alten Jahres vom Julianischen Jahr zuschreiben. War es (damals) nämlich ein Mondjahr, dann betragen die 380 Jahre vollkommene Mondzyklen und stimmen mit den 380 Julianischen (Jahren) überein, wobei ein Rest von 6 bleibt. Sie sind also um 6 Tage kürzer als ebenso viele Julianische (Jahre). So würden die Ioarib-Dienste bereits am 14. August wiederkehren, mit einer Differenz von nicht mehr als 5

Tagen. Unsere Rechnung stimmt genau genug überein, da wir die Form jenes Jahres nicht kennen, das unzweifelhaft kein Mondjahr, sondern ein Sonnenjahr war, wie an anderer Stelle bewiesen wird.

Weil aber nach einer Pause von 70 Jahren der (babylonischen) Gefangenschaft glaubhaft ist, dass eine neue Ordnung der Tagesdienste mit Ioarib begann, wollen wir auch diese überprüfen. Wir lesen nämlich bei Esra (1,3,6), dass im Jahr der Heimkehr (dessen Anfang oder der Monat Nisan in das 1. Regierungsjahr des Cyrus über das Reich Babylon fällt, am 1. Tag des siebten Monats der Altar errichtet war und die Brandopfer wieder begannen. Von hier bis zum 39. Julianischen Jahr sind es 530 Jahre. Man ziehe davon zweimal die Wiederkehr der Perioden ab, nämlich zweimal 224, und es bleiben 82 Jahre übrig, die über die Perioden hinausgehen, d.h. 7 Priesterdienste. Wenn nun im 537. Jahr vor unserer Zeitrechnung Ioarib am ersten Tag des siebten Monats seinen Dienst antrat, dann begann im 7. Jahr der gleichen Ära, also im 39., jedenfalls wenn in den drei Jahren (der Bedrückung unter) Antiochus (167–164 v. Chr.) der Tempel unversehrt blieb und die Dienste nicht unterbrochen wurden. Freilich bleiben wegen der Änderung des Sonnenkalenders in den Mondkalender unter den Makkabaeern (wie ich an anderem Ort beweise) einige wenige Tage im Unklaren. Es endet also der Tagesdienst von Abia am 11. Tag des siebten Monats, also im Julianischen Oktober, und nach diesem erfolgte die Empfängnis des Johannes, und es beginnen die *fünf Monate, in denen Elisabeth sich verbarg. Im sechsten Monat aber, der am 11. März des 40. Julianischen Jahres beginnt* (wie bei dieser Berechnung vorausgesetzt), *wurde der Engel Gabriel zu Maria gesandt*. Man sieht ja: Der 25. März bildet die Mitte des sechsten Monats. *In jenen Tagen machte sich Maria auf, ging eiligst zu Elisabeth und blieb bei dieser etwa drei Monate, die am 25. Juni enden. Sodann kam für Elisabeth die Zeit der Geburt heran.* [114]

Wenn aber auch Makkabaeus einen Neuanfang der Priesterdienste mit Ioarib am 25. Chasleu setzte, als er den Tempel reinigte, endete doch das 165. Jahr vor unserer Zeitrechnung, und von da an bis zum Ende des 39. Julianischen Jahres sind es 158 Jahre, nun aber lauter Mondjahre. Es war aber Neumond in jenem 165. Jahr am Abend des 27. Dezember und am Abend des 29. Oktober. Also lag der 25. Chasleu etwa auf dem 24. November. Da aber am Ende des 165. Jahres der Sonntagsbuchstabe E lautet, lagen die Sabbathe auf dem 22. und 29. November des Jahres 158. Es sind also 12 überschießende Dienste, und wenn man davon 5 abzieht, d.h. 35 Tage, setzt man den Beginn des achten Abia-Dienstes in jenem Jahr auf den 17. Oktober. Dann fiel die Empfängnis in die Zeit nach dem 24. Oktober, und von dort an bis zum 20. März sind es wiederum 5 Mond-Monate und drei bis zum 17. Juni, so dass, wenn Johannes am 25. Juni geboren ist (wie die Kirche behauptet), er im neunten Monat zur Welt kam, und dies ist nicht ungewöhnlich. Einen einzigen Vorwurf kann man uns machen, weil auf diese Weise im besagten Jahr 165 Ostern 2 oder 3 Tage vor die Tag- und Nacht-

gleiche fällt. Doch beschwert uns dies nicht sehr. Es ist dies nämlich bei den Juden öfters auch unter Constantinus geschehen. Zudem wissen wir nicht, wie man damals die Mondjahre ansetzte; sogar nur zögernd behaupten wir bezüglich der Jahres-Art, dass es damals schon ein Mondjahr gab. Wenn es so war, wurde es damals erst kürzlich eingeführt, wie ich anderen Ortes beweise.

Es gibt noch einen weiteren Beleg im Seder Olam (Cap. 30), *nämlich dass am gleichen Tag eines Mond-Monats bei gleichem Tempeldienst des Ioarib der Tempel zweimal erobert wurde, das erste Mal unter Nabuchodonosor, das zweite Mal unter Titus*, und wenn man dies mit der richtigen Erklärung auffasst, beweist es die gleiche Rechnung. Wenn wir nämlich vom 39. Julianischen Jahr bis zum 115. Jahr gehen, in dem der Tempel verwüstet wurde, dabei aber die Tagesdienste weiterliefen, dann sind die Dienste der Ioarib-Gruppe am 22. Juli wieder an der Reihe, und wenn in dieser Woche der Tempel auch nicht erobert wurde, so wurden doch seine Vorhallen abgebrannt. Und was heißt es schon, wenn bei den Aufständen unter Archelaus, Pilatus, Petronius und schließlich im Verlauf des siebenjährigen Krieges und besonders damals, als die Priester einer Dienstgruppe ausfielen, sich wohl jedoch später wieder fanden, eine oder zwei Wochen (mehr fehlen nämlich nicht) durch das Aufhören der Opfer versäumt wurden? So nämlich würde der Dienst der Ioarib-Gruppe vom 22. Juli auf den 5. August verschoben und während dieser Zeit im folgenden 9. August oder des hebräischen Monats Ab der Tempel von Titus erobert.

Also ist aus der Folge der Tagesdienste und dem achten Dienst der Gruppe Abia nichts gegen die Geburt Christi am 25. Dezember abzuleiten, wenn wir am Geburtsjahr festhalten, das ich angebe, nämlich am 40. Julianischen Jahr. SCALIGER aber, der zuerst eine sehr schöne Art von Beweis in den Streit einführte, sieht sich gezwungen, fälschlich einen anderen Geburtsmonat zu beweisen, weil er sich in einem falschen Jahr bewegt, nämlich im 43. Julianischen Jahr. Bei mir jedoch stimmt der Tag mit dem Jahr überein, und wer will, mag dies den früheren Argumenten zuzählen. [115]

Wir besitzen somit den Nachweis für ein Fundament, auf dem eine falsche Rechnung für Christi Jahre errichtet wurde. Für diesen Irrtum ist jedoch jene wahre Aussage nicht verantwortlich, die Christi Geburt auf den 25. Dezember verlegt; ein anderes Fundament, für das man dieselbe Untersuchung anwandte, trägt daran Schuld, worüber wir jetzt sprechen wollen.

CHRYSOSTOMUS ist Autor und Quelle für folgende Rechnung der Alten: Da Johannes von Christus sage: *Jener muss wachsen, ich selbst jedoch abnehmen*, sei diese geheimnisvolle Gegenüberstellung schön angedeutet in den Geburtsangaben beider. Christus nämlich sei in der Winterzeit geboren, wo der Tag am kürzesten ist und dann zu wachsen beginnt, während Johannes zur Zeit der Sommersonnwende geboren wurde, wo der Tag am längsten ist und von da an abnimmt. Was man also aus der Tradition wusste, nämlich dass Christus etwa um

diese Tage geboren wurde (wie EPIPHANIUS meint, 12 Tage nach dem kürzesten Tag, also am 6. Januar), dies haben jene durch ihre Rechnung enger zu bestimmen gewagt: Sie bezogen nämlich Christi Geburt genau auf die Tage der Winter-Sonnwende, und so ergab sich der Festtag der Geburt am 25. Dezember.

Es folgte daraus, dass für beide Empfängnisse ein Viertel des vorangehenden Jahres (nicht viel länger nämlich dauert eine regelrechte Schwangerschaft) angesetzt wurde. Wie man also für die jeweilige Geburt Sonnwenden ansetzte, so wies man nun beidemale für die Empfängnis römische Tag- und Nachtgleichen zu. Bei Christus nämlich war es der 25. März (bei wachsendem Tag), bei Johannes aber der 27. September (denn dorthin setzt Plinius die Tag- und Nachtgleiche) bei abnehmendem Tag. Nun fiel die Empfängnis des Johannes auf die Herbst-Tag- und Nachtgleiche, doch las man bei LUCAS (1): *Dem Vater des Johannes, Zacharias, wurde, als er allein im Tempel weilte, die Geburt des Johannes von einem Engel verkündet.* Daher ergriff man in Hinsicht auf die Jahreszeit, in der die Juden den Tag der Versöhnung [*Jom Kippur*] feierten, recht unbedacht die wahrscheinliche Vermutung, Zacharias habe damals das Amt des Hohen Priesters ausgeübt und sei ins Allerheiligste eingetreten am Feiertag, der nach dem Mondkalender der zehnte Tag des Monats Tisri ist. Man beachtete nicht, dass Zacharias vom Evangelisten als einfacher Priester der Gruppe Abia bezeichnet wird (und diese war in der Reihe erst die achte). Andererseits nämlich erwähnt der Geschichtsschreiber JOSEPHUS für diese Zeit einen anderen Hohenpriester, nämlich Simon, den Sohn des Boethus und Schwiegervater des Königs, dem im 41. Julianischen Jahr Matthias, der Sohn des THEOPHILUS, nachfolgte, und diesem wieder im 42. Jahr Ioazar, dem Ioazar aber sein Bruder Eleazar und diesem wieder Jesus, der Sohn des Sia, und diesem hinwieder Ioazar. Bei Aufzählung dieser Nachfolge verfuhr JOSEPHUS so sorgsam, dass er nicht einmal unter Matthias den Diensthabenden für einen Tag übergang, nämlich Joseph, den Sohn des Ellemus.

Doch auch dies übergangen die Schöpfer unserer Ära, was LUCAS erwähnt, nämlich dass Zacharias *das Los traf, den Tempel des Herrn zu betreten und das Rauchopfer darzubringen.* Allerdings stand dieser jährliche und feierliche Eintritt in das Allerheiligste außerhalb des Loses nur einem zu, dem Hohen Priester. Jener Priester aber, der Weihrauch entzündete, trat zwar allein ein, ging jedoch nicht hinter den Vorhang im Heiligtum. [116] Im Vorraum des Tempels stand nämlich gegenüber dem Vorhang, jedoch abgeschieden vom Volk, der Altar für das tägliche Rauchopfer und das jährliche Versöhnungsoffer bereit (vgl. Ex. 30,6; Lev.16).

Darüber hinaus war folgendes beigefügt: Johannes sei empfangen worden in der nächsten Nacht, nachdem er angekündigt war. Und selbst, wenn sich die Empfängnis nicht auf das Ende des Tagedienstes nach der Rückkehr in die Berge Judaeas verschieben ließ, ist es ja nicht wahrscheinlich, dass sich die schon

bejahrte Gattin Elisabeth ihrem Gatten, der sich wegen seines Priesteramtes auf den Weg gemacht hatte, als Begleiterin angeschlossen hätte, oder, wenn sie aus Frömmigkeit auch ihrerseits mitgereist wäre, ist es doch höchst unwahrscheinlich, dass sich Zacharias ihrer bis zur Rückkehr in die Heimat enthalten hätte (?). Waren diese Argumente noch so schwach und unnütz, so wurden sie doch verbissen aufgegriffen, und CHRYSOSTOMUS schreibt, sowohl die Vision des Zacharias wie auch die Empfängnis des Johannes hätten am 27. September (10. Mondphase) stattgefunden, und die Geburt des Johannes am 25. Juni (15. Mondphase), und die Folge davon heißt, dass auch am 25. März dazwischen die 14. Phase liegt, was BEDA hinzufügt. *Diese Lehre sei*, wie CHRYSOSTOMUS sagt, *in jüngster Zeit aus Rom eingeführt worden*.

Seht, dies ist das Fundament der falschen Berechnung! Wenn nämlich Johannes empfangen wurde am 27. September (Mondphase 10) im Monat Tisri am Fest der Versöhnung, erhebt sich die Frage, in welchem Jahr dies stattfinden konnte. Der September ist nämlich bei den Römern ein Sonnen-Monat, der jüdische Tisri hingegen ist ein Mondmonat, der sich im Sonnenjahr bewegt und nicht jedes Jahr die gleiche Stelle hat. Nun hält man jedoch entgegen, dass dies so genau nur im 45. Julianischen Jahr eintreten konnte, und zwar, wenn man vom öffentlichen Auftreten Christi plus minus zurückrechnet, um dessen dreißigstes Jahr. In jenem Jahr 45 war am 17. September am Morgen Neumond, und am folgenden Abend, den man zum 18. September rechnet, trat der erste Mond ein und damit am 27. September die X. Mondphase. Wenn man von diesen Daten aus schließt, wurde Johannes verkündet und empfangen am 27. September des 45. Julianischen Jahres, Christus hingegen am 25. März des Jahres 46. Johannes aber wurde am folgenden 24. Juni geboren und Christus am 25. Dezember am Ende des Jahres 46, das als erstes der heutigen Zeitrechnung gezählt wird.

Also bestätigt sich, was ich am Beginn dieses Kapitels auszuführen begann: Jene alten Christen, deren Spuren sich das Volk heute anschließt, hielten es keineswegs für nötig, die Angabe *etwa dreißig* beim Evangelisten Lucas genau zu beachten. Denn vom Ende des 46. Julianischen Jahres (wo man Christi Geburt ansetzt) bis zum Ende des 73. Julianischen Jahres (bei Christi Taufe) sind es nicht mehr als 27 Jahre. Mit dem gleichen Recht also, mit dem einst und heute die ganze westliche Christenheit statt 30 nur 27 (oder, wie man sagen wird, 28) rechnet, berechne ich statt 30 Jahren 33, indem ich ebenso viel hinzufüge, wie jene abziehen, was man beides aus LUCAS rechtfertigen kann, weil er das Wörtchen *rund* oder *etwa* der Zahl dreißig hinzufügt. Durch andere Berechnungen kann man aber so unterscheiden: Wir fanden, dass diese seit tausend Jahren gewohnte Berechnung nach Jahren Christi vom Jahr 46 an gänzlich verfehlt ist, weil Herodes schon vorher im Jahr 42 starb, [117] wie in diesem Buch bewiesen ist. Daher sollen die Gegner aufhören, mir persönlich Missachtung der Väter vorzuwerfen, ohne meine Vorgänger MOESTLIN, DECKER, SUSLYGA zu erwäh-

nen, ohne Erwähnung auch in ähnlichem Fall, der Gegenpartei, nämlich des gesamten Westens seit tausend Jahren. Sie sollen doch erkennen, dass mein Vorgehen (die Erweiterung der 30 Jahre) verständlicher ist als das der Allgemeinheit und der ganzen Kirche, die von 30 abzieht. Ich nämlich erreiche die Ansicht der alten Römischen Kirche eher durch Hinzufügen als jene durch Abziehen. *Nachdem*, sagt das *Rituale Romanum*, *etwa 30 Jahre vollendet waren*, und dasselbe liest man im griechischen Kanon, nämlich: *Wenn jemand dreißig Lebensjahre noch nicht erreicht hat, dann darf er auf keine Weise zum Priester bestellt werden, weil auch unser Herr selbst usw.* Nun steht fest, dass 27 Jahre keine vollen 30 sind, dass jedoch einer, der 33 Jahre alt ist, schon dreißig Jahre vollendet hat.

Hier könnte ein Chronologe einwenden, es klinge ihm überraschend und absurd, dass bei der Erforschung des Ursprungs der heutigen Zeitrechnung vorausgesetzt werde, dass deren Urheber die Geburt Christi an das Ende jenes ersten Jahres gesetzt habe, wir aber heutzutage unsere Ära so einrichteten, als ob Christus am ersten Januar des ersten Jahres beschnitten wurde. Daraus folge, dass wir Christi Geburt um acht Tage vor den Beginn unserer Ära setzen, nämlich auf den 25. Dezember des 45., nicht aber des 46. Julianischen Jahres.

Hierauf entgegne ich: Es treffe durchaus zu, dass wir die heutige Ära, die nach den oben vorgestellten Berechnungen einst eingeführt wurde, heute fehlerhaft und entgegen der Ansicht ihres Urhebers verwenden. Auch werden die Ursachen dieser Abweichung in kurzem vorgelegt werden. Vorerst ist der Leser zu warnen, etwas, was auf den ersten Blick derart vom Glauben abweicht, als mit durchschlagenden Argumenten bewiesen anzusehen; ebenso steht es mit dem Gedankengang der Urheber unserer künstlich ersonnenen Ära, Christus sei am 25. Dezember des ersten Jahres, das heißt am Ende des 46. Julianischen Jahres geboren. Indes ist auch wahr, dass jene Urheber von der Wahrheit um sechs Jahre abwichen, während wir heute jene Ära in anderem Sinne verwenden, dabei aber von der Wahrheit nur fünf Jahre abweichen.

Man beachte nun die Gründe, die uns den Gedankengang jener Urheber klar verstehen lassen. Das erste Argument ist schon oben angeführt. Wer nämlich sagt, am 24. Juni, an dem Johannes geboren wurde, sei der XV. Montag gewesen (und daran hielten die Lateiner zur Zeit des CHRYSOSTOMUS fest), der hält nicht das 45., sondern das 46. Jahr für das erste Jahr unserer Zählung. Dies bezeugt auch die Astronomie, dies beweisen auch die Zyklen, d.h. der Mondkalender. Das geschieht jedoch so, dass wir nun die Verwirrung durch das Schaltjahr übergehen, die bis heute anhielt, und wir dem 49. Julianischen Jahr seine Schaltung zuweisen, die es nach der bis heute geltenden Regel haben muss, obschon es sie damals wegen der Verbesserung nicht besaß. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass die Kirchenväter, die auf die Zeiten Christi nach drei, vier oder fünf Jahrhunderten folgten, viel wichtigere Dinge gänzlich unbeachtet

ließen, jene von Augustus besorgte Verbesserung jedoch berücksichtigten. Viel schwerer fällt es zu glauben, jene hätten die Julianische Berechnung nach hinten so ausgedehnt, wie sie zu ihren Zeiten beachtet wurde. [118] Also war am ersten Tag der heutigen Zeitrechnung am 10. Juni mittags Neumond, und so begann am folgenden Abend mit dem Beginn des 11. Juni die erste Mondphase, und am 24. Juni war der XIV. Montag. Da jedoch zur Zeit des CHRYSOSTOMUS nach Zyklen gerechnet wurde, die innerhalb von 304 Jahren etwa einen Tag der Mondzeit verlieren, und wenn deshalb (die Zyklen) zur Zeit des CHRYSOSTOMUS mit dem Stand am Himmel übereinstimmen, dann zeigen sie deshalb, wenn man sie bis zur Zeit Christi immer wieder zurückzählt, die Mond-Zeit als um einen Tag schneller an. Daraus folgt also, dass zur Zeit Christi der Zyklus am 24. Juni die XV. Mondphase zeigt, ganz, wie es die Lateiner und auf deren Hinweis CHRYSOSTOMUS überlieferten. Dies magst du so verbessert auch in meiner deutschen Schrift nachlesen, wo ich irrthümlich den 25. Juli im Kopf hatte, das Fest des Jakobus, während ich den 24. Juni hinschreiben wollte, nämlich das Fest des Johannes.

Das zweite Argument überliefern HIPPOLYTUS, Bischof von Theben, AUGUSTINUS und die sechste Synode, nämlich dass Christus am Sonntag, d.h. am ersten Tag der Woche, geboren sei. Suche also den Sonntags-Buchstaben des ersten Jahres unserer Ära, und dieser ist das B. Das aber stellt man zum 25. Dezember dieses ersten Jahres, nämlich des 46., nicht jedoch des 45. Julianischen Jahres. Daraus folgt, dass der Tag der Empfängnis (Christi), der 25. März, der VI. Wochentag, also ein Freitag, war, wie es bei BEDA steht. Also steht fest, dass diese Autoren Christi Geburt an das Ende des 46., nicht jedoch des 45. Julianischen Jahres, legen.

Das dritte Argument besteht darin, dass manche Griechen, denen sich GEORGIUS SYNCCELLUS, (Syncellus) des Patriarchen Tarasius, anschließt, seit Entstehung der Welt bis zur Geburt Christi 5500 Jahre ansetzen. GEORGIUS jedoch beendet diese Jahre mit dem Beginn des Consulats von Sulpicius Camerinus und C. Poppaeus im 54. Julianischen Jahr (über diesen Fehler ist hier nicht zu sprechen), und dasselbe bezeugt GEORGIUS, nämlich dass der ägyptische Mönch PANODORUS die Geburt Christi in das 5493. Jahr seiner Zeitrechnung setzt, also sieben Jahre früher. Nun ziehe man 7 Jahre vom beginnenden 54. ab, und es bleibt der Beginn des Julianischen Jahres 47 oder auch das Ende des Jahres 46, bezüglich dessen sich der genannte PANODORUS seinen Vorgängern anschließt, jedenfalls nach dem Zeugnis des GEORGIUS SYNCCELLUS. Wenn jedoch PANODORUS diese 5500 Jahre anders als SYNCCELLUS mit dem 46. Julianischen Jahr oder mit dem 25. März des Jahres 47 enden lässt, dann wies er bei seiner Korrektur (dem Abzug von 7 Jahren) auf den 25. März des 40. Julianischen Jahres, auf den auch ich die Empfängnis Christi setze, und dies bezieht sich auf das oben Behandelte. Für den Augenblick mag man sich an die Behauptung des GEORGIUS halten.

Viel klarer jedoch ist das folgende vierte Zeugnis eines anonymen Autors bei CUSPINIANUS, der überliefert, Christus sei geboren unter den Consuln C. Caesar und Paulus, am VIII. Tag vor den Kalenden des Januar, also am 25. Dezember. Es ist nämlich durch die oben erwähnten Autoren bekannt, dass dieses Consulat in das 46. Julianische Jahr fällt, nicht in das 45., das Gaius (Tiberius) außerhalb (Roms) in Armenien verbrachte. Zur Bestätigung ergänzt man, dass diese Consuln in das 44. Jahr des Augustus gehören (also in sein erstes Consulat und ins 3. Jahr nach Julianischer Rechnung). Wenn jedoch derselbe Autor auch die XV. Mondphase auf den 25. Dezember verlegt, dann ist dies falsch, ob man sich nun an die Zyklen hält oder die Astronomie befragt, und zwar [119] nicht nur im 46., sondern auch im 45. Julianischen Jahr. Am 14. Dezember des 45. Jahres war ja am Abend Neumond, und daher war am 15. Dezember Mondphase I und am 25. Dezember Mondphase XI. Also wich zu jener Zeit kein (Mond-)Zyklus um 4 Mondphasen ab. Im 46. Jahr aber, für das jener Autor Zeugnis ablegt, herrschte am 4. Dezember vor Tagesanbruch Neumond, und deshalb war am 25. Dezember die Mondphase XXII oder XXI. Daher schreibe ich den Irrtum einem Gedächtnisfehler zu. Jener Autor hatte wohl gelesen, in der XV. Mondphase sei nicht Christus geboren, sondern Johannes. Während er also am 24. Juni die Mondphase XV. hinschreiben musste, setzte er sie fehlerhaft zum 25. Dezember.

Man füge fünftens hinzu, dass man die heutige Ära einst, anders als jetzt gewohnt, die Ära der Menschwerdung nannte, nicht jedoch, wie wir, den Zeitpunkt der Geburt (?). Beispiele nehme man aus HERWARD (Seite 223 seines chronologischen Werkes), CASSIODOR, BEDA, PAULUS DIACONUS und LANDULFUS SAGAX (Fränkische Annalen), ASSERIUS MENEVENSIS [St. David, Wales?] und auch aus dem oben genannten PANODORUS.

Verwandt damit ist das sechste Argument, nämlich dass die alten Schriftsteller die Zeit der Menschwerdung vom 25. März an als dem Tag der Empfängnis berechneten, nicht vom 25. Dezember an als dem Tag der Geburt. Etwas Ähnliches haben wir oben auch bei MARIANUS SCOTUS beobachtet (der freilich eine richtigere Zeitrechnung verwendete). Er zählt nämlich jenes Jahr als erstes, an dessen Ende er meint, dass Christus geboren sei. Daher lässt er auch selbst sein Jahr mit dem 25. März als dem Tag der Menschwerdung oder Empfängnis beginnen. Seinem Beispiel folgten jene, die damals schon unsere heutige Zeitrechnung anwandten. Diese ist klar zu belegen aus den Fränkischen Annalen zum Jahr 808. In diesem Jahr wurde nämlich das Jahr 807 bis hin zu einigen Tagen vor Ostern, nämlich dem 25. März, gezählt, da dort sogleich nach Ostern unsere heutige Zählung einsetzt. Dieselbe Zählung soll heute noch in der Trierer und in anderen Gallischen Gemeinden gelten. Diese schreibt LUCAS GAURICUS (Bischof von Giffoni ?) auch den Venetern, den Florentinern und noch ein anderer den Pisanern zu, und sie verhält sich auch so. Im letzten Winter reiste der Kaiser Matthias von Linz nach Budweis zum böhmischen Landtag, und damals rech-

neten wir bereits vom vorangehenden 1. Januar an das Jahr 1614 nach Christi Geburt. Jene jedoch rechneten damals noch und bis zum 25. März das Jahr 1613 nach der Menschwerdung Christi. Vom 25. März an zählen sie gleich wie wir das Jahr 1614, jedoch von der Menschwerdung an, während wir von der Geburt an rechnen. Dies ist ein überzeugender Beweis, dass in den Augen jener von der Empfängnis Christi bis zum 25. März dieses Jahres 1613 Jahre vergangen waren. Wir hingegen meinen, dass seit Christi Geburt bis zum vorangehenden 25. Dezember ebenso viele Jahre vergingen.

Bei uns also ist Christi Alter um ein Jahr länger als bei jenen, von denen wir diese Zeitrechnung übernahmen. Davon nun kommt es, dass wir jene acht Tage zwischen dem 25. Dezember und dem ersten Januar nicht einrechnen, sondern gänzlich übergehen. Weil es also uns, die wir an den römischen Jahresbeginn am 1. Januar gewöhnt sind, lästig fällt, noch einen weiteren Jahresbeginn zu beachten (nämlich den 25. März gemeinsam mit den alten Historikern), ergab es sich, dass wir 84 Tage [120] vom ungewohnten kirchlichen Jahr zum politischen Jahresanfang aufgestiegen sind. Und weil dieses sich dem Geburtstag annäherte und das Intervall nicht mehr als acht Tage betrug, da täuschte uns diese Nähe bereits so, dass wir meinten, vom Geburtstag an zu rechnen, und dachten, wir seien vom Geburtstag am 25. Dezember bereits zum 1. Januar, dem Beginn des bürgerlichen Jahres, herabgestiegen. Doch haben wir das Intervall zur Geburt nicht um acht Tage verkürzt, indem wir vom ersten Januar an rechneten, sondern wir vermehren es gegenüber dem Intervall von der Empfängnis her (so weit es uns die Urheber dieser Zählung lehrten) um 84 Tage und haben dieser Erweiterung ihren Namen nicht nach der Empfängnis gegeben, sondern nach der Geburt. All diesen Argumenten füge siebentens noch dies hinzu, dass CLEMENS ALEXANDRINUS, ANASTASIUS, Patriarch von Antiochia, GREGOR von Tours und weitere den April als ersten Monat bezeichnen, den Oktober als siebten, den Dezember als neunten und den Januar als zehnten. Und wegen der Vorwegnahme des kirchlichen Mondmonats, die man von den Juden übernahm, benannte man gelegentlich den März als ersten Monat. Daher ist für den genannten GREGOR der Juli manchmal der fünfte Monat und für SIDONIUS der Februar der zwölfte. Im März aber wurde Christus nicht geboren, sondern empfangen. Da man aber von der Menschwerdung an rechnet, setzt man Christi Geburt auf den 25. Dezember des ersten Jahres dieser Zeitrechnung, und dies ist durch alle oben angeführten Beweise gesichert.

Wie die verfehlte Rechnungsweise Eingang fand

Da nun alle Anlässe für die Wahl des 46. Julianischen Jahres als Jahr der Empfängnis und der Geburt aufgedeckt und die Begründungen für den Fehler wider-

legt sind, bleibt nur noch übrig, auch zu erforschen, wie es kommen konnte, dass der gesamte Westen tausend Jahre hindurch bis heute eher dieser verfehlten Berechnung folgte als jener der alten Väter, die der Wahrheit näher kam.

Nun will ich also die Gründe für die Übernahme der fehlerhaften Rechnung erklären.

So waren die ersten Christen keineswegs daran gewöhnt, von der Geburt oder der Empfängnis Christi an zu zählen. Die Ereignisse nämlich hatten, wie im dritten Kapitel ausgeführt, eine andere Bezeichnung, und zwar nach den Regierungsjahren der Kaiser und nach den römischen Consuln, in Freistaaten nach deren Praetoren und den Oberpriestern. In manchen Provinzen im Osten rechnete man nach der Ära von Antiochia, die der damals schon veralteten Seleucidenära in manchen Städten folgte, und es ist dies die Zählung nach Julianischen Jahren. In Ägypten berechnete man die Jahre nach dem Aussterben der Ptolemaeerfamilie und nach dem Übergang Ägyptens in den Status einer Provinz. Kirchliche Ereignisse jedoch, etwa Martyrien, Tod oder Nachfolge von Bischöfen, wurden bei den Griechen bis zum Jahr tausend zumeist nach den jeweiligen Jahren seit dem Leiden unseres Herrn (das manche fälschlich in das 15. Regierungsjahr des Tiberius setzten) bezeichnet. Das Jahr des Leidens nämlich erschien ihnen als sicher und unbezweifelbar, weil sie es [121] als sicher bezeichnet annahmen durch das fünfzehnte (Regierungs)Jahr des Tiberius. Bezüglich des Jahres der Geburt aber schien man nicht allgemein übereinzustimmen. Dieses Jahr war ja nicht genau durch den Evangelisten LUCAS bestimmt, da er den breiten Ausdruck *etwa* gebrauchte, und schließlich begannen MARCUS und JOHANNES ihr Evangelium nicht mit der Geburt, sondern mit der Taufe durch Johannes im 15. Jahr des Tiberius. Lieber also wollten sie die Zahl der Jahre mit dem Entschwinden des Herrn [Himmelfahrt] und dem Entstehen der Christenheit beginnen lassen, nicht aber mit seiner Fleischwerdung.

Bei den Ägyptern waren die Jahre Diocletians eher in Gebrauch gekommen (man nennt sie auch die Zeit der Märtyrer), und deren erstes Jahr ist das übliche 285. unserer Rechnung, und zwar bis zum 29. August. Bei den Lateinern aber und im ganzen Patriarchat des Westens verwendete man eine Zeitlang die Jahre Diocletians, hörte jedoch zur gleichen Zeit nicht auf, die Zeiten vom Leiden Christi bis zur Zeit BEDAS zu zählen. Auch verwendeten die Spanier eine eigene Zeitrechnung, die man bei SCALIGER sehen kann. Schließlich setzte sich nach dem Jahr fünfhundert nach Christus die Zählung nach der Geburt Christi durch, besonders bei den Lateinern.

Als erster, soweit ich weiß, hat der Chronologe EUSEBIUS, die Jahre seit Christi Geburt, wie oben erwähnt, in seinen Canon eingetragen, und zwar im Jahr 327 nach Christus. Diesen Canon hat HIERONYMUS lateinisch herausgegeben und führte ihn fort bis zum Jahr 379. PROSPER setzte den HIERONYMUS fort bis zum Jahr 446. Diese legten den Grundstock für die Übernahme der Zählung seit

Christi Geburt, doch wurde der Brauch nicht sofort allgemein übernommen, ebenso wenig wie die Zeitrechnung des EUSEBIUS, sondern es setzte sich die andere, die stärker irrte als die eine, schließlich durch.

Eine zweite und am stärksten angenommene Rechnung erstand auf einem doppelten Fundament, nämlich auf Grund der Notwendigkeit, nach Ostern zu zählen, wie auch durch den Gebrauch der Indictionen [Grundsteuerperioden]. Das Osterfest feierte man seit alters zu verschiedenen Zeitpunkten, im Westen an einem bestimmten Tag, wie auch die Bewohner des Ostens, die das Persische Jahr entsprechend dem Mondlauf anwandten, nämlich Griechen, Syrer und Ägypter. Auch diese waren so gespalten, dass die einen das jüdische Osterfest feierten, andere aber den folgenden Sonntag und den Monat Xanthicus in alexandrinischen Perioden. Die verschiedenen Schaltmonate wurden anfangs mit Perioden von je acht Jahren aufgesucht, wie es auch DIONYSIUS, der Bischof von Alexandria, zu machen pflegte. Diese Periode verdoppelte HIPPOLYTUS, so dass Perioden von sechzehn Jahren entstanden, und er erstellte sieben solcher Perioden, die zusammen 112 Jahre ergeben, und zwar vom Jahr 222 nach Christus bis 333. Indes entstand auf dem Concil von Nicaea ein Streit, der sogleich geschlichtet wurde, weil beide Perioden falsch berechnet waren und EUSEBIUS eine achtjährige und eine elfjährige Periode verband, so dass eine neunzehnjährige Periode entstand, mit deren Hilfe man die Dekrete der Kirchenversammlung datierte. Noch aber war der ganze Streit um die Richtigkeit dieses Vorgehens nicht behoben, und so richtete THEOPHILUS, Bischof von Alexandria, eine Periode auf, die aus 5 Teilen von 19 Jahren zusammengesetzt war (also zu 95 Jahren), von MARIANUS aber auf 100 Jahre verlängert wurde, und zwar vom Jahr 382 an. CYRILLUS, Bischof des gleichen Sitzes, ordnete diese Periode von 95 Jahren anders, indem er [122] mit dem 153. Jahr (unter Diocletian) begann, dem 437. Jahr nach Christus. Da sich aber die Römer an die Periode des THEOPHILUS vom Jahr 382 an hielten, kehrte PASCHASIN(?)US im Jahr 445, als man ihn über den entstandenen Streit befragte, zur achtjährigen Periode zurück, die er als rechtmäßig bezeichnete, also zur jüdischen.

Indes sah der Mönch ANIANUS in Ägypten, dass es eine vollkommene Rückkehr der Festtage nur gebe, wenn man den Mondzyklus von 19 mit dem Sonnenzyklus von 28 Jahren multiplizierte, und bei dieser Rechnung ergibt sich eine Periode von 532 Jahren. Diese schrieb GEORGIUS SYNCELLUS, Synkellos des Patriarchen von Taras, dem ANIANUS zu, HERWARD aber dem GEORGIUS PISIDES. Als daher VICTOR CAPUANUS mit VICTORINUS AQUITANUS, von HILARIUS, dem Bischof von Rom, eingeladen wurde, die in Rom gebräuchlichen Zyklen des THEOPHILUS zu korrigieren (etwa im Jahr 460), bestimmte er die Periode des ANIANUS mit 532 Jahren, indem er sie mit dem 15. Regierungsjahr des Tiberius beginnen ließ. Als er aber auch hier einige Abweichungen von den Konzilsbeschlüssen von Nicaea zugelassen hatte, korrigierte endlich der römische Abt DIONYSIUS die-

selbe große Periode von 532 Jahren und ließ sie mit einem anderen Ausgangspunkt, nämlich dem 45. Julianischen Jahr, beginnen. Auch fügte er im Kalender eine goldene Zahl, nämlich neunzehn, den Tagen des Julianischen Jahres an, und zwar um das Jahr 248 des Diocletian, und dies war das übliche Jahr 532 nach Christus, in dem eine solche Periode bereits endete. Als dieser Zyklus eingeführt war, erloschen die Streitigkeiten wegen des Ostertermins. Dionysius fügte auch die Rechnung nach Steuerperioden bei, und dies ist ein Zyklus von 15 Jahren, der, wie manche wollen, von Iustinianus, nach anderen aber von Constantinus eingeführt war, und zwar um das Jahr 320 n. Chr. Andere jedoch denken an einen älteren Urheber und sogar an Iulius Caesar, weil er anscheinend ausgegangen war von einem Intervall von fünf Jahren zwischen zwei Steuerschätzungen römischer Bürger. Dieses Datum verwendeten die Alten als Polarstern und retteten sich glücklich aus den verschiedenen Irrwegen von Regierungszeiten, die ineinander übergingen oder voneinander getrennt waren. Da DIONYSIUS dies bedachte, setzte er an die Spitze jedes Cyclus von 19 Jahren eine Indiction [Steuerperiode von 15 Jahren], und solche Perioden finden sich 28 an der Zahl in seinem Großen Cyclus. So scheint es gekommen zu sein, dass die allgemein übliche und überall gebrauchte Indiction zuerst die Kirchenmänner zum Beginn der neunzehnjährigen Cyclen veranlasste, die man brauchte, um den Ostertermin zu berechnen. In der Tafel der Cyclen war auch die Reihe der Jahre seit Christi Geburt eingetragen, beginnend mit dem 46. Julianischen Jahr. In dieses Jahr versetzten in der Nachfolge der Alten die Lateiner wie auch DIONYSIUS selbst die Geburt Christi. Sie folgten nämlich weder den Historikern noch der ungefähren Zeitangabe des Evangelisten von etwa dreißig Jahren wie einem genauen Datum, wie es EUSEBIUS tat. Allerdings verglichen sie die erschlossenen Umstände der Empfängnis des Johannes (es war wohl der 27. September mit der X. Mondphase) mit ihren Cyclen. Als DIONYSIUS dasselbe auch bei seinem Cyclus machte, fand er allein das erste Jahr seines Cyclus heraus, nämlich das 45. Julianische Jahr. Und er schloss daraus, dass in diesem auf (die Empfängnis) des Johannes folgenden Jahr Christus empfangen wurde, und zählte das zweite Jahr seines Cyclus als das erste von Christi Menschwerdung. Dieses Jahr bezeichnete er, indem er die übliche Indictionenzahl nach rückwärts ausdehnte, und er überredete alle [123] durch eine erfundene Übereinstimmung mit dem Mond, ließ dabei jedoch ein Jahr aus, das EUSEBIUS oder die Alten angenommen hatten. Einen Beweis für den bei dieser Gelegenheit begangenen Fehler liefern die Historiker jener Zeit. VICTOR VON TUNNA nämlich, der erste Fortsetzer des PROSPER, hat, ebenso wie PROSPER, HIERONYMUS, EUSEBIUS, als erster die Lebensjahre Christi nicht weiter ausgedehnt, um nicht im Anschluss an ihre Zählung ein Jahr mehr anzusetzen als DIONYSIUS. Sodann beschloss er sein Werk so, dass er das erste Jahr des Iustinus, verglichen mit der fünfzehnten Indiction, ins Jahr 567 nach Christus setzt (er sagt ja, dass in dieser Indiction Iustinianus

nach 40 Regierungsjahren gestorben sei), das Jahr von Christi Geburt aber in das 43. Jahr des Augustus. Beim zweiten Ausgangspunkt verfährt er anders als EUSEBIUS und die ALTEN und erst recht anders als wir Heutigen, die wir die Zahlen bei DIONYSIUS in anderer Weise verwenden. DIONYSIUS aber hatte seinen Cyclus 30 Jahre zuvor angesetzt (?). Jenem VICTOR aber schloss sich der Abt IOHANNES BICLARIENSIS an, der 266 Jahre seit der Synode von Nicaea errechnete.

MARCELLIUNUS COMES, der Zeitgenosse des VICTOR TUNNUNENSIS, auch er ein Fortsetzer des HIERONYMUS, beachtete weder PROSPER noch HIERONYMUS, die sich der Zählung des EUSEBIUS anschlossen, sondern zählt das Consulat des Ausonius und Olybrius, das jene übereinstimmend als das Jahr 380 n. Chr. berechnet hatten, seinerseits mit DIONYSIUS als das 229. Jahr, wobei er, um keinen Zweifel zu lassen, die VII. Indiction beifügte. Es ist also offenbar, dass auch jene, die tausend Jahre lang nach ihnen schrieben, nämlich BEDA, HERMANN, SIGEBERT und andere (einzig ausgenommen MARIANUS SCOTUS) unsere verfehlte Zeitrechnung allein von DIONYSIUS übernahmen; dies bestätigt BEDA mit klaren Worten selbst mehrfach in seinem Chronicum.

Damit habe ich nachgewiesen, wann unsere übliche irrthümliche Zeitrechnung bei den Kirchenschriftstellern Eingang fand. Man muss aber auch vom Staatsleben sprechen, wenn diese Zeitrechnung unverweilt bei bürgerlichen und gerichtlichen Geschäften übernommen wurde. Es herrschten damals ja jene Zeiten, als barbarische Völker, die deutsch sprachen, zumeist Christen oder Arianer, sich über ganz Europa ergossen und die westlichen Provinzen des römischen Reiches und schließlich Rom selbst eroberten. Bei diesen lag jegliche Kenntniss des Lesens und Schreibens und natürlich alle Kenntniss der Zeitrechnung bei den Kirchmännern. Diese waren Schreiber, Notare, Erklärer, Geschichtsschreiber und Ausleger von Recht und Gesetz, insbesondere des Canonischen. Diesen Männern oblagen in Klöstern die Denkmäler des Altertums, auch die Bestattung von geehrten Königen und Machthabern, ebenso alles das, was Könige und Herrschertaten, spendeten und in ihrem letzten Willen stifteten; dies bestätigten sie durch bischöfliche Zeugen, und so wurden ihnen reichliche Schenkungen zuteil. Latium selbst, der alte Sitz des römischen Reiches, und manche benachbarten Gebiete wurden der Römischen Kirche und dem sogenannten Erbgut Petri zugeschlagen, schließlich auch die höchste Macht unter dem Kaiser und das Recht, einen Deutschen König zu wählen, der heute die [124] höchste Würde des römischen Kaisers besitzt, die alle christlichen Könige und Staaten anerkennen müssen. Diese höchste (Kur-)Würde hat man drei Reichskanzlern verliehen, doch mussten diese Erzbischöfe der berühmtesten Hauptstädte, Mainz, Köln und Trier, also Kleriker, sein. Da nun das einzige Fundament aller politischen Gesetze die christliche Religion darstellt, was ist dann zu verwundern, wenn auch die kirchliche Zeitrechnung seit Christi Menschwerdung oder Geburt nicht historisch,

sondern nach astronomischer Theorie erforscht wurde und auch in gerichtlichen und anderen politischen oder weltlichen Geschäften von Christen in Gebrauch kam? Doch will ich nicht hoffen, dass es in Zukunft jemand gibt, der so unverschämt ist, dass er diese wohlbedachte Zeitrechnung, wenn sie auch der genauen Zahl nicht gleichkommt, etwa mit Glaubensirrtümern gleichstellen und Christenmenschen deshalb verklagen will. So ist es auch nicht Ziel dieser Arbeit, der christlichen Welt einzureden, sie solle die bisher durchgeführte Zeitrechnung verbessern und um fünf (Jahre) vermehren. Die herkömmliche Rechnung wurde nämlich anfangs notgedrungen eingeführt und stiftete bis heute unendlichen Nutzen. Weshalb sollte sie ohne zwingende Notwendigkeit unter schlimmster Verwirrung der geistlichen und weltlichen Angelegenheiten abgeschafft oder verändert werden? Der Respekt jedoch vor der eigentlichen Wahrheit beruht auf anderen Grundlagen. Diese Wahrheit habe ich auch in meinem Buch nur deshalb dargestellt, damit wir wissen, wie und von wo aus wir zählen. (Man muss wissen), dass Christi Geburt gemäß der historischen Wahrheit um volle fünf Jahre vor dem künstlichen Ausgangspunkt unserer Ära (die man nach Christi Geburt nennt) stattfand. Ob man dies weiß oder nicht weiß, bedeutet nichts für die Datierung der Dinge um uns. Freilich ist es am rechten Ort wichtig (wie im ersten Kapitel gesagt), notwendig und nützlich, es zu wissen.

SCHLUSSREDE

Ich beschließe dieses Werk, indem ich die Hauptergebnisse wiederhole. Es ist, wie ich meine, folgendes dargelegt: Erstens: Herodes starb vier Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung. Zweitens: Sentius Saturninus war Statthalter in Syrien, und die Einschreibung unter ihm in Judaea fand fünf Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung statt. Drittens und viertens: Die Verschwörung gegen den König Herodes ist mit der Ankunft der Weisen und dem Kindermord in Bethlehem verbunden und folgte unmittelbar auf die Einschreibung in Judaea, und zwar zur gleichen Zeit, als der Parther(könig) Syrien bedrohte. Durch diese Argumente, meine ich, ist bewiesen, dass Jesus Christus, Sohn Gottes und Marias, unser Erlöser, fünf volle Jahre vor Beginn der heutigen Zeitrechnung geboren wurde. Andererseits jedoch ist ausreichend folgenden Einwänden widersprochen: Erstens: Die Schätzung unter Quirinius, dem Statthalter von Syrien. Zweitens: Die etwa dreißig Lebensjahre Christi bei seiner Taufe. Drittens: Die unterschiedliche Berechnung der alten (Kirchen)väter. Viertens: Die allgemeine Zeitrechnung im Westen, [125] die bereits seit tausend Jahren im Gebrauch ist und zwar so, dass ich denke, niemand werde nach gründlicher Lektüre meines Werkes diese Einreden noch weiter geltend machen oder an meinen Beweisen zweifeln.

Was jedoch CALVISIUS angeht, der seinen Brief mit vielem Lärm beendet, so ist bewiesen, dass *nicht ich gegen den Evangelisten LUCAS streite*, sondern er selbst bei der Übersetzung des Textes ohne Not Wortklaubereien häuft, wohingegen wir durch natürliche Ordnung und Auffassung des Textes frei dastehen. Auch gibt es bei mir *keinen engen Zeitraum zwischen der Finsternis und Ostern*, während er selbst auf der Suche nach einem weiteren, überflüssigen Jahr einen z(?)weiten und unnötigen Zeitraum ansetzt. Auch streite ich nicht stärker als CALVISIUS selbst *gegen die übereinstimmende Ansicht der gesamten Kirche*, in der die Alten unter sich und von der heutigen Kirche ganz deutlich und unbekümmert abweichen; dies jedenfalls, wenn man von Abweichung reden muss, wenn jemand, der anders rechnet, die Gründe der übrigen nicht in Betracht zieht und deren Meinung nicht mit deutlichen Worten zurückweist oder widerlegt. Schließlich kann ich die Schlußworte des CALVISIUS, mit denen er mein deutsches Buch und meinen Anhang zum Werk „Über den (neuen) Stern“ verwirft, mit bestem Recht auf ihn selbst anwenden. *Es ist nicht zu verwundern, lieber CALVISIUS, dass deine Ansicht falsch ist, fußt sie doch auf gänzlich verfehlten, von dir erfundenen Annahmen. Nirgendwo nämlich folgst du dem, was entweder der Evangelist LUCAS oder (der Historiker) JOSEPHUS meinen und was deren Worte schlicht und einfach aussagen. Nein, beim Evangelisten verdirbst du die Wortstellung und bei JOSEPHUS vermutest du immer dann einen Fehler, wenn es dir passt, suchst die Ursachen des Irrtums im Text ganz gegen dessen klare*

Aussage und erfindest so überall einen neuen Sinn. So bedeutet dir bei LUCAS das etwa dreißigste Jahr Christi, der zu predigen beginnt, genau das dreißigste Jahr, als ob dieses unternehmen wollte, sich ein Stück vom einunddreißigsten Jahr anzufügen. Ebenso ist bei dir das vierunddreißigste Regierungsjahr des Herodes, also das bürgerliche jüdische Jahr, das dreiunddreißigste Jahr seit der Eroberung Jerusalems, und zwar auf den Tag genau; dies aber geschieht durch die falsche Einfügung von drei Jahren, die du dem JOSEPHUS anlastest. Auf der anderen Seite sind es bei dir, nachdem du das 34. Jahr bei JOSEPHUS in das 37. verwandelt hast, schon wieder nach Art des JOSEPHUS bürgerliche Jahre, nicht jedoch solche, die vom Tag der Eroberung (Jerusalems) an gezählt sind, denn von diesem Tag an sind es noch nicht einmal ganze 36 Jahre. Jenen also, den JOSEPHUS dem siebzigsten Jahr annähern will, lässt du genau im siebzigsten Jahr leben, ohne indes zu ahnen, dass du ihm durch schlimmeren Fehler (bereits) das 72. Jahr zuweisen musst; so aber ziehst du die Ereignisse zwischen Mondfinsternis und Ostern, die kaum einen Monat füllen, in drei Monate auseinander und versuchst, mit bloßen und erfundenen Vermutungen meine Ansicht zu widerlegen, in der das wahre Jahr von Christi Geburt ermittelt wird. Dies werden gemeinsam mit mir alle zugeben, die JOSEPHUS und andere Historiker lesen und nach der Lektüre den Verlauf der Ereignisse gründlich überdenken wollen. Doch beende ich nun dieses Buch, dessen lateinische Fassung ich mir hätte ersparen können, wenn du mich nicht herausgefordert hättest.

Ich hoffe aber, dass dies mein Werk für die Kirche von Nutzen sein wird, die nie eine Untersuchung der Wahrheit behindert und sich nicht durch Aufdeckung logischer Klippschülerfehler verwirren lässt. Es wird wohl auch dir bei der Überarbeitung [126] deiner trefflichen Chronologie willkommen sein, die nach meinem Wunsch möglichst fehlerfrei erscheinen soll.

Lebe wohl! Linz, am 25. März [22. Februar?], dem 1. Tag des Jahres 1614 seit Christi Menschwerdung nach DIONYSIUS, also in einem gewöhnlichen bürgerlichen und wahren Jahr, mag dies auch bei dir (das Jahr) 1616 nach der wirklichen Geburt sein, nach mir jedoch 1619, nach der wahren Menschwerdung aber 1620. Heute jedoch wird so kein vernünftiger Mensch in amtlichen Schriftstücken schreiben.

Johannes Kepler

NAMEN UND SACHEN

Vorbemerkung:

Nicht alle Namen konnten identifiziert werden.

Quellenautoren und Quellentexte sind schon von Kepler durch Kursivschrift hervorgehoben.

Wir geben fremdsprachliche Namen und Wörter möglichst nahe an der Ursprache wider; ist jedoch ein Wort im Deutschen sozusagen heimisch, wird die neuere Schreibweise angewandt, z.B. Juli, nicht Iuli, hingegen Gaius Iulius.

Nicht alle Titel sind stets übersetzt, etwa Ethnarchie, Tetrarch u.ä.

Zudem sei auf die Erläuterungen bei Hammer (426 f.) hingewiesen, ebenso auf die Einzelanmerkungen (432 f.), wo auch die Zitate von Autoren bestimmt werden.

Zur Textgestalt:

Eine Seitenzahl im Text, wie [6], weist auf die Seite der immer verwendeten Ausgabe unserer Schrift durch F. Hammer hin.

<...> im Übersetzungstext zeigt an, dass hier eine Ergänzung oder Erläuterung durch die Übersetzer vorliegt.

(...) dient zur Bezeichnung einer Parenthese im Urtext durch den Autor, doch auch zum Hinweis darauf, dass die Übersetzer einen Nebensatz des Autors zur besseren Kennzeichnung so eingeschlossen haben. Erläuterungen stehen auch in [...].

Um die Übersichtlichkeit des Ganzen zu erleichtern, wurde der Text mehrfach durch Abschnitte gegliedert.

Ab, jüdischer Monatsname (11.).

Acme, Akme, Kammerfrau der Livia (Iosephus, Bell. 1,641).

Africa, bei den Griechen ist der Name auf Lydien beschränkt. Später bedeutet er alles Land östlich des Nils, etwa im Umfang des Alexanderreiches, also „der Osten“; so gebraucht auch Kepler den Namen zumeist.

L. *Aemilius* Paulus, römischer Consul, besiegte 219 v. Chr. die Illyrer und fiel bei Cannae. Sein Sohn L. *Aemilius* Paulus P. Macedonicus war 182 Consul, besiegte 168 König Perseus von Macedonien; er starb 160 v. Chr.

Africanus Iulius (um 160–nach 240), erster christlicher Chronograph, begünstigt von Septimius Severus und Kaiser Alexander Severus (222–235). Schrieb fünf Bücher *Chronographia* (vom Weltbeginn bis 221 n. Chr., in Bruchstücken erhalten), die Eusebius benützte.

Agricola Gnaeus Iulius (40 vor bis 93 n. Chr.), erfolgreicher Verwaltungsbeamter und Militär, eroberte Britannien weitgehend. Tacitus schrieb seine *Biographie*.

Agrippa Vipsanius (63–12 v. Chr.), erfolgreicher römischer Politiker, Flottenführer und Beamter. Ab 17 v. Chr. Befehlshaber im Osten des Reiches, verfasste *Commentarii* zu seiner Weltkarte.

Alexandra Salome (um 140–67 v. Chr.), Verwalterin des makkabaeischen Königums (76–67 v. Chr.), gefolgt von ihrem Sohn Aristobulus II.

Anastasius von Antiochia (2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.), Mönch im Sinai, später Patriarch von Antiochia. Erhalten sind Reden und philosophische Schriften.

Annius von Viterbo (um 1432–1502), Dominikaner, der in Rom als Antiquar und Historiker wirkte. Schrieb 17 Bände *Antiquitatum variarum* (Rom 1498); manche seiner Texte beruhen auf (fremden) Fälschungen.

Antiochos, Namen syrischer Könige (Seleukiden). Antiochus (13.) Asiaticus wurde 68 v. Chr. König von Syrien, aber schon 65 von Pompeius entmachtet; wegen des Mordes an einem Gesandten beschied ihn Octavianus (Augustus) nach Rom und ließ ihn 29 v. Chr. hinrichten.

Antiphilus, Freund des Antipater.

Apamea, antike Stadt im Norden Syriens.

Apion, Anführer einer antijüdischen Gesandtschaft Alexandrias in Rom. Er verfasste *Aigyptiaka* (5 Bücher), vermutlich eine Schrift gegen die Juden.

Appian(us), griechischer Historiker (geb. um 150 n. Chr.), lebte in Rom und verfasste eine römische Geschichte in 24 Büchern (davon 5 erhalten).

Archelaus, jüdischer Ethnarch, Sohn Herodes des Großen, Herrscher über Juda seit 4 v. Chr. Augustus teilte das Land zwischen ihm, seinem Bruder Antipas und Philipp. 6 n. Chr. wurde Archelaus wegen seiner Willkür abgesetzt und nach Gallien verbannt.

Aretas, Name von Nabataeerfürsten. Aretas III. war 87–62 v. Chr. König, kämpfte gegen Aristobulus II.

Aretas IV. (reg. 9 v. Chr.–39 n. Chr.), von Augustus anerkannt. Bekämpfte Herodes den Großen und Herodes Antipas.

Artaxerxes, Name von persischen Königen.

1. *Artaxerxes I. Longimanus*, König ab 465. Er erlitt 449 eine Niederlage durch die Athener. Starb 425.

2. *Artaxerxes Mnemon*, Nachfolger von Dareios Nothos. 404 Schlacht bei Kunaxa. 387 Friede des Antalkidas, der Kleinasien den Persern zusprach. Starb 361.

Asinius Pollio, Gaius (76 v.–4 n. Chr.), bekannter Politiker und Feldherr des 1. Jahrhunderts v. Chr. Schrieb u.a. *Historiae* (ab 60 v. Chr.) in 17 Büchern. Von Kepler gemeint?

Asserius Menevensis (gest. um 909), war ein Mönch im Kloster St. David (Wales), verfasste eine Biographie (*Vita*) von König Alfred (849–887) in der Art von Einhardts *Vita Caroli*.

Astyages, König von Medien (593–559), vom aufständischen Perserherrscher Kyros entmachtet (559 v. Chr.).

Athanasius (um 295–373), Bischof von Alexandrien. Kämpfte gegen die Arianer. Verbannung durch Kaiser Konstantin nach Trier. Leitete später die Synode von Alexandrien. Werke: *Contra gentes*. *Contra Arianos*. Über das Konzil von Nicaea. Wichtig seine Osterbriefe, u.a., über die Festlegung des Ostertermins.

Augustus, zuerst Gaius Iulius *Octavius*, dann Gaius Iulius *Caesar Octavianus* (63 v. Chr.–14 n. Chr.), erster römischer Kaiser (*Caesar*). Er wurde von Iulius Caesar adoptiert und dann sein Haupterbe, wollte die Alleinherrschaft in Rom erringen, führte Caesars Testament aus, erwarb das Vertrauen der Senatspartei und besetzte nach dem Sieg bei Mutina (43) Rom, wurde Consul und schloss mit Antonius und Lepidus das 2. Triumvirat. Bei Philippi (42) gewann er den Sieg und erlangte nach weiteren Kämpfen die Alleinherrschaft im Westen, 31 besiegte er seinen (nun) Nebenbuhler Antonius bei Actium und eroberte nach dem Tod von Antonius und Cleopatra Ägypten. 27 erhielt er den Titel Augustus, später den Befehl über das ganze Heer und wurde Weltherrscher. Die Untertanen waren weitgehend mit seiner Herrschaft zufrieden. Seine Ratgeber waren Agrippa und Maecenas. In dritter Ehe war er mit Livia verbunden, die ihm Tiberius und Drusus als Stiefsöhne zubrachte.

Auranitis, Hochebene in Palaestina.

Avianus Monachus, Benediktinerabt in England, verfasste eine Weltchronik (*Chronicon universale*) von der Schöpfung bis in seine Zeit (1459?).

Bagoa(s), Name mehrerer Eunuchen.

Batanaea, Landschaft beim Golangebirge und längs des Jordan.

Baronius, Cesare (1588–1607). Schrieb u.a. eine ausführliche Kirchengeschichte (*Annales Ecclesiastici*, von Christi Geburt bis 1193).

Beda Venerabilis (672 -735), englischer Benediktiner. Er schrieb eine englische Kirchengeschichte und führte die christliche Jahresrechnung in die dortige Geschichtsschreibung ein (*De ratione temporum* und *Chronicon sive de sex huius saeculi aetatibus. De celebratione Paschae*).

Bethsaida, Ortschaft in der Gaulanitis am See Genezareth, nach der Tochter des Kaisers Augustus in *Iulias* umbenannt.

Bunting (auch *Buntingus*), Heinrich (1545–1606), Theologe (ev., in Goslar), Geograph, Chronist. Werke: *Über Maße in der Heiligen Schrift* (Magdeburg 1583); *Braunschweigische... Chronika* (1584–1585; besonders: *Chronologia Catholica ab initio mundi ad nostra usque tempora*, 1608).

Caesar Gaius Iulius (100–44 v. Chr.), berühmter römischer Politiker und Feldherr. Eroberer Galliens. Reformierte 46 v. Chr. den römischen Kalender mit der Einführung des Julianischen Jahres von 365 Tagen und der alle vier Jahre eintretenden Doppelzählung des 24. Januar. Dieser Kalender wurde 1582 durch das Gregorianische Jahr reformiert.

Calvisius (eigtl. Kalwitz), Sethus (1556–1615), Musiker, Kantor der Thomaskirche in Leipzig; verfasste Kirchenmusikwerke und Bücher zur Musiktheorie. War auch Astronom und Freund Keplers. Vielgerühmtes Hauptwerk: *Opus chronologicum* (Frankfurt 1601 u.ö.). Besonders: *De vero nativitatis Christi anno epistola*.

Cantabrer, kriegerisches Bergvolk im nördöstlichen Spanien, von Augustus unterworfen (25–19 v. Chr.)

Cassiodor(us) Magnus Aurelius (um 485–um 580), stand im Dienst von Odoaker und Theoderich, war hoher Regierungsbeamter, vermittelte zwischen Goten und Römern. Später gründete er das Kloster Vivarium. Zu seinen theologisch-literarischen Arbeiten kam sein *Chronon*, eine kurze Darstellung der Weltgeschichte mit einer Consulliste bis 519.

Cassius Dio Cocceianus (229 Consul), schrieb eine Römische Geschichte in 28 Büchern von Aeneas bis 229 n. Chr. Erhalten sind die Bücher 36–40, der Rest in Auszügen.

Castor (Kastor) von Rhodos (1. Jahrhundert n. Chr.), schrieb ein chronologisches Werk in 6 Büchern (*Chronika*), das von den Assyrern bis zum Jahr 6 v. Chr. reichte (datiert nach Königen, Olympiaden, Consuln) und durch die Verbindung östlicher und westlicher Geschichte vorbildlich wurde.

Censorinus (3. Jahrhundert n. Chr.), römischer Grammatiker, widmete seine Schrift *De die natali* im Jahr 238 einem sonst unbekanntem Q. Caerellius und besprach darin alles, was mit dem Thema „Geburtstag“ zusammenhängt. Auch Copernicus zitierte das Buch mehrfach.

Chronicon Paschale, München 1615 (= *Fasti Siculi*).

Clemens, vielleicht Klemens von Alexandria (um 150–212 n. Chr.), Verfasser wichtiger Schriften (bes. *Stromateis*) zum Verhältnis von Antike und Christentum. – Oder: *Clemens Romanus* (gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.), Mit-Vorstand der römischen Kirchengemeinde. Schrieb vielleicht den NT Clemensbrief. – Clemens in Kapitel XV = Ps.-Clemens in den Apostolischen Konstitutionen (*Kirchenordnung*), *Constitutiones Apostolorum*, 5. Buch (entstand 375–400 in Syrien).

Crassus M. Licinius Dives (114–53 v. Chr.), Triumvir, entzweite sich mit Pompeius und folgte Caesar. 55 Feldzug gegen die Parther, dabei getötet.

Cypros (Kypros), Name von Mutter und Tochter des Königs Herodes.

Cuspinianus, Johannes (1473–1525), Humanist, Arzt, Dichter, Diplomat (besonders in Wien). Verfaste *De consulibus Romanorum commentarii* (Biographien der römischen Consuln und Kaiser, Basel 1553 gedruckt).

Cyaxares, Gründer des medischen Reiches (um 633 v. Chr.); verbündete sich mit Babylon gegen Assyrien. Herrschte bis 593.

Cyrus (Kyros), Perserkönig. Als Kind von einem Hirten erzogen. Wurde 559 v. Chr. Begründer und Beherrscher des persischen Reiches; Sieg über Lydien (548) und Babylon. Beendete das Exil der Juden. Fiel im Krieg gegen Iraner (529).

Darius, altpersischer Königsname.

1. *Darius I.* Achaemenide, seit 521 König. Er stellte die Königsherrschaft wieder her und wollte nach Niederwerfung des ionischen Aufstandes (494 f.) Griechenland erobern, scheiterte aber bei Marathon. Starb 485.

2. *Darius II. Nothus*, seit 424 König. Starb 405 in Babylon.

3. *Darius Codomanus*, letzter altpersischer König (ab 338), unterlag Alexander d. Gr. bei Issos (333) und Gaugamela.

Decker, Johannes, Jesuit, Kanzler der Universität Graz (die 1585 gegründet und den Jesuiten übergeben wurde).

Didius Saxa, Legat in Syrien, versuchte erfolglos einen Parthischen Einfall in Syrien aufzuhalten (40 v. Chr.; vgl. Horaz, Carm. 3,6,9 f.).

Dionysius von Alexandria (Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.), Bischof, schrieb u.a. Briefe über theologische Fragen, auch einen Osterfestbrief.

Dionysius Exiguus (470–um 540), Mönch in Rom, übersetzte die sog. Canones der Apostel, verfasste ein Werk über die Ergebnisse mehrerer Konzilien (eine Grundlage des Kirchenrechts). Beim Streit um das Osterdatum entschied er sich für die ostkirchliche Rechnung und zählte schon die Jahre von Christi Geburt an.

Doris, Frau des Herodes.

Elis, Landschaft im Westen der Peloponnes. Dort Olympia mit den bekannten Festspielen.

Ellemus, Joseph Ben, war Priester am Tempel in Jerusalem (5 v. Chr.) und vertrat den Hohen Priester Matthias.

Epicurus (341–270 v. Chr.), griechischer Philosoph, lehrte in Athen. Fruchtbarer Schriftsteller, von dessen Werken jedoch wenig erhalten ist. Als Grundlage seiner Philosophie dient die atomistische Naturlehre; dadurch ist der Tod kein Schrecken. Die seligen Götter bilden das Vorbild für ein freies, glückliches Leben im Verborgenen.

Epiphanius (verschiedene Personen, hier vielleicht E., Contra octoginta haereses (griechisch), 1544.

Es(d)ra, jüdischer Priester, der (458 v. Chr.) eine moralisch-religiöse Reinigung des Volkes anstrebte, beschrieben im Buch Esdra des AT.

Eudoxos von Knidos (391–337 v. Chr.), Mathematiker, meist in Athen. Mehrere philosophische und mathematische Werke. Wichtig waren sein Kalender (Oktaeteris) und seine Phainomena (Fixsternhimmel mit Kalender).

Eupolemos, Hellenistischer jüdischer Schriftsteller (um 160 v. Chr.); Fragmente sind bei Eusebius erhalten (Praep. evang.).

Eusebios (um 260–um 340), Bischof von Kaisareia (Caesarea). Lobschrift auf Kaiser Constantinus. Evangelienkommentare. *Chronologicorum libri II*, die Hieronymus ins Lateinische übersetzte und fortführte (eine Geschichte der Assyrer, Hebräer, Ägypter, Griechen, Römer u.a.). Kirchengeschichte in 7 (später 10) Büchern (weit verbreitet, lateinisch Basel 1570).

Evilmerodach, Nachfolger des Nebukadnezar als König in Babylon (reg. 561–560 v. Chr.).

Evodius aus Thagaste (388–um 427), Mitarbeiter des Augustinus, später Bischof.

Ezechiel, israelitischer Prophet, 597 nach Babylon deportiert. Sein Wirken beschreibt das Buch Ezechiel des AT.

Florus, L. Annaeus, *Res Romanae* (Vier Bücher).

Fulgentius Fabius (5./6. Jahrhundert n. Chr.), Mythograph. Verfasste u.a. einen Abriss der Weltgeschichte (*De aetate mundi etc.*) in 23 Kapiteln (14 vollendet).

Fulvia, mit Clodius, später mit Marcus Antonius vermählt. Feindin Ciceros.

Gananiel, Vater des Königsaspiranten Simon.

Gaulanitis, Landschaft am Golangebirge.

Gelenius, Johannes (1585–1631), Kölner Historiograph. Sein Bruder Aegidius Gelenius schrieb über Größe und Würde Kölns.

Georgius Cedrenus (1./12. Jahrh.), *Chronicon*. Bei Kepler (122,8) irrtümlich genannt: *Georgius Syncellus* (nach 800), *Chronographia* (Weltbeginn bis Diocletian, 284 n. Chr.)

Getuler (Gatuler, Gaetuler), Berber in Afrika neben der Kleinen Syrte. Sie wurden 5–6 n. Chr. von Cornelius Lentulus unterworfen.

Gordiene, Landschaft am Oberlauf des Tigris. Hauptstadt Tigranokerta.

Gregor(ius) I. Magnus (um 540 in Rom–604 n. Chr.), zuerst römischer Beamter, dann Mönch. Starke Persönlichkeit, bedeutender Schriftsteller. Werke: u.a. Kommentar zum Hohen Lied. *Moralia de Iob*. Pastoralregel. Homilien. Briefe. Heiligenviten.

Hasmonaeer, auch Makkabaeer, jüdische Herrscherfamilie, die Aufstände gegen die Unterdrückung der Juden durch den König Antiochos IV. erzeugte. Johannes Hyrcanus gewann zeitweise die Unabhängigkeit (135–107 v. Chr.). Die Geschichte der Makkabaeer von 175–135 v. Chr. erzählt das sog. Makkabaeerbuch des AT.

Hermann(us) Contractus (1013–1054), Mönch im Kloster Reichenau. Hauptwerk: *Chronicon* (Weltchronik in Annalenform).

Herodes. Name jüdischer Könige.

1. *Herodes der Große* (7–4 v. Chr.), Sohn des Antipater; ab 47 Verwalter der Provinz Galilaea. Er gewann die Gunst des Triumvirn M. Antonius, der ihn zum Tetrarchen von Judaea ernannte. 40 erhielt er vom Senat die Königswürde, eroberte Galilaea, erstürmte 37 Jerusalem und wurde nach Actium (31) von Octavianus als König bestätigt (prachtvoller Tempelbau in Jerusalem). Er tötete (fast) alle, die ihm gefährlich erschienen (Mariamne, deren Söhne Alexander und Aristobulus). Starb qualvoll 4 v. Chr.

2. *Herodes Antipas (Antipater)*, Sohn von Herodes d. Gr. Er versuchte, ohne zum Ziel zu gelangen, seinem Vater in der Herrschaft zu folgen. Heiratete Herodias (der zuliebe er Johannes den Täufer enthaupten ließ). Erbat in Rom von Caligula den Königstitel, wurde aber von seinem Neffen Herodes Agrippa verklagt, verlor seine Ansprüche (39) und starb, verbannt, in Spanien.

3. *Herodes Agrippa*, Sohn des Aristobulus, Enkel von Nr.1. Er wuchs in Rom auf, erhielt 37 n. Chr. die Königsherrschaft in Judaea und 41 über das ganze Königreich. Berühmt als guter Herrscher (gest. 44 n. Chr.).

4. *Herodes Agrippa II.*, Sohn von Nr. 3 (27–etwa 100 n. Chr.), erhielt 44 das Fürstentum Chalkis, 48 die Königsherrschaft über ganz Judaea. Er verschönerte Jerusalem, war von den Juden aber gering geachtet, u.a. als Römerfreund.

Herward, Johann Georg von Hohenburg (1553–1622), Kanzler des Herzogs von Bayern, Mathematiker, Astronom und Chronologe, Freund und Gönner Keplers. Hauptwerk: *Novae verae et exactae ad calculum astronomicum revocatae chronologiae* (1612).

Hieronymus (um 345–420 n. Chr.), Kirchenvater und Historiker, Berater des Papstes Damasus. Übersetzer der Hl. Schrift ins Lateinische (Vulgata). Fortsetzer der Chronik von Eusebios und Chronologe (die chronologischen Werke sind besonders wichtig zur Vergleichung mit anderen römischen Historikern).

Hippolytus von Theben, Schriftsteller des 7. Jahrhunderts n. Chr., von dem Fragmente einer Chronik erhalten sind.

Hyrchanus, Hoher Priester, später König in Judaea.

Idumaeer, Sippe der Herodianer. Der Idumaeer Antipatros wurde von Caesar zum Herrscher in Israel ernannt. Sein Sohn Herodes gewann die Herrschaft über Judaea.

Jesus Sirach (auch Ecclesiastes), Teil der Septuaginta, Sammlung religiös-moralischer Mahnungen aus der Zeit um 190 v. Chr.

Johannes Hyrcanus, s. Makkabaeer.

Johannes Biclarenensis (6. Jahrhundert n. Chr.), Abt von Biclario (Portugal), zuletzt Bischof. Schrieb ein Chronicon (666–590), die Fortsetzung der Chronik des Victor Tunnensis.

Johannes Chrysostomus (um 349–407), 368 getauft, 380 Diakon, 388 Bischof von Konstantinopel, lehrte Bescheidenheit und Wohltätigkeit. Großes theologisches Werk, viele Bibelkommentare, Predigten, Briefe.

Jordanes (6. Jahrhundert n. Chr.), römischer Historiker. Werke: *De summa temporum* (Abriss der Weltgeschichte) und *De origine actibusque Getarum* (Gotengechichte, nach Cassiodor).

Josephus Flavius (37–um 100 n. Chr.), geboren in Jerusalem, war zu Beginn seiner Laufbahn Pharisaeer und wurde später einer der Anführer des jüdischen Aufstandes gegen Rom. 67 geriet er in Iopatha in römische Gefangenschaft, wurde aber von Vespasian begnadigt und freigelassen (daher der Beiname Flavius) und erlebte die Eroberung Jerusalems durch Titus mit. In seinen Werken setzte er sich für eine Aussöhnung von Römern und Juden ein, freilich mit geringem Erfolg. Zuerst verfasste er (75–79) seinen „Jüdischen Krieg“ in 7 Büchern (in griechischer Sprache). Darauf folgten (93 n. Chr.) seine „Jüdischen Altertümer“ in 20 Büchern und eine Autobiographie. Kepler hat die beiden großen Werke genau gelesen und begründet seine Schrift über Jesu Geburtstag vielfach aus ihnen in wörtlichen Zitaten.

Iotapata, war ein Ort in Galilaea westlich des Sees von Genesareth. Bekannt war er durch den Verzweiflungskampf der Juden gegen die Römer.

Irenaeus von Lyon (um 125–um 200 n. Chr.), Bischof von Lyon, wollte auch den Kelten das Evangelium nahebringen. Trat für Toleranz unter Christen und Heiden ein. Hauptwerk: Überführung und Widerlegung der Gnosis.

Ituraea, an Palaestina angrenzende Landschaft.

Iuba II., Gaius Iulius (um 50 v. Chr.–23 n. Chr.), Sohn des bekannten Königs Iuba von Numidien. Verfasser mehrerer geographischer Schriften und einer „Römischen Chronik“, wohl in 2 Büchern.

Leo, vielleicht *Leo der Große* (440–461) oder *Leo X.*, Papst (1475–1521).

Lucas, aus Antiochia stammender Arzt, Begleiter des Paulus auf seiner ersten Romreise. Er starb nach Abfassung des nach ihm benannten Evangeliums mit 84 Jahren in Bithynien.

Lucas Gauricus (Luca Gaurico; 1476–1558 in Rom), Astrologe, Mathematiker. Er gab die Übersetzung des *Almagest* von Claudius Ptolemaeus durch Georgius Trapezuntius heraus. Schrieb (1522) ein *Prognosticon ab incarnatione Christi* (1503–1534) und ein *Calendarium ecclesiasticum novum* (1552).

Lycia, Lykien, Landschaft an der Südküste Kleinasiens, später weitgehend hellenisiert.

Lysanias, Tetrarch von Abilene (gest. 30 v. Chr.).

Macrobius Theodosius, Antiquar und Philosoph um 400 n. Chr. Höherer Beamter in Italien, schrieb 7 Bücher *Saturnalien* (nicht ganz erhalten) in Form eines Gastmahl-Gesprächs, besonders über das Saturnalienfest, den römischen Kalender, wichtige Fragen zu Vergil usw.

Mästlin, Michael (1550–1631), bedeutender Mathematiker und Astronom in Tübingen. Anhänger der copernicanischen Lehre. Freund und Lehrer Keplers. Gab wichtige Beiträge zur Astronomie.

Magier, Drei Könige, wohl persische Priester-Gelehrte. *Drei Könige* wegen der drei Geschenke an Jesus.

Maratho, Iulius, wohl aus Marathos (einer alten Stadt im nordöstlichen Phoenicien) stammend (?).

Marcellinus Comes (Kanzler des (späteren) Kaisers Iustinian). Er setzte die chronologischen Werke des Eusebius und Hieronymus fort in seiner *Chronik der Jahre 379–518* (zweite Auflage: 379–534), berücksichtigte jedoch nur den Osten des Reiches und dessen Consuln- und Indictionenrechnung.

Marcion von Sinope, ab 140 Christ, 144 aber wieder aus der Kirche ausgetreten. Seine Lehre ist bekannt durch Tertullians Schrift *Adversus Marcionem*. Hauptinhalt der Lehre Marcions: Fremdheit zwischen dem (guten) Gott und der unvollkommenen Welt (des Demiurgen).

Mariamne, Gattin Herodes des Großen, 29 v. Chr. getötet.

Marianus Scotus (1028–1082 in Mainz; hier gemeint?), verfasste eine Weltgeschichte (Chronicon) von der Schöpfung bis 1082. Hammer: Wer hier (121,39) gemeint ist, sei nicht ausfindig zu machen.

Marmariden, Bewohner der Nordküste Afrikas. Das Gebiet Marmaria selbst war stets umstritten; 2 n. Chr. wurden die Marmariden von P. Sulp. Quirinius besiegt.

Mercator, Gerhard, Chronologia, h.e. temporum demonstratio usque ad A.D. 1568 (Köln 1569).

Matthaeus, Jünger Jesu, Judenchrist und Verfasser des Matthaeus-Evangeliums (um 90).

Matthias (1557–1619), Deutscher Kaiser (1612–1619), zwang (1606) seinen Bruder Rudolph II., ihm Österreich, Ungarn, Mähren abzutreten. 1612 wurde er zum Deutschen Kaiser gewählt. Er versuchte erfolglos, besonders durch seinen Rat M. Klesl, zwischen Katholiken und Protestanten zu vermitteln.

Melchior, Kardinal *Klesl*, (1552–1630), Bischof von Wien und Kanzler des Kaisers Matthias.

Menelaus von Alexandria (1./2. Jahrhundert n. Chr.), Astronom. Ein Werk über Trigonometrie ist erhalten.

Nabathaeer, arabischer Nomadenstamm mit der (späteren) Hauptstadt Petra. Das Gebiet wurde 105 n. Chr. von Rom erobert.

Nabonuidus (Nabonetos), König von Babylon, regierte ab 555 v. Chr., wurde 538 von König Kyros besiegt und getötet.

Nabuchodonosor (*Nebukadnezar*), bedeutender Chaldäerkönig in Babylon (605–562 v. Chr.), eroberte Jerusalem (587, Beginn des Babylonischen Exils der Juden).

Nehemia, führte 445 v. Chr. viele Juden aus Babylon nach Judaea zurück. Seine Taten beschreibt das Buch Nehemia des AT.

Nicephorus, 806 Patriarch von Constantinopel.

Nicolaus (-os) von Damascus (1. Jahrhundert v. Chr.), griechischer Historiker, Berater des Königs Herodes I. und Gesandter in Rom. Schrieb u.a. *Historia*

(Universalgeschichte) in 144 Büchern von Beginn an bis 4 v. Chr., zudem eine Biographie des Kaisers Augustus.

Olympiade, seit 776 v. Chr. gefeiertes nationales griechisches Festspiel. Die Zeit wurde nach den Abschnitten von vier Jahren zwischen den Festen berechnet (bis zur 283. Olympiade, also 394 n. Chr.).

Onufrius Panvinius (1529–1568), Theologe in Rom, verfasste zahlreiche Schriften zur römischen Geschichte und Kultur, besonders *Fasti et triumpho Romani a Romulo rege usque ad Carolum V.*, Venedig 1557.

Orosius Paulus (5. Jahrhundert n. Chr.), Vertrauter des Hl. Augustinus. Er schrieb über christliche Sekten, ein Astrologie-Werk, eine Apologie und besonders 7 Bücher *Historiarum adversus paganos* (von der Sintflut bis 417 n. Chr.) als Rechtfertigung der Christen gegenüber den Heiden. Betonte die Gleichzeitigkeit der Geburt Christi und des Friedens unter Augustus.

P. *Ovidius* Naso (43 v. Chr.–17 n. Chr.), verfasste (um 20 v. Chr.) *Amores* (Liebeselegien) und die *Ars amatoria* (Liebeskunst). Diese Werke können die Ursache für seine Verbannung nach Tomi (Constanza) gewesen sein, weil Augustus ihm eine Mitschuld am losen Wandel seiner Tochter Iulia zuschrieb.

Panaea, Ort, in Caesarea Philippi umbenannt.

Panodorus, ägyptischer Mönch, Chronist. Schrieb eine Weltchronik (Schöpfung bis 400 n. Chr.; Quellen: Iulius Africanus, Eusebius).

Paschasius Radbertus (um 785–um 865), Benediktiner, Abt von Corbie. Verfasste mehrere theologische Werke, auch Kommentare zu Bibelstellen.

Paulus Diaconus (um 720–nach 787), seit 774 Mönch in Montecassino, verfasste eine Geschichte der Langobarden.

Peraea, der östlich des Jordans liegende Teil Palaestinas.

Perusia (Perugia), Stadt in Etrurien. 40 n. Chr. wurde Antonius dort belagert und die Stadt zerstört.

Phasaelis, Ort bei Iericho.

Pheroas (gest. 5 v. Chr.), jüngerer Sohn des Antipater, Bruder des Herodes, Tetrarch; längere Zeit Vertrauter des Herodes.

Philo(n) von Alexandria (um 25 v.–50 n. Chr.), jüdischer Philosoph, versuchte zwischen Griechentum und Judentum zu vermitteln. [Unklar: Annaei Pseudo-Philo(n)].

Philo(n) von Byblos (um 60–140 n. Chr.), Historiker. Schrieb eine Römische Geschichte, auch eine Geschichte der Zeit Hadrians und *Peri poleon* (über Städte), eine Kulturgeschichte in 30 Büchern.

Pompilianisch = Zeitrechnung nach Numa Pompilius (römischer König).

Ptolemaeer, Name der griechischen Könige in Ägypten. Ptolemaeus XII. vertrieb Cleopatra vom Thron, wurde aber 47 v. Chr. im Alexandrinischen Krieg getötet. Sein Sohn Pt. XIII. starb bereits 42.

Ptolemaeus Claudius (um 100–um 170 n. Chr.), griechischer Mathematiker und Astronom in Alexandria. Astronomisches Hauptwerk in 13 Bänden *Mathematicae Syntaxis* (später: *Almagest*) über das geozentrische Weltbild, eine Zusammenfassung fast aller früheren Fachwerke. Auch: Tafeln zur Zeitrechnung mit Verzeichnis der Könige.

Prosper von Aquitanien (um 400–um 455), Mönch in Marseille. Theologische Arbeiten. Auch: *Epitoma chronicorum* (Weltchronik vom Beginn bis 455 n. Chr.), vielfach nach Hieronymus.

Quirinius Publius Sulpicius (etwa 45 v. Chr.–21 n. Chr.), war 3 n. Chr. römischer Statthalter in Syrien und ersetzte bald danach den unfähigen Herrscher Herodes Archelaus als Praefect von Judaea. 6 n. Chr. erfasste er die steuerpflichtigen Juden in einer Volkszählung (census).

Regino, Abt von Prüm (um 840–915 n. Chr.), verfasste Werke zu Musik, Theologie und Geschichte. Hauptwerk: *Chronicon* (Weltchronik von Christi Geburt bis 906 n. Chr.).

Röslin, Helisaeus (1545–1616), Arzt und Chronologe. Seit 1582 Stadtphysicus in Hagenau. Schrieb u.a.: *De opere Dei* (1597) und *Iudicium oder Bedenken vom Neuen Stern im Schlangenträger* usw. (Straßburg 1505); auch: Historischer, politischer und astronomischer Diskurs von heutiger Zeit (Straßburg 1609).

Rudolf II., (1576–1612), König von Ungarn und Böhmen. Er zog T. Brahe, J. Kepler und andere Gelehrte an seinen Prager Hof, war jedoch wenig tatkräftig und musste (1611) zugunsten seines Bruders Matthias von der Regierung zurücktreten.

Rufinus von Aquilea (gest. 410), übersetzte der Jüdischen Krieg des Josephus ins Lateinische.

Salome, Schwester Herodes des Großen.

Salomo, Sohn Davids, großer König in Israel (reg. 993–953 v. Chr.). Schöpfer zahlreicher Bauten.

Samosata, Haupt- und Residenzstadt von Kommagene in Syrien.

Sapphoris, Ort in Galilea nahe Nazareth, hieß in römischer Zeit Diocaesarea.

Scaliger, Joseph Justus (1540–1609), berühmter Herausgeber antiker Texte, begründete die wissenschaftliche Chronologie in seinen Schriften *De emendatione temporum* (1583) und besonders im *Thesaurus temporum* (Leiden 1606; verbessert durch Petavius, *Doctrina temporum* 1607).

Seder Olam Rabba, *Chronicon Hebraeorum Maius et minus* (Große hebräische Weltchronik, 200 n. Chr.), Cap. 30.

Seleukiden, Nachkommen des Seleukos Nikator. Dieser, ein Nachfolger Alexanders d. Gr., schuf sich in Asien ein großes Reich und gründete viele Städte. Die Seleukiden beherrschten das syrische Reich bis zu dessen Untergang (64 v. Chr.) Hervorragende Herrscher waren Antiochos I, Antiochos II und A. IV.

Sentius *Saturninus*, römischer Proconsul, der (7 v. Chr.) in Judaea einen Census durchführte.

Sigebert Gemblacensis (von Gembloux, um 1030–1112), verfasste *Chronicon*, eine oft fortgesetzte Weltchronik (bis 1111).

Sigonius, Carolus (1524–1584), verfasste *Regum, consulum, dictorum ac censorum Romanorum fasti una cum triumphis actis a Romulo rege usque ad Ti. Caesarem*, Venedig 1555.

Solinus Iulius, römischer Schriftsteller des 3. Jahrhunderts n. Chr., verfasste eine Erdbeschreibung (*Collectanea rerum memorabilium*) nach Plinius d. Ä. und P. Mela. Sie begann mit Rom und behandelte dessen Geschichte bis Kaiser Augustus.

Sosigenes, Astronom, den Caesar bei der Einführung des Julianischen Kalenders beizog.

Stoeffler, Johannes (1452–1531), erst Pfarrer in Württemberg, dann Professor in Tübingen (1499). Er war auch Astronom und verfertigte Himmelsgloben. Werk: *Calendarium Romanum magnum*, Oppenheim 1518.

Suetonius Tranquillus (um 70–140 n. Chr.) war kaiserlicher Beamter, später Schriftsteller. Er verfasste um 120 die Biographien der Herrscher von Caesar bis Domitian.

Sulpicius Severus aus Aquitanien (4. Jahrhundert n. Chr.), verfasste u. a. eine sorgfältige Chronik für Bibelleser, *Chronicorum libri II* (Inhalt: Abriss der biblischen Geschichte, Kirchengeschichte, eigene Zeit bis 400), z. T. nach Eusebius und Hieronymus.

Suslyga, Laurentius (1570–1640), vertrat als erster die These, dass Christus im Jahre 4 („v. Chr.“) oder noch früher geboren sei, und zwar in seiner Dissertation von 1605 „*Velificatio seu theoremata de anno ortus et mortis Domini*“. Dort schrieb er auch kritisch gegen Dionysius Exiguus. Kepler verwendete das Werk bereits in seiner Schrift *Über den Neuen Stern im Schlangenträger*.

Syncellus (Synkellos; um 800 n. Chr.), Mönch und Chronist, schrieb eine Weltchronik vom Weltbeginn (5493 v. Chr.) bis Diocletian.

Tatian(us) der Syrer (2. Jahrhundert n. Chr.), wurde in Rom Christ, verließ 172 die römische Gemeinde und kehrte nach Syrien zurück. Er warb in seiner Schrift *An die Hellenen* (165) für das Christentum und verfasste das *Diatessaron*, eine Evangelienharmonie, die vielfach verbreitet wurde.

Theophilus von Antiochien (169 n. Chr. Bischof von Antiochia), erhalten ist eine Schrift *Ad Autolyicum*. Ein Teil davon bespricht chronologische Fragen (von Adam bis Marc Aurel), wobei mehrfach auf Iosephus, *Contra Apionem* zurückgegriffen wird. Theophilus begründete die christliche Chronologie.

Tertullianus, Quintus Septimius Florens (um 160–220 n. Chr.) in Karthago, wurde 197 Christ, neigte zu asketischer Lebensweise. Polemische Grundhaltung gegen Heiden und Häretiker. Werke: *Ad nationes* (137), Verteidigung des Christentums gegen Heiden und Juden, *Apologeticum* (197), *Über das Wesen des Christentums*, Verteidigung gegen die Heiden. *De testimonio animae*: Die Seele ist von Natur aus christlich. Viele weitere Schriften zu theologischen Fragen, besonders auch zum Montanismus. Wichtig: *Adversus Marcionem*.

Tiberius Claudius Nero (42 v. Chr.–37 n. Chr.), Römischer Kaiser, (zuvor) Stiefsohn des Kaisers Augustus, erfolgreicher Heerführer in Süddeutschland. Seit 12 v. Chr. mit Iulia, der Tochter des Kaisers Augustus, vermählt. Freiwilliges

Exil in Rhodos, 4 n. Chr. zurück. Wurde 14 n. Chr. Kaiser, 23 Jahre lang guter Lenker des Reiches, grausam jedoch gegen die römische Aristokratie.

Tiberias, Ort, von Antipas (4 v. Chr.–39 n. Chr.) am Ufer des Sees Genezareth zu Ehren des Kaisers Tiberius erbaut.

Tigranes (95–60 v. Chr.), König von Armenien, 69 v. Chr. von Lucullus bei Tigranokerta besiegt.

Timotheus, Adressat von zwei Briefen des Paulus.

Titus, Adressat eines Pastoralbriefes des Apostels Paulus.

Gaius *Trebonius*, römischer Politiker im 1. Jahrhundert v. Chr. Schloß sich später der Opposition gegen Caesar an.

Varus Publius Quinctilius, war 13 v. Chr. Consul, 6 v. Chr. Proconsul in Syrien und ab 6 n. Chr. Oberbefehlshaber in Germanien.

Velleius Paterculus (geb. um 19 v. Chr.), verfasste (um 30) einen Abriss der Römischen Geschichte (an M. Vinicius) in zwei Büchern. Das erste Buch (bis 146 v. Chr.) ist verloren.

Ventidius Bassus, Günstling Caesars, kämpfte 39 v. Chr. erfolgreich gegen die Parther.

Victor von Aquitanien, verfasste beim Streit um das Osterdatum eine Ostertafel mit den Mondständen von 28 bis 559 n. Chr.

Victor, Bischof von Capua (Amtszeit 541–554 n. Chr.), durch Zitate bekannt ist eine Schrift *De pascha* (Über Berechnungen von Osterterminen).

Victor von Tunnuna (in Afrika; starb 566 in Konstantinopel), Autor einer Weltchronik (erhalten sind die Jahre von 444–566).

Vinicius Marcus (1. Jahrhundert n. Chr.), römischer Politiker, dem Velleius Paterculus sein Geschichtswerk widmete. Nahm am Feldzug des Claudius gegen Britannien teil, wurde 46 von Messalina ermordet.

Xerxes, Name persischer Könige

1. *Xerxes I.*, Sohn des Dareios. König seit 485, unterwarf Ägypten, griff seit 481 die Griechen an. 480 Niederlage bei Salamis. 465 ermordet.

2. *Xerxes II.*, Enkel von Xerxes I. Nach kurzer Regierungszeit (425) ermordet.

Zeloten, nannte man die jüdischen Rebellen gegen Rom (60–70 n. Chr.). Ursprünglich handelte es sich um eine Gruppe von Tempelpriestern, die für die reine Lehre kämpften.

Zenodorus, Fürst von Abilene

LITERATUR IN AUSWAHL

Caspar, Max: *Bibliographia Kepleriana*. München 1968. – Ergänzungsband, hrsg. von J. Hamel. München 1998.

List, Martha: *Bibliographia Kepleriana 1967–1975*. In: A. und P. Beer (Hrsg.), *Vistas in Astronomy* 18. Oxford 1975, 955-1010.

List, Martha: *Bibliographia Kepleriana 1975–1978*. In: *Vistas in Astronomy* 22. Oxford 1978, 1-18.

Zugrunde liegende Ausgabe: Johannes Kepler, *De vero anno quo aeternus dei filius humanam naturam in utero benedictae virginis Mariae assumpsit*. Frankfurt 1614. In: J. Kepler, *Gesammelte Werke*. Band V. *Chronologische Schriften*, hrsg. von Franz Hammer. München 1953.

Bialas, Volker: *Johannes Kepler*. München 2004.

Caspar, Max: *Johannes Kepler*, 4. Aufl. Stuttgart 1995.

Cross, F. L.: *Star of Bethlehem*. In: *The Oxford Dictionary of the Christian Church*. New York 2005.

Gerlach, Walther und List, Martha: *Johannes Kepler*. München 1980.

Hemleben, Johannes: *Johannes Kepler*. Reinbeck 1995.

Herrmann, Dieter: *Der Stern von Bethlehem*. Berlin 1998.

Ideler, Chr. Ludwig: *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie*, 2 Bde. Berlin 1825/26.

Keller, Bernhard: *Latein und Deutsch im Sprachgebrauch Johannes Keplers*. In: M. Batts (Hrsg.), *Alte Welten, neue Welten. Akten des IX. Kongresses der internationalen Vereinigung für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft*, Band 2. Tübingen 1996.

Kepler, Johannes: *Astronomia Nova*, übersetzt von M. Caspar. Neuausgabe von F. Krafft. Wiesbaden 2005.

Kepler, Johannes: *Über den Neuen Stern im Fuß des Schlangenträgers*. Übersetzung von O. und E. Schönberger. Nachwort von E. Knobloch. Würzburg 2006.

Lemcke, Mechthild: *Johannes Kepler*. 2. Aufl. Reinbeck 2002.

Lietzmann, Hans: *Geschichte der alten Kirche*. Berlin 1999.

List, Martha: *Kepler, Johannes*. In: *Neue Deutsche Biographie* 11. Berlin 1977.

DANK

Für die Anregung zu diesem Buch und für die vielfache Ermutigung und Hilfe sei Prof. E. Knobloch (Berlin) gedankt, ebenso dem Mag. Benedikt Budig (Würzburg) für seine Hilfe bei der Vorbereitung des Manuskripts für die Drucklegung.

NACHWORT

JOHANNES KEPLER. DAS LEBEN

Johannes Kepler wurde am 27.12.1571 in Weil der Stadt geboren. Sein Leben fiel in die Zeit großer Umbrüche und Kämpfe. Das Christentum war tausend Jahre lang der Maßstab für Wahr und Falsch gewesen, doch seit der Renaissance kehrte eine fast weltliche Ordnung ein. Mensch und Erde stehen nicht mehr im Mittelpunkt der Welt; die christliche Offenbarung wird in eine Verteidigungsstellung gegen das Neue gedrängt, und die christliche Kirche selbst erleidet eine gefährliche Spaltung. Von nun an kämpfen Renaissance, Reformation und Gegenreformation erbittert gegeneinander, und Keplers Leben erfährt dadurch mehrere gewaltsame Brüche.

Keplers Familie, die nicht unvermögend war, gehörte zu den stärksten Vertretern der Lehre Luthers in Weil der Stadt, und Kepler selbst hing seinem evangelischen Glauben lebenslang treu an. Die Ehe der Eltern war alles andere als harmonisch, und zudem war Kepler vielfach mit Sorgen um Angehörige belastet.

Als Kind erkrankte er an den Pocken und litt daher zeitlebens an einer Schwäche der Augen. Zuerst besuchte er die Lateinschule in Leonberg, um den Grund für eine wissenschaftliche Ausbildung zu legen. Schon damals fiel er durch seine hohe Begabung auf, äußerte auch ungewöhnliche Ansichten. Im Jahr 1577 sah er einen Aufsehen erregenden Kometen, und dies mag seine Neigung zur Astronomie gefördert haben.

Im Jahr 1584 besuchte Kepler die Klosterschule Adelsberg und zeigte sich schon damals theologisch-historisch interessiert, bewies Geschick in der Interpretation von Texten und suchte bereits mathematische Probleme zu lösen. 1586 kam er in die evangelische Klosterschule Maulbronn, lernte Griechisch, die Grundlagen von Rhetorik und Dialektik und wurde in die Lektüre des Alten und Neuen Testamentes eingeführt. Auch bewies er eine ausgezeichnete Kenntnis des Lateinischen in Wort und Schrift, ja, er erreichte schon damals stilistisch weitgehende Meisterschaft. Später unterrichtete er seinen Sohn Ludwig in Latein, und eine (kleine Teil-)Übersetzung von Caesars Gallischem Krieg und den Annalen des Tacitus (1. Buch) sind erhalten.

1586 gelang dem jungen Kepler der Eintritt ins höhere Seminar des Klosters Maulbronn; er wurde Baccalaureus und bezog 1589 die Universität Tübingen. In der dortigen Artistenfakultät studierte er griechische Philosophie, hebräische Philologie, auch Poesie, Rhetorik, Geschichte, Mathematik und Astronomie und erreichte den Magistertitel. Zudem las er Schriften von Proklos, auch von Euklid, sowie die *Analytica posteriora* des Aristoteles. Mathematik und Astronomie

studierte er bei Michael Mästlin, durch dessen Lehrbuch der Astronomie (1588) er auch die Lehre des Copernicus kennen lernte; mit Mästlin blieb er lange Zeit wissenschaftlich und freundschaftlich verbunden. Zudem beschäftigte er sich schon in Tübingen mit Chronologie, mit dem römischen Kalender, mit den Jahreswochen beim Propheten Daniel, ja sogar mit der Geschichte Assyriens.

1591 bestand Kepler die Magisterprüfung mit Auszeichnung, und als man im Jahr 1594 einen Lehrer der Mathematik für die evangelische Stiftsschule der Landschaft Graz suchte, empfahl ihn die Fakultät mit Überzeugung dorthin. In Graz lebte sich Kepler nicht ohne Schwierigkeiten ein, lehrte an der Schule auch zeitweise Vergil, Rhetorik und Geschichte. Er vervollkommnete seine astronomischen (und astrologischen) Kenntnisse und legte den Grund für eine erste Theorie der Weltsphären. Für sein wachsendes Ansehen zeugt auch, dass der Bayerische Minister Herwart von Hohenburg sich an Kepler mit der Bitte um Hilfe in chronologischen Problemen wandte, woraus sich ein ausführlicher Briefwechsel und Gedankenaustausch beider Männer ergab. Selbst der berühmte Astronom Tycho Brahe rühmte Keplers „feinen Verstand und scharfsinniges Denken“.

Leider litt Kepler schon in Graz unter den unseligen konfessionellen Gegensätzen zwischen Protestanten und Katholiken, und dieser Kampf der Konfessionen sollte ihn lebenslang verfolgen. Besonders die Augsburger Konfession (1530) und die sog. Konkordienformel (1562) mit ihrer strengen Auslegung auf der evangelischen Seite und auf der anderen Seite die Gegenreformation steigerten die Konflikte, während Kepler charaktervoll an seinem evangelischen Glauben festhielt. Um 1600 waren die Folgen nicht mehr vermeidbar, und Kepler wurde aus seinem Amt als Mathematicus entlassen und musste endgültig aus Graz fortziehen.

Im Jahr 1600 ging er nach Prag, wo er zwölf gute Jahre verbrachte. Er befasste sich dort mit Entwürfen zur Weltharmonik, trieb chronologische Studien und arbeitete mit dem Astronomen Tycho Brahe zusammen, bewies auch in der Folge die neue Weltsicht des Copernicus durch mathematische Berechnungen. Nach T. Brahes Tod war er dessen Nachfolger als Kaiserlicher Mathematiker. Zu seinem Glück wurde er in Prag wegen seiner religiösen Überzeugung nie belästigt, doch drückten ihn Geldsorgen wegen der mangelhaften Auszahlung seiner Bezüge durch die kaiserliche Hofkammer. Im Jahr 1601 erhielt Kepler von Kaiser Rudolf den Auftrag, neue Planetentafeln zu erstellen (Tabulae Rudolphinae), die freilich erst 20 Jahre später im Druck erschienen. Neben der Astronomie betrieb Kepler auch das Fach der Optik und verfasste (um 1604) eine Schrift über die Grundlagen der geometrischen Optik, der 1611 seine bahnbrechende Dioptrik folgte. Im Jahr 1604 hatte Kepler auch schon in seiner Schrift über den Neuen Stern am Fuß des Schlangenträgers über das wahre Jahr von Christi Geburt geschrieben (De Iesu Christi servatoris nostri vero anno natalicio).

Weitere bedeutende Schriften folgten. Im Jahr 1609 erschien Keplers bahnbrechende *Astronomia Nova*, die das Fundament der neuen astronomischen Weltanschauung bildete. Kepler ging von der zentralen Stellung der Sonne aus, erläuterte die Wirkungen der „Schwerkraft“ und die Exzentrizität der Erdbewegung. Allerdings war das Echo der astronomischen Kollegen auf Keplers Schrift eher verhalten. 1611 starb Keplers erste Frau und hinterließ ihm nichts als die Sorge für die Kinder. Überhaupt war das Jahr 1611 für Kepler besonders schwer. Nach seiner Frau verlor er seinen Lieblingssohn Friedrich; zudem musste sein Gönner Kaiser Rudolf abdanken und starb (1612). Eine sodann erhoffte Anstellung in Württemberg konnte Kepler wegen der dortigen Orthodoxie nicht erreichen. Erst gegen Ende des Jahres fand er eine neue Stelle als Landschaftsmathematiker in Linz, wobei es freilich bald wieder Schwierigkeiten mit Vorgesetzten gab; zudem wurde er vom Pastor der evangelischen Gemeinde vom Abendmahl ausgeschlossen.

Immerhin waren in Linz die Geldsorgen Keplers geringer als in Prag. Kepler lernte dort auch Matthias Bernegger kennen, der sein langjähriger Freund werden sollte. 1613 heiratete er seine zweite Frau, mit der er in harmonischer Ehe lebte. Auch wurde er Gutachter beim Reichstag in Regensburg in der Frage der Erneuerung des Gregorianischen oder Julianischen Kalenders, konnte jedoch nicht dessen allgemeine Anerkennung durchsetzen. Sein *Dialogus de Calendario Gregoriano* aus dieser Zeit erschien auch erst 1726 im Druck. Eher jedoch ließ Kepler erst sein deutsches, sodann (teilweise vielleicht parallel dazu) sein lateinisches sein Werk über das Geburtsjahr Christi drucken (Straßburg 1613).

Besonders hart traf Kepler der Hassfeldzug gegen seine Mutter Katharina, die man in Leonberg als Hexe verschrie. Sechs Jahre lang kämpfte er wahrhaft heroisch um ihre Rechtfertigung und Rettung, besonders als man 1620 Klage gegen sie wegen Hexerei erhob. Erst 1621 wurde die Frau – sicher dank Keplers unermüdlicher Bemühungen und Eingaben – freigesprochen. Zudem starben in diesen Jahren zwei seiner Kinder. Auch verschärfte sich die Konflikte, die zum Dreißigjährigen Krieg führten. Kepler schrieb (1618), „es gebe nichts, was ihn im Leben noch erfreuen könnte.“ Und dennoch schuf dieser Mann damals seine große Epitome der Copernicanischen Lehre (1618–1621) und seine bahnbrechende *Weltharmonik* (1619). Man wird Zeuge eines bewundernswerten Willensaktes und einer ebenso unfasslichen Arbeitskraft mitten in Not und Gefahr. Kepler konnte all dieses nur leisten, weil er in seiner religiösen Überzeugung fest und sicher war und sich zeitweise in die Denk- und Schreib-Arbeit so vertiefen konnte, dass er alles andere darüber vergaß. Gerade in der Zeit um 1620 stand Kepler auf dem Gipfel seiner Schaffenskraft.

Im Jahr 1624 wurden die Rudolfinischen Tafeln abgeschlossen, doch konnte Kepler, der inzwischen vor der Gegenreformation nach Ulm ausgewichen war, den Druck erst 1627 vollenden. In diesem Jahr verließ Kepler Ulm und stellte

sich in Prag dem neuen Kaiser vor, doch scheiterte seine Förderung durch diesen an Keplers Festhalten an seiner religiösen Überzeugung. Später trat Kepler in Wallensteins Dienste, zog dazu nach Sagan, kündigte sein Amt in Linz und reiste in Geschäften nach Regensburg, wo er im November 1630 überraschend starb.

Seine selbst verfasste Grabschrift lautete:

Mensus eram coelos, nunc terrae metior umbras.

Mens coelestis erat, corporis umbra iacet.

Himmel hatt' ich vermessen; nun messe ich Schatten der Erde.

Himmeln verwandt war mein Geist, nun liegt im Schatten der Leib.

ZUR DATIERUNG DER GEBURT CHRISTI

Seit langen Zeiten hatte die Menschheit versucht, Ordnung und System im Zeitenfluss zu erkennen und besonders den Kalender mit dem Himmelsgeschehen in Einklang zu bringen. Zudem wollte man den Einfluss der Gestirne auf das irdische Geschehen erkennen. Selbst Kepler glaubte, dass die Stellung der Planeten bei der Geburt des Menschen einen gewissen Einfluss auf dessen Wesensart ausübe.

Bald schon führte man Berechnung und Datierung der Zeiten nach Herrschaftsträgern ein, wobei z.B. die Sumerer und Ägypter Königslisten gebrauchten, während später die Römer nach den beiden Consuln eines Jahres datierten. Man richtete sich aber auch nach religiösen Ereignissen und Vorstellungen. So bestimmten die Juden die Zeit nach dem errechneten Jahr der Erschaffung der Welt (3761 v. Chr.), während die Griechen nach Olympiaden (ab 776 v. Chr.) zählten. Anfangs hatten die Römer auch die Jahre seit der Gründung der Stadt Rom (ab *urbe condita*) berechnet.

Innerhalb größerer Einheiten suchte man noch weitere Ordnung in die Zeitrechnung zu bringen. So hatte schon tausend Jahre vor Christus König David die Priesterschaft in 24 Ordnungen eingeteilt (1. Chron. 24, 3 f.), wobei jeder Priester sein Amt *zweimal im Jahr* eine bestimmte Woche lang ausüben sollte (1. Mose 16,16). So fiel später z.B. die Woche des Zacharias (etwa) auf den 13.–19. Juni (Lucas 1,8f.), „da seine Ordnung an der Reihe war“. Andere Völker erstellten andere Kalender.

Im Christentum wollte man später nach der Geburt Christi datieren und befragte die Evangelien nach verwertbaren Daten. Nach Matthaeus (2,1) war Jesus unter Herodes dem Großen geboren, der um 4 v. Chr. starb, und man nimmt heute deshalb an, dass Christus zwischen 7 und 4 v. Chr. zur Welt kam. Der Bericht des Evangelisten Lucas (2,2), nach dem Christus bei einer Volkszählung unter P. Sulp. Quirinius geboren wurde, kann nicht stimmen, da Quirinius erst 6 n. Chr. sein Amt in Judaea antrat. Die falsche Datierung bei Lucas übernahm jedoch 525

n. Chr. der Mönch Dionysius Exiguus. Er setzte als Ausgangspunkt seiner Zeitrechnung die Geburt Christi an, die er in das Jahr 754 „seit Gründung der Stadt (Rom)“ setzte. Das erste Lebensjahr Christi bezeichnete er als das erste Jahr seiner Zählung. Scaliger, Röslin und Calvisius wiesen bereits auf den Irrtum des Exiguus hin.

Kepler stellte bereits 1598 Untersuchungen zur Chronologie des Alten Testaments an und versuchte gemeinsam mit Mästlin, die Jahresangaben der historischen Berichte und der Bibel in Übereinstimmung zu bringen. Zudem bat ihn sein Gönner Herward von Hohenburg, das Geburtsdatum des Kaisers Augustus festzustellen. Kepler drang dabei in manchen antiken Autor ein und untersuchte den schwierigen römischen Kalender. In dieser Zeit ergab sich auch ein lebhafter Briefwechsel Keplers mit Herward von Hohenheim, Calvisius und Mitgliedern des Jesuitenordens über eine Sonnenfinsternis und über chronologische Fragen. Auch erörterte Kepler (etwa seit 1605) mit dem Prälaten Johannes Pistorius (Beichtvater und Rat Kaiser Rudolfs in Prag) das Geburtsjahr Christi, wobei Pistorius die hergebrachte Theorie verfocht. Im Jahr 1605 las jedoch Kepler eine Schrift des Polen Laurentius Suslyga, *Velificatio seu Theoremata de anno ortus et mortis Domini* (Graz 1605), worin nachgewiesen wurde, dass der Beginn unserer Zeitrechnung nach Christi Geburt vier Jahre zu spät angesetzt ist. Kepler stimmte sogleich zu, besonders als er erfuhr, auch Mästlin habe Suslygas Annahme bestätigt. Kepler verband auch mit dieser Auffassung die Frage, ob nicht der Stern von Bethlehem ein Gegenstück zu dem zuvor erschienenen Neuen Stern und dessen Konjunktion darstelle. Jedenfalls fügte Kepler seinem Werk „Über den Neuen Stern“ (1606) sogleich einen Anhang bei und behauptete, der Beginn unserer Zeitrechnung sei um einige Jahre zu spät angesetzt. Auch Helisaeus Röslin, Leibarzt des Pfalzgrafen von Veldenz, griff in die Debatte ein mit einer Schrift *Dissertationum Chronologicarum*, d.h. *Der Zeitrechnung halben ... Teutscher Bericht (über das) Alter Christi (1604)*, wobei er die herkömmliche Rechnung (freilich nur um fünf Vierteljahre) erweiterte.

Nun setzten sich die chronologischen Untersuchungen teilweise in einem umfangreichen Briefwechsel Keplers fort, wobei außer dem Geburtsjahr Christi weitere Lebensdaten und die Dauer seines öffentlichen Wirkens behandelt wurden. Beteiligt waren unter anderen der Leipziger Cantor Sethus Calvisius, der Jesuit Johannes Deckers und Herward von Hohenburg. Bald aber entstanden starke Meinungsverschiedenheiten, die sich in Schriften und Gegenschriften niederschlugen.

Nun zur Reihe der keplerschen Veröffentlichungen zum Thema: 1. Kepler, *Gründlicher Bericht von einem ungewöhnlichen Neuen Stern*, Prag 1604. – 2. *Gründlicher Bericht und Bedenken von einem ungewöhnlichen Neuen Stern*, Amberg 1605 (darin: *Bedencken Helisaei Roeslini*). – 3. In der Schrift über den Neuen Stern eine Einlage (vierter Teil) zum Jahr von Christi Geburt (*De Jesu*

Christi Servatoris nostri vero anno natalicio, 1606). Einwände gegen diese und weitere Äußerungen erhob besonders Helisaeus Röslin, Historischer/politischer und astronomischer natürlicher Discurs von heutiger Zeit Beschaffenheit ... aus Anleitung dero von Anno 1600 her am Himmel erschienenen großen Wunderzeichen, sonderlichen des Cometens anno 1607, Straßburg 1609; sodann: Röslin, Mitternächliche Schiffahrt usw., Oppenheim 1610, und Röslin, Praematurae Solis apparitionis in Nova Zembla causa vera, Straßburg 1612. – Ein weiterer Gegner erstand Kepler in Sethus Calvisius, besonders in dessen offenem Brief an Kepler (Sethi Calvisii Epistola ad Johannem Keplerum de vero nativitatibus Christi anno, Leipzig 1613). 4. Gegen Röslin wandte sich Kepler in seiner Antwort auf Röslini Discurs von heutiger zeit beschaffenheit, Prag 1609 und 5. (1613) in seiner deutschen Schrift: Widerholter ausführlicher Teutscher Bericht / Das unser Herr und Hailand Jesus Christus nit nur ein jahr vor dem anfang unserer heutiges tags gebrauchlichen Jahrzahl geboren sey (kurz: Bericht vom Geburtsjahr Christi). Kepler knüpft hier an seine Schrift von 1606 an, fügt aber auch Neues hinzu und bespricht wiederholt die Einwände Rösllins gegen seine chronologischen Thesen. Wichtigster Festpunkt war für Kepler das Todesjahr Herodes des Großen, fast unmittelbar nach Christi Geburt. Zudem zog Kepler die Nachricht bei Flavius Iosephus heran, während der Krankheit des Herodes habe eine Mondfinsternis stattgefunden. Diese lag im Jahr vier vor Christi Geburt, und somit sei die Geburt Christi runde fünf Jahre vor dem Beginn unserer Ära anzusetzen. 5. Seinen „Bericht“ brachte er 1614 (fast gleichzeitig mit der deutschen Schrift) in lateinischer Sprache (De vero anno quo aeternus Dei Filius humanam naturam in utero Benedictae Virginis Mariae assumpsit) in der hier übersetzten Form mit einigen Erweiterungen heraus. Durch eindringliche Untersuchung und durch Vergleich mit Berichten des Flavius Iosephus und römischer Historiker wie auch der Evangelien zeigte Kepler, dass Christi Geburt ins Julianische Jahr 41, also fünf Jahre vor dem von Dionysius Exiguus angenommenen Termin, zu setzen ist. Diese These Keplers ist bis heute gültig. Den Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Christi setzte Kepler in dessen 33. Lebensjahr.

Im lateinischen Werk *De vero anno* entgegnete er auch ausführlich auf die von Sethus Calvisius in seinem oben erwähnten offenen Brief (Frankfurt 1613) vorgebrachten Einwände. Später veröffentlichte er aus dem Briefwechsel mit Calvisius, Deckers, Herward und anderen die chronologischen Teile in seinen *Eclogae chronicae* (Frankfurt 1615).

Neben diesen chronologischen Forschungen verfolgte Kepler die Vermutung, ob ein Zusammenhang bestehe (1.) zwischen der alle 800 Jahre wiederkehrenden großen Konjunktion von Iupiter und Saturn im sogenannten Feurigen Dreieck (Schütze, Widder, Löwe), die damals etwa fünf Jahre vor Christi Geburt stattgefunden hatte. In denselben Zusammenhang bezog er auch (2.) den 1604/05 erschienen Neuen Stern ein und (3.) den Stern von Bethlehem. War der Stern, der

die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem führte, nicht ein bedeutendes Gegenstück zum Neuen Stern, der ebenfalls während einer großen Konjunktion und am Beginn einer achthundertjährigen Periode erschien? Kepler lieferte jedoch für diese Vermutungen keinen begründeten Beweis. Auch für den „Stern von Bethlehem“ existieren heute noch mehrfache Erklärungsversuche: Halley-scher Komet, Große Konjunktion im Sternbild der Fische, Konjunktion von Sonne, Iupiter, Venus, Mond (6 v. Chr.), doch ist keine dieser Annahmen bewiesen.

Die Bezeichnung der Ära nach Christi Geburt, die Dionysius Exiguus eingeführt hatte, ist heute noch in Geltung, jedoch ohne Berücksichtigung von Keplers Korrektur. Die kalendarische Zeitrechnung im einzelnen beruhte zunächst auf dem von Iulius Caesar eingeführten Julianischen Kalender (365,25 Tage), der auf dem Konzil von Trient (1545–1563) reformiert wurde. 1582 erfolgte die Kalenderreform von Papst Gregor XIII., die bis heute in Geltung ist.

ART UND STIL DES BERICHTES

Kepler will jedermann die Möglichkeit geben, Argumente und Einwände mitzuvollziehen, die sich bei der Erforschung des wahren Jahres der Geburt Christi ergeben. Aus diesem Grund mag er auch seine Gedanken zuerst in deutscher Sprache veröffentlicht haben, dies in Nachahmung der deutschen Predigt in der Reformation, die allen Mitgliedern der Glaubensgemeinschaft ein Mit-Denken erlauben sollte. Dieses Verfahren wandte er auch sonst in manchen Fällen an. Wir haben natürlich die deutsche Fassung der Schrift mit der lateinischen Fassung von 1614 verglichen, dabei jedoch die lateinische Form als maßgebend betrachtet.

Eine besondere Schwierigkeit bedeutet die Interpunktion bei Kepler. Manchmal kann man nur am Zusammenhang (und der verglichenen deutschen Fassung) ablesen, wie der Text aufzufassen ist. Ein weiteres Problem ist Keplers Art des Umgangs mit seinen Quellen. Er besitzt eine bewundernswerte Kenntnis der antiken Quellen, übersetzt diese jedoch (wie man besonders bei Flavius Iosephus sieht) keineswegs wörtlich, sondern entnimmt nur das (ihm) Wichtigste und führt es an. Für Quellentexte verwendet er kursive Lettern, so dass man einerseits deutlich sieht, dass man es mit einer Quelle zu tun hat, andererseits aber dem Wortlaut nicht immer buchstäblich trauen darf. Auch offenbare Fehler beim Übersetzen antiker Texte (besonders des Iosephus) können vorkommen, doch wurde der deutschen Übersetzung grundsätzlich Keplers lateinischen Wortlaut zugrunde gelegt.

Gelegentlich findet sich sogar ein Zitat aus antiken Literaturwerken, zum Teil versteckt (*fides regni*; vgl. Lucan 1,92 *nulla fides regni*), zumeist jedoch unter

Angabe von Autor und Werk (z.B. Horaz, AP 22 f.), so dass man doch von einer Vertrautheit Keplers mit wichtigen (meist: lateinischen) Autoren sprechen kann. Kepler kennt auch mindestens *ein* apokryphes Evangelium, nämlich das vom guten Räuber, der mit Christus gekreuzigt wurde. Im Zusammenhang damit sei daran erinnert, dass Kepler eine deutsche Übersetzung (des ersten Buches) der Annalen (nicht: Historien) des Tacitus verfasste und diesen Autor gemeinsam mit seinem Sohn las, wie er auch das erste Buch von Caesars *Bellum Gallicum* ins Deutsche übersetzte.

Kepler schreibt ein ausgezeichnetes Latein und drückt sich im Allgemeinen klar und flüssig aus. Dabei steht ihm ein reicher, nuancenreicher Schatz an Wörtern und Phrasen zur Verfügung, der es ihm leicht macht, historische oder wissenschaftliche Gegenstände zu erläutern. Manchmal scheint er geradezu sprachschöpferisch zu sein. Besonders liegt ihm auch der Bau längerer Perioden am Herzen, bei dem er sich bemüht, Tonfall, Tempo und Satzbau der geschilderten Situation anzupassen, wie er überhaupt eine ausgeprägte Fähigkeit besitzt, dem Leser das historische Geschehen oder auch den Stand der Argumentation durchschaubar und erfassbar zu machen. Dadurch gewinnt sein Stil eine ungemaine Lebendigkeit, die auch den Leser erfasst und gefangen nimmt. So redet er zuweilen auch seinen „lieben Leser“ persönlich an und sucht ihm Übersicht zu verschaffen. Sein Grundsatz heißt [82]: *iustum omnium circumstantiarum examen*, und so erläutert und erhellt er auch grundsätzlich einzelne Situationen und die Schritte zu deren Darlegung und Erklärung. Seine Art der lebhaften und anspruchsvollen Diskussion erinnert manchmal sogar an Lessings Stil. Keplers Polemik ist scharfsinnig, öfters auch mit Ironie und ein wenig satirisch vorgetragen, hält sich jedoch von persönlicher Kränkung zurück. Nur einmal wird die Sache banal, wenn er Calvisius anredet: *Calvisi, si vis*.

Zur deutlichen Schilderung der Ereignisse tritt eine vorzügliche Umsicht über alle Bezüge und Umstände, eine stark ausgeprägte historische Phantasie und hohe Einfühlungskraft in frühere Geschehnisse. Solche Umsicht ermöglicht es ihm auch, alle Dinge möglichst ausführlich und gerecht abzuwägen, um ein zutreffendes Urteil zu gewinnen. Dabei ist seine Art der Quellenforschung wirklich kritisch und appelliert an das kritische Verständnis der Leser. Dass Kepler grundsätzlich wohlwollend urteilt, versteht sich von selbst.

Besondere Erwähnung verdienen zwei Eigenschaften des Werkes: Einmal Keplers Talent, sich in Staatsdinge und historische Ereignisse nicht nur einzufühlen, sondern diese auch sprachlich angemessen und passend auszuführen. Er kennt auch den Ton und die Verhaltensweisen, die an königlichen Höfen und in Staatssachen herrschen, und interpretiert manches Verhalten aus diesem Wissen. Kepler verwendet auch mehrfach historische Analogiebildungen zur Erläuterung von Vorgängen. Ähnlich verhält es sich bei den von Kepler verwendeten Gleichsetzungen oder Vergleichen antiker und moderner staatsrechtlicher Begriffe.

Sodann ist zu beachten, dass Kepler sozusagen interdisziplinär arbeitet und Methoden und Ergebnisse vieler Wissenschaften oder Wissenszweige zusammen verwendet. Dass dann der Aufbau der Argumentation überzeugende Kraft gewinnt, ist offenbar.